



Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2012



17/12

**Fachplan
Kinder- und Jugendförderung
2012**

Herausgeber: Stadt Leipzig

Der Oberbürgermeister

Amt für Jugend, Familie und Bildung

1. Auflage 2012

Verantwortlich: Siegfried Haller

Redaktion: Dr. Heike Förster, Thomas Ehlert, Tobias Geng

Titelfoto: LTM/Castillon

Umschlag, Layout und Satz: Martin Gransow

Verlag: Stadt Leipzig/Amt für Jugend, Familie und Bildung

Druck: Stadt Leipzig/Zentrale Vervielfältigung

Fotos und Abbildungen: Stadt Leipzig

Redaktionsschluß: 06.09.2012

Anschrift: Stadt Leipzig – Amt für Jugend, Familie und Bildung – Naumburger Str. 26 – 04229 Leipzig

Telefon: 0341 1234641 – Fax: 0341 1234484

E-Mail: jugend-familie-bildung@leipzig.de

Internet: <http://www.leipzig.de/jugendamt>

Vervielfältigungen, auch auszugsweise, sind nur mit Quellenangabe gestattet.

Vorwort	5
1. Zusammenfassung	7
2. Einleitung	9
3. Zielstellung	13
4. Zentrale Herausforderungen an die Kinder- und Jugendförderung in Leipzig	15
4.1 Demographie	17
4.2 Bildung	19
4.3 Armut	24
4.4 Gesundheit	27
4.5 Fazit	28
5. Jugendhilfepolitische Schwerpunktsetzungen	29
5.1 Übergänge Schule – Beruf optimieren	30
5.2 Interkulturelle Arbeit stärken- Vielfalt, Toleranz und Zivilcourage fördern	31
5.3 Gesundheitliche Erziehung und Aufklärung befördern	33
5.4 Generationsübergreifende Konzepte entwickeln und umsetzen	34
5.5 Kinder und Jugendliche durch Beteiligungsmöglichkeiten stärken	35
5.6 Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule zielgerichtet vertiefen	36
5.7 Außerschulische Bildung in ihrer Vielfalt fördern	37
5.8 Familienbildung steuern und ausbauen	38
5.9 Medialen Entwicklungen offen begegnen und Kinder- und Jugendmedienschutz aktiv betreiben	40
5.10 Mädchen- und Jungenarbeit identitätsstiftend entwickeln	41
5.11 Angebote zum offensiven Umgang mit Kinder- und Jugendarmut profilieren	42
6. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Bereich der Kinder- und Jugendförderung	43
6.1 Wirksamkeitsdialog – als zentraler Schwerpunkt der Qualitätsentwicklung	45
6.2 Förderung der Träger der freien Jugendhilfe	45
6.3 Evaluation der Leistungsangebote	47
7. Charakteristik der Leistungsbereiche der Kinder- und Jugendförderung	49
7.1 Kinder- und Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII	51
7.2 Jugendverbandsarbeit nach § 12 SGB VIII	59
7.3 Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII	61
7.4 Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz nach § 14 SGB VIII	67
7.5 Familienbildung nach § 16 SGB VIII (Bundeskinderschutzgesetz)	69

Inhaltsverzeichnis

8.	Konzeptgesteuerte Weiterentwicklung - Sozialraumorientierung	71
8.1	Der Steuerungsansatz der Jugendhilfeplanung und der Jugendförderung	73
8.2	Bildung von Planungsräumen	81
9.	Planungsräume in Leipzig	83
9.1	Planungsraum Nord	87
9.2	Planungsraum Nordost	96
9.3	Planungsraum Innerer Osten	101
9.4	Planungsraum Ost/Südost	111
9.5	Planungsraum Mitte/Süd	118
9.6	Planungsraum Westen	128
9.7	Planungsraum Grünau	137
Anlagen:		
Anlage 1: Sozio-demographische Lage der Ortsteile		147
Anlage 2: Sozialindex - Ergebnisse auf Ortsteilebene		148
Anlage 3: Kommunal geförderte Maßnahmen, Einrichtungen, Angebote und Projekte der Kinder- und Jugendförderung in Leipzig		158
Abbildungsverzeichnis		159
Tabellenverzeichnis		160
Literaturverzeichnis		161

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

der vorliegende Fachplan Kinder- und Jugendförderung ist das Ergebnis eines seit einem Jahr geführten Diskussionsprozesses zwischen Verwaltung (ämter- und dezernatsübergreifend), Freien Trägern und Fachkräften der Kinder- und Jugendförderung aus der gesamten Bundesrepublik (Präsentation und Diskussion z. B. in Hannover und Düsseldorf)

Mit diesem Fachplan werden anspruchsvolle Ziele verfolgt. Es geht insbesondere um:

- neue Formen einer aktiven Einbindung von Kindern und Jugendlichen in die sie betreffenden Belange in einem konkreten Planungsraum,
- die frühzeitige Einbindung der Freien Träger in die Ausgestaltung der Jugendhilfeplanung,
- rechtzeitige Anbindung der Politik (hier auch Stadtbezirksbeiräte) in die Prozesse der Jugendhilfeplanung,
- die Optimierung der Steuerung der vorzuhaltenden Leistungsangebote und Maßnahmen der Kinder- und Jugendförderung.

Mit der Bildung von sieben Planungsräumen wird das Prinzip der Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe erstmals konsequent umgesetzt. Die Einführung der Planungsräume wird Veränderungen in der fachlichen Steuerung und der sozialräumlichen Verantwortung nach sich ziehen.

Diese strategisch ausgerichtete Fachplanung führt zu einer mit Stadtentwicklungsprozessen abgestimmten und koordinierten Leistungs- bzw. Angebotsentwicklung der Jugendhilfe.

Den Leistungsbereichen Familienbildung und Schulsozialarbeit wird ein besonderer Stellenwert zugeschrieben. Familienbildung soll dabei frühe präventive Zugänge zu den Familien in den Planungsräumen ermöglichen. Der weitere Ausbau der Schulsozialarbeit in Leipzig konzentriert sich auf die Unterstützung von Schülern und deren Eltern in Grundschulen.

Wir bedanken uns bei allen am Prozess Beteiligten und wollen gemeinsam an der konstruktiven Umsetzung arbeiten.



Siegfried Haller
Leiter des Amtes für Jugend, Familie und Bildung

1 Zusammenfassung

1. Zusammenfassung

1

Grundlegend für die zukünftige Ausrichtung der Kinder- und Jugendförderung sind die Herausforderungen für die Jugendhilfe, die sich zum einen aus der demographischen Entwicklung ableiten, die zum anderen aber auch durch Veränderungen und Handlungsbedarfe in den Bereichen Bildung und Gesundheit sowie einer gezielten Förderung von Kindern, Jugendlichen und jungen Familien mit Migrationshintergrund bestimmt werden.

Die demographische Entwicklung ist in den nächsten fünf Jahren dadurch gekennzeichnet, dass die Altersgruppe der über 15-Jährigen sich deutlich verringert, jedoch vor allem in den Stadtrandgebieten gerade diese Altersgruppen verstärkt vertreten sind. Die Altersgruppe der 6- bis 12-Jährigen hingegen ist bereits wieder wachsend, wobei sich hier die Schwerpunkte eher in den -innenstadtnahen Bereichen vor allem im Süden und Südwesten befinden.

Grundsätzlich wurden die jugendhilfepolitischen Schwerpunkte aus dem Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2007 fortgeschrieben und weiterentwickelt. Zusätzlich wurde ein Schwerpunkt zum Umgang mit Kinder- und Jugendarmut aufgenommen. Für den Bereich der Familienbildung ergeben sich auch auf Grund des Bundeskinderschutzgesetzes Notwendigkeiten zum Ausbau der Angebote. Der Schwerpunkt der non-formalen Bildungsangebote wurde um die naturwissenschaftlich-technische Ausrichtung erweitert.

Die Verwaltung des Amtes für Jugend, Familie und Bildung (im weiteren AfJFB) hat im Verfahren zur Förderung der Träger der freien Jugendhilfe eine maßgebliche Steuerungsfunktion. Diese liegt u. a. in der Vorbereitung eines jährlichen Verwaltungsvorschlages zur Förderung auf der Grundlage der Teilfachplanung Kinder- und Jugendförderung, der Bewertung der Angebote und der Ausübung des pflichtgemäßen Ermessens sowie der vom Stadtrat zur Verfügung gestellten Haushaltsmittel. Dazu werden erhobene Daten und Fakten zu den Leistungsangeboten im Bereich der Kinder- und Jugendförderung sowie aus den benannten Instrumenten abgeleitete Bewertungen und Gewichtungen von Leistungsbereichen und Angeboten zu Grunde gelegt.

Planungsraumorientierung ist der Schlüsselprozess der mit diesem Teilfachplan vorgelegten Veränderung der Steuerung der Kinder- und Jugendförderung. Die neu definierten Planungsräume mit den ihnen innewohnenden Möglichkeiten und Grenzen, Ressourcen und Konfliktfaktoren stellen die räumliche Bezugsgröße für die Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und jungen Familien dar.

Um in diesen Räumen die Jugendhilfeplanung gemeinsam mit den jeweiligen Leistungserbringern näher an den Bedarfen und Interessenlagen von Kindern und Jugendlichen auszurichten, ist eine dezentrale Koordinierung vorgesehen. Für jeden Planungsraum wird es eine/n Verantwortliche/n geben, der gemeinsam mit den Leistungserbringern vor Ort die Angebote in den unterschiedlichen Leistungsbereichen der Jugendförderung abstimmt und weiter entwickelt. Um diesen Prozess zu stützen, soll es einen Träger pro Planungsraum geben, der eine Managementfunktion erhält, die vor allem für die Koordinierung des Trägernetzwerkes eingesetzt werden soll. Zielstellung dieser Umsteuerung ist eine Erhöhung der Wirksamkeit von Angeboten im Sozialraum durch stärkere Synergieeffekte zwischen den einzelnen Leistungen. Die Kerngebiete ergeben sich aus der Fortschreibung des für die Jugendhilfe in Leipzig angewandten Sozialindex auf Ortsteilebene sowie dessen Abgleich mit dem SEKo-Prozess sowie der ämter- und dezernatsübergreifenden Arbeitsgruppe „Sozialräumliches integriertes Arbeiten“.

Mit diesem Fachplan wird auch ein inhaltlicher Umsteuerungsprozess der Jugendhilfeinfrastruktur für Leipzig in Gang gesetzt. Gegenstand dieses Umsteuerungsprozesses ist insbesondere die Verstärkung der Leistungsbereiche der Familienbildung und der Schulsozialarbeit in den Kerngebieten der einzelnen Planungsräume.

2 Einleitung

2. Einleitung

Der Fachplan Kinder- und Jugendförderung ist ein Teilfachplan der kommunalen Jugendhilfeplanung und stellt somit ein grundsätzliches Arbeitsinstrument für den öffentlichen und die freien Träger der Jugendhilfe dar. Dabei steht er jedoch nicht allein, sondern ist immer im Kontext der anderen Fachpläne zu den erzieherischen Hilfen, zur Erziehungs- und Familienberatung, zur Entwicklung in den Kindertagesstätten und der langfristigen Planung zur Kindertagesbetreuung zu sehen.

Dieser Fachplan hat sich in besonderer Weise der Komplexität der Anforderungen an Unterstützungsleistungen in der Kinder- und Jugendphase zu stellen. Er umfasst daher die Altersspanne aller Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 27 Jahre. Unter der Voraussetzung der Fortschreibung des Fachplanes wird dabei die Altersgruppe der 12- bis 18-Jährigen den Schwerpunkt bilden. Dennoch zeigt sich in den Fachdiskussionen vor allem zu Bildungs- und Erziehungsprozessen, dass auch die Altersgruppe der 6- bis 12-Jährigen für die Leistungsbereiche der Kinder- und Jugendförderung an Bedeutung gewinnt.

Die Jugendphase hat sich im letzten Jahrzehnt aufgrund von institutionellen und gesetzlichen Veränderungen einerseits verkürzt (Komprimierung von Bildungsgängen), andererseits werden aber auch Abhängigkeiten verlängert (offene und risikoreiche Übergänge in die Erwerbsarbeit, verhinderter Auszug aus dem Elternhaus aufgrund finanzieller Restriktionen durch das SGB II). (vgl. Bundesjugendkuratorium 2009).

Für die Kinder- und Jugendpolitik – und damit auch kommunal zu planender Strukturen und Schwerpunktsetzungen – kann man dabei zwei aufeinander folgende Phasen unterscheiden: In der ersten Phase (ca. 6 bis 16 Jahre), die stark durch die Institution Schule bestimmt ist, sind die Rolle und die Handlungsmöglichkeiten vor allem durch das Bildungssystem definiert – Kinder und Jugendliche sind hier in erster Linie Schüler. Die zweite – nachschulische – Phase ist wesentlich durch den Übergang in die Arbeitswelt geprägt, aber auch durch Familiengründung und Vorbereitung auf die Elternschaft sowie durch jugendliches Experimentierverhalten. (vgl. Bundesjugendkuratorium 2009). Vor allem diese zweite Phase ist schwieriger kalkulierbar und unbestimmter, allerdings auch von vielen Chancen und neuen Freiräumen geprägt. Die Zielgruppe für kommunale Kinder- und Jugendpolitik in diesem erweiterten Sinn umfasst demnach die Altersspanne von ca. 6 bis 27 Jahren. Sie bildet damit die Grundlage für die folgenden Planungen im Bereich der Kinder- und Jugendförderung.

Die Anforderungen für die Unterstützungsleistungen an die Jugendhilfe unterscheiden sich dabei. So sind für die erste Phase vor allem Leistungen von besonderer Relevanz, die die Chancen auf Bildungsgleichheit stärken. Für die Übergangsphase ins Erwerbsleben sowie die Familiengründungsphasen sind vor allem Beratungs- und Familienbildungsangebote bedeutsam. Für beide Phasen spielt die immer stärkere Verschränkung von Handlungslogiken unterschiedlicher Systeme eine besondere Rolle. In der ersten Phase geht es vor allem darum, gemeinsam mit den Institutionen des Bildungssystems zu agieren und sozial bedingte Ungleichheiten möglichst frühzeitig abzubauen.

In der zweiten Phase sind neben dem Bildungssystem in erster Linie die Arbeitsmarktpolitik, aber auch die Gesundheitspolitik stärker aufeinander abzustimmen. Jugendhilfeplanung kann dabei vor allem Unterstützungsleistungen bereitstellen, die Fehler im System selbst jedoch nicht beheben.

Jugendhilfeplanung versteht sich dabei als Prozess, in dem der ausformulierte Fachplan nicht nur den derzeitigen Sachstand darstellt, sondern Ausgangspunkt für die zukünftige Entwicklung ist. Ziele, Aufgaben, Mittel und Anforderungen in diesem Bereich sind nicht als raum- und zeitunabhängige und somit als ‚objektiv‘ zu betrachtende Vorgaben zu verstehen, sondern sie stehen in jedem Fall am Ende von Aushandlungsprozessen, widerspiegeln konkrete Interessenkonstellationen und parteiliches Engagement (vgl. Smessaert/Münder 2010).

Somit stellt der Fachplan im Rahmen der Jugendhilfeplanung kein statisches Instrument für die Ausrichtung von Maßnahmen dar, sondern entwickelt die strategischen jugendpolitischen Schwerpunkte und Trends für die nächsten Jahre, die die Möglichkeit offen lassen, auf veränderte Bedarfslagen flexibel zu reagieren. „In ihm wird also die (Planungs)-Grundlage für zeitlich folgende Entscheidungen festgehalten, indem er die Ziele der Jugendhilfe und die zur Verwirklichung erforderlichen Maßnahmen festlegt. Die Umsetzung dieser Festlegungen bleibt Einzelmaßnahmen bzw. –entscheidungen vorbehalten, in der Regel dürften hierzu Verwaltungsakte gegenüber betroffenen Einrichtungen, freien Trägern oder Bürgern ergehen, denen dann sowohl ein Regelungsgehalt als auch Außenwirkung (vgl. §§ 35 VwVfG, 31 SGB X) zuzumessen ist“ (Smessaert/Münder 2010:171).

Das heißt, dass für die unterschiedlichen Planungsregionen immer wieder neu zu bestimmen ist, welche der vorhandenen Angebote, Dienste und Maßnahmen nicht nur hinreichend und angemessen sind, sondern auch, ob sie den aktuellen Standards einer zeitgemäßen Jugendhilfe entsprechen. An diesen Standards wurde in den letzten Jahren gemeinsam mit den freien Trägern der Jugendhilfe kontinuierlich gearbeitet. Sie finden in diesem Fachplan als Beschreibung für die unterschiedlichen Leistungsbereiche ihren Niederschlag.

Eine differenzierte Beschreibung der Leistungserbringer der Kinder- und Jugendförderung ist dem aktuellen Leistungskatalog der Kinder- und Jugendarbeit zu entnehmen.

3 Zielstellung

3. Zielstellung

Mit dem Fachplan Kinder- und Jugendförderung wird einerseits das Ziel verfolgt, mit den Fachkräften der sozialen Arbeit sowie allen am Thema Interessierten eine fachinhaltliche Diskussion zur Ausgestaltung der Leistungen, Maßnahmen und Angebote der Kinder- und Jugendförderung in Leipzig zu führen und andererseits den Prozess einer notwendigen Veränderung der bestehenden Infrastruktur und versäulten Leistungserbringung in Gang zu setzen. Das heißt, konkret ist in den einzelnen Planungsräumen sehr eng abzustimmen, welcher Träger erbringt welche Leistung und wie können diese Leistungen besser aufeinander abgestimmt und damit auch Synergieeffekte erzielt werden.

Die vorliegende Fachplanung ist eine Fortschreibung des 2007 vom Stadtrat verabschiedeten Fachplanes Kinder- und Jugendförderung und umfasst insbesondere:

- die Herausforderungen für die Kinder- und Jugendhilfe auf Grund der bestehenden Entwicklungen und Bedarfslagen in Leipzig
- die jugendpolitischen Schwerpunktsetzungen für die Stadt
- die fachlichen Grundpositionen für die Leistungsfelder der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendverbandsarbeit, der Jugendsozialarbeit, des Kinder- und Jugendschutzes sowie der Familienbildung (§§ 11–14 und § 16 SGB VIII) sowie
- eine Planung von Maßnahmen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe für die unterschiedlichen Planungsräume der Stadt Leipzig.

Auch in diesem Fachplan werden die konkreten Lebenswelten und -verhältnisse von Kindern, Jugendlichen und jungen Familien sowie die daraus resultierenden Bedürfnisse und Interessen als Ausgangspunkt des planerischen und fachlichen Handelns betrachtet. Jugendhilfepolitik in Leipzig zielt auf eine inklusive Politik, in der junge Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt mit Menschen ohne Behinderungen an Maßnahmen, Projekten und Veranstaltungen der Jugendhilfe teilhaben können.

Die inhaltliche und strukturelle Angebotsentwicklung ist auch in den nächsten Jahren so zielorientiert und nachhaltig zu gestalten, dass die Kinder, Jugendlichen und jungen Familien auch in Zukunft selbstbestimmte, sinnstiftende und wertevermittelnde Freizeitangebote bzw. individuelle Hilfen in komplizierten Lebenssituationen in Anspruch nehmen können.

Für die Jugendhilfe ist es in diesem Zusammenhang immer bedeutsamer, mit ihren Kooperationspartnern aus den Bereichen Schule, Stadtentwicklung/-planung, Sport und Kultur ein integratives und aufeinander abgestimmtes planerisches und fachliches Verständnis zu entwickeln und in der Praxis umzusetzen. Dies geschieht unter anderem über gemeinsame Planungen und Konzeptentwicklungen, z. B. beim integrierten Stadtentwicklungskonzept (SEKo) (vgl. auch SEKo 2009).

Ausgehend von diesem Verständnis soll der Fachplan Kinder- und Jugendförderung ein strategisches Steuerungsinstrument der Kinder- und Jugendförderung bleiben, das gesellschaftliche Entwicklungstrends aufgreift, auf sich verändernde Bedarfe von Kindern und Jugendlichen reagiert und eine entsprechende Maßnahmeplanung und Angebotsentwicklung unterstützt.

4

Zentrale Herausforderungen an die Kinder- und Jugend- förderung in Leipzig

4. Zentrale Herausforderungen an die Kinder- und Jugendförderung in Leipzig

Im folgenden Kapitel soll auf vier Themen in besonderer Weise eingegangen werden, weil sie zentrale Bedeutung für die Angebotsentwicklung in den einzelnen Leistungsbereichen der Kinder- und Jugendförderung haben und sie somit quer zu den thematischen Zuschnitten liegen.

Leipzig ist eine wachsende Stadt, die sich seit 2004 über steigende Geburtenraten freuen kann. Die Anstiege in den Jahren 2010 und 2011 weisen auf einen wieder wachsenden Bedarf im Bereich der Jugendhilfeplanung hin. So werden vor allem Angebote für junge Familien in den nächsten Jahren eine größere Rolle spielen müssen. Die unterschiedliche demographische Entwicklung in den Ortsteilen in Leipzig legt es jedoch auch nahe, über die infrastrukturellen Angebote der Kinder- und Jugendförderung wieder neu nachzudenken. Im Abschnitt Demographie soll darauf näher eingegangen werden. Die Anforderungen an Kinder und Jugendliche vor allem im Bildungsbereich und im Übergang zur Arbeitswelt haben sich in den letzten Jahren erheblich verändert. Dies führt zu einem veränderten Problembewusstsein bei den Jugendlichen. Die Ergebnisse der letzten Shell-Studien zeigen, dass es nicht mehr nur die klassischen Probleme der Identitätsfindung, Partnerwahl und Verselbständigung sind, mit denen junge Leute konfrontiert sind, sondern die Probleme der Arbeitswelt. (vgl. Shell-Studie 2010) Jugendliche zeigen sich besorgt darüber, dass Probleme wie Massenarbeitslosigkeit, Lehrstellenmangel und Verarmungsprozesse aus ihrer Sicht von der Politik nicht wirksam angegangen werden.

Das Thema Bildung bzw. Bildungsgerechtigkeit ist spätestens seit der Berichterstattung über die Ergebnisse der PISA-Untersuchung für die Bundesländer, aber auch die kommunale Ebene von besonderer Relevanz. Dabei ist nicht nur auf die formale Bildung zu schauen, sondern auch die Themen informelle und non-formale Bildung spielen eine größere Rolle. Darüber hinaus wird ein weit größeres Augenmerk auf die Gestaltung von gelungenen Übergängen im Bildungsverlauf gelegt und die Entwicklung von kommunalen Bildungslandschaften gewinnt an Bedeutung. Die Ergebnisse des ersten Leipziger Bildungsreports aus dem Jahr 2010 geben wichtige Hinweise auf Entwicklungspotentiale in Leipzig, allerdings auch auf notwendige Schwerpunktsetzungen in diesem Bereich.

Durch die UN-Behindertenrechtskonvention ergeben sich für den Bildungsbereich noch ganz neue Herausforderungen. Von der Zielstellung der inklusiven Bildung sind die deutschen Bundesländer noch weit entfernt. Der Abschnitt Bildung wird auch darauf noch einmal eingehen und auf die Konsequenzen für den Bereich der Kinder- und Jugendförderung fokussieren. Verschiedene Berichterstattungen bundesweit, aber vor allem auch der jährlich erscheinende Sozialreport auf kommunaler Ebene haben in den letzten Jahren verstärkt auf Problemlagen aufmerksam gemacht, die für die Entwicklung einer bedarfsgerechten Kinder- und Jugendförderung nicht unbeachtet bleiben können. Neben der bundesweiten Armutsberichterstattung gibt es auch in Leipzig seit 1999 eine Tradition, die Lebenslagen der Leipziger systematisch zu untersuchen. Der letzte Lebenslagenreport 2009 zeigt sehr deutlich, welche besonderen Bedarfslagen vor allen für Kinder und Jugendliche in Leipzig aus dieser Problematik heraus entstehen. Dabei ist es wichtig, die unterschiedlichen Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen zu berücksichtigen und genau zu schauen, welche Unterstützungsleistungen im Rahmen der Kinder- und Jugendförderung hier gezielt erbracht werden können, ohne das System der Jugendhilfe zu überfordern.

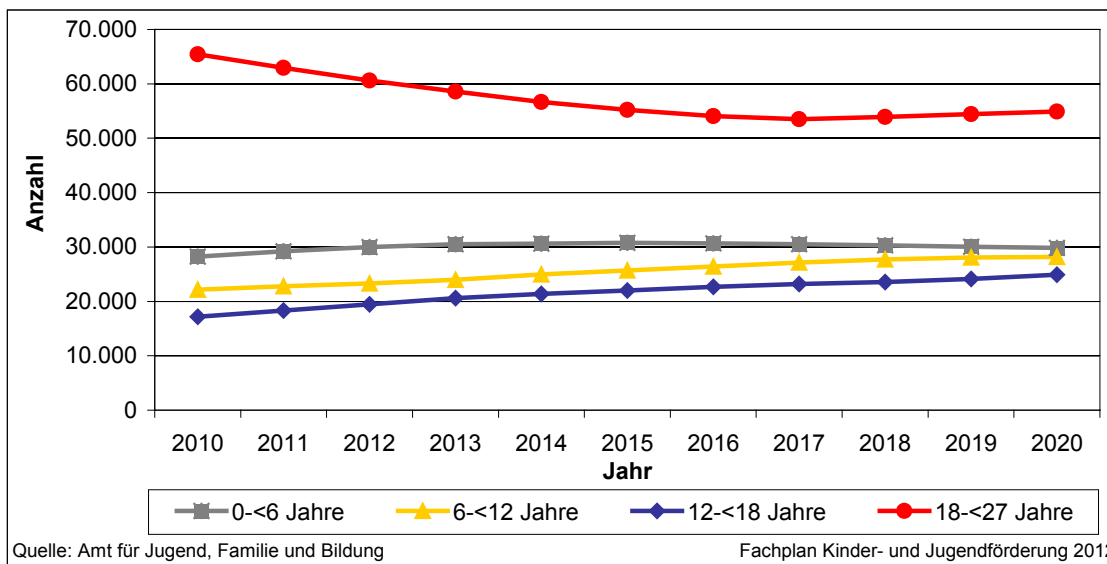
Ein weiterer Bereich, der sich in den letzten Jahren verstärkt herauskristallisiert hat, ist der Bereich der Gesundheitsförderung, der sich z. T. auch aus dem Thema der Armutslagen ergibt, jedoch nicht kausal daraus abzuleiten ist. Hier zeigen Ergebnisse aus bundesweiten Untersuchungen zur gesundheitlichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen des Robert-Koch-Institutes (KiGGS) aber auch der kommunalen Gesundheitsberichterstattung steigende Bedarfe zur Gesundheitsförderung vor allem hinsichtlich der Ernährung und Ernährungsgewohnheiten, aber auch der Suchtprävention.

4.1 Demographie

Für eine bedarfsgerechte Entwicklung von Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe ist es nicht unerheblich, die Anteile der in Leipzig wohnenden Kinder und Jugendlichen zu berücksichtigen. Leipzig hat in den letzten Jahren dabei unterschiedliche Trends zu beachten.

Seit 1996 steigen in Leipzig die Geburtenzahlen stetig an und haben 2011 mit 5602 Geburten ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht. Auch für die nächsten Jahre sind ähnliche Geburtenzahlen prognostiziert. Bis 2020 wird die Altersgruppe der 0- bis 6-Jährigen ca. 30.000 Mädchen und Jungen umfassen gegenüber nur 20.000 Kinder vor zehn Jahren. Die 6- bis 12-Jährigen werden in den Jahren bis 2020 kontinuierlich ansteigen und dann ebenfalls bei ca. 30.000 liegen. Betrachtet man die Altersgruppe, die die Zielgruppe für den Fachplan darstellen – also die 12- bis 27-Jährigen – so muss man zwei gegenläufige Tendenzen festhalten. Die Gruppe der 12- bis 18-Jährigen profitiert bereits von den Geburtenzuwächsen nach 1996 und steigt bis 2020 an.

Abbildung 1: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen für 2010 bis 2020



Die Gruppe der 18- bis 27-Jährigen wird noch bis 2016/2017 deutlich abnehmen und dann wieder leicht ansteigen, ohne jedoch den Ausgangswert wieder erreichen zu können.

Die Jugendquote (das Verhältnis der Anzahl der unter 15-Jährigen zu den 15- bis unter 65-Jährigen) wird aufgrund der steigenden Geburtenzahlen von gegenwärtig 16 % bis 2020 auf ca. 20 % ansteigen und dann auf diesem Niveau verbleiben. Wie in der Abbildung 1 zu sehen ist, verlaufen die Entwicklungen der Alterskohorten zunächst gegenläufig, ab ca. 2017 jedoch nahezu parallel. Die demographische Entwicklung verläuft in Leipzig jedoch nicht in allen Ortsteilen gleich¹.

Die 6- bis 12-Jährigen werden vor allem in den Ortsteilen Zentrum, Zentrum-Ost, Zentrum Südost, Zentrum-Süd sowie Stötteritz, Südvorstadt, Connewitz, Lindenau, Gohlis-Süd, Neustadt-Neuschönefeld, Volkmarisdorf, Anger-Crottendorf, Reudnitz und Plagwitz erkennbare Zuwächse haben, während die Ortsteile Plaußig-Portitz, Baalsdorf, Knaukleeberg-Knauthain, Hartmannsdorf-Knautnaundorf, Lützschena-Stahmeln und Seehausen sich in dieser Altersgruppe rückläufig entwickeln.

¹ Die Bevölkerungsvorausschätzung nimmt bei der Geburtenentwicklung bezogen auf die Ortsteile keine Gewichtung vor, daher verzichten wir bei der Betrachtung der demographischen Entwicklung auf Ortsteilebene auf die Altersgruppe der 0- bis 6-Jährigen, da sie nur geringen Prognosewert haben.

Betrachtet man die Altersgruppe der 12- bis 18-Jährigen, so zeigt sich deutlich, dass in den nächsten 10 Jahren in keinem der Ortsteile deutlich sinkende Anteile zu verzeichnen sein werden, während vor allem mit den Ortsteilen Plagwitz, Schleußig, Südvorstadt und Connewitz sowie mit den Ortsteilen Zentrum Nordwest, Zentrum Nord, Gohlis-Süd und Gohlis-Mitte zwei zusammenhängende Gebiete ausgemacht werden können, wo die Anteile stärker als im Umfeld steigen. Bei der Weiterentwicklung von Infrastruktur sollte vor allem auf diese Gebiete besonderer Wert gelegt werden.

Etwas anders gestaltet sich dies bei der Altersgruppe der 18- bis 27-Jährigen. Durch die Stadtentwicklung nach 1990 (Neubau vor allem an den Stadträndern und in später eingemeindeten Ortsteilen) und dem damit verbundenen Wegzug vor allem junger Familien verzeichnen wir in den nächsten Jahren deutlich steigende Anteile (mehr als 5 % Zuwachs) dieser Altersgruppe in fast allen Rand-Ortsteilen: Burghausen-Rückmarsdorf, Böhlitz-Ehrenberg, Lützschena-Stahmeln, Lindenthal, Wiederitzsch, Gohlis-Nord, Seehausen, Plaußig-Portitz, Engelsdorf, Althen-Kleinpösna, Baalsdorf, Mölkau, Holzhausen, Probstheida, Liebertwolkwitz sowie Knautkleeberg-Knauthain.

Gleichzeitig sinken in den -innenstadtbereichen die Anteile der 18 bis 27-Jährigen um mehr als 5 %. Dies betrifft die Ortsteile Kleinzschocher, Plagwitz, Lindenau, Altlindeuau, Zentrum-West, Zentrum-Nordwest, Gohlis-Süd, Zentrum-Nord, Zentrum-Ost, Zentrum, Schönefeld-Abnauendorf, Neustadt-Neuschönefeld, Volkmarsdorf, Anger-Crottendorf, Reudnitz-Thonberg, Zentrum-Südost, Südvorstadt und Connewitz.

In einigen von diesen Ortsteilen wird sich dies in den Jahren danach wieder etwas kompensieren, jedoch die Lücken werden durch die steigenden Geburten nicht wieder vollkommen aufgefüllt.

Für die Entwicklung der Infrastruktur bedeutet dies vor allem einen Erhalt der Angebote der Kinder- und Jugendförderung in den Stadtrandbereichen zumindest für die nächsten Jahre. Dieser demographischen Entwicklung könnte man jedoch auch über flexible Angebote gerecht werden, da in den Folgejahren der Anteil dieser Altersgruppe auch wieder zurückgeht und die nachwachsende Altersgruppe der 12- bis 18-Jährigen und jünger eher eine gleichbleibende bis rückläufige Tendenz ausweist, so dass ein Ausbau an Infrastruktur nicht notwendig ist.

Damit kristallisieren sich vor allem zwei Bereiche heraus, die infrastrukturell im Moment eher unterversorgt sind (Schleußig/Plagwitz sowie Gohlis/Zentrum Nordwest/Zentrum Nord) und die in den nächsten Jahren deutliche Zuwächse in den jüngeren Altersgruppen, vor allem der Hauptzielgruppe der Kinder- und Jugendförderung – nämlich bei den 12- bis 18-Jährigen – haben.

Die sehr unterschiedlichen Entwicklungstrends in den Ortsteilen von Leipzig weisen für die Planung darauf hin, mehr Angebote zu entwickeln, die flexibel auch in unterschiedliche Regionen wirken können und eine fest verankerte infrastrukturelle Basis vor allem dort zu schaffen, wo die demographischen Entwicklungen relativ konstant sind.

Für die Jugendhilfe von besonderer Bedeutung ist die Entwicklung der Leipziger Einwohner mit Migrationshintergrund. Eine diesbezügliche Analyse (Statistischer Quartalsbericht II/2011) verweist auf große Unterschiede in der räumlichen Verteilung der Migranten. Zum 31.12.2010 wurden aus dem Einwohnerregister 40 775 Leipziger ermittelt, die mindestens ein Migrationsmerkmal aufwiesen. 15 894 von diesen hatten einen deutschen Pass, 24 881 waren Ausländer. Bezogen auf Leipzigs Stadtbezirke konzentrierten sich die Einwohner mit Migrationshintergrund auf Mitte und Ost, wo Ende 2010 zusammen knapp 40 Prozent aller Migranten gemeldet waren. Entsprechend sind es auch wieder die Stadtbezirke Mitte und Ost, für die mit 16,2 bzw. 11,1 Migranten auf je 100 Einwohner die höchsten Raten ermittelt wurden (ebenda S. 9).

4.2 Bildung

Das Erreichen von Bildungsabschlüssen hat in Deutschland für den weiteren Lebensverlauf herausragende Bedeutung. Ohne Schulabschluss keine Berufsausbildung, ohne Berufsausbildung kaum Chancen auf dem Arbeitsmarkt und damit weniger Chancen zu wirklicher gesellschaftlicher Teilhabe. Diese stringente Ausrichtung auf zertifizierte Abschlüsse führt in Deutschland zu einem relativ schnellen Ausschluss aus dem Erwerbsleben und junge Menschen, die diesen Weg nicht erfolgreich bewältigen, ins soziale Abseits.

„Tendenzen zu erhöhten Bildungsanforderungen, Verkürzungen von Bildungsgängen und Verdichtungen der Anforderungen führen insgesamt zu einer Durchsetzung „stromlinienförmiger“ Karrierewege durch das Jugendleben, die letztlich zulasten jugendspezifischer Bedürfnisse nach unreglementierten Experimentierräumen, lebensbiographischen Reflexionsphasen und Spielräumen für das Ausleben jugendspezifischer Selbstinitiativen gehen. Problematisch sind solche Ausweitungen und Verdichtungen von Anforderungen an die Jugendphase vor allem deshalb, weil die Ressourcen zur Bewältigung solcher Anforderungen bei unterschiedlichen Gruppen von Jugendlichen höchst ungleich verteilt sind mit der Folge, dass insbesondere benachteiligte Jugendliche an diesen Anforderungen in erhöhtem Maße scheitern“ (BJK 2009:17f.).

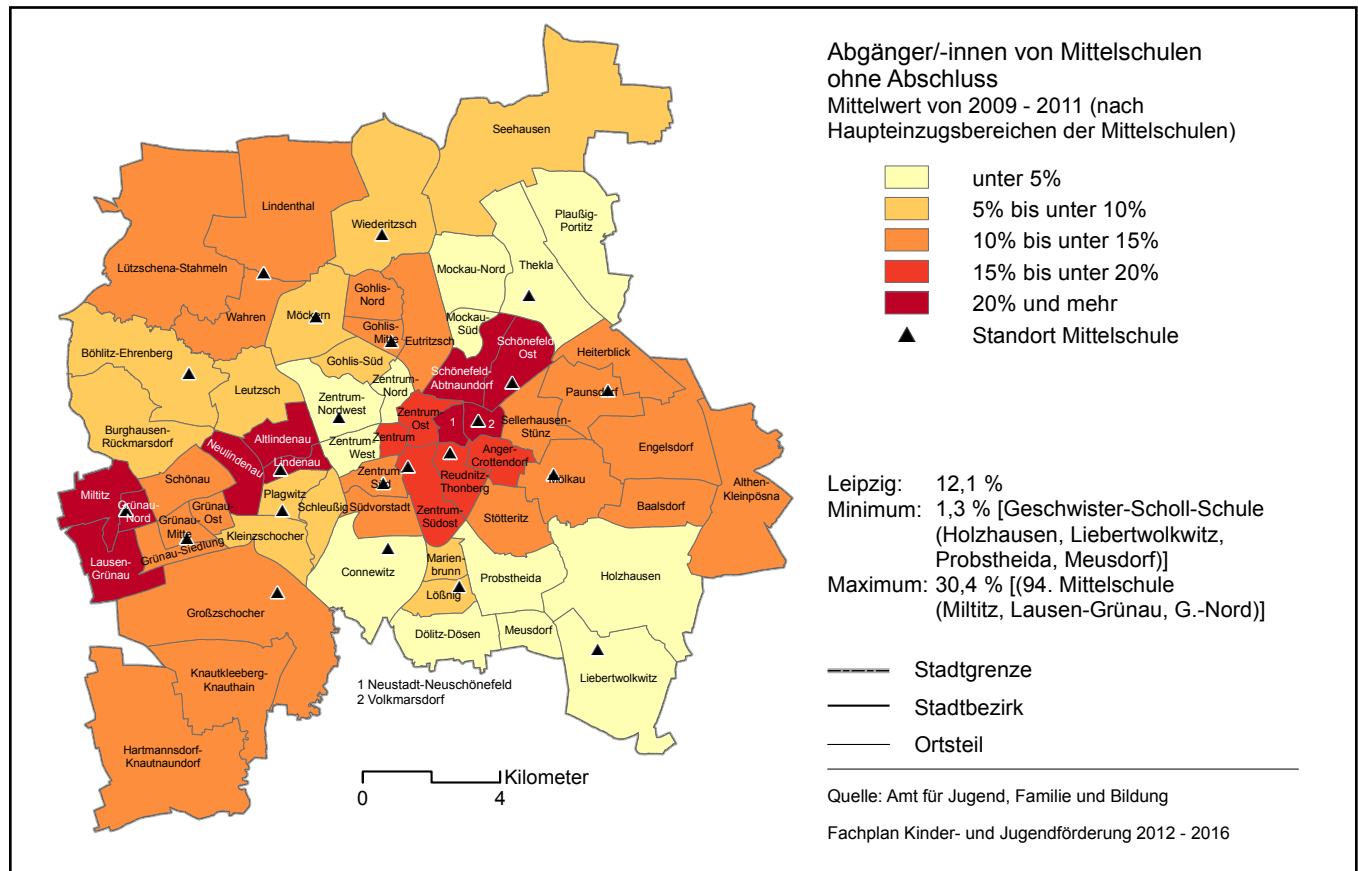
Dies erfordert ein Unterstützungssystem, das möglichst frühzeitig Probleme erkennt, und Leistungen vorhält, Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg zu einem erfolgreichen Abschluss zu begleiten.

Nicht erst seit den PISA-Studien von 2001 ist bekannt, dass der Bildungserfolg in deutlichem Maß durch die soziale Herkunft bestimmt ist. Seit dem wurden differenziertere Forschungen realisiert, die klären sollten an welchen Stellen diese Disparitäten besonders wirksam werden und wodurch diese auch abgemildert werden können.²

Die Entwicklung der Ganztageschulkonzepte und die finanziellen Unterstützungen des Ausbaus dieser durch die Bundesregierung sind Ausdruck politischen Handelns, um die Chancen auf Bildungsgerechtigkeit zu erhöhen. Dennoch kann dies nur ein kleiner Beitrag dazu sein. Auf der kommunalen Ebene zeigen sich solche Bildungsdisparitäten auch stadträumlich deutlich.

² Eine sehr differenzierte Darstellung des Forschungsstandes zum Thema Bildungsdisparitäten und Bildungsentscheidungen in Baumert/Maaz/Trautwein (2009): Bildungsentscheidungen. Sonderheft 12/2009 der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft.

Abbildung 2: Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Abschluss, Mittelwert 2009 - 2011



Beispielhaft sollen hier die Schulabgänger/-innen ohne Abschluss sowie die Anteile an Förderschüler/-innen einer genaueren Betrachtung unterzogen werden.

Grundsätzlich fällt für Leipzig auf, dass es größere Unterschiede als in anderen Städten (z. B. Dresden) gibt. So ist der Anteil an Schüler/-innen mit Hochschulreife in Leipzig mit 35 % zwar höher als in Dresden (31 %), aber dafür auch der Anteil von Schüler/-innen ohne Schulabschluss (12 % in Leipzig ggü. 8 % in Dresden).

Schüler/-innen, die die Schule ohne Abschluss verlassen, verteilen sich dabei nicht gleichmäßig in Leipzig. In den Ortsteilen Miltitz, Lausen-Grünau, Grünau-Nord, Grünau-Ost, Kleinzschocher, Neulindenau, Altlindenau, Lindenau, Volkmarsdorf, Neustadt-Neuschönefeld, Schönefeld-Abnaundorf sowie Schönefeld-Ost verlassen mehr als jeweils 20 % eines Jahrgangs die Schule ohne Abschluss, in Anger-Crottendorf, Reudnitz-Thonberg, Schönau, Grünau-Mitte und Grünau-Siedlung ist es jede/r ca. siebte Schulabgänger/in, der/die ohne Abschluss die Schule verlässt.

Vergleicht man diese Ortsteile im Hinblick auf die Arbeitslosenstatistik und die SGB-II-Bezüge, so wird deutlich, dass es Kinder aus sozial schwachen Familien offensichtlich auch in Leipzig schwerer haben, einen höheren bzw. überhaupt einen Schulabschluss zu erreichen als Kinder aus anderen Familien. (vgl. Lebenslagenreport 2009).

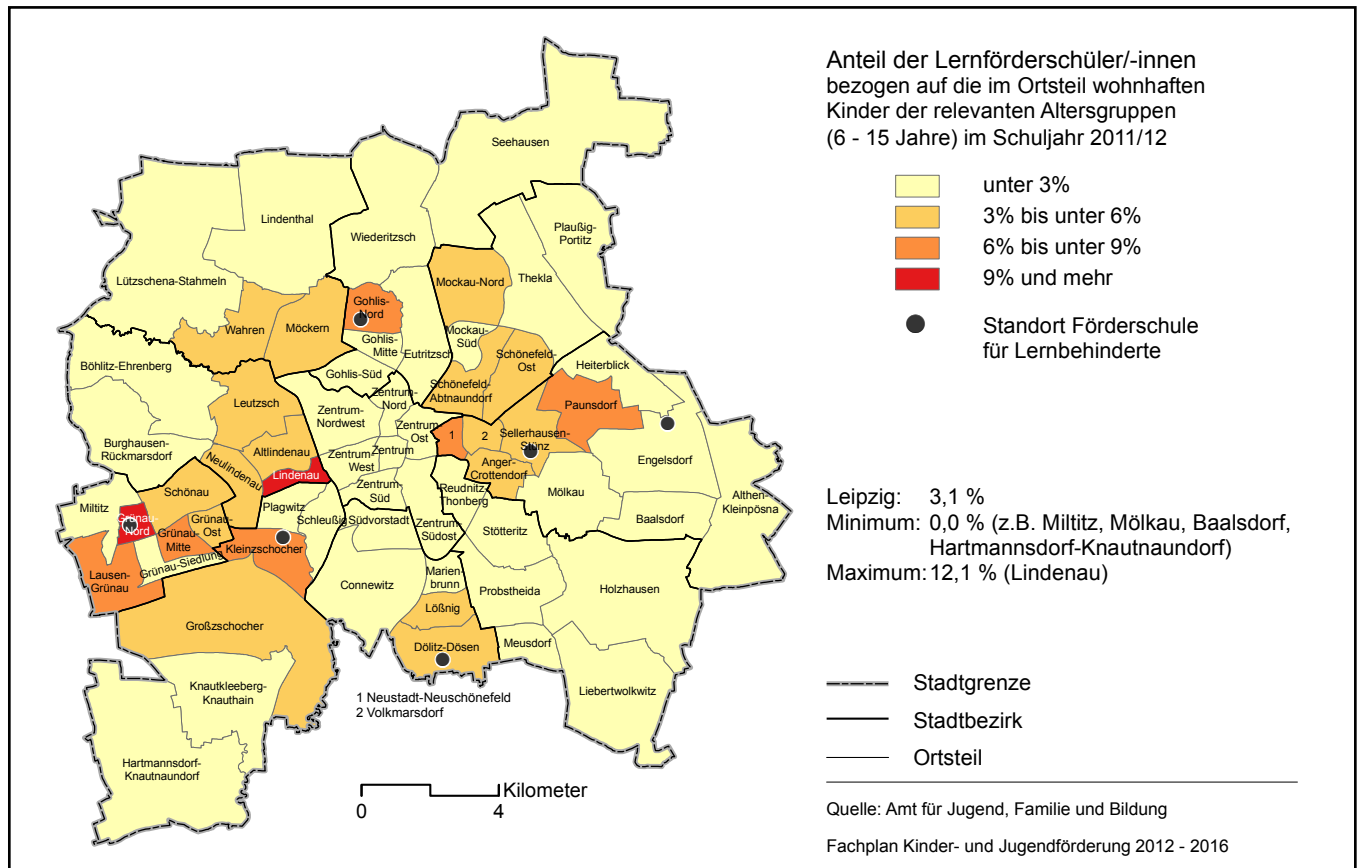
Für diese Jugendlichen stellen sich die Übergänge ins Erwerbsleben besonders problematisch dar, da die Bewertung der Ausbildungsreife in hohem Maße an einen Schulabschluss gebunden ist. Eine Ausbildung ist für diese Jugendlichen daher nur über zusätzliche Zwischenstufen im Übergangssystem zu erreichen. Für Leipzig sollte es daher von besonderem Interesse sein, an dieser Stelle gegenzusteuern.

Angebote der Kinder- und Jugendförderung in diesen Sozialräumen sollten aus diesem Grund in jedem Fall die Thematik Bildung und Übergangsbegleitung sehr stringent verfolgen.

Die Gruppe der Förderschüler ist zwar gemessen an der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler relativ gering, dennoch fällt auf, dass dieser im Bundesvergleich, aber auch im Vergleich innerhalb von Sachsen sehr hoch ausfällt. So besuchen in Leipzig knapp 10 % der Schüler/-innen eine Förderschule, in Sachsen sind es ca. 7 % und bundesweit 4,5 %.

Betrachten wir an dieser Stelle ausschließlich die Lernförderschüler, so wird ähnlich wie bei den Schulabschlüssen eine sozialräumlich sehr ungleiche Verteilung deutlich.

Abbildung 3: Anteil der Lernförderschüler/-innen bezogen auf die im Ortsteil wohnhaften Kinder der relevanten Altersgruppen (6-15 Jahre) im Schuljahr 2011/12



So besuchen mehr als 20 % der Schüler/-innen aus den Ortsteilen Schönefeld-Abtnaundorf, Schönefeld-Ost, Volkmarisdorf, Neustadt-Neuschönefeld, Altlindenau, Lindenau, Neulindenau, Teilen von Leutzsch, Lindenthal, Kleinzschocher, Grünau-Ost, Grünau-Nord, Lausen Grünau sowie Miltitz Lernförderschulen. Etwa jede/r siebte Schüler/-in aus den Ortsteilen Schönau, Grünau-Mitte, Grünau-Siedlung, Reudnitz-Thonberg und Anger-Crottendorf lernt ebenfalls an einer Lernförderschule.

Die Entwicklung eines inklusiven Bildungsverständnisses wird in den nächsten Jahren auch in Sachsen eine immer stärkere Rolle spielen. Die UN-Behindertenrechtskonvention schließt ein Förderschulsystem nicht aus, doch führen diese Bildungsgänge nicht bzw. viel zu selten zu einem Schulabschluss, der einen Eintritt in das Ausbildungssystem ermöglicht. Daraus ergibt sich die Rolle, die die Leistungsangebote der Kinder-

und Jugendförderung in diesem Kontext spielen. Vor allem Schulsozialarbeit und die arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit haben hier eine besondere Verantwortung bei der Unterstützung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Damit ergeben sich allein aus diesen beiden näher betrachteten Zielgruppen erhebliche Handlungsbedarfe in den genannten Ortsteilen auch für die Jugendhilfe in Leipzig. Insbesondere gilt es, die Bedingungen zur Herstellung von mehr Chancengleichheit in den allgemeinbildenden Schulen und in den Förderschulen zu verbessern.

Besondere Aufmerksamkeit müssen ebenso Schulabgänger/-innen ohne Abschluss, Schulverweigerer und junge Erwachsene ohne berufliche Qualifikation erfahren. (vgl. auch Lebenslagenreport 2009, Bildungsreport Leipzig 2010). Um an dieser Stelle zu verwertbaren Ergebnissen zu kommen, bedarf es einer engeren Verknüpfung von Bildungs-, Jugend-, Sozial-, und Arbeitsmarktpolitik zur Verbesserung der Effektivität des Übergangssystems.

Allein schon bzgl. der formalen Bildungssysteme zeigen sich Unterstützungsbedarfe, die durch die Jugendhilfe mit erbracht werden können und müssen. Bildung ist jedoch mehr als formale Bildung. Bereits im 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung wurde darauf aufmerksam gemacht, dass Kinder und Jugendliche in immer größerem Umfang auch in non-formalen und informellen Lernsettings Erfahrungen sammeln und Kompetenzen entwickeln. Dazu gehören Vereine und Verbände, Peergroups, Jugendtreffs, selbstorganisierte Freizeitgestaltung, bürgerschaftliches Engagement, Praktika sowie Jobben, um nur einige Formen zu nennen, wo Jugendliche sich außerhalb des formalen Bildungssystems bewegen und ausprobieren. (vgl. BMFSFJ 2005)

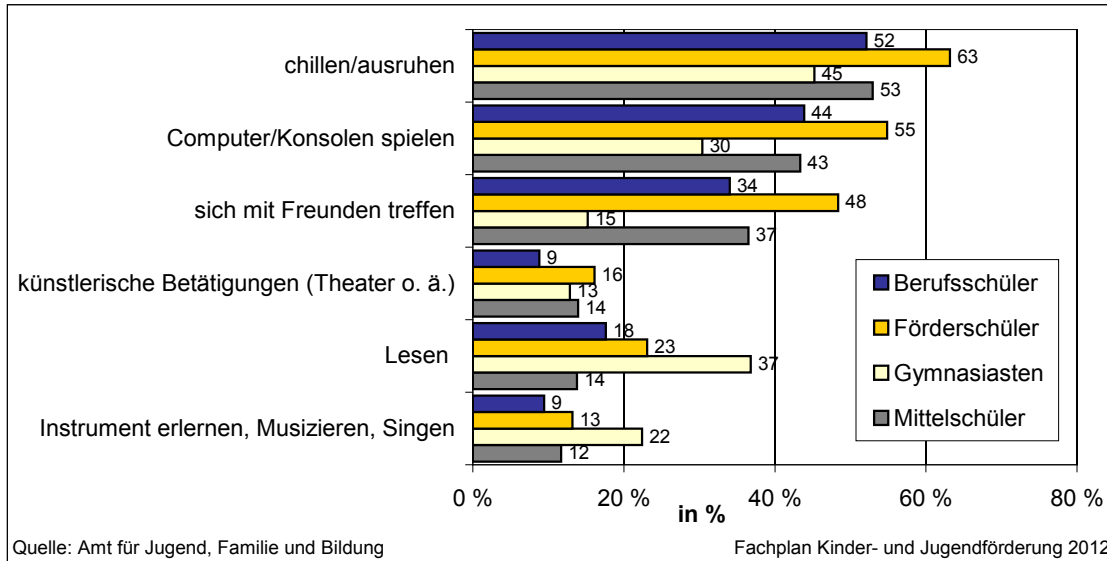
Auch hier zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Jugendlichen aus verschiedenen sozialen Schichten. So sind unterprivilegierte Jugendliche „...sowohl im bürgerschaftlichen Engagement unterrepräsentiert und daher von informellen Lernerfahrungen und sozialen Kontakten non-formalen Settings häufiger ausgeschlossen, als auch weniger politisch interessiert und in unterschiedliche Formen der politischen Partizipation involviert.“ (Bundesjugendkuratorium 2009: 21)

Ergebnisse der Leipziger Kinder- und Jugendbefragung 2010 zeigen, dass Mittel- und Förderschüler häufiger Schul- und Jugendclubs - also auch wieder institutionalisierte Formen - in ihrer Freizeit aufsuchen als Gymnasiasten. Am häufigsten nutzen Förderschüler diese Angebote (49 %), gefolgt von Mittelschüler/-innen, die zu 36 % angaben zumindest gelegentlich Jugendtreffs zu besuchen. Lediglich 17 % der Gymnasiasten jedoch nutzen in irgendeiner Form Jugendtreffs bzw. Schulclubs.

Förder- und Mittelschüler kritisieren auch stärker als Schüler von Gymnasien, dass es zu wenige interessante Freizeitangebote in Leipzig gibt. Während 40 % der Mittelschüler dies beklagen, schätzen dies nur 26 % der Gymnasiasten ein.

In Abbildung 4 zeigt sich deutlich, dass sich die Freizeitgestaltung je nach Schulart unterscheidet. Während bei den Förder- und Mittelschüler/-innen - und auch bei den Berufsschüler/-innen - eher das Ausruhen und Computerspielen dominiert sowie die Treffen in der Peergroup, spielt bei den Gymnasiasten das Lesen eine besonders große Rolle. Wesentlich weniger ausgeprägt ist hier das Treffen mit Freunden.

Abbildung 4: Ausgewählte Antworten nach Schulart auf die Frage: Was tust du in deiner Freizeit?
Antwortposition täglich (12- bis 18-Jährige)



Die Befragungsergebnisse zeigen auch, dass durch die Ganztagsangebote an Schulen etwa 50 % der Schüler/-innen von Gymnasien und Mittelschulen an Schul-AG's teilnehmen, die ja meist ebenfalls in den Nachmittagsstunden angeboten werden und damit auch den Freizeitbereich tangieren. Hier zeigen sich enge Verknüpfungen von formaler und non-formaler Bildung, die vor allem dann gelingen, wenn die Angebote im Ganztagsbereich nicht von den Lehrer/-innen der Schule kommen, sondern aus anderen Bereichen wie Sport, Kultur, Kunst bzw. der Jugendhilfe.

In eine Gesamtbetrachtung des Zusammenhangs von Bildung und Befähigung gehören daher die vielfältigen Beziehungen zwischen formeller, non-formaler und informeller Bildung, die Verknüpfung unterschiedlicher Lernorte in ihren Auswirkungen auf die Bildungsbiographie junger Menschen und die Sicherung ihrer Teilhabechancen in unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft.

Wenn es gelingt, in Leipzig noch stärker eine partnerschaftliche Kooperation zwischen informellen, non-formalen (z. B. kulturellen, sportlichen, technischen Angeboten etc.) sowie Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe und Schule aufzubauen und sich die Kinder- und Jugendhilfe auf der Basis ihrer eigenen Konzepte und Vorstellungen offensiv in die Gestaltung kommunaler Bildungslandschaften einbringen kann, dann steigen auch die Chancen auf Bildungsgerechtigkeit für benachteiligte Kinder und Jugendliche.

Angebote der Kinder- und Jugendförderung sollten darüber hinaus insbesondere in Sozialräumen mit höherem Migrant/-innenanteil auf deren spezifische Situation eingehen und gezielt Unterstützung leisten.

Es gibt eine enge Wechselbeziehung zwischen Teilhabechancen einerseits und dem Aufbau von Kompetenzen andererseits. Personen, die von bestimmten gesellschaftlichen Handlungsbereichen ausgeschlossen sind, haben weder die Motivation noch die Gelegenheit, die erforderlichen Kompetenzen zu entwickeln. (vgl. Bundesjugendkuratorium 2009) Den Angeboten der Kinder- und Jugendförderung muss es noch stärker gelingen, diesen Kompetenzerwerb zu ermöglichen und damit Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu stärken. Dieser Anspruch, zu einem Kompetenzerwerb beizutragen, bezieht sich dabei auf alle Leistungsbereiche der Kinder- und Jugendförderung, überall muss dieser Gedanke gelebt und mitgedacht werden und sich konzeptionell niederschlagen.

4.3 Armut

Spätestens seitdem die Bildungsdebatte und ihre Fokussierung auf die Disparitäten aufgrund der sozialen Herkunft Fahrt aufgenommen hat, wird der Zusammenhang zwischen Armut und Bildung hergestellt und neu thematisiert.

Der Lebenslagenreport, der Bildungsreport Leipzig und der jährlich erscheinende Sozialreport zeichnen ein besorgniserregendes Bild für Kinder und Jugendliche in Leipzig. Die Zahlen sind deutlich und es stellt sich die Frage, welchen Beitrag kann die Kinder- und Jugendförderung leisten, um Kinder und Jugendliche in Armutslagen zu unterstützen.

„Nach einer stetigen Steigerung seit den 90er Jahren leben gegenwärtig etwa 19.000 Leipziger Kinder unter 15 Jahren in „relativen Armutslagen.“ Hinzu kommen weitere etwa 11.000 Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 bis unter 25 Jahren, die ALG II beziehen.“ (Lebenslagenreport 2009: 127)

Dabei geht es hier nicht um Armutslagen, die als vorübergehend zu betrachten sind, wie bspw. in Studentenhaushalten mit Kindern, denn dort können diese relativ unproblematisch überbrückt werden, weil vor allem soziale und kulturelle Ressourcen für die Entwicklung der Kinder zur Verfügung stehen.

Handlungsbedarf für die Jugendhilfe entsteht dort, wo es sich um verfestigte, über Generationen ‚vererbte‘ Armutslagen handelt und die Eltern neben den finanziellen Beeinträchtigungen auch kaum über soziales und kulturelles Kapital verfügen. Dort wird die Entwicklung von Kindern schon frühzeitig und in vielen Bereichen beeinträchtigt. Ausschlaggebend hierfür sind u. a. Belastungen der Familienbeziehungen, mangelnde Anregungen in der Familie sowie häufig fehlende gezielte Frühförderung außerhalb der Familie. Fehlende Bildungsaspirationen in vielen dieser Haushalte verhindern zudem die Nutzung von Bildungschancen, selbst wenn die Kinder die Voraussetzungen mitbringen.

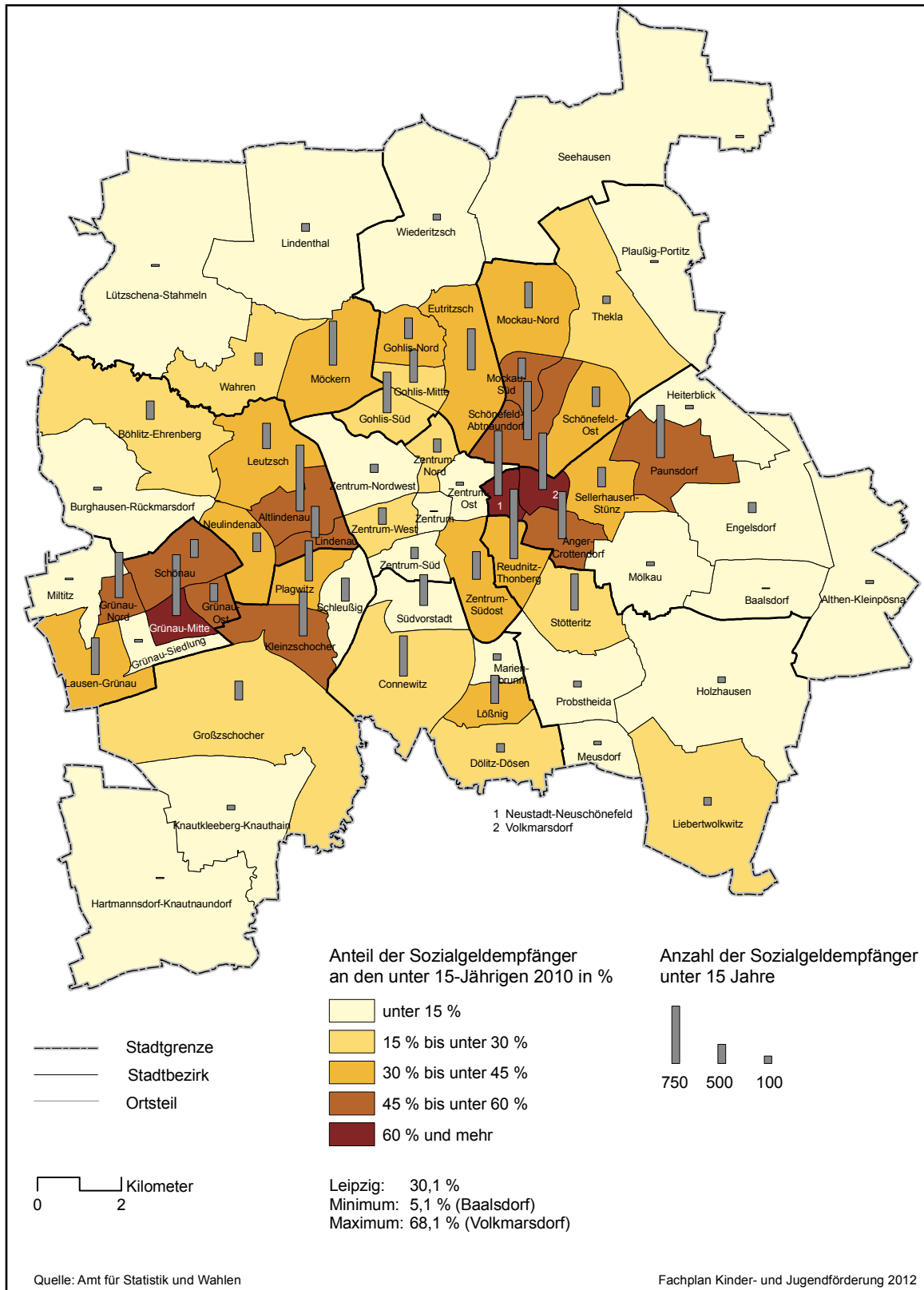
Dies trifft zum Teil auch in besonderer Weise auf Familien mit Migrationshintergrund zu, da hier zudem Sprach- und Kommunikationsprobleme erschwerend hinzukommen.

Für die betroffenen Kinder und Jugendlichen ist daher ein besonderer Handlungsbedarf gegeben, der zunächst in der bereits vorhandenen Infrastruktur und in den Interventionsangeboten seinen speziellen Ausdruck findet. Die Infrastruktur für Kinder und Jugendliche in der Stadt ist im Vergleich zum Bundesdurchschnitt gut ausgebaut und kommt dem verfolgten Anspruch, möglichst jeder Leipziger Familie den Zugang zu den Einrichtungen zu gewährleisten, nahe. Um eine noch bessere wohnortnahe Versorgung zu bieten, wird das Netz der Kindertageseinrichtungen weiter ausgebaut.

Viele Einkommensschwache können in Leipzig vorhandene kostenpflichtige Angebote nicht in Anspruch nehmen. Um hier eine ausreichende Chancengleichheit herzustellen, bietet die Stadt Leipzig durch verschiedene Formen der Kostenbefreiung und Ermäßigung einkommensschwachen Familien Hilfestellung an. Auch außerhalb der Betreuungs- und Bildungseinrichtungen können Kinder und Jugendliche aus „relativen Armutslagen“ Ermäßigungen und Maßnahmen in Anspruch nehmen, die ihre Integrationsmöglichkeiten verbessern. (vgl. Lebenslagenreport 2009)

Dennoch hat sich der Interventionsbedarf nicht proportional zum Rückgang der Zahl der Kinder und Jugendlichen entwickelt, sondern ist auf einem hohen Niveau geblieben. In einigen Interventionsbereichen ist sogar eine deutliche Steigerung zu beobachten, was mit der hohen Zahl von Familien in „relativen Armutslagen“ in Zusammenhang steht. Stetig zugenommen haben vor allem die „institutionellen Beratungen“ und auch die erzieherischen Hilfen verbleiben gemessen an der Jugendquote auf relativ hohem Niveau.

Abbildung 5: Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen an den unter 15-Jährigen 2010



Armutslagen sind dabei stadträumlich sehr unterschiedlich ausgeprägt. Betrachtet man die Sozialgeldempfänger unter 15 Jahre, so sind vor allem die Ortsteile Volk Marsdorf, Neustadt-Neuschönefeld, Grünau- Mitte und Grünau-Nord besonders hervorzuheben. Hier sind mehr als 60 % der Kinder auf diese Sozialleistung angewiesen und ihre gesellschaftliche Teilhabe ist extrem eingeschränkt. Die Kinder- und Jugendförderung in diesen Ortsteilen sollte mit ihren Angeboten dieser besonderen Bedarfslage Rechnung tragen.

Insbesondere Kinder und Jugendliche, die ihre Schulausbildung noch nicht abgeschlossen haben, befinden sich damit in einer Lebenslage, die sie nicht aus eigener Kraft verändern können. Dies gelingt jedoch nur, wenn sich die Bildungschancen für alle Kinder und Jugendlichen gleich gestalten bzw. die Förderung in diesem Bereich sich stärker auf diese benachteiligten jungen Menschen konzentriert (z. B. im Ganztags schulbereich). Erst nach Abschluss der Schulausbildung besteht für sie die Chance, sich durch die eigene Integration ins Erwerbssystem aus der elterlichen Lebenslage zu lösen. Dazu wurden im Abschnitt Bildung bereits Anmerkungen gemacht.

Die Kinder- und Jugendförderung muss mit ihren Angeboten vielmehr darauf reagieren, dass arme Kinder in ihrem Aktionsradius beschränkt sind und weniger Erfahrungen machen können als andere Kinder. Damit sind sie in ihrer sozialen Teilhabe deutlich eingeschränkt und hier können die freien Träger mit ihren vielfältigen Angeboten wirksam gegensteuern, wenn es gelingt, gerade diese Kinder mit den Angeboten auch zu erreichen. Das Bildungs- und Teilhabepaket, das die Bundesregierung im Rahmen der Veränderungen des SGB II seit April 2011 umsetzt, muss diese gesellschaftliche Teilhabe verbessern. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten müssen die Akteure in Leipzig dazu beitragen, dass die Möglichkeiten dieses Teilhabepaketes im Sinne der Kinder und Jugendlichen gut ausgeschöpft werden.

Ein weiterer Punkt, der auch noch speziell betrachtet wird, ist die Tatsache, dass arme Kinder in größerem Umfang weniger gesund leben als andere Kinder. Auch hier kann im Rahmen der Angebote der Kinder- und Jugendförderung (z. B. in der offenen Kinder- und Jugendarbeit) daran gearbeitet werden, Kompetenzen und Wissen bei den Kindern zu generieren, die der Gesundheitsförderung dienen. Dabei kann gemeinsam mit Schulen und Kindergärten auch mit Eltern gearbeitet werden.

Während Kinderarmut in der aktuellen Debatte stark vertreten ist, wird Jugendarmut als eigenständiges Phänomen eher zu wenig beachtet. „Jugendarmut muss als eigenständige Armut einer Gruppe diskutiert werden (unabhängig der Familienarmut), die entweder keinen Zugang zum Erwerbssystem finden oder darin marginalisiert werden. Jugendarmut ist insgesamt das Ergebnis eines Prozesses der Ausgrenzung von Jugendlichen aus bestimmten Lebenslagen, der im Schulsystem beginnt und sich biographisch verlängert und dabei Teilhabechancen reduziert.“ (Lutz 2011: 14)

Während Kinder stärker als Opfer der familiären Situation gesehen werden, verliert sich dieser Blick bei der Gruppe der Jugendlichen, und sie werden häufiger selbst als Verursacher dieser Situation gesehen. Jedoch sind auch diese Jugendlichen Ergebnis familiärer Sozialisation, sie leiden unter den Defiziten ihrer Herkunftsfamilie.

Die Folgen von Jugendarmut sind daher auch noch einmal besonders zu betrachten, da sich daraus besondere Herausforderungen für die Arbeit mit diesen Zielgruppen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe ergeben. Neben den formalen Bildungsabschlüssen fehlen diesen Jugendlichen vor allem die sogenannten Softskills, die nicht unwesentlich für einen erfolgreichen Einstieg in die Arbeitswelt sind. Aufgrund des fehlenden sozialen Kapitals verfügen sie kaum über tragende Netzwerkbeziehungen, die ihnen den Weg zu Unterstützungsinstitutionen ebnen bzw. sie dorthin begleiten. Sie bewegen sich weitgehend innerhalb ihres eigenen sozio-kulturellen Milieus, was Veränderungen häufig erschwert. In der Summe ergeben sich daraus geringere Einstiegs- und Aufstiegschancen auf dem Arbeitsmarkt. Moderne Kommunikationstechnologien stehen weniger zur Verfügung und werden weniger zur Weiterbildung und Qualifikation genutzt. Daraus entsteht eine Grundstimmung aus Frustration und Perspektivlosigkeit, die keine Motivation zur Verbesserung der eigenen Lage auslöst (vgl. Lutz 2011).

Jugendliche, die sich in diesem Teufelskreis befinden, benötigen aufeinander abgestimmte Angebote der Jugendsozialarbeit und der Arbeitsmarktförderung, die zeitliche Spielräume ermöglichen, diese Spiralen zu durchbrechen und den Jugendlichen eine wirkliche Perspektive zu eröffnen.

4.4 Gesundheit

Im Zusammenhang mit Armutslagen wird häufig auch das Thema Gesundheit diskutiert. In der KiGGS-Studie³ des Robert-Koch-Instituts (2007) wurde festgestellt, dass Kinder aus niedrigeren Statusgruppen (so wurden sie dort definiert) in höherem Umfang mit gesundheitlichen Problemen konfrontiert sind. In mehreren Bereichen war dies besonders auffällig. „Von Übergewicht sind Kinder und Jugendliche aus der niedrigen im Vergleich zur höchsten Statusgruppe 2,3-mal häufiger betroffen; psychische Auffälligkeiten sowie Verhaltensauffälligkeiten sind bei ihnen sogar 3,8-mal häufiger.“ (BJK 2009:32) Einen kausalen Zusammenhang zwischen benachteiligter Lebenslage und einem riskanteren Gesundheitsverhalten konnte man jedoch auf Grundlage der Daten nicht herstellen.

Auch die sportlichen Aktivitäten wurden im Rahmen der KiGGS-Studie untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass vor allem Kinder und Jugendliche aus Familien mit niedrigem Sozialstatus und mit Migrationshintergrund nicht regelmäßig Sport treiben. Mädchen sind dabei noch weniger häufig sportlich aktiv als Jungen. Die Ergebnisse der Kinder- und Jugendbefragung in Leipzig weisen in eine ähnliche Richtung. Mittel- und Förderschüler/-innen treiben weniger häufig Sport als Gymnasiasten, auch hier sind die Mädchen noch weniger aktiv als die Jungen. Im Kontext damit steht der Medienkonsum von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Hier zeigt sich, dass Jugendliche aus niedrigen Statusgruppen deutlich mehr Zeit für die Nutzung von Computern und Spielekonsolen aufwenden. Ähnliche Ergebnisse erbrachte auch die Jugendbefragung in Leipzig, die für Förder- und Mittelschüler eine höhere Intensität hinsichtlich des Spielens am Computer bzw. Konsole feststellt als für Gymnasiasten.

Für die Verbesserung der Gesundheitsförderung spielen demnach auch im Bereich der Kinder- und Jugendförderung zielgruppenspezifische Bewegungs- und alternative Freizeitangebote eine besondere Rolle.

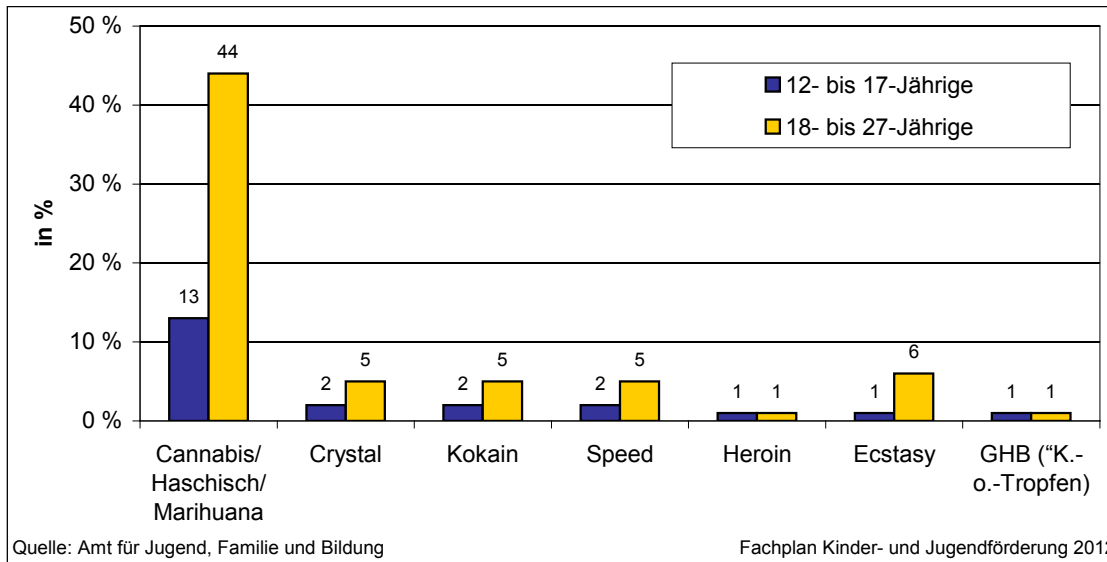
Im Rahmen der Gesundheitsberichterstattung in Leipzig zeigen sich Entwicklungen, die Bedarfe auch für die Kinder- und Jugendhilfe aufzeigen. So sind deutlich wachsende Auffälligkeiten sowohl bei motorischen als auch Sprachfähigkeiten von jüngeren Kindern in den letzten Jahren konstatiert worden. Daraus ergeben sich Anforderungen vor allem im frühkindlichen Bereich, auf die vor allem im Kontext von Kindertagesstätten reagiert wird.

Gesundheitsförderung umfasst jedoch nicht nur die Bereiche Ernährung und Bewegung, sondern auch die Suchtprävention. Bezogen auf den Konsum von Zigaretten, Alkohol und Drogen unterscheiden sich Jugendliche und junge Erwachsene hinsichtlich ihres Sozialstatus. In der KiGGS-Studie zeigte sich, dass Jugendliche mit niedrigem Sozialstatus häufiger rauchen. Hinsichtlich des Konsums von Alkohol und Drogen unterschieden sich die Statusgruppen jedoch nicht. Die Ergebnisse der Leipziger Jugendbefragung zeigen, dass junge Erwachsene mit Hauptschulabschluss als höchstem Bildungsabschluss deutlich häufiger rauchen als solche mit Berufs- oder Studienabschluss. Auch Mittel- und Förderschüler/-innen rauchen häufiger als Gymnasiasten.

Hinsichtlich des Alkoholkonsums unterscheiden sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen lediglich in der Art der präferierten Getränke. Mit zunehmendem Alter nimmt dabei der Alkoholkonsum zu.

³ KiGGS ist eine Langzeitstudie des Robert Koch-Instituts zur gesundheitlichen Lage der Kinder und Jugendlichen in Deutschland. Die Ergebnisse der ersten Welle wurden 2007 veröffentlicht.

Abbildung 6: Ergebnisse der Jugendbefragung zur Frage „Welche Drogen haben Sie/hast du schon mal probiert?“



Bei der Konsumierung illegaler Drogen kann nach den Ergebnissen der Jugendstudie 2010 insgesamt festgehalten werden, dass der Anteil Jugendlicher und junger Erwachsener insgesamt sehr gering ist. Allerdings sind die Anteile junger Erwachsener mit Hauptschulabschluss, die Crystal, Kokain und Ecstasy konsumieren deutlich höher als bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit höheren Bildungsabschlüssen.

Die Ergebnisse zeigen, dass auch im Rahmen der Kinder- und Jugendförderung der Suchtprävention und Lebenskompetenzförderung ein hoher Stellenwert zukommt, die vor allem zielgruppenspezifisch ausgerichtet werden muss.

4.5 Fazit

Allein die Betrachtung dieser vier Themen zeigt einerseits, dass die Angebote der Kinder- und Jugendförderung in den Sozialräumen Leipziger Osten und Leipziger Westen von besonderer Bedeutung sind. Es zeigen sich auch Sozialräume (z. B. Schleußig), die in Bezug auf Angebote eher unterversorgt sind, und deshalb Handlungsbedarf zur Verlagerung von Angeboten besteht.

In der Gesamtheit ist jedoch davon auszugehen, dass es vor allem für die Unterstützung von komplexeren Problemlagen bei Kindern und Jugendlichen leistungsbereichsübergreifender Angebote bedarf, die stärker auf die Verbesserung von Bildungsgerechtigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe ausgerichtet sind. Auch die Themen der Gesundheitsförderung im weitesten Sinne sind in den Angeboten stärker zu berücksichtigen. Dazu braucht es eine stärkere Verschränkung von Angeboten unterschiedlicher Leistungsbereiche. Ein Weg dazu kann die Konzentration in größeren Zentren in den Sozialräumen sein, in denen entsprechend personelle Ressourcen vorgehalten werden, die den differenzierten Anforderungen in den Sozialräumen besser Rechnung tragen können. Dabei geht es sowohl um Synergieeffekte zwischen unterschiedlichen Leistungsbereichen (Schulsozialarbeit, Jugendsozialarbeit, Familienbildung, offene Kinder- und Jugendarbeit) als auch um flexible Angebote, die in den Sozialräumen notwendig erscheinen. Stärker als bisher müssen auch räumliche Ressourcen erschlossen werden, um sie Jugendlichen und jungen Erwachsenen zugänglich zu machen, die für die Umsetzung ihrer eigenen Ideen und Projekte notwendig sind. Dafür sind vor allem in den Stadtrandgebieten die vorhandenen Potentiale wie Schulen und Vereinsstrukturen besser als bislang zu nutzen.

5 Jugendhilfepolitische Schwerpunktsetzungen

5. Jugendhilfepolitische Schwerpunktsetzungen

Die nachfolgenden jugendhilfepolitischen Schwerpunktsetzungen ergeben sich aus den zentralen Herausforderungen an die Jugendhilfe, stellen zugleich eine Wiederaufnahme der jugendpolitischen Leitziele des Fachplanes von 2007 dar. Die elf Schwerpunkte sind als gleichwertig zu betrachten. Es wird jeweils eine kurze Analyse vorangestellt und Handlungsbedarfe für die Verwaltung und die freien Träger abgeleitet.

5.1 Übergänge Schule – Beruf optimieren

Anknüpfend an die 2007 definierten Empfehlungen wurden unterstützt durch das BMBF-Programm „Regionales Übergangsmanagement“ in Leipzig und unter Mitwirkung weiterer am Übergang zwischen Schule und Arbeitswelt tätiger Institutionen und Akteure (z. B. Agentur für Arbeit Leipzig, Jobcenter Leipzig, Handwerkskammer zu Leipzig, Industrie- und Handelskammer zu Leipzig, Sächsische Bildungsagentur - Regionalstelle Leipzig, Träger der Jugendhilfe), eine Reihe gemeinsamer Handlungsschritte initiiert. Im Fokus standen strukturelle Verbesserungen, die dazu beitragen, dass berufliche Eingliederungsprozesse von Jugendlichen in Leipzig bedarfsgerechter, systematischer und anschlussorientierter gestaltet werden. Dazu gehörten unter anderem die:

- fortlaufende Schaffung von Datengrundlagen über die Wege von Absolventinnen und Absolventen von Leipziger Mittelschulen und Förderschulen durch das Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbssystem sowie kommunale Strukturen und Angebote des Übergangssystems
- Optimierung der Datenerfassung zu niedrigschwelligen Maßnahmen des SGB II und VIII sowie die
- Erhebung differenzierter Daten und Kennziffern, die auch den Migrationshintergrund angemessen berücksichtigen.

Handlungsempfehlungen:

Neben der Fortführung der gesetzten Schwerpunkte soll insbesondere darauf hingewirkt werden, die kooperativ erarbeiteten Gestaltungs- und Handlungsansätze auch nachhaltig in der Region Leipzig zu verstetigen.

Für die Träger, die besonders in diesem Bereich tätig sind (Schulsozialarbeit, arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit) muss es verstärkt darum gehen, Übergänge von jungen Menschen zu begleiten, die nicht geradlinig in das Ausbildungssystem einmünden können. Dabei ist bereits im Bereich der Schule ein besonderes Augenmerk auf das Thema Berufsorientierung sowie Prävention von Schulverweigerung zu legen. Eine enge Kooperation mit allen beteiligten Akteuren ist zwingend Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit. Ebenso ist das Thema Elternarbeit für die Übergangsproblematik weiter zu entwickeln. Darüber hinaus sind vor allem für die Verwaltung folgende Aspekte zentral:

- Darstellung der aktuellen Problemlagen in den dafür möglichen Gremien –(Beirat Jobcenter, JHA)
- stärkere Verankerung von Migranten(selbst)-organisationen in bestehende Netzwerke am Übergang Schule-Arbeitswelt,
- Unterstützung des Transfers von Modellansätzen und Konzepten (z. B. Modul Elternarbeit) – zwischen Stadtteilen und Regionen (z. B. durch gesteuerten Erfahrungsaustausch, Verankerung in Verwaltungsvorschriften)
- Initiierung von neuen passgenauen Maßnahmen für bestimmte Zielgruppen (z. B. Jugendliche mit psychosozialen Problemlagen), hier vor allem in Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Leipzig und den freien Trägern
- Sicherung von Ergebnissen und -instrumenten bzw. Verfahren für die Alltagspraxis bei den Trägern in diesen Bereichen

- Förderung des Übergangs von behinderten Jugendlichen ins Arbeitsleben zur Verhinderung von zusätzlichen Werkstattplätzen (z. B. unterstützte Beschäftigung und Gewinnung von Unternehmen für diese Zielgruppe analog des Integrationsfachdienstes).

Für die Träger besonders in den Bereichen der Schulsozialarbeit und der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit stehen vor allem folgende Aufgaben:

- Weiterentwicklung und Erprobung von Instrumenten, um Mütter und Väter in ihrem Erziehungsauftrag zu stärken, sie für ihre Rolle im Berufsorientierungsprozess zu sensibilisieren,
- Gewinnung von Unternehmen für bildungsbenachteiligte Jugendliche,
- Einbindung von Migranten(selbst)-organisationen als aktive Netzwerkpartner und die Sensibilisierung für Bildungsthemen durch Qualifizierungen
- Sicherung von nachhaltigen Übergängen für Jugendliche aus der Schule bzw. aus Maßnahmen der Jugendhilfe in die duale Ausbildung bzw. die Maßnahmesysteme der Arbeitsagentur.

5.2 Interkulturelle Arbeit stärken- Vielfalt, Toleranz und Zivilcourage fördern

Ende 2010 wohnten in Leipzig neben 24.881 Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft weitere 15.894 Deutsche mit Migrationshintergrund. Somit sind 8 Prozent der Leipziger Bevölkerung Migrant/-innen. Diese stammen aus 163 Staaten und bedeuten für Leipzig auch eine kulturelle Vielfalt, dessen Potential wertschöpfend eingeholt werden sollte. Hauptzuwanderungsländer sind die Russische Föderation, Ukraine, Vietnam und Kasachstan. Mit dem Referat für Migration und Integration bei der Stadtverwaltung Leipzig und dem MigrantInnenbeirat hat Leipzig etablierte Akteure, welche die Förderung der Integration von Migrant/-innen zum Ziel haben. In seiner Sitzung am 19. Januar 2011 verabschiedete die Ratsversammlung Leitlinien zur Integration von Migrant/-innen in Leipzig. Diesen Leitlinien folgt auch die Kinder- und Jugendförderung.

Darüber hinaus besteht in Leipzig ein dichtes Netz an zivilgesellschaftlichen Organisationen, Vereinen und Initiativen, die sich in den Bereichen Antidiskriminierung, interkulturelle Bildung, Antirassismus und Integration engagieren. Ihre Arbeit ist für demokratische Vielfalt unabdingbar und wird von der Stadt Leipzig befördert und unterstützt. Wesentlich ist dabei, dass sich die Organisationen, Vereine und Initiativen mit ihrer Arbeit, vor allem im Bereich der interkulturellen Bildung, auch an Personen ohne Migrationshintergrund richten, was einen weiteren Beitrag zur Verbesserung der Integration von Migrant/-innen leistet. Ein Meilenstein auf dem Weg zur Stärkung der demokratischen Kultur in Leipzig war der „Maßnahmenkatalog zur Eindämmung politisch motivierter Jugendgewalt“, der am 22. Februar 1999 beschlossen wurde. Seitdem unterstützt die Stadt die demokratische Bürgerschaft durch eine Fachstelle Extremismus und Gewaltprävention. Im Vergleich mit anderen Städten ist Leipzig mit dieser Struktur, welche die Aktivitäten zur Bekämpfung von Gewalt und Extremismus koordiniert und bündelt, beispielgebend.

Anknüpfend an die Ausgangslage und die Ergebnisse des Bundesprogramms „Vielfalt tut gut“, das seit 2007 in Leipzig umgesetzt wird, wurde am 15. Dezember 2010 vom Leipziger Stadtrat eine Kommunale Gesamtstrategie zur Förderung von Demokratie und Vielfalt beschlossen. Die Förderung von Demokratie und Vielfalt ist als Querschnittsthema zu verstehen. Die Kommunale Gesamtstrategie nimmt daher auf bestehende Fachplanungen und Konzepte der Ämter Bezug und soll auf diese zurückwirken. Ausgehend davon ergeben sich auch für die Kinder- und Jugendförderung und die freien Träger in diesem Bereich Konsequenzen für die Arbeit.

Handlungsempfehlungen:

Leipzig ist traditionell eine weltoffene und tolerante Stadt. An dieser Tradition anknüpfend betrachtet Leipzig die Integration der Migrant/-innen und die Gestaltung eines möglichst konfliktarmen Zusammenlebens in

gegenseitigem Respekt als eine gesamtgesellschaftliche Dauer- und Querschnittsaufgabe nachhaltiger Stadtentwicklung, die alle Bereiche kommunalen Handelns einschließt, Vielfalt fördert, Anderssein anerkennt und sich an den vorhandenen Bedürfnissen und Potenzialen orientiert. Ein Miteinander von ausländischen und deutschen Kindern und Jugendlichen wird gefördert, indem Unterschiede in den Werten, Normen und Lebensweisen verdeutlicht und vermittelt werden. In Jugendeinrichtungen sind deshalb integrative, beteiligungsorientierte und antirassistische Modelle des Miteinanders von ausländischen und deutschen Jugendlichen konzeptionell aufzugreifen. Daraus ergeben sich für die Verwaltung folgende Aufgaben:

- Aktive Einbringung der Jugendhilfeplanung in die Erarbeitung des Gesamtkonzeptes zur Integration der Migrant/-innen in Leipzig (geplante Verabschiedung 2012)
- Mit dem „Zentrum für demokratische Bildung“ der Abteilung „Bildung“ des Amtes für Jugend, Familie und Bildung wurde eine zentrale Steuerungseinheit für notwendige Vernetzungs- und Kooperationsbeziehungen im Bereich der demokratischen Bildung geschaffen. Dieses Zentrum ist stadtweit für die Informationsvermittlung, die Koordination und konzeptionelle Weiterentwicklung zur Thematik federführend verantwortlich. Durch eine enge Einbindung aller sich in diesem Themenbereich engagierenden Akteure wird ein Netzwerk für demokratische Bildung in Leipzig initiiert.
- Der Bereich Kinder- und Jugendförderung unterstützt aktiv die Umsetzung der kommunalen Gesamtstrategie zur Förderung von Demokratie und Vielfalt.
- Durchführung einer Fachveranstaltung für Träger der Jugendhilfe zum Thema interkulturelle Öffnung von Angeboten für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund
- verstärkte Berücksichtigung von gemeinwesenorientierten Projekten zur sozialen und wohnumfeldbezogenen Integration von Migrantinnen und Migranten sowie zum interkulturellen/interreligiösen Dialog unter Einbeziehung von Förderprogrammen
- Eine effektive Integrationspolitik erfordert, den Auftrag von Bildung und Erziehung in unterschiedlichen Bereichen neu zu definieren. Die Weichen für den Bildungserfolg von Kindern werden bereits im frühen Kindesalter gestellt. Die Schlüsselrolle hat dabei die Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen. Im weiteren Auf- und Ausbau von Kindertagesstätten zu Familienzentren liegt eine Chance zur Öffnung der Einrichtungen und zur Schaffung von zusätzlichen niedrigschwelligen Angeboten der Beratung und Unterstützung. Durch eine enge Verzahnung und Vernetzung von außerschulischen Bildungsangeboten, Familienbildungsangeboten und Freizeitmaßnahmen im sozialräumlichen Kontext können Synergieeffekte mit nachhaltiger Wirkung erzeugt werden.
- Etablierung eines Fachkräfteaustauschs für die Erhöhung der interkulturellen Kompetenz
- Evaluation aller Leistungsangebote der Kinder- und Jugendförderung hinsichtlich der Zielerreichung und Wirksamkeit bei Kindern, Jugendlichen und jungen Familien mit Migrationshintergrund.

Für die freien Träger in allen Leistungsbereichen geht es vor allem darum:

- das Thema der interkulturellen Öffnung in allen Stadträumen (auch mit geringeren Anteilen an Migrant/-innen) zu verankern und die Angebote für Migrant/-innen zu öffnen bzw. diese speziell anzusprechen
- Um interkulturelle Öffnung zu erreichen, ist die Einbeziehung von Migranten in alle Angebote der Kinder- und Jugendförderung notwendig, andererseits muss über die Kooperation mit den Migrantenorganisationen bzw. -vereinen eine Öffnung dieser Angebote erreicht werden, um dem Eigenbezug von Migrantengruppen entgegen zu wirken.
- Die Leistungsangebote und Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung in Sozialräumen mit erhöhtem Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund an der Wohnbevölkerung entwickeln verstärkt Angebote zur

Integration und setzen diese um.

- Präventionsarbeit in soziokulturellen Einrichtungen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit ist als Querschnittsaufgabe zu stabilisieren und zu fördern. Die Programme und Veranstaltungen von Jugendclubs und soziokulturellen Zentren bieten eine Fülle von niedrigschwelligen Treff-, Aktions- und Betätigungsmöglichkeiten für Menschen unterschiedlichen Alters und verschiedener Milieus. Sie bieten durch Beteiligungschancen Möglichkeiten zur Selbstorganisation und damit Kompetenzentwicklung sowie kulturelle, soziale und Demokratie-Bildung an und fördern Begegnung und Integration. Die kooperative Zusammenarbeit mit dem Zentrum für demokratische Bildung wird konzeptionell entwickelt, um Kinder und Jugendliche noch mehr für das Thema Demokratiestärkung und Toleranzentwicklung zu sensibilisieren.
- Die internationale Jugendarbeit ist auf die Stärkung der interkulturellen Kompetenz von deutschen Jugendlichen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund weiter auszurichten.
- Bei Stellenbesetzungen sind Fachkräfte mit Migrationshintergrund verstärkt zu berücksichtigen. auch Sprachmittler sollten verstärkt genutzt werden, um die Kommunikation zwischen Fachkräften und Eltern zu gewährleisten.
- Familienbildungsangebote (konkret Familienzentren) bilden einen notwendigen Schwerpunkt in der Integrationsarbeit, um frühzeitig gesellschaftliche Teilhabe für Familien zu gewährleisten, freie Träger binden sich in die Entwicklungen entsprechend mit ein.

5.3 Gesundheitliche Erziehung und Aufklärung befördern

Kinder und Jugendliche wachsen heute in der Mehrheit wesentlich behüteter und gesünder auf. Dennoch gibt es auf Grund vielfältiger Anreize (z. B. Medien), einer zunehmenden Technisierung und Mobilität und immer komplexer werdenden Anforderungen auch zunehmende Risiken und Suchtgefahren.

Die aktuelle Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen ist durch eingeschränkte Bewegungsräume, gestiegene Leistungsanforderungen und häufig durch veränderte Familienverhältnisse gekennzeichnet. Leistungsangebote der Kinder- und Jugendförderung, speziell der offenen Kinder- und Jugendarbeit, können im Rahmen ihrer Möglichkeiten diese Thematik konzeptionell aufnehmen und die Fachkräfte für die Umsetzung geeigneter Maßnahmen sensibilisieren.

Die Schaffung von gesundheitsfördernden Rahmenbedingungen für ein „Gesundes Aufwachsen“ ist für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen von grundlegender Bedeutung. Hierbei kommt der Arbeit in den Kindertagesstätten und Schulen in sozialräumlicher Kooperation mit Leistungen der Kinder- und Jugendförderung sowie im Setting Familie in Kooperation mit dem Leistungsbereich Familienbildung eine besondere Bedeutung zu. Gesunde Ernährung, Bewegung, Teilnahme an Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen sind wichtige Schwerpunkte.

Durch eine ämter- und maßnahmenübergreifende Kooperation können pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich direkt oder telefonisch vom Fachpersonal des Gesundheitsamtes beraten lassen. Schulungsangebote zu gesundheitlichen Themen (Ernährung, Sexualität, Suchtprävention etc.) unterstützen die Arbeit im Leistungsbereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit und darüber hinaus.

Der erzieherische Kinder- und Jugendschutz hat in den letzten Jahren an Bedeutung zugenommen. Die Angebote vor allem für die Themen Drogen und Alkohol werden durch Schulen auch verstärkt nachgefragt.

Handlungsempfehlungen:

Für die Verwaltung ergeben sich aus der Analyse vorrangig folgende Aufgaben:

- Stärkung von Angeboten des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes
- Weiterentwicklung der Gesundheitsförderung und -erziehung in Kindertagesstätten
- Entwicklung und Umsetzung eines vernetzten Gesamtkonzeptes zum Thema Gesundheitsförderung durch Gesundheitsamt und das Amt für Jugend, Familie und Bildung unter Beteiligung der Fachkräfte aus verschiedenen Leistungsbereichen.
- Beteiligung an der Fortschreibung der Drogenpolitischen Leitlinien der Stadt Leipzig und Umsetzung darin festgeschriebener Vorhaben.

Für die freien Träger bedeutet dies:

- niedrigschwellige Gesundheitsförderung in Kindertagesstätten und Schulen sowie in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe vor allem durch Projekte zur Lebenskompetenzförderung (z. B. Sucht, Ernährung, Bewegung, Liebe & Sexualität) als Querschnittsaufgabe für alle Leistungsbereiche der Jugendförderung.
- Weiterentwicklung von zielgruppenorientierten Angeboten des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes durch freie Träger in diesem Leistungsbereich

5

5.4 Generationsübergreifende Konzepte entwickeln und umsetzen

Die demographische Entwicklung wird auch in Leipzig trotz im Moment steigender Geburtenzahlen dazu führen, dass der Anteil älterer Menschen stetig steigt. Dies gilt es, auch für die Kinder- und Jugendhilfe als Potential zu erkennen und zu nutzen, denn sozial-kulturelle Gemeinwesenarbeit bietet durch ihre Verankerung im unmittelbaren Lebensumfeld Chancen und Möglichkeiten zu kultureller Teilhabe, zur Mitgestaltung, zu Begegnung und Kommunikation breiter Bevölkerungsgruppen und Generationen. Es werden Anlässe geboten, zu denen Menschen aller Generationen und aller Kulturen sich treffen und ins Gespräch kommen können.

Einige Vereine und Einrichtungen, insbesondere soziokulturelle Zentren konnten in den letzten Jahren Erfahrungen bei der Entwicklung und Umsetzung generationsübergreifender Projekte sammeln. Die zwei Einrichtungen Haus Steinstraße und Kultur- und Begegnungszentrum Ariowitsch-Haus erhalten dabei seit 2008 bzw. 2009 und in der zweiten Förderperiode bis 2014 Unterstützung aus dem Bundesprogramm „Mehrgenerationenhäuser“. Die Ergebnisse der bisherigen Projektlaufzeit zeigen, dass solche Angebote dann angenommen werden, wenn sie unter Beteiligung der unterschiedlichen Zielgruppen entwickelt werden.

Dafür müssen die in Leipzig vorhandenen Gremien, der Kinder- und Familienbeirat und der Seniorenbeirat, zwingend einbezogen werden, um über die Interessenlagen von Zielgruppen passgenaue Angebote entwickeln zu können.

Die Teilnehmenden an generationsübergreifenden Angeboten konsumieren nicht passiv, sondern nehmen aktiv teil und entwickeln eigene Fähigkeiten weiter, entdecken sie neu oder beleben sie wieder. Diese Potentiale sind bei der Konzipierung mit zu denken. Der generationsübergreifende Ansatz versteht sich nicht als zusätzliches Angebot für eine erweiterte Nutzergruppe, sondern als Gemeinwesenarbeit unter Einbeziehung aller Ressourcen und Potenziale des Sozialraumes.

Handlungsempfehlungen:

Für diesen erstmalig in der Fachplanung enthaltenen Schwerpunkt ergeben sich für die Verwaltung folgende Aufgaben:

- Erarbeitung einer Konzeption zur Entwicklung generationsübergreifender Angebote gemeinsam mit dem Kinder- und Familienbeirat, dem Seniorenbeirat und anderer relevanter Ämter und Träger
- verwaltungsinterne Abstimmung zur Nutzung von Infrastruktur

Für die freien Träger steht die Aufgabe:

- Die sozialräumliche Kooperation zwischen Leistungsangeboten der Kinder- und Jugendförderung und anderen Altersgruppen ist zu entwickeln und zu erproben.
- Die gemeinsame Nutzung von Räumen und Flächen wird geprüft und im weiteren Prozess konzeptionell untersetzte Kooperationsbeziehungen nachhaltig aufgebaut.

5.5 Kinder und Jugendliche durch Beteiligungsmöglichkeiten stärken

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen hat in der Stadt Leipzig einen hohen Stellenwert und ist entsprechend stark und nachhaltig im kommunalen Entscheidungsraum verankert (Ergebnisbericht der Bertelsmannstiftung). Es existiert eine Vielzahl von Beteiligungsangeboten, die sich in der Methodik, dem inhaltlichen Profil und der Organisation unterscheiden. Insbesondere über Projektarbeit und über die inhaltliche Arbeit der freien und kommunalen Träger der Kinder- und Jugendarbeit - und hier speziell auch über die vom Stadtjugendring und dem Leipziger Kinderbüro e. V. organisierten Partizipationsprojekte – wurden zeitnah und projektgruppenorientiert nachhaltige Beteiligungsmöglichkeiten gewährleistet. Durch die Zusammenlegung von Schulverwaltungs- und Jugendamt wurde die Fachstelle für Gewalt- und Extremismusprävention mit dem Schulmuseum zu einer neuen Struktureinheit die sich zu einem Zentrum für demokratische Bildung entwickeln wird. In diesem Kontext werden sich neue Beteiligungsformen für Kinder und Jugendliche etablieren. In enger Kooperation mit anderen Fachämtern sind die Beteiligungserfahrungen weiter auszubauen und zu stabilisieren.

Handlungsempfehlungen:

Aus der beschriebenen Situation in diesem Bereich stehen für die nächsten Jahre für die Verwaltung folgende Aufgaben im Vordergrund:

- Etablierung einer Facharbeitsgruppe Jugendbeteiligung, die sich aus Politik, Verwaltung, freien Trägern und Jugendlichen zusammensetzt und einen konzeptionellen Vorschlag zur Umsetzung (Felder und Methodiken) von Beteiligungsverfahren erarbeitet
- Ämter – und einrichtungsübergreifende sowie stadtteilbezogene Projektarbeit im Kontext mit der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen müssen auch weiterhin unterstützt und gefördert werden. Damit muss die Qualifizierung der Fachkräfte der Jugendhilfe als auch der Verwaltungsmitarbeiter einhergehen. Dabei kommt dem neu entstandenen Zentrum für demokratische Bildung eine besondere Bedeutung zu.
- Die Entwicklung eines auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Verfahrens zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen unter der Einbindung der Sächsischen Bildungsagentur ist aktiv durch die Jugendhilfe zu unterstützen, zu fördern und zu qualifizieren. Dabei bildet die Umsetzung des Stadtratbeschlusses IV-1741/09 (Einführung eines Jugendstadtbezirksbeirates) die Handlungsgrundlage.
- Entwicklung eines nachhaltigen Konzeptes zur Kinderrechtstagung gemeinsam mit Trägern

Für die freien Träger geht es vor allem darum, erprobte und positive Arbeitsansätze auf Einrichtungsebene fortzuführen und weiter zu qualifizieren. Die geschieht in allen Leistungsbereichen als Querschnittsaufgabe.

Darüber hinaus ist die Vielfalt und Breite der strukturellen Möglichkeiten von Beteiligungsprozessen von Kindern und Jugendlichen weiterhin zu gewährleisten und ggf. auszubauen. Diese sind z. B.:

- Beteiligung an der Clubarbeit über Clubräte in der offenen Kinder- und Jugendarbeit
- Umsetzung beteiligungsorientierter Methoden in der Schulsozialarbeit
- Stärkung der Mitbestimmung bei der Erarbeitung von Angeboten in der Jugendkulturarbeit und der kulturellen und politischen Bildung

5.6 Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule zielgerichtet vertiefen

Die Gestaltung von Schule als Bildungs-, Sozialisations- und Entwicklungsraum für Kinder und Jugendliche setzt die intensive Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule voraus (vgl. auch Positionspapier zur Zusammenarbeit Jugendhilfe und Schule 2011). Durch die angestoßene Entwicklung von Schulen mit Ganztagesangeboten verlängern sich die Präsenzzeiten der Kinder und Jugendlichen in Schulen und der zeitliche Raum für Angebote der Jugendhilfe verlagert sich in die späten Nachmittagsstunden bzw. den Abend. Die bestehende Rahmenrichtlinie für die Ganztagesangebote lässt auf Grund der Finanzierungsgrundlagen nur relativ wenig Spielraum für eine gelingende Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule offen.

Ziel der schulischen Bildung und Erziehung ist die Entwicklung zu einer eigenständigen, vielseitig gebildeten Persönlichkeit mit interkulturellen und sozialen Kompetenzen, die im Geist der Toleranz bereit ist, Verantwortung für die Gemeinschaft mit anderen Menschen sowie gegenüber künftigen Generationen zu tragen. Die Leistungsbereiche der Kinder- und Jugendförderung haben gemäß SGB VIII den Auftrag, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu fördern. Dabei liegt der Schwerpunkt auf außerschulischer Jugendbildung. Auf dieser Grundlage sind die Maßnahmen der Kinder- und Jugendförderung eng mit schulischen Angeboten zu vernetzen, ohne jedoch Leistungen der Kinder- und Jugendarbeit zu verschulen und ohne schulische Bildung zu einem Feld der Sozialarbeit zu machen. Beide Professionen - Lehrer und Sozialpädagogen - müssen sich gegenseitig bei der Zielerfüllung mit ihren jeweiligen Kompetenzen ergänzen. In der komplementären Kooperation beider Systeme liegt die Möglichkeit der Entwicklung eines gemeinsamen Herangehens im Interesse der Kinder und Jugendlichen.

Handlungsempfehlungen:

Für die Verwaltung stehen in diesem Bereich folgende Aufgaben:

- Durch die Umstrukturierung des Jugend- und Schulverwaltungsamtes in ein gemeinsames Amt für Jugend, Familie und Bildung wird die bis dato strukturell getrennte kommunale Verantwortung für Bildung zusammengeführt. Diese Strukturveränderung ermöglicht optimierte Abstimmungsprozesse vor allem in den Bereichen der Planungen und des Monitorings. Die Zusammenführung der beiden Fachämter wird für die Optimierung von Planungsprozessen in der Stadt Leipzig genutzt. Inhaltliche Aufgaben- und Verantwortungsbereiche werden strukturell zusammengeführt und somit konsequent unter eine gemeinsame Zielstellung gestellt. Weitere Bildungsbereiche liegen in den städtischen Bibliotheken, der städtischen Musikschule, der VHS sowie den Museen und Theatern im Dezernat IV bzw. im Geschäftsbereich des Oberbürgermeisters. Im Bereich der Planung und des Monitoring werden regelmäßige Absprachen avisiert.
- Die Leistungsangebote der Schulsozialarbeit werden mit externer Unterstützung durch die HTWK Leipzig bezüglich der fachlichen Standards und der Entwicklung von aussagefähigen Bewertungsinstrumenten geprüft und entsprechend dieser Ergebnisse weiterentwickelt.
- Die Leistungsangebote der Schulverweigererprojekte werden in enger Abstimmung mit der Sächsischen Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig (SBAL) stabilisiert und weiterentwickelt. Es wird geprüft, ob die

Anwendung des Hilfeplanprozesses nach § 36 SGB VIII eine detailliertere Steuerung des Verlaufs der Hilfeleistung ermöglicht.

- Stabilisierung von Angeboten der Prävention im schulischen Kontext (Sucht, Medien, Gesundheit usw.).

Für Träger:

- Erschließung aller im Planungsraum vorhandenen Unterstützungsressourcen für die Schüler/-innen.
- Stabilisierung von Angeboten der Prävention im schulischen Kontext (Sucht, Medien, Gesundheit usw.).
- Verstärkung der Kooperation von Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit den Schulen im Planungsraum.

5.7 Außerschulische Bildung in ihrer Vielfalt fördern

Bereits im Kapitel Herausforderungen wurde auf den Bereich der Bildung ausführlich eingegangen. Dabei wurde bereits deutlich gemacht, dass neben der schulischen Bildung die Formen der non-formalen Bildung zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Leipzig kann hier auf ein vielfältiges Angebotsspektrum aufbauen, das sowohl im Freiwilligenbereich als auch in enger Kooperation mit Schulen, Horten und Kindertagesstätten für Kinder und Jugendliche zur Verfügung steht. Hierzu gehören sowohl kulturelle als auch naturwissenschaftlich-technische oder auch sportliche Angebote. Mehrere städtische Bereiche, vor allem der Dezernate IV und V sind in diesem außerschulischen Bildungsangeboten intensiv befasst, viele Träger besonders im Bereich der Soziokultur werden sowohl vom Amt für Jugend, Familie und Bildung als auch vom Kulturredirektorat betreut.

Kulturelle Bildung

In der Jugendhilfe wird der Schwerpunkt kultureller Bildungsarbeit nicht zuallererst in der Vermittlung eines tradierten Kultur- und Kunstverständnisses gesehen.

Vielmehr stehen das Kind, der Jugendliche im Mittelpunkt – ihre spielerische Eroberung und Wahrnehmung öffentlicher Räume im Sinne von Ermöglichung sinnlicher Erfahrungen, ihre Gestaltungsmöglichkeit von Freiräumen, die Möglichkeiten eigener Persönlichkeitsentwicklung und die Entwicklung eigener Toleranz gegenüber Anderem/Fremden. Dabei stehen rezeptive und produktive Prozesse gleichberechtigt nebeneinander.

Sowohl in der Jugendhilfe als auch in der Kulturförderung wird großer Wert darauf gelegt, möglichst allen Kindern und Jugendlichen die Teilhabe am künstlerisch kulturellen Geschehen der Stadt Leipzig mit ihren vielfältigen und facettenreichen Angeboten zu ermöglichen. Die stärkere Vernetzung von Angeboten der Jugendhilfe mit klassischen kulturellen Bildungsangeboten auf sozialräumlicher Ebene kann an dieser Stelle ganz besonders dazu beitragen, das große Potenzial kultureller Bildung in Bezug auf Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe für weitere Kinder und Jugendliche nutzbar zu machen.

Aktuell wird über das Kulturredirektorat das Konzept kulturelle Bildung als Fortschreibung der Kulturentwicklungsplanung fertig gestellt. (siehe Entwicklungskonzept Kulturelle Bildung 2012 bis 2015). Besonders bei den Handlungsschwerpunkten 3.3. (sozialräumliche Verteilung), 3.4 (Kooperationsbeziehungen zwischen formalen und non-formalen Bildungsinstitutionen) und 3.5 (Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit) bestehen enge Verknüpfungen zwischen den Fachkonzepten. Gemeinsame Zielstellungen können hier entscheidend dazu beitragen, die positiven Effekte kultureller Bildung für Kinder und Jugendliche weiter zu stärken und als übergreifende Aufgabe mit hoher Qualität weiterzuentwickeln.

Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Neben den bereits weit entwickelten Formaten der kulturellen Bildung wird es in den nächsten Jahren zwingend

notwendig sein, andere Bereiche non-formaler Bildung im Bereich der Kinder- und Jugendförderung zu entwickeln. Vorrangig ist hier der Bereich der naturwissenschaftlich-technischen Bildung zu benennen, der auch außerhalb der schulischen Bildung einen festen Platz finden muss, um Interessenslagen von Kindern und Jugendlichen vielfältig entwickeln zu können. Ansätze finden sich dazu in Angeboten des Netzwerkes Umweltbildung und der Angebotszielsetzung „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Es bedarf nicht in jedem Fall neuer Angebotsformen der Jugendarbeit, sondern eine Öffnung für dieses Themenfeld von bereits vorhandenen Angeboten (z. B. in der offenen Kinder- und Jugendarbeit).

Handlungsempfehlungen:

Für die Verwaltung:

- Für die Abstimmung gemeinsamer Zielsetzungen und Förderschwerpunkte im Bereich der außerschulischen kulturellen Bildung wird ein ämterübergreifender Steuerungskreis (Kulturamt, Amt für Jugend, Familie und Bildung, Sozialamt und Sächsische Bildungsagentur Regionalstelle Leipzig) etabliert. Die Abstimmung mit den Trägern erfolgt über den Jour Fixe kulturelle Bildung, an dem sowohl Pädagogen/-innen der Städtischen Kultureinrichtungen als auch Vertreter/-innen der Freien Szene beteiligt sind.
- Weiterentwicklung kompatibler Qualitätssicherungsinstrumente zwischen den beteiligten Ämtern (Abstimmung von Anträgen, Statistiken, Berichten der Leistungserbringer).
- Enge Zusammenarbeit auf Ebene der Planungsräume, Implementierung von Angeboten der kulturellen Bildung in weitere Prozesse der Jugendförderung.
- Entwicklung transparenter Qualitätskriterien für Kooperationsprojekte zwischen formalen und non-formalen Bildungsträgern.

Für Träger

- Träger müssen systematischer ihre Ziele, ihre pädagogischen Wege und ihre Handlungskompetenzen darstellen und aufeinander abstimmen um passgenaue Schnittstellen insbesondere zu Kindertagesstätten, Schulen und Horten zu definieren. Kulturelle Bildung in Leipzig und die Entwicklung bzw. der Ausbau von Ganztagsangeboten an Leipziger Schulen wird konzeptionell vernetzt und aufeinander abgestimmt.
- Träger der offenen Kinder- und Jugendarbeit nehmen sich der Thematik MINT an.
- Alle Leistungsbereiche wenden sich dem Thema Bildung seiner Komplexität zu.

5.8 Familienbildung steuern und ausbauen

In der Fachplanung 2007 wurde erstmals der Leistungsbereich Familienbildung nach § 16 SGB VIII sowohl mit einer inhaltlichen als auch einer quantitativen Darstellung aufgenommen. Qualitativ hochwertige Angebote mit einer Vielfalt an Angebotsformen haben sich seitdem in der Stadt Leipzig etabliert. Das Netzwerk Eltern- und Familienbildung (NEFB) spielt dabei eine herausragende Rolle und hat sich dafür eigene Fachstandards entwickelt. Familienbildung und deren professionelle Vernetzung findet zunehmend in der Kooperation mit Kindertagesstätten (Projekt Kindertagesstätten zu Familienzentren) und trägerübergreifend statt (Starke Eltern - Starke Kinder). Der Aufbau von niedrigschwelligen Beratungsangeboten z. B. in Familienzentren für Paare und junge Familien bietet perspektivisch die Möglichkeit einer Verknüpfung von neuen Angeboten mit bereits vorhandenen Strukturen (z. B. OFT, Schulsozialarbeit und Jugendkulturarbeit).

Das Amt für Jugend, Familie und Bildung der Stadt Leipzig begrüßt die Initiative auf Bundesebene zum Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen (Bundeskinderschutzgesetz ab 1.1.2012) und die damit verbundene Ausweitung der Aufgaben der Familienbildung im Bereich frühe Hilfen im § 16 SGB VIII ausdrücklich. Relevanz erhält dieser Bereich vor allem dadurch, dass die zu erreichenden Zielgruppen von

Eltern vorrangig noch im Altersbereich des Fachplanes Kinder- und Jugendförderung zu finden sind. Hier geht es also nicht vordergründig um die Altersgruppen 0- bis 3-jähriger Kinder, sondern um die Eltern, die zwischen 17 und 27 Jahren sind. Auch vor dem Hintergrund der UN-Kinderrechtskonvention sind hier wesentliche Schritte eingeleitet, um die kindlichen Bedürfnisse als Kinderrechte wahrzunehmen. Dies ist mit konkreten Maßnahmen zu untersetzen.

Perspektivisch werden die Angebote der Frühen Hilfen auch auf Bildung von Elternkompetenzen bereits während der Schwangerschaft, vor allem aber im Bereich der Vermittlung von Grundlagen der Elternrolle und der damit einhergehenden Elternverantwortung liegen. Das seit 2008 in Leipzig arbeitende Netzwerk für Kinderschutz beförderte Initiativen und Maßnahmen, die im Bereich Familienbildung ihren Niederschlag finden. Unterstützt durch das Bundesprogramm ‚Lernen vor Ort‘ wird derzeit eine Konzeption für die Familienbildung in Leipzig erarbeitet, die die verschiedenen Aktivitäten und Akteure enger vernetzen und besser aufeinander beziehen soll. Hierbei kann das Familieninfobüro als Multiplikator und Anlaufstelle genutzt werden, um Informationen und Fortbildungsangebote sinnvoll zu bündeln und an Familien niedrigschwellig zu vermitteln.

Darüber hinaus hat die Studie zur Familienbildung im Rahmen des Projektes ‚Lernen vor Ort‘ (vgl. Arnold/ Glorius 2012) sehr deutlich herausgearbeitet, dass es eine deutliche Lücke im Angebot für Eltern pubertierender Kinder gibt. Mit der Stärkung des Bereiches Familienbildung muss demzufolge auch in diesem Bereich eine Angebotserweiterung erfolgen.

Handlungsempfehlungen:

In Leipzig ergibt sich der Bedarf eines Ausbaus an Familienbildungsangeboten. Für die Verwaltung stehen daher folgende Aufgaben:

- Erarbeitung eines gesamtstädtisches Konzeptes zur Weiterentwicklung und Steuerung der Familienbildung in Leipzig
- Weiterentwicklung des Projektes „Kitas als Familienzentren“. Der Aufbau von niederschwelligen Beratungsangeboten z. B. in Familienzentren für Paare und junge Familien bietet perspektivisch die Möglichkeit einer Verknüpfung von neuen Angeboten mit bereits vorhandenen Strukturen.
- Die Konzipierung von aufsuchenden präventiven Angeboten in Familien mit Kindern unter 3 Jahren muss in die inhaltliche Ausgestaltung der Leistungsangebote aufgenommen werden. Zielgruppe sind hier vor allem schwer erreichbare Eltern im Altersbereich 17 bis 27 Jahre.
- Familienbildung und deren professionelle Vernetzung in der Kooperation mit Schulen und Horten muss auf- und ausgebaut werden, Modelle evaluiert und in der Breite umgesetzt werden. Dabei muss es um eine Angebotserweiterung für ältere Kinder und Jugendliche und deren Eltern mit unterschiedlichen Themensetzungen (Pubertät, Sexualität, Umgang mit neuen Medien usw.) gehen.
- Eine jeweils aktuelle Bestandsübersicht zu Trägern und Angeboten der Familienbildung muss erstellt werden, um geeignete Informationsmaterialien (auch mehrsprachig in einfacher Sprache) für Familien bereitzustellen. (Fortschreibung Handbuch für Familien)
- Ergebnisse des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“ werden nachhaltig in das System der Familienbildung in Leipzig integriert.
- Fortführung des Familienspielefestes

Für Träger:

- Für alle Leistungsbereiche der Jugendförderung sind notwendig Strategien zu entwickeln, um Eltern und alle an Erziehung beteiligten Personen in unterschiedlichen Altersphasen (z. B. frühkindlich, aber auch pubertär) zu erreichen. Ein besonderer Schwerpunkt ist dabei auf Familien mit erhöhtem Unterstützungsbedarf zu legen.
- Die Konzipierung von aufsuchenden präventiven Angeboten in Familien mit Kindern unter 3 Jahren muss in die inhaltliche Ausgestaltung der Leistungsangebote aufgenommen werden.
- Angebote für Familien mit älteren Kindern und Jugendlichen sind weiter zu entwickeln und zu stärken. Dabei muss die Kompetenz der Jugendberatungsstellen in der Angebotsentwicklung genutzt werden, um bedarfsadäquate Themen zu setzen.
- Die Weiterbildungsangebote von Trägern für verschiedene Professionen im Umgang mit Familien mit Kindern in diesen Altersgruppen wird in den entsprechenden Fortbildungsprogrammen aufgenommen (z. B. Fortbildungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer mit dem Thema „Elternarbeit in Schule“). Hier müssen die Träger gemeinsam mit der Verwaltung die Kontakte zu den jeweiligen Institutionen suchen und auf Veränderungen hinwirken.

5.9 Medialen Entwicklungen offen begegnen und Kinder- und Jugendmedienschutz aktiv betreiben

Virtuelle Medien spielen im Alltag von Kindern und Jugendlichen eine immer größere Rolle. Neben den Chancen/Möglichkeiten neuer Informations- und Vernetzungsstrukturen des Web 2.0 wächst hier auch die Gefahr mit ungeeigneten bzw. gefährdenden Inhalten (z. B. Gewaltbildern) konfrontiert zu werden. Typische Beispiele dafür etwa sind Bilder oder Videos, die im Internet oder über das Handy verbreitet werden. Häufig werden Jugendliche auch in Chats mit unangenehmen Fragen oder anzüglichen Bemerkungen belästigt. Aber auch Mobbing ist unter Kindern und Jugendlichen weit verbreitet. Dabei werden immer häufiger Kommunikationsmittel wie das Internet und Handys eingesetzt (Cyberbullying). Die scheinbare Anonymität des virtuellen Raums begünstigt offensichtlich boshafte Äußerungen in Chatrooms, Sozialen Netzwerken und auf Videoplattformen. Grundsätzlich ist der Umgang mit Daten ein Thema, dem sich Jugendarbeit in allen Facetten zuwenden muss.

Handlungsempfehlungen:

Neben Kindern und Jugendlichen müssen vor allem die an der Erziehung beteiligten Erwachsenen (Eltern, Erzieher Sozialpädagogen, Lehrer) den sicheren Umgang mit der digitalen Welt lernen. Diese Aufgabe wird in den nächsten Jahren deutlich an Bedeutung gewinnen, daher stehen für die Verwaltung folgende Schwerpunkte:

- die Entwicklung zielgruppenorientierter Fortbildungen zum Umgang mit Medien und sozialen Netzwerken
- Durchführung eines jährlichen Fachtages zur Mediennutzung, um eine Basis für die Fachkräfte im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit zu schaffen und Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch zu gewährleisten

Für Träger:

- Maßnahmen des Kinder- und Jugendmedienschutzes sind Querschnittsaufgaben und müssen vor allem in den Leistungsbereichen der offenen Kinder- und Jugendarbeit als auch in den Angeboten der Jugendmedienarbeit integrativer Bestandteil werden. In allen Leipziger Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sollen jugendschutzgerechte Möglichkeiten des Zugangs zur Mediennutzung bestehen.
- Für die Träger des Jugendschutzes ist für diesen Bereich eine verstärkte Zusammenarbeit zur Thematik durch die Kooperation mit Schule und Hort zu sichern.
- Die Mitarbeiter/-innen der Träger aller Leistungsbereiche setzen sich mit jugendgefährdenden Inhalten in allen Medienbereichen (z. B. Musik, Fernsehen, Internet) auseinander und unterbreiten Angebote zur Auseinandersetzung an die Jugendlichen.

5.10 Mädchen- und Jungenarbeit identitätsstiftend entwickeln

Ein Qualitätsmerkmal zeitgemäßer Jugendhilfe ist die Orientierung von Hilfe- und Unterstützungsangeboten am einzelnen Kind bzw. Jugendlichen unter Berücksichtigung der immer noch Ungleichheit und Diskriminierung hervorrufenden Kategorie Geschlecht. Aus diesem Grund wird nicht nur in allen Bundesprogrammen verstärkt darauf geachtet, dass Genderaspekte Berücksichtigung finden. Für die Kinder- und Jugendarbeit in Leipzig wird es verstärkt darum gehen, in allen Leistungsbereichen eine Geschlechtersensibilität zu entwickeln und gezielte Angebote für die Kinder und Jugendlichen zu machen. Die Einbeziehung der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt in Beiräte von Projekten führte zu einer deutlichen Sensibilisierung für dieses Thema und die Erfahrungen zeigen, dass sich damit auch das Verständnis von Akteuren im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe verändert. In Leipzig konnte, neben der Profilierung von spezifischen Angeboten der Mädchenarbeit auch spezifische Angebote der Jungenarbeit etabliert werden. Durch gemeinsame Projekte im Rahmen der Mädchen- und Jungenarbeit konnte das Netz genderorientierter Ansätze und Angebote der Kinder- und Jugendhilfelandchaft der Stadt Leipzig bereichert werden.

Für eine fortlaufende Zielbestimmung geschlechtsbezogener Angebote ist nicht nur ein regelmäßiger Austausch über den Stand der eigenen Arbeit, sondern auch eine Auseinandersetzung über Wirkungen von Mädchen- und Jungenarbeit notwendig.

Generell sind inhaltliche und methodische Aspekte der geschlechtsbewussten Jugend(sozial)arbeit in allen Einrichtungen und Maßnahmen konzeptionell zu verankern und die Inhalte und Konzepte auf diese Thematik auszurichten.

Handlungsempfehlungen:

Neben der inhaltlichen Weiterentwicklung der speziellen Leistungsangebote für Mädchen und Jungen gilt es, durch Sensibilisierung und Entwicklung einer geschlechtsbewussten Sichtweise der Multiplikator/-innen (Träger, Verwaltung, Politik), Geschlechtsrollenzuschreibungen zu überwinden.

Die Auswertung von Projekten der Mädchen- und Jungenarbeit ist bei der Planung von Angeboten zu berücksichtigen. Das Wissen von Experten/-innen ist bei der Definition von Zielstellungen und deren Genderspezifika einzubeziehen. Für die Verwaltung steht daher im Vordergrund:

- Projektkooperationen zwischen Projekten und Initiativen der verschiedenen Leistungsbereiche der Jugendhilfe unterstützen
- den Fachaustausch und Vernetzungstreffen anregen, aktiv daran teilnehmen und die Ergebnisse bei der Planung implementieren

Die Träger haben folgende Aufgaben:

- Expertenwissen wird der Verwaltung, in Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe zur Verfügung gestellt
- die Zusammenarbeit im Rahmen einer Fach- Arbeitsgruppe findet statt, sie fungiert als Koordinierungs- und Konsultationsstelle für geschlechterbewusste Arbeit.

5.11 Angebote zum offensiven Umgang mit Kinder- und Jugendarmut profilieren

Kinderarmut – wie Armut allgemein – ist ein multidimensionales Phänomen, darauf wurde im Punkt 3.3 bereits ausführlich eingegangen. Der Leipziger Lebenslagenreport hat gezeigt, dass jedes dritte Kind unter Armutsbedingungen aufwachsen muss.

Anstrengungen, die Kinder- und Jugendarmut entgegenwirken, sind als dauerhafte Querschnittsaufgaben zu verstehen. Im Zentrum dieser Anstrengungen steht das Ziel, allen Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrem sozialen Status Teilhabechancen zu eröffnen. Dafür sind insbesondere die Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe mit ihren jeweils spezifischen Angeboten sehr gut geeignet.

Handlungsempfehlungen:

Die jugendhilfepolitischen Ausrichtungen in den nächsten Jahren müssen sich in diesem Bereich in der Verwaltung auf Folgendes fokussieren:

- Sicherung eines ausdifferenzierten, kostenfreien Angebotes im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendkultur und –medienarbeit
- Bereicherung des Angebotes der Ganztageschulen auch durch Maßnahmen der Träger der Jugendhilfe
- Das Zusammenwirken mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter ist zu optimieren, um vor allem Tagesstrukturierungen von jungen Erwachsenen und jungen Familien zu gewährleisten.
- Bei der Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepaketes für Leipzig ist darauf zu achten, dass der Sicherung der gesellschaftlichen Teilhabe insofern Rechnung zu tragen ist, dass nicht zusätzliche – segregierende – Angebote für diese Zielgruppe geschaffen werden, sondern eine Integration in bisher bestehende Angebote erfolgt.
- Absicherung der Angebote der Ferienpässe, um vor allem in Leipzig verbleibenden Kindern eine sinnvolle Gestaltung der schulfreien Zeit zu ermöglichen
- Sicherung und Weiterentwicklung des Familienspielefestes als kostenfreies Angebot zur Anregung und Information von Familien

Für die freien Träger stehen besonders folgende Aufgaben:

- enge Zusammenarbeit der Träger von Schulsozialarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern, der Agentur für Arbeit und der Bildungsagentur Leipzig vor allem im Kontext von Schulverweigerung, der Sicherung von Bildungsgerechtigkeit sowie der Schaffung eines gelingenden Übergangs von der Schule in die Ausbildung
- Angebote der Familienbildung sind so zu entwickeln, dass stärker benachteiligte Familien davon profitieren und zur Schaffung von Selbsthilfepotentialen beitragen
- Entwicklung einer größeren Handlungskompetenz von Jugendlichen beim Umgang mit Finanzen (Kreditkäufe, Handyverträge usw.)

Mit dem Thema der Kinder- und Jugendarmut sind alle Angebote der Kinder- und Jugendarbeit konfrontiert. Stärker als bisher muss bei der Angebotsentwicklung darauf geachtet werden, ob sich aus der jeweiligen Lebenslage spezifische Bedarfe bei den Kindern und Jugendlichen ergeben. Alle Träger müssen daher ihre Angebote immer wieder hinterfragen und auch jährlich anpassen. Die Sozialräume in Leipzig sind unterschiedlich stark betroffen. Vor allem im Leipziger Osten, Leipziger Westen und in Grünau spielt das Thema Kinder- und Jugendarmut eine besondere Rolle, dies muss sich auch in den Konzeptionen und Angeboten entsprechend niederschlagen.

Für die Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepaketes wird zum Ende des Jahres 2011 genau analysiert, welche Anbieter von Leistungen sich dort etabliert haben und wie diese mit den bisher geförderten Angeboten korrespondieren bzw. gezielt mit diesen abgestimmt sind.

6

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Bereich der Kinder- und Jugendförderung

6. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Bereich der Kinder- und Jugendförderung

Zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung gehören unterschiedliche Instrumente, die die geleistete Arbeit reflektieren und der inhaltlichen Weiterentwicklung der Leistungsangebote dienen. Die Methoden und Formen der Leistungsanalyse stellen dabei eine besondere Herausforderung auf allen Ebenen dar. Sie sind die Grundlage für die jugendhilfepolitischen Entscheidungen des Jugendhilfeausschusses zur Förderung freier Träger nach § 74 SGB VIII und somit für die Ausgestaltung bzw. Sicherung der Leipziger Jugendhilfeinfrastruktur von entscheidender Bedeutung.

In Leipzig stellt sich die Weiterentwicklung der Instrumente zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung für die Bereiche der Kinder- und Jugendförderung als ein kontinuierlicher Arbeitsprozess dar. Sowohl die weitere Entwicklung von Analyseinstrumenten als auch deren kontinuierliche Anwendung in der Praxis binden Ressourcen und verlangen das hohe Engagement aller Praxispartner. Diese dafür notwendigen Ressourcen sind in den Arbeitsprozessen der Leistungserbringung zu integrieren und entsprechende Zeitressourcen werden anerkannt und zur Verfügung gestellt.

Die Neufassung der Fachförderrichtlinie zur Förderung freier Träger nach § 74 SGB VIII vom ersten Quartal 2007 dient als Grundlage der Verfahrensgestaltung und beinhaltet verbindliche Voraussetzungen (qualifiziertes Antragsverfahren und Sachberichtserstattung) zur Förderung der freien Jugendhilfe. Diese Verfahren bilden eine Grundlage für eine vereinheitlichte Analyse aller Leistungsangebote. Außerdem ermöglichen festgelegte statistische Erhebungen und Basisangebote als Mindeststandard für die Leistungsbereiche vergleichende Erfassungen der Leistungserbringung.

Die Verwaltung des Amtes für Jugend, Familie und Bildung (im weiteren AfJFB) hat im Verfahren zur Förderung der Träger der freien Jugendhilfe eine maßgebliche Steuerungsfunktion. Diese liegt in der Vorbereitung eines jährlichen Verwaltungsvorschlages zur Förderung auf der Grundlage der Teilfachplanung Kinder- und Jugendförderung, der Bewertung der Angebote und der Ausübung des pflichtgemäßen Ermessens. Damit erhält die Beratungskompetenz der Verwaltung des AfJFB neben der Informationsweitergabe bzw. die Bereitstellung erhobener Daten und Fakten zu den Leistungsangeboten im Bereich der Kinder- und Jugendförderung auch die Aufgabe, aus den benannten Instrumenten abgeleitete Bewertungen und Gewichtungen von Leistungsbereichen und Angeboten einzubeziehen.

Der auf dieser Basis erstellte Fördervorschlag der Verwaltung bildet die Grundlage für die Entscheidung über die Förderung von Leistungsangeboten der Kinder- und Jugendarbeit, die dem Jugendhilfeausschuss (siehe § 71 SGB VIII) obliegt, der abschließend über die Verteilung der durch den Stadtrat zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel votiert.

Im folgenden Kapitel werden die Instrumente der Jugendhilfeplanung sowie der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung als Steuerungsinstrumente der Verwaltung des AfJFB der Stadt Leipzig dargestellt. Dies sind die wesentlichen Grundlagen für die Sicherstellung der Beratungskompetenz der Verwaltung gegenüber der Kommunalpolitik und der Sicherung einer ordnungsgemäßen Ausübung des pflichtgemäßen Ermessens.

6.1 Wirksamkeitsdialog – als zentraler Schwerpunkt der Qualitätsentwicklung

Die Kinder- und Jugendarbeit muss beschreiben, was sie leisten kann, mit welchen Zielen sie arbeitet und welche Wirkungen davon erwartet werden. Konzeptentwicklung, Produkt- und Leistungsbeschreibung sowie Qualitätssicherung sind dazu taugliche und auch sinnvolle Instrumente. Der Wirksamkeitsdialog ist ein Verfahren zur Qualitätssicherung und Entwicklung der Kinder- und Jugendarbeit und damit zur Qualitätsentwicklung. Der Begriff der Wirksamkeit kann sich dabei nicht nur direkt auf die bei Kindern und Jugendlichen erhofften Wirkungen der Jugendarbeit beziehen, sondern auch auf die Effekte der Förderung hinsichtlich der Gestaltung der Jugendarbeit in Konzepten, Arbeitsansätzen und Projekten.

Der Begriff des Dialoges zielt auf ein Verfahren, das mit Trägern, Jugendämtern und anderen interessierten Parteien gemeinsam entwickelt wird. Unter dem Begriff Wirksamkeitsdialog versteht man demnach die inhaltlich-konzeptionelle Entwicklung von Leistungen und Einrichtungen der Jugendarbeit. Die Angebote und Leistungen müssen systematisch überprüft und bewertet, also evaluiert werden. Die Schwerpunktsetzung liegt auf Qualitätsentwicklung durch Evaluation.

Die Evaluation ist in einem dialogischen Verfahren auf- bzw. auszubauen und umzusetzen. Durch ein gemeinsam (öffentlicher und freier Träger) entwickeltes Verfahren wird dies in der Praxis realisiert und von der Politik begleitet. Dabei dienen erarbeitete Verfahren zur kontinuierlichen Qualitätsentwicklung dazu, dass Qualitätssicherung qualitative und quantitative Aspekte verbindet. Diese Verfahren werden vorrangig durch die Verwaltung des AfJFB und die Träger selbst entwickelt und angewandt. Es ist zwingend erforderlich, dass die Entscheidungsträger aus der Politik diese Verfahren ebenso zur Grundlage ihrer Entscheidungen heranziehen.

6.2 Förderung der Träger der freien Jugendhilfe

Qualifiziertes Antragsverfahren in Leipzig – Antragstellung und Bewertung

Das qualifizierte Antragsverfahren wurde in einem fortlaufenden Prozess gemeinsam mit den Leistungsträgern entwickelt und bildet einen Baustein der Qualitätssicherung bzw. der Qualitätsentwicklung. Im Jahr 2007 wurde im Rahmen der Überarbeitung der Fachförderrichtlinie eine verbindliche Anwendung des Verfahrens der qualifizierten Antragstellung für alle Leistungsbereiche geregelt. Dies bildet die Grundlage zur Prüfung und Bewertung der Anträge. Die Anwendung der Raster für die qualifizierte Antragstellung und Sachberichtserstattung sind seit 2010 Bestandteil der Förderbescheiderteilung und somit verbindlich für alle Leistungsanbieter mit einem finanziellen Antragsvolumen über 30.000,00 €.

Die über das Raster vorgegeben Inhalte der Darstellung sichern die Auseinandersetzung der Antragssteller mit wesentlichen inhaltlichen und organisatorischen Fragestellungen zur Leistungserbringung. Über die qualifizierte Antragstellung ist eine systematische Aufbereitung zu Fragen der Bedarfsermittlung, der Sozialraumanalyse, der Methodenkritik aber auch zu strukturellen Voraussetzungen abgesichert. Durch die vereinheitlichte Form der Antragstellung wurde die Anwendung einer Bewertungsmatrix für alle Leistungsangebote (mit einem Leistungsvolumen über 30.000 €) sicher gestellt.

Die Auswertung der Bewertungsergebnisse werden den Trägern in schriftlicher Form im Rahmen der Anhörungen mitgeteilt, notwendige Nachbesserungen besprochen und im Anhörungsprotokoll vermerkt. Im Bedarfsfall werden mit den Trägern individuelle Auswertungsgespräche geführt. Somit stellt das Verfahren der qualifizierten Antragstellungen einen wesentlichen Baustein zur Qualitätssicherung und -entwicklung dar.

Die Ergebnisse der Bewertung und Einschätzung der qualifizierten Anträge sind Bestandteil der Begründung des Verwaltungsvorschlages zur Förderung der freien Träger der Jugendhilfe und fließen somit direkt in die Entscheidung des Jugendhilfeausschusses ein.

Nach der Einzelfallprüfung aller fristgemäß eingegangenen Anträge hinsichtlich der formalen Förderfähigkeit erfolgt eine Präsentation und Diskussion der Ergebnisse in einer internen Expertenrunde zum Abgleich der fachlichen Bewertung mit der jugendhilfeplanerischen Stellungnahme. In diese Diskussion fließen die aktuellen Entwicklungen in den jeweiligen Sozialräumen an Hand der erhobenen Sozialraumindikatoren (z. B. Anzahl der im Sozialraum lebenden Kinder und Jugendlichen, Anzahl der Sozialhilfeempfänger im Sozialraum, Anzahl der Alleinerziehenden, Anzahl der im Sozialraum lebenden jungen Menschen mit Migrationshintergrund usw.) ein.

Zum aktuellen Stand würde als nächster Schritt die Anwendung des Priorisierungsmodells erfolgen. Hier besteht ein zwingender Überarbeitungs- und Anpassungsbedarf. Die Verwaltung des Amtes für Jugend, Familie und Bildung wird sich im Rahmen der Umsetzung der neuen Fachplanung der Überarbeitung bzw. Weiterentwicklung eines Priorisierungsmodells entsprechend der im Fachplan beschriebenen inhaltlichen Schwerpunktsetzungen annehmen.

Im weiteren Verfahren wird anschließend der Verwaltungsvorschlag zur Förderung der freien Träger der Jugendhilfe unter Berücksichtigung der jugendhilfeplanerischen Bewertung (Bedarflagen), der fachinhaltlichen Bewertung (nach Bewertung der qualifizierten Antragstellung) und der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel erarbeitet.

Abschließend erfolgt die Prüfung von Einzelentscheidungen bei Nachanträgen aus dem laufenden Haushaltsjahr und Neuanträgen, die als bedarfsgerecht und fachlich geeignet bewertet wurden.

Im Sinne dieser Fachplanung und in der Umsetzung der Neuorientierungen (stärkere sozialräumliche Jugendhilfeplanung) und der Fortschreibung der jugendhilfepolitischen Schwerpunktsetzungen sowie unter Berücksichtigung der Erkenntnisse und Ergebnisse des Projektes „Weiterentwicklung von Instrumentarien für die quantitative und qualitative Bewertung von Leistungen freier Träger der Jugendhilfe in Leipzig“ wird die Anwendung des Förderverfahrens insgesamt kritisch geprüft und ggf. notwendige Anpassungen vorgenommen. Durch die externe Unterstützung des Zentrums für Forschung, Weiterbildung und Beratung an der ehs Dresden gGmbH (apfe) wird in der Projektlaufzeit bis zum ersten Quartal 2013 mit entsprechenden Empfehlungen zu rechnen sein, die dann aufzugreifen und umzusetzen sind.

6.3 Evaluation der Leistungsangebote

A - Der qualifizierte Sachbericht und seine Bewertung

Mit der Vorgabe des Rasters zur Erstellung eines qualifizierten Sachberichtes und der Bewertung und Auswertung des Sachberichtes durch das AfJFB wird eine Methode des (Wirksamkeits-)Dialoges zielführend angewandt. Dies gibt den beteiligten Partnern Sicherheit bei der Bewertung der konkreten Leistungsangebote und ermöglicht die abgestimmte inhaltliche Weiterentwicklung der Einrichtungen und Maßnahmen. Im Zuge der Weiterentwicklung der Qualitätssicherungsinstrumente wurde das Sachberichtsraster 2010 auf die Gliederungspunkte des Antragsrasters hin angepasst. Damit wird auch der Sachbericht nach einer einheitlichen und verbindlichen Vorgabe erstellt und ermöglicht eine vergleichbare Auswertung im Hinblick auf quantitative und qualitative Aspekte der Leistung.

Die Sachberichtserstattung, deren Ergebnisse sowie Festlegungen der erfolgten Auswertung zwischen dem AfJFB und dem Leistungserbringer sind Grundlage für die Fortschreibung der qualifizierten Antragstellung und fließen in die neue Antragstellung ein. Die Einschätzung und Bewertung der eingereichten Sachberichte erfolgt, analog der Antragsbewertung, mit einer in einem gemeinsamen Prozess zwischen Trägervertretern und Verwaltung erarbeiteten Bewertungsmatrix „Sachbericht“. Auch hier erhalten die Leistungserbringer eine Einschätzung der Bewertung in schriftlicher Form.

B - Dokumentation der Arbeit vor Ort – Besucherprotokoll

Ein weiterer Baustein der Qualitätssicherung – und Lenkung sind „Momentaufnahmen“ vor Ort, die durch die Stadtteilkoordinatoren umgesetzt werden. Dazu wurde durch die Verwaltung das Instrument einer vereinheitlichten protokollarischen Dokumentation entwickelt. Dieser Prozess muss, damit eine Aussagefähigkeit entsteht, mehrfach und zeitlich variabel angewandt werden. Damit können die Bewertungen der Konzepte und Sachberichte durch die Fachexperten des AfJFB durch praxisnahe Beobachtungen im Verlauf des Förderjahres ergänzt werden. Mit den Protokollen wird die jeweilige Situation in der Einrichtung erfasst. Dabei werden sowohl quantitative als auch qualitative Beobachtungen fixiert.

C - Laufende Prozessbewertung

In Form der fachlichen Begleitung und Beratung bei der Konzeptentwicklung, der Sachberichtserstattung und Auswertung, der Mitwirkung in den entsprechenden Fachgremien etc. erfolgt eine Prozessbewertung. Hier ist die Mitwirkung der Stadtteilkoordinatoren in den territorialen Arbeitskreisen bzw. in themenbezogenen Arbeitskreisen von Bedeutung. Insbesondere die koordinierenden und organisatorischen bzw. jugendhilfeplanerischen Arbeitsansätze sowie aktuelle jugendhilfepolitische Schwerpunktsetzungen werden eingebracht. Durch die Mitwirkung in den benannten Gremien, den aktuellen Berichterstattungen der Träger und den Beobachtungen und Feststellungen vor Ort gelingt es den Stadtteilkoordinatoren, ein jeweiliges Gesamtbild für die aktuelle Situation im Sozialraum zu entwickeln und dieses bei der individuellen Trägerberatung einzubringen. Ebenso können bestimmte Projekte und Ansätze der Gemeinwesenarbeit ämterübergreifend (z. B. Amt für Stadtgrün und Gewässer, Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung, Kulturamt etc.) durch die Stadtteilkoordinatoren unterstützt und befördert werden.

D - Trägerinternen Evaluationsansätzen

In der bisherigen Praxis in Leipzig gibt es unterschiedliche Formen und Methoden von trägerinternen Evaluationsansätzen. Generell ist es das Bestreben von fast allen Leistungsanbietern, diesen Bereich aufzubauen bzw. die vorhandenen Formen und Methoden weiter zu qualifizieren.

E - Statistische Berichterstattung

Um einerseits gerade auch kleinere Träger bei der Entwicklung von Evaluationsinstrumenten zu unterstützen und andererseits die für eine Gesamtevaluation, wie sie mit dem jährlichen Jugendhilfereport für alle Leistungsbereiche der Kinder- und Jugendförderung erstellt wird, notwendige einheitliche Datengrundlage zu schaffen, wurde und wird für die verschiedenen Leistungsbereiche eine verbindliche statistische Berichterstattung entwickelt. Zielstellung dabei ist, auf der Grundlage statistischer Daten Entwicklungen von Bedarfslagen und methodischen Ansätzen zu ermitteln und Schlussfolgerungen für eine erfolgreiche Qualitätslenkung zu ziehen.

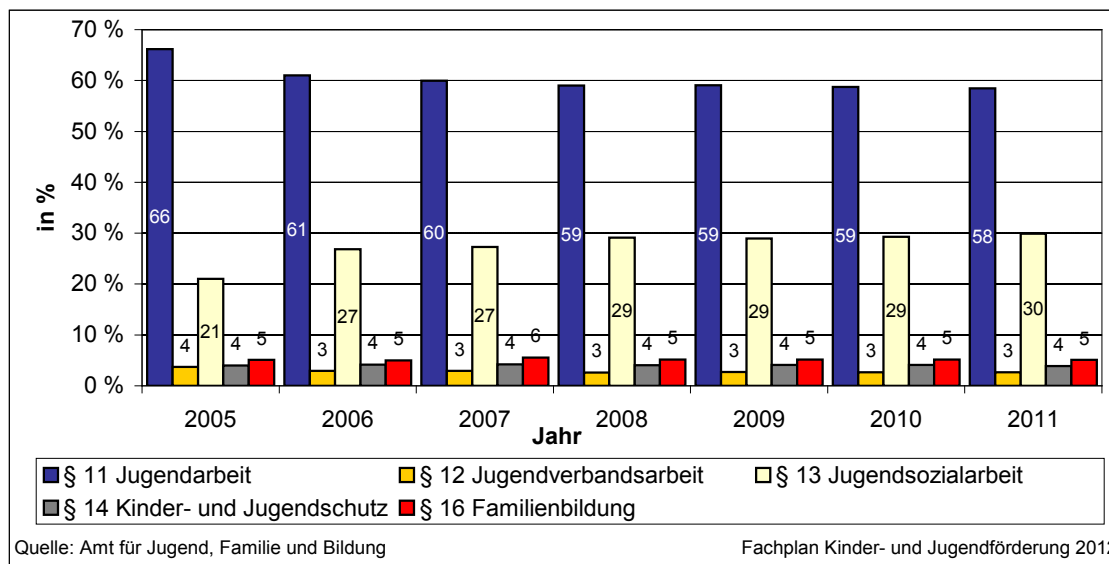
7 **Charakteristik der**

Leistungsbereiche der Kinder- und Jugendförderung

7. Charakteristik der Leistungsbereiche der Kinder- und Jugendförderung

Die Abbildung zeigt die prozentuale Verteilung der Fördermittel nach Leistungsbereichen und die Entwicklung von 2005 bis 2011.

Abbildung 7: Kinder- und Jugendförderung freier Träger nach SGB VIII in %



In den nachfolgenden Darstellungen werden die Leistungen der Kinder- und Jugendförderung in ihren primären Zielstellungen beschrieben. Die erarbeiteten und momentan gültigen Basisangebote bilden die Grundlagen des Verfahrens Qualifizierte Antragstellung. Diese Basisangebote als Mindeststandard dienen der Orientierung und sind bei der gewollten Neuausrichtung auf Planungsräume und der damit verbundenen Flexibilisierung der Leistungsangebote und Auflösung der Versäulung prozesshaft zu betrachten.

Die mit dieser Neuausrichtung einhergehende verstärkte regionale Netzwerkarbeit im jeweiligen Planungsraum kann somit Leistungsverschiebungen erforderlich machen, um eine bedarfsgerechte Angebotserbringung zu sichern. Hier sind flexible Angebotsformen, die ggf. Leistungsbereich übergreifend arbeiten (im Sinne einer weiteren Auflösung der Versäulung von Leistungsangeboten) zu entwickeln. Dabei kann es zu Erweiterungen, Ergänzungen bzw. zu neu definierenden Basisangeboten kommen.

Für die perspektivische Umsetzung der konkreten Leistungserbringung wird es aufgrund der permanent bestehenden mehr oder weniger großen Diskrepanz zwischen subjektiven Bedürfnissen (Wünschen und Interessen) der Kinder und Jugendlichen auf der einen Seite sowie den fachlich und jugendhilfepolitisch eingeschätzten Bedarfen auf der anderen Seite verstärkt darum gehen müssen, im Rahmen der Leistungsverpflichtung (SGB VIII) der Jugendhilfe die vorhandenen Angebote und Leistungen zu qualifizieren, besser aufeinander abzustimmen und Ressourcen zu bündeln (vgl. Kap. 8).

Für alle Leistungsbereiche wurden die Punkte: „Kooperation und Vernetzung“ sowie „Qualitätssicherung“ vereinheitlicht zusammengefasst. Diese beiden Schwerpunkte der Charakteristik haben leistungsbereichsübergreifende Bedeutung und sind inhaltlich in allen Leistungsbereichen identisch.

Kooperation und Vernetzung

Einrichtungen und Maßnahmen der Kinder- und Jugendförderung sind als Institutionen Bestandteil der Infrastruktur und bilden ein Netzwerk im Stadtteil bzw. im Planungsraum. Die gesamte soziale Infrastruktur wird bei der Konzipierung von Angeboten der Kinder- und Jugendförderung einbezogen, um die eigenen Angebote zu optimieren, Ressourcen zu erschließen und Kindern und Jugendlichen Zugänge zu anderen Maßnahmen und Angeboten zu ermöglichen.

Qualitätssicherung

Dokumentationsformen der Arbeit (Tagebuch, Reflexionsbogen, statistische Erfassungen, etc.) sind entwickelt und ermöglichen die Reflexion der Arbeitsabläufe. Statistische Dokumentationen erfolgen nach den Vorgaben der standardisierten Berichtserstattung

Die Bekanntheit des Angebotes ist gewährleistet. Formen von Öffentlichkeitsarbeit werden angewandt.

Zur Sicherung der Prozessqualität werden der fachliche Austausch und das ständige Lernen durch die regelmäßige Teilnahme in Gremien und Netzwerken gewährleistet.

Beteiligungsformen für Kinder und Jugendliche sind in der Maßnahme verankert.

Zur Sicherung der Ergebnisqualität werden die statistischen Erfassungen und sonstigen Dokumentationen im Sachbericht ausgewertet und entsprechende Rückschlüsse/ Konsequenzen für Zielformulierungen und methodische Umsetzung in der nächsten Antragstellung gezogen.

7.1 Kinder- und Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII

Zur Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII werden die Lern- und Sozialisationshilfen gerechnet, die außerhalb von Schule und Beruf die Jugendlichen unmittelbar, also nicht auf dem Umweg über die Eltern, ansprechen und von ihnen freiwillig wahrgenommen werden. Jugendarbeit hat von daher vor allem familienergänzende Funktion. Jugendarbeit versteht sich als Feld sozialen Lernens, das jungen Menschen die eigenverantwortliche Entwicklung ihrer Persönlichkeit und das Hineinwachsen in die Gesellschaft erleichtert.

Kinder- und Jugendarbeit richtet sich sozialräumlich aus und kann im Rahmen der Profilierung von Angeboten und Maßnahmen flexibel auf unterschiedliche Bedürfnisse und Problemlagen regional reagieren. Somit haben sich in Leipzig auch vielfältige Profile der Kinder- und Jugendarbeit entwickelt, die sich einer ständigen Veränderung und Weiterentwicklung stellen.

Jugendarbeit vermittelt gesellschaftliche Werte und eröffnet, begleitet, unterstützt und qualifiziert Bildungsprozesse, die als Selbstentwicklungsprozesse zu verstehen sind. Somit kommt der Jugendarbeit ein konkreter außerschulischer Bildungsauftrag zu.

Die im § 11 SGB VIII unter Punkt (3) benannten Schwerpunkte zeigen die Vielfältigkeit und Breite der möglichen Angebote der Jugendarbeit.

Offene Kinder- und Jugendarbeit in Offenen Freizeittreffs

Allgemeine Zielstellung

- Der offene Freizeittreff ist ein Freizeitangebot mit vielseitigen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.
- Die Kinder und Jugendlichen werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsfindung gefördert.
- Persönliche und soziale Kompetenzen werden gestärkt, Handlungskompetenzen werden vermittelt, Handlungsräume eröffnet.

Zielgruppe

- Hauptzielgruppe ist die Gruppe der Kinder und Jugendlichen im Alter von 10 bis 18 Jahren.
- Die konkrete Bedarfsanalyse von Kindern und Jugendlichen im jeweiligen Sozialraum eines offenen Freizeittreffs ist Grundlage für eine einrichtungsbezogene Zielgruppenbeschreibung.

Zielgruppenarbeit

- Bei der Arbeit in der Zielgruppe ist ein Bezug zu den Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen hergestellt (lebensweltorientierte Jugendarbeit). Die individuelle, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Situation findet hierbei Beachtung (bedürfnisorientierte Jugendarbeit, zielgruppenspezifische Jugendarbeit).

Zielgruppenarbeit findet statt:

Offener Bereich

- Der offene Bereich hält niedrigschwellige, alters- und interessenspezifische Angebote, geschlechtsbewusste Arbeit, Räume zur Kontaktpflege, Materialien zur Freizeitgestaltung sowie Beteiligungsmöglichkeiten bereit.
- Die Öffnungszeit des offenen Bereiches ist am Bedarf der Zielgruppe/Nutzer ausgerichtet.
- Der offene Bereich ist Schwerpunkt der Arbeit in diesem Leistungsbereich und bildet die Basis für weiterführende inhaltliche Angebote, Projekte, Kurse und Beratung.

Angebote, Projekte, Kurse

Der offene Bereich wird durch inhaltliche Angebote oder Projekte ergänzt:

- Mädchen- und Jungenarbeit,
- sportliche, politische, soziale, kulturelle, interkulturell, naturkundliche, gesundheitliche und technische Bildung
- Veranstaltungen wie Disko, Konzerte u. a.

Die festen Strukturen von verbindlichen Kursen sind in der offenen Kinder- und Jugendarbeit eher nicht Bestandteil der Angebotspalette, können aber auch alternativ durchgeführt werden.

Beratung

Durch den Anstieg der Anzahl sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher als Nutzer der OFT's gewinnt die Beratung zunehmend an Bedeutung und ist bei entsprechenden Bedarfslagen zu leisten. Dabei kann ein Offener Treff nicht die Funktion einer professionellen und spezialisierten Beratungsstelle übernehmen.

Beratung im Rahmen des OFT heißt:

- Problemfelder erkennen und niedrigschwellige Beratung in lebenspraktischen Fragen leisten
- Unterbreitung individueller Hilfsangebote
- Kooperation mit und Unterbreitung von mobilen Angeboten professioneller Jugendberatung
- Vermittlung in weiterführende Hilfsangebote, sobald die Möglichkeiten niedrigschwelliger Beratung ausgeschöpft sind

Leistungsträger 2012

- Anker Leipzig e. V.
- Arbeit und Leben Sachsen e. V.
- Augsburgischer Gesellschaft für Lehmbau, Bildung und Arbeit in Leipzig e. V.
- AWO Kita und ambulante Dienste GmbH
- Bürgerverein Messemagistrale e. V.

- Caritasverband Leipzig e. V.
- Christlicher Verein Junger Menschen Leipzig e. V.
- Columbus Junior e. V.
- Die Heilsarmee Leipzig RdöR
- Evangelisch Lutherisches Jugendpfarramt Leipzig
- Fröbel Leipzig gGmbH
- Gemeinnütziger Verband Kinderhilfe Leipzig e. V.
- GeyslerHaus e. V.
- HALLE 5 e. V.
- Internationaler Bund e. V., Verbund Sachsen/Thüringen
- Jugendclub Mölkau e. V.
- Kinder- und Jugendtreff Leipzig-Grünau e. V.
- Kinder- und Jugendwerkstatt e. V.
- Kindervereinigung Leipzig e. V.
- LeISA GmbH
- Mühlstraße 14 e. V.
- RAA - Verein für Interkulturelle Arbeit, Jugendhilfe und Schule e. V.
- Sportmobil, Springburg e. V.
- Stadt Leipzig - Amt für Jugend, Familie und Bildung
- Stadtteil Leipzig - Probstheida gGmbH
- Volkssolidarität Kreisverband Leipziger Land/Muldental e. V.
- WABE e. V.

Spielmobilarbeit

Allgemeine Zielstellung

Mit unterschiedlichen Projektansätzen von Spielmobilarbeit der Stadt Leipzig wird das „Draußen sein“ von Kindern und Jugendlichen aktiv unterstützt. Die Leipziger Spielmobilarbeit findet ganzjährig im öffentlichen Raum statt. Das macht sie offen und transparent. Spielmobilarbeit orientiert sich an den Bedürfnissen von Kindern in einer vom stetigen Wandel geprägten Umwelt und Gesellschaft.

- Sie unterstützt und schafft vielfältige Möglichkeiten für ein zweckfreies, selbstbestimmtes und freies Spiel in den Wohngebieten
- Sie hilft bei der Rückeroberung des öffentlichen Raums und unterstützt die natürliche Entfaltung der jungen Menschen.
- Sie fördert den Aufenthalt im Freien und den Kontakt zwischen Kindern und anderen Menschen der Nachbarschaft.
- Sie schafft Freiräume und Möglichkeiten für die Begegnung unterschiedlicher Generationen und Kulturen und leistet damit einen entscheidenden Beitrag zur Förderung interkulturellen Zusammenlebens.

Handlungsschwerpunkte der Spielmobilarbeit in Leipzig sind sowohl unterversorgte Stadtteilen mit unzureichenden Spiel- und Freizeitangeboten wie ebenso Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf/soziale Brennpunkte der Stadt Leipzig.

Charakteristik der Leistungsbereiche der Kinder- und Jugendförderung

Je nach Angebot und vorhandener Zielgruppe werden u. a.

- soziale Kompetenzen,
- das Entdecken und Entwickeln eigener Fähigkeiten und Stärken,
- die Emotionsbalancierung durch das Erleben von Gewinnen und Verlieren, dem Erleben von Kooperation und Wettkampf etc. und
- das Erkennen von Grenzen sowie umweltbezogene Kompetenzen gefördert.

Zielgruppe

Der Fokus ist auf die gesamte Stadt Leipzig als Spiel- und Lebensraum zu richten. Spielmobilarbeit gestaltet sich sozialräumlich; die Grenzen, Bedürfnisse und Bedingungen vor Ort sowie die vorhandenen Ressourcen sind Ansatzpunkte für die Aktionen. Zentrale Zielgruppe für die Spielmobilarbeit der Stadt Leipzig sind Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren. Spielmobilarbeit kann generell andere Altersgruppen mit einbeziehen, insofern Anknüpfungspunkte entwickelt werden können.

Zielgruppenarbeit

Spielmobile unterbreiten ein offenes Angebot. Die besondere Qualität liegt in der Flexibilität und Mobilität sowie in der inhaltlichen Gestaltungsfreiheit der Aktivitäten.

Zielgruppenarbeit findet statt

Folgende methodische Schwerpunkte sind für die Spielmobilarbeit der Stadt Leipzig relevant:

- Platzarbeit: Hierbei werden vom Spielmobil in einem regelmäßigen Turnus bestimmte Grünflächen und Spielplätze aufgesucht und ein, auf die Besucher vor Ort abgestimmtes Angebot unterbreitet. Die Aktionen sind hierbei durch Offenheit, allgemeine Zugänglichkeit und Einsehbarkeit, ebenso auch durch Veränderbarkeit bestimmt.
- thematische und methodische Spielaktionen: Mit Aktionen, wie z. B. kooperativen Abenteuerspielen, erlebnispädagogischen Aktionen, interkulturell bildenden Spielaktionen, Straßenspielen in der Nachbarschaft, Spielen mit Alltagsmaterialien setzt Spielmobilarbeit Spielformen und -angebote ein, die eine gezielte Erweiterung der kognitiven, sinnlichen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten erlauben sowie Kooperation und Solidarität fördern.
- Mitgestaltung des Lebensumfeldes: Spielmobilarbeit beteiligt sich an der Gestaltung der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. So ist es bspw. möglich, an der Gestaltung von öffentlichen Spielorten teilzuhaben bzw. vorhandene Räume projektbezogen gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zu verändern und zu gestalten.

Leistungsträger 2012

- Kindervereinigung Leipzig e. V.
- Stadt Leipzig - Amt für Jugend, Familie und Bildung

Jugendkulturarbeit

Allgemeine Zielstellung

Jugendkultureinrichtungen bieten Möglichkeiten kreativ/künstlerischer Freizeitbeschäftigung in angeleiteter/betreuer Form und/oder Frei- und Entwicklungsräume für jugendkulturelle Eigeninitiative und haben eine enge Schnittmenge zur kulturellen Bildung.

- Kinder und Jugendliche werden durch Angebote von Jugendkultureinrichtungen in ihren persönlichen und sozialen Kompetenzen gestärkt sowie zur selbständigen und kreativen Auseinandersetzung mit jugend-,

kultur- und gesellschaftspolitischen Themen angeregt und befähigt.

- In unterschiedlichen, alters- und interessensspezifischen Angebotsformen werden kulturelle und künstlerische/schöpferische Fähigkeiten und Techniken vermittelt.
- Jugendkultureinrichtungen sind sozialräumlich im Sinne ihres Standortes im Stadtteil orientiert, haben aber darüber hinaus einen stadtweiten Versorgungsauftrag und richten sich somit stadtteilübergreifend an alle interessierten Kinder und Jugendlichen.

Zielgruppe

Als Hauptzielgruppe gilt die Gruppe der Kinder und Jugendlichen im Alter von 10 bis 21 Jahren.

Die Bedarfsanalyse von Kindern und Jugendlichen im jeweiligen Sozialraum sowie die Verortung in der Angebotslandschaft jugendkultureller Angebote bildet die Grundlage für eine angebots- und/oder einrichtungsbezogene Zielgruppenbeschreibung.

Für die Zielgruppe gibt es keine Zugangsbeschränkungen durch Auswahlverfahren und somit keine Benachteiligung auf Grund körperlicher, geistiger, sozialer oder wirtschaftlicher Faktoren.

Zielgruppenarbeit

Bei der Arbeit in der Zielgruppe ist ein Bezug zu den Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen hergestellt (lebensweltorientierte Jugendkulturarbeit). Die individuelle, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Situation findet hierbei Beachtung (bedürfnisorientierte Jugendkulturarbeit, zielgruppenspezifische Jugendkulturarbeit).

Projekte/Angebote für Schulklassen, Hort- oder Kitagruppen können in einem angemessenen Umfang innerhalb des Projektes im Sinne der Kooperation, Öffentlichkeitsarbeit sowie der künftigen Zielgruppengewinnung durchgeführt werden.

Zielgruppenarbeit findet statt

Angeleitete und/oder selbstgestaltbare Angebotsformen wie: Kurse, Werkstätten, Workshops, offene Angebote, Projekte, Veranstaltungen o. ä. in einem oder mehreren der folgenden Bereiche: Bildende Kunst, Angewandte Kunst, Darstellende Kunst, Literatur, Musik, Medien

Projekte und Einrichtungen der Jugendkulturarbeit realisieren ein möglichst vielschichtiges Angebotsspektrum hinsichtlich unterschiedlicher Zielgruppen und unterschiedlicher inhaltlicher Ausrichtung der Angebote.

Leistungsträger 2012

- Anker Leipzig e. V.
- Buchkinder Leipzig e. V.
- GeysersHaus e. V.
- GroßstadtKINDER e. V.
- Haus Steinstraße e. V.
- Kindervereinigung Leipzig e. V.
- Kreativitätswerkstatt Leipzig e. V.
- Kreativschulen e. V. Sachsen
- LeISA GmbH
- Stadt Leipzig - Amt für Jugend, Familie und Bildung
- Werk 2 - Kulturfabrik Leipzig e. V.

Jugendmedienarbeit

Allgemeine Zielstellung

Jugendmedienarbeit verfolgt das Ziel der Entwicklung und Förderung von Medienkompetenz und wirkt somit im Sinne des Jugendmedienschutzes.

Die Förderung von Medienkompetenz beinhaltet folgende Aspekte:

- die Schaffung von Zugangsmöglichkeiten zu Medien und medialer Technik,
- die Befähigung zu (kritischer) Mediennutzung/-rezeption,
- die Vermittlung genrespezifischen Wissens
- die Befähigung, Medien und medienbezogene Produkte selbst zu gestalten.

Damit regen Angebote der Jugendmedienarbeit zu selbständigem und kreativem Handeln an und fördern die Auseinandersetzung mit jugend-, kultur- und gesellschaftspolitischen Themen.

Mittels medienpädagogischer Angebote werden soziale Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen gestärkt und gefördert. Die Schnittmengen zur kulturellen Bildung sind zu gewährleisten.

Zielgruppe

Allgemeine Zielgruppen von Jugendmedienangeboten sind Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene sowie Multiplikatoren (Erzieher, Lehrer, Sozialarbeiter etc.). Der Schwerpunkt der inhaltlichen Arbeit ist auf die Hauptzielgruppe der Kinder und Jugendlichen im Alter von 10 –21 Jahren auszurichten.

Die Bedarfsanalyse von Kindern und Jugendlichen im Sozialraum Leipzig und die Verortung in der Angebotslandschaft medienbezogener Angebote bildet die Grundlage für eine angebots- und/oder einrichtungsbezogene Zielgruppenbeschreibung.

Zielgruppenarbeit

Bei der Arbeit mit den Zielgruppen ist ein Bezug zu den Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen herzustellen. Die individuelle, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Situation findet hierbei Beachtung.

Medienpädagogische Angebote arbeiten im Bereich der klassischen Genreformen wie Fotografie, Film, Radio, Zeitung/Print und/oder im Bereich neuer medialer Formen und Anwendungen wie Computer, Internet, Handy. Aktuelle Entwicklungen und Nutzungsformen sind bei der inhaltlichen Ausgestaltung der Angebote nach Möglichkeit einzubeziehen.

Projekte/Angebote für Schulklassen, Hort- oder Kitagruppen können in einem angemessenen Umfang innerhalb des Projektes im Sinne der Kooperation, Öffentlichkeitsarbeit sowie der künftigen Zielgruppengewinnung durchgeführt werden.

Zielgruppenarbeit findet statt

Die Vermittlung aktiver und/oder rezeptiver Handlungsansätze in angeleiteten und selbstgestaltbaren Angebotsformen wie:

- regelmäßige Angebote (Kurse, Arbeitsgemeinschaft)
- Offene Werkstätten für Einzelnutzer und Kleingruppen zur Realisierung eigener Projekte
- zeit- und themenabhängige Projekte, Workshops
- Verleih von Technik und Medien

Leistungsträger 2012

- Filmschule Leipzig e. V.
- Jugendpresse Sachsen e. V.
- Landesfilmdienst Sachsen e. V.
- LeISA GmbH
- Medienpädagogik e. V.
- Radio - Verein Leipzig e. V.

Internationale Jugendarbeit

Allgemeine Zielstellung

Mit unterschiedlichen Angeboten, innerhalb Europas und auch über die europäischen Grenzen hinweg wird das Interesse für andere Länder, fremde Menschen und ihre Kulturen geweckt. Der internationale Jugendaustausch trägt dazu bei, den jungen Leuten ein umfassendes und authentisches Bild des Gastlandes zu vermitteln und eigene, persönliche Erfahrungen zu sammeln, um einerseits andere Lebensweisen akzeptieren zu lernen und andererseits die eigene kulturelle Identität neu zu reflektieren.

Angezielt sind Maßnahmen, die den Dialog zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Kulturkreise mit ihren verschiedenen Wertvorstellungen, Lebenseinstellungen und Traditionen unterstützen.

Die internationale Jugendarbeit leistet einen Beitrag zur Integration und zum Zusammenwachsen in Europa. Bei Begegnungen, bi- bzw. multilateraler Art, werden nicht nur die unterschiedlichen Kulturen, die verschiedenen Sprachen, Traditionen und gesellschaftlichen Verhältnisse betrachtet, sondern es werden die Gemeinsamkeiten erkannt, das Verbindende gefunden.

Wichtige Aspekte der internationalen Arbeit sind beispielsweise am europäischen Integrationsprozess mit zu wirken, Solidarität zu üben und sich für den Erhalt des Friedens einzusetzen.

Zielgruppe

Die Zielgruppe der Projekte der internationalen Jugendarbeit sind Jugendliche der Stadt Leipzig im Alter von 14 – 27 Jahren.

Zielgruppenarbeit

Insgesamt existiert eine breite Palette an Maßnahmen der Internationaler Jugendarbeit. Förderprogramme auf Europa, Bundes- und Landesebene, Kooperationen mit nationalen Jugendwerken, internationaler Schüler- und Studentenaustausch, Ausbildungskooperationen, projektbezogene Austausche sowie Begegnungen und Workcamps stellen die Vielzahl an Möglichkeiten dar. Ein Schwerpunkt in der in Leipzig geförderten Internationalen Jugendarbeit ist in den nächsten Jahren, benachteiligte oder sozial beeinträchtigte Kindern und Jugendlichen aus bildungsfernen und/oder finanziell schwachen Schichten der Bevölkerung die Chance zur Teilnahme an diesen Begegnungen zu ermöglichen. Ebenso gilt dies für den Zugang für Jugendliche mit Migrationshintergrund an öffentlichen geförderten Aktivitäten.

Um dies zu erreichen, ist es notwendig, Partner mit gleichen Interessen, adäquaten Strukturen und Rahmenbedingungen im Ausland zu finden, die dieser Zielgruppe und den Jugendthemen aufgeschlossen gegenüber stehen. Bei der Vorbereitung von Maßnahmen und Projekten werden die Kinder, jungen Heranwachsenden und Jugendlichen aktiv eingebunden und beteiligt. Schulungen, Recherchen, Diskussionsrunden und Seminare zur Vorbereitung vermitteln die notwendigen Kenntnisse über Land, Leute und Gepflogenheiten des Gastgeberlandes.

Zielgruppenarbeit findet statt

Ferienfreizeitangebote, Workcamps, Begegnungen, Sprach- und Bildungsreisen sind darauf ausgerichtet, bei jungen Menschen Impulse auszulösen, die sie inspirieren, eine fremde Sprache zu erlernen, sich tiefgründiger mit der Geschichte, den gesellschaftlichen Verhältnissen oder der Ethik des Partnerlandes zu befassen.

Wertvoll ist die Aufnahme und Unterbringung in Gastfamilien. Das Kennenlernen anderer Mentalitäten und familiärer Hintergründe ermöglicht tiefere Einblicke in die alltäglichen Lebensbedingungen und Gewohnheiten, dies fördert soziales Verhalten, unterstützt die Entwicklung zur Kompromissfähigkeit und trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei.

Durch den Einsatz von ehrenamtlichen Gruppenleitern und aufgrund der geringen Altersunterschiede zwischen Teilnehmern und Gruppenleitern kommt es zu einer authentischen Vermittlung von Wertevorstellungen und Einstellungen im Umgang mit anderen Kulturen. Multiplikatoren aufzubauen, die ihre Erfahrungen, Eindrücke und Informationen über das Gastland an „Einsteiger“ oder Jüngere weitergeben, ist eine wichtige Aufgabe und Bestandteil der internationalen Jugendarbeit. Durch diesen gezielten Einsatz jugendlicher Multiplikatoren steigen die Motivation und das Interesse Jugendlicher, sich an einem internationalen Austausch zu beteiligen.

Leistungsträger 2012

- Christlicher Verein Junger Menschen Leipzig e. V.
- Kindervereinigung Leipzig e. V.
- Deutsche Jugend in Europa Landesverband Sachsen e. V.
- Deutsch - Russisches Hilfswerk zur Heiligen Alexandra e. V.
- Eine Welt e. V. Leipzig
- Evangelisches Lutherisches Jugendpfarramt Leipzig
- GeysersHaus e. V.
- LeISA GmbH
- Sozialistische Jugend - Die Falken, Kreisverband Leipzig
- Stadt Leipzig - Amt für Jugend, Familie und Bildung
- Stadtteil Leipzig - Probstheida gGmbH
- The Rockin' Accordions
- Volkssolidarität Kreisverband Leipziger Land/Muldental e. V.

7.2 Jugendverbandsarbeit nach § 12 SGB VIII

Definierte Standards für die Jugendverbandsarbeit sind im SGB VIII § 12 aufgeführt. Bereits hier wird angemerkt, dass Jugendliche in den Jugendverbänden selbst ihre Interessen vertreten, d. h. dass das Anliegen der Partizipation Kinder und Jugendlicher in der Jugendarbeit in der Jugendverbandsarbeit eine besondere Stärke ist. Ohne das Einüben demokratischer Spielregeln ist ehrenamtlich selbst organisierte Jugendarbeit nicht denkbar. Verbände leisten daher einen überdimensional großen Beitrag in Bezug auf die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel und erzielen durch Mitwirkung, Beteiligung und Engagement einen Mehrwert für das Gemeinwohl.

§ 12 Förderung der Jugendverbände

- Die eigenverantwortliche Tätigkeit der Jugendverbände und Jugendgruppen ist unter Wahrung ihres satzungsgemäßen Eigenlebens nach Maßgabe des § 74 zu fördern.
- In Jugendverbänden und Jugendgruppen wird Jugendarbeit von jungen Menschen selbst organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet. Ihre Arbeit ist auf Dauer angelegt und in der Regel auf die eigenen Mitglieder ausgerichtet, sie kann sich aber auch an junge Menschen wenden, die nicht Mitglieder sind. Durch Jugendverbände und ihre Zusammenschlüsse werden Anliegen und Interessen junger Menschen zum Ausdruck gebracht und vertreten.

Allgemeine Zielstellung:

- Interessenbekundung und -vertretung junger Menschen
- Wertevermittlung
- Demokratie leben, demokratisches Verständnis fördern
- ganzheitliche Bildung ermöglichen (soziales Lernen)
- Gemeinschaftssinn fördern (Gruppen)
- Experimentierfelder schaffen
- Engagement
- „Begleitung“ ins Erwachsenwerden

Zielgruppe:

Zielgruppen sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die sich in der Regel in festen Gruppenstrukturen organisieren und an einer Mitgliedschaft orientiert sind. Darüber hinaus werden auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene angesprochen, die nur zeitweise oder projektorientiert partizipieren wollen.

Zielgruppenarbeit:

Lebenswelt und Bedürfnisse der Jugendlichen bestimmen die Themen und Methoden der Arbeit, Profile und Prägungen durch Tradition sowie die Profile der Verbände.

Die inhaltlichen Angebote der Jugendverbandsarbeit sind klassisch die im SGB VIII § 11 – Jugendarbeit benannten. Die Methodik unterscheidet sich lediglich anhand der u. g. Merkmale verbandlicher Arbeit.

In Jugendverbänden müssen professionelle Standards der Jugendarbeit daher scheitern. Ein zu hohes Maß an „aufgesetzten“ Ansprüchen von „außen“ führt zu Verweigerung und Ablehnung.

Die Jugendverbandsarbeit ist in den letzten Jahren wie die gesamte Kinder- und Jugendarbeit im Blickfeld verschiedener Untersuchungen und Evaluationen hinsichtlich biographischer Wirkung bzw. Bildungsqualität. Dabei konnte vielfältig aufgezeigt werden, wie intensiv und nachhaltig ehrenamtliches Engagement im Jugendverband die Entwicklung junger Erwachsener prägt. Jugendliche erleben und gestalten den Jugendverband als wichtiges Erfahrungsfeld informellen und sozialen Lernens. Ihr Engagement beeinflusst

die Entwicklung von Fähigkeiten und Kompetenzen, von Meinungen und Haltungen, gegebenenfalls ihre Berufsentscheidung. Typischen Kompetenzerwerb stellen dabei die pädagogische Leitung von Gruppen, die organisatorische Planung von Veranstaltungen oder die Übernahme von Verantwortung im Ämtern und Gremien dar.

Die Übernahme von Verantwortung ist in der überwiegend ehrenamtlich agierenden Jugendverbandsarbeit mit steigendem Aufwand für Legitimation und Verwaltung verbunden. Die Leiter der Jugendgruppen bzw. Verantwortliche der Verbände sehen sich wachsenden fachlichen Erwartungen gegenüber. Dies betrifft u. a. die Aus- und Weiterbildung (z. B. Juleica), die Handlungssicherheit (z. B. bei Kindeswohl oder Versicherungsfragen), die Verwaltung (z. B. Fördermittelverfahren) oder Darstellung und Evaluation (z. B. Sachberichte und Statistik). Trotzdem bleibt es eine zentrale Aufgabe, die inhaltliche und demokratische Eigenständigkeit der Jugendverbände (Verbandsautonomie) gegenüber Fördermittelgebern, aber auch gegenüber der "eigenen" Erwachsenenorganisation zu sichern.

Zielgruppenarbeit findet statt:

- selbst organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet
- außerschulische Bildung (Aus- und Weiterbildung)
- kontinuierliche Gruppenarbeit mit festen Gruppen und losen Angeboten in Kombination
- Projektarbeit
- Fahrten/Rüstzeiten/Wochenendfahrten
- Bildungsveranstaltungen
- Partizipationsprojekte
- Verbandsstruktur (eingebettet in verbandliche Strukturen/Untergliederungen)
- ehrenamtlich gesteuert und in Begleitung durch Erwachsene/Hauptamtliche/Bildungsreferenten

Geschäftsstellen und Stadtjugendring als Dachverband

Die Jugendverbandsarbeit in ihrer Vielfalt ist in Leipzig seit der Wiedervereinigung lebendig präsent. Das Spektrum der Verbände und Initiativen („Fachverbände“, Hilfsorganisationen, sportliche, kirchliche und weltanschauliche Verbände) hat sich dabei als überwiegend stabil erwiesen und wächst tendenziell in Bezug auf seine Mitgliederzahlen. Zugleich besitzen Jugendverbände nicht die Menge, Größe und Bedeutung wie in vergleichbaren westdeutschen Städten. Die Etablierung und der Ausbau der Jugendverbandsarbeit stellen dennoch einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung ostdeutscher und speziell Leipziger Zivilgesellschaft dar.

Aufgabe des Stadtjugendring Leipzig e. V. und der Dachverbände ist es daher, die notwendige Unterstützung bereitzustellen, Hilfe zur Selbsthilfe, Übersetzungsarbeit zu leisten, Informationsaustausch und Austauschplattform zu sein, das Ehrenamt zu fördern, die Darstellung und Entwicklung der Jugendverbandsarbeit in der öffentlichen Wahrnehmung zu stärken, die Interessen Jugendlicher zu vertreten und nicht zuletzt als Mittler zwischen Politik, Verwaltung und Verbänden zu agieren.

Die Dachverbände der Jugendverbände koordinieren ihre Untergliederungen, begleiten die Gruppenarbeit, bieten Strukturen, Hilfe, Beratung, Ausbildung und Ressourcen.

Leistungsträger 2012

- Adventjugend Leipzig
- Bund der Pfadfinder-innen und Pfadfinder e. V. Stamm LEO
- Christliche Pfadfinder der Adventjugend
- Christlicher Verein Junger Menschen Leipzig e. V.

- Evangelisch Lutherisches Jugendpfarramt Leipzig
- Evangelisch - reformierte Kirche zu Leipzig
- Johanniter - Jugend in der Johanniter - Unfall - Hilfe e. V.
- Jugendbrass Leipzig e. V.
- Jugendmusiziergruppe „Michael Prätorius“
- Jugendrotkreuz Leipzig
- Katholische Dekanatsjugendseelsorge Leipzig
- Leipziger Feuerwehrverband e. V. Stadtjugendfeuerwehr
- Sächsischer Verband für Jugendarbeit und Jugendweihe e. V.
- Sozialistische Jugend - Die Falken, Kreisverband Leipzig
- Stadtjugendring Leipzig e. V.
- Stadtsportbund Leipzig e. V.

7.3 Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII

In Hilfefällen, in denen der Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder/und individueller Beeinträchtigungen im Vordergrund stehen und die soziale Integration bzw. die Festigung der Lebensverhältnisse junger Menschen das vorrangige Ziel der Hilfe darstellt, besteht ein Handlungserfordernis der Jugendsozialarbeit.

Jugendsozialarbeit richtet sich dabei sozialräumlich und bedarfsorientiert aus und kann im Rahmen der Profilierung von Angeboten und Maßnahmen flexibel auf unterschiedliche Bedürfnisse und Problemlagen reagieren. Somit haben sich in Leipzig vielfältige Schwerpunkte der Jugendsozialarbeit entwickelt, die sich einer ständigen Veränderung und Weiterentwicklung stellen.

Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit (AWJSA)

Die Beschreibung dieses Angebotsspektrums bezieht sich auf den Gesamtbereich der AWJSA gemäß § 13 KJHG und nicht auf ein einzelnes Angebot. Es wird die Vielzahl der Bedarfe und Angebote ebenso wie ein primärpräventiver Ansatz berücksichtigt.

Allgemeine Zielstellung

- schulische, berufliche und soziale Integration (Integration in: Schule, Qualifizierung, Beschäftigung, Ausbildung und Erwerbsarbeit)
- Reduzierung von Schul- und Ausbildungsabbrüchen
- Förderung der Ausbildungsreife (Vermittlung von arbeitsweltbezogenen Schlüsselqualifikationen)
- Vermittlung in bedarfsgerechte Netzwerke
- Befähigung zu einer verantwortungsvollen eigenständigen Lebensführung
- Förderung der gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten

Zielgruppe

Die Angebote richten sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 12 – 27 Jahren, die sich charakterisieren durch:

- individuelle Beeinträchtigungen und soziale Benachteiligungen (soziale Integrationsdefizite)
- multiple Integrationshemmnisse/Mehrfachbelastungen
- psycho-soziale Beeinträchtigungen
- Kinder und Jugendliche, deren altersgerechte Entwicklung gefährdet ist

Charakteristik der Leistungsbereiche der Kinder- und Jugendförderung

Die Problemlagen der Kinder und Jugendlichen werden u. a. durch folgende Verhaltensweisen und Lebensumstände deutlich:

- (Berufs-)Schuldistanz
- (Berufs-)Schulverweigerung
- abschlussgefährdete Schüler/-innen
- Ausbildungsabbrecher/-innen
- Straffälligkeit
- frühe Elternschaft

Jedes Leistungsangebot im Bereich der AWJSA baut auf einer spezifischen Zielgruppendefinition auf.

Zielgruppenarbeit

Priorität in der Zielgruppenarbeit hat der Bezug zu den Lebenslagen der Jugendlichen und jungen Volljährigen (lebensweltorientierte Jugendsozialarbeit). Die individuelle, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Situation findet hierbei Beachtung und kann nach Zielgruppe unterschiedlich sein. Die Angebote differieren von flankierender Betreuung bis hin zu Vollzeitmaßnahmen.

Zielgruppenarbeit findet statt

- sozialpädagogische Begleitung in Form von:
 - Beratung
 - Gruppen- und Einzelarbeit
 - Netzwerkarbeit und Vermittlung in Spezialdienste
 - Krisenintervention
 - Eingangsdiagnostik/ Förderplanarbeit
- Berufsorientierung, u. a. durch praktische Berufserfahrungen (tlw. berufspraktisches Arbeiten in eigenen Werkstätten)
- Förderunterricht
- Unterstützung von Bewerbungen/ Vermittlungen
- erlebnispädagogische Angebote im Freizeitbereich
- Möglichkeit der Nachbetreuung nach Vermittlung

Leistungsträger 2012

- Augsburgener Gesellschaft für Lehmbau, Bildung und Arbeit in Leipzig e. V.
- Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH
- Columbus Junior e. V.
- Internationaler Bund e. V., Verbund Sachsen/Thüringen
- JaRiKo - Sozialer Ring gGmbH
- Leipziger Gesellschaft für Bildung und Arbeit mbH
- Plan L gGmbH
- Technologie- und Berufsbildungszentrum Leipzig gGmbH
- VDI - GaraGe gGmbH
- Zukunftswerkstatt e. V. Leipzig

Jugendberatungsstellen

Allgemeine Zielstellung

Die angebotene Beratung zielt auf eine freiwillige Annahme der Hilfe zur Selbsthilfe ab. Sie verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz, der über den Einsatz unterschiedlicher Methoden realisiert wird.

- Beratung, auch entwicklungsbegleitende Beratung, die Hilfe bei der schulischen und beruflichen Ausbildung, der Eingliederung in die Arbeitswelt sowie der sozialen Integration anbietet und ggf. an weiterführende Hilfen vermittelt.
- Unterstützung bei der Entwicklung und Förderung von sozialen, personalen, methodischen und fachlichen Kompetenzen.
- Krisenintervention und Stabilisierung in hochproblembelastenden Situationen
- Prävention gegenüber der Entstehung und Verschärfung von Problemlagen.

Zielgruppe

Das Angebot der Jugendberatung richtet sich an Kinder und Jugendliche und wenn gewünscht auch an deren Sorgeberechtigte bzw. Bezugspersonen. Hauptzielgruppe der Jugendberatung sind Jugendliche und junge Volljährige im Alter von 14 bis 27 Jahren, insbesondere diejenigen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind.

Die konkrete Analyse der Problemlagen der Jugendlichen und jungen Volljährigen im Wirkungsfeld der Beratungsstelle ist Grundlage für eine einrichtungsspezifische Zielgruppenbeschreibung.

Zielgruppenarbeit

Priorität in der Zielgruppenarbeit hat der Bezug zu den Lebenslagen der Jugendlichen und jungen Volljährigen (lebensweltorientierte Jugendsozialarbeit). Die individuelle, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Situation findet hierbei Beachtung (bedürfnisorientierte Jugendsozialarbeit, zielgruppenspezifische Jugendsozialarbeit).

Die Zielgruppenarbeit wird maßgeblich im Rahmen der Öffnungszeiten der Beratungsstelle und/oder regelmäßiger Präsenz an Schulen, Jugendeinrichtungen oder anderen Kooperationspartnern umgesetzt.

Zielgruppenarbeit findet statt:

Individuelle Beratung der Zielgruppe zu unterschiedlichen Problemlagen wie:

- arbeitsweltbezogene Beratung
- Beratung bei finanziellen Problemen
- Beratung bei individuellen Entwicklungsproblemen, Krisen und Konflikten
- Beratung bei Problemen der praktischen Lebensbewältigung und der eigenen Lebensplanung
- Eine Begleitung des Jugendlichen wird im Bedarfsfall sichergestellt.

Darüber hinaus können präventive Angebote (Gruppenarbeit), insbesondere an Jugendgruppen z. B. im Rahmen von Schule, berufsvorbereitenden Maßnahmen oder Ausbildungseinrichtungen sowie Multiplikatoren, unterbreitet werden.

Leistungsträger 2012

- Augsburger Gesellschaft für Lehmbau, Bildung und Arbeit in Leipzig e. V.
- Internationaler Bund e. V., Verbund Sachsen/Thüringen
- Jugendhaus Leipzig e. V.
- RAA Sachsen e. V.

Charakteristik der Leistungsbereiche der Kinder- und Jugendförderung

- RAA - Verein für Interkulturelle Arbeit, Jugendhilfe und Schule e. V.
- Verein für Frauen, Familie und Jugend e. V. Leipzig

Schulsozialarbeit

Allgemeine Zielstellung

- Soziale Integration der Schülerinnen und Schüler
- Unterstützung bei der Bewältigung individueller Problemlagen und Hilfe bei der Entwicklung einer Lebens- und Berufsperspektive
- Verbesserung des Klassen- und Schulklimas
- Förderung von Eigeninitiative, sozialer Kompetenz und Mitbestimmung

Zielgruppe

- Hauptzielgruppe der Schulsozialarbeit sind alle Schülerinnen und Schüler der entsprechenden Schule, insbesondere diejenigen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind.
- Schulsozialarbeit richtet sich außerdem auch an Lehrer/-innen, Eltern und Sorgeberechtigte der Schülerinnen und Schüler

Zielgruppenarbeit

- Priorität in der Zielgruppenarbeit hat der Bezug zu den Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen (lebensweltorientierte Jugendsozialarbeit). Die individuelle, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Situation findet hierbei Beachtung (bedürfnisorientierte Jugendsozialarbeit, zielgruppenspezifische Jugendsozialarbeit).
- Die Hälfte der Arbeitszeit ist als feste Präsenzzeit innerhalb des regulären Schulablaufs zu gewährleisten und bildet die Basis für weiterführende Leistungen.

Zielgruppenarbeit findet statt:

Einzelfallhilfe/Beratung findet für Schülerinnen und Schüler unter Einbeziehung der Lehrer/-innen, Eltern/ Sorgeberechtigten und anderer relevanter Hilfesysteme statt. Insbesondere erfolgt eine einzelfallbezogene Zusammenarbeit mit dem ASD. Dabei wird am Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ orientiert.

Sozialpädagogische Gruppenarbeit umfasst in der Schulsozialarbeit ein breites Spektrum möglicher Angebote mit unterschiedlichen Zielen und Organisationsformen in Bezug auf Pädagogik, Bildung und Förderung. Dabei orientiert sie sich an den Problemen, Wünschen und Verhaltensmustern der Zielgruppe. Das schließt die

- Unterbreitung niedrigschwelliger sozialpädagogischer Angebote zur Kontaktabbau und -vertiefung und
- Thematische Gruppenangebote
- Soziales Lernen
- Elternarbeit im Rahmen von Vorstellung und Mitarbeit in Elternabenden

Gemeinwesenarbeit hat den Focus, dass Probleme der Schüler im Wirkungssystem zwischen Schule und dem jeweiligen sozialen Umfeld verstanden werden. Eine wesentliche Voraussetzung ist somit die Zusammenarbeit mit der Institution Schule und den darüber hinausgehend vorhandenen Einrichtungen, Diensten und Institutionen.

- Vorstellung und Mitarbeit in schulinternen Gremien (Lehrerkonferenzen, Gesamtkonferenz, schulischen Mitwirkungsgremien, Beratungen zu schülerbezogenen Entscheidungen u. a.)
- Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen und Institutionen

Leistungsträger 2012

- Caritasverband Leipzig e. V.
- Christlicher Verein Junger Menschen Leipzig e. V.
- Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e. V.
- Fairbund e. V.
- Gewerblich - technische Bildungsstätte GmbH
- Internationaler Bund e. V., Verbund Sachsen/Thüringen
- Jugendhaus Leipzig e. V.
- Kindervereinigung Leipzig e. V.
- LeISA GmbH
- Plan L gGmbH
- RAA - Verein für Interkulturelle Arbeit, Jugendhilfe und Schule e. V.
- Stadt Leipzig - Amt für Jugend, Familie und Bildung

Mobile Jugendarbeit/Streetwork (MJA/SW)

Allgemeine Zielstellung

- Jungen Menschen wird die gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht.
- Das Aufsuchen junger Menschen in ihrer unmittelbaren Lebenswelt, d. h. an informellen Treffpunkten im öffentlichen, gewerblich genutzten als auch privaten Raum, ist grundlegendes Element von MJA/SW und erfüllt ein Mindestmaß von 30 % der gesamten Tätigkeiten.
- (Soziale) Benachteiligung wird abgebaut bzw. dieser vorgebeugt.
- Strukturelle Lebensbedingungen und Perspektiven junger Menschen werden nachhaltig verbessert.
- Treff- und Aufenthaltsorte im öffentlichen Raum werden erhalten bzw. der ZG zugänglich gemacht.
- Einzelne erhalten individuelle Förderung, um deren Ressourcen zu erweitern, Persönlichkeitsentwicklung zu begünstigen und selbstbewusste und eigenverantwortliche Lebensführung zu ermöglichen.
- Das Überleben in besonderen Krisensituationen wird durch lebenspraktische Hilfen gesichert.

Zielgruppe

Die Angebote MJA/SW richten sich vorwiegend an junge Menschen im Alter von 10 bis 25 Jahren, die aufgrund benachteiligender Sozialisationserfahrungen zum Beispiel in den Bereichen Familie, Bildung, ökonomische Ressourcen oder durch ihre ethnische/kulturelle Herkunft und/oder individuelle Beeinträchtigung besonderer Unterstützung bedürfen. Alleine, in Gruppen, Cliques oder Szenen zusammengeschlossen:

- sind sie von Ausgrenzung und Stigmatisierung bedroht bzw. betroffen.
- werden sie von anderen (einrichtungsgebundenen) Angeboten der Jugendhilfe nicht erreicht, bzw. lehnen diese ab.
- ist ihr überwiegender Lebens- und Sozialisationsort (zumindest zeitweise) der öffentliche Raum/die Straße.
- erscheinen sie in ihrem Verhalten sozial auffällig.

Die Zielgruppen werden erreicht durch stadtteilbezogene und/oder zielgruppenorientierte MJA/SW.

Zielgruppenarbeit

MJA/SW ist ein niedrigschwelliger und lebensweltorientierter Jugendberatungsansatz. Hohe Mobilität und Flexibilität garantieren ein bedarfsorientiertes Angebot, welches als Interessenvertretung junger Menschen

agiert und auf aktuelle Entwicklungen reagiert. Handlungsleitend sind die Grundprinzipien von Freiwilligkeit, Partizipation, Verbindlichkeit, Vertraulichkeit, Transparenz, Akzeptanz und Anonymität. MJA/SW vereint in sich die Handlungsfelder von Streetwork bzw. aufsuchender Arbeit, aktivierender Gemeinwesenarbeit, Einzelfallhilfe bzw. individuellen, einzelfallbezogenen Angeboten und gruppen-, cliquen- und szenebezogenen Angeboten.

Zielgruppenarbeit findet statt

- Streetwork/aufsuchende Arbeit: Das Aufsuchen junger Menschen in ihrer unmittelbaren Lebenswelt, d. h. an informellen Treffpunkten im öffentlichen, gewerblich genutzten als auch privaten Raum ist grundlegendes Element von MJA/SW. Wesentlich dabei sind die Präsenz, der Aufbau und die Pflege von Kontakten (Beziehungsarbeit) in der Szene. Der Zielgruppe wird ein kontinuierliches, belastbares und verlässliches Kontaktangebot vorgehalten, welches sich auf die gegebenen Alltagsstrukturen einlässt. Bedarfsorientiert werden in diesem Rahmen u. a. Beratungsgespräche, Grundversorgung und Kriseninterventionen angeboten und auf weitere Hilfeangebote hingewiesen.
- Einzelfallhilfe/individuelle, einzelfallbezogene Angebote: Unterstützung in diesem Rahmen findet vorrangig in Form von Beratung, Begleitung und Vermittlung zu intensiveren bzw. spezifischen Hilfeangeboten, statt. Sie kann sowohl kurzfristig als Krisenintervention erfolgen als auch längerfristig sein, sofern die jungen Menschen einen besonderen Bedarf an Unterstützung aufweisen, welcher aktuell nicht von anderen Fachdiensten bearbeitet werden kann. Alle Interventionen erfolgen auftragsorientiert, sie sind lösungs- und ressourcenorientiert nach dem Grundsatz von „Hilfe zur Selbsthilfe“. Um den jungen Menschen Erreichbarkeit zu garantieren, werden nach Bedarf individuelle und kontinuierliche Kontakt- und Beratungszeiten vorgehalten.
- Gruppen-, Cliquen- und szenebezogene Angebote: Cliquen- und szenebezogene Angebote im öffentlichen Raum und in den Räumen des Trägers sind weiterer zentraler Bestandteil MJA/SW. Einerseits finden spontane und situationsbezogene Interventionen u. a. in Form von Kriseninterventionen, Vermittlung zwischen Cliquenmitgliedern, anderen Cliquen und Anliegern, statt. Andererseits werden (punktuell) Prozesse sozialen Lernens beispielsweise anhand von Entwicklungen, Konflikten, bestehenden Beziehungen innerhalb einer Gruppe als auch in deren Umfeld initiiert bzw. begleitet. Kompetenzen wie soziale Funktionsfähigkeit und Gemeinschaftsfähigkeit, die Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit werden gefördert und Handlungsspielräume, die anregen zu selbst bestimmter Gestaltung, erhalten oder erschaffen. Ergänzend werden verschiedene Angebote von Gruppen- und Projektarbeit vorgehalten, die nach Bedarf methodisch, zielgerichtet und zeitlich befristet eingesetzt werden. Beispiele hierfür sind:
 - Bildungsarbeit
 - Freizeit-/Ferienaktivitäten und Veranstaltungen
 - Diskussionen und Foren
 - Angebote mit sport- und/oder erlebnisorientiertem Charakter
- aktivierende Gemeinwesenarbeit: Im Rahmen von Gemeinwesenarbeit werden Prozesse eingeleitet, die auf nachhaltige soziale Veränderungsprozesse und Verbesserungen der Lebenslage der jungen Menschen vor Ort abzielen. Folgendes muss dazu mindestens erfüllt sein:
 - Kontaktaufnahme und kontinuierliche Kontaktpflege im Sozialraum
 - Verfahren der Sozialraumanalyse werden regelmäßig durchgeführt
 - Lobbyarbeit für die Interessen der ZG
 - Vernetzung und ggf. Aktivierung von örtlichen Institutionen, Initiativen und Bürger/-innen
 - Einmischen in Prozesse
 - Teilnahme an für die Arbeit relevanten Gremien und übergeordneten Arbeitskreisen

Leistungsträger 2012

- Burgarbeit Christliches Sozialwerk und Lebenshilfe e. V.
- Christlicher Verein Junger Menschen Leipzig e. V.
- Die Heilsarmee Leipzig RdöR
- Jugendhaus Leipzig e. V.
- MachtLos e. V.
- Mobile Jugendarbeit Leipzig e. V.
- OUTLAW gGmbH
- Leipzig - Amt für Jugend, Familie und Bildung

7.4 Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz nach § 14 SGB VIII

Allgemeine Zielstellung

Entwicklung und Förderung von Fähigkeiten im Umgang mit alltäglichen Herausforderungen und Lebenskrisen mittels

- formeller und informeller Bildungsarbeit (Vermittlung von Fähigkeiten und Wissen) über Risiko- und Gefährdungssituationen im primärpräventiven Bereich ausgerichtet auf Verhinderung und Vorbeugung möglicher Gefahren (Förderung von Lebenskompetenzen wie Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit, Eigen- und Fremdverantwortung sowie Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit stärken und vermitteln) und/oder
- Früherkennung von Gefährdungen sowie zeitnahe Beratung und Vermittlung in weiterführende Hilfsangebote der bereits betroffenen Person im sekundär-präventiven Bereich
- Kompetenzförderung und Unterstützung zur Verhaltensänderung bei Gefährdung sowie im Umgang mit Risiken.

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im erzieherischen Kinder- und Jugendschutz wird geschlechtssensibel ausgerichtet.

Zielgruppe

Kernzielgruppe des Kinder- und Jugendschutzes sind vordergründig junge Menschen unter 27 Jahren. Darüber hinaus sind auch Erziehungsberechtigte/ Familienangehörige (von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren) sonstige Angehörige, Multiplikatoren (Erzieher/-innen, Lehrer/-innen, Sozialarbeiter/-innen etc.) und ggf. Gewerbetreibende Zielgruppen.

Zielgruppenarbeit

Bei der Arbeit mit den Zielgruppen soll ein Bezug zu den Lebenslagen, Lebensplanungen und dem System von Kindern und Jugendlichen hergestellt werden.

Die Zielgruppenarbeit beinhaltet die Lebenskompetenzförderung von Kindern und Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen bis 27 Jahre. Sie hat mindestens eines der folgenden Themen zum zentralen Inhalt:

- Suchtprävention
- Gewaltprävention
- Prävention zu Sekten und Kulturen bzw. neureligiösen Bewegungen
- Medienerziehung und Medienkompetenz
- Prävention zum Thema Sexualität

Zielgruppenarbeit findet statt

- Projektarbeit/ thematische Veranstaltungen (bzw. Workshops, Seminare, Vorträge): Die Projektarbeit/ thematische Veranstaltung (bzw. Workshops, Seminare und Vorträge) werden im Kontext von Schule und/oder außerhalb der Schule/ Berufsausbildung angeboten. Die Projektarbeit ist altersgerecht und interessen- und themenspezifisch ausgerichtet. Die Projektarbeit soll Beteiligungsmöglichkeiten der Zielgruppe bereithalten und sich an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen orientieren. Als methodischer Zugang zur Zielgruppe sind aktuelle Trends der Entwicklung von Jugendkulturen/ Jugendsubkulturen zu berücksichtigen.

und/oder

- Beratung für Kinder und Jugendliche (und im erforderlichen Einzelfall deren Begleitung) sowie für Eltern/ Erziehungsberechtigte/Familienangehörige/ sonstige Angehörige: Die Beratung von jungen Menschen unter 27 Jahren und/oder deren Eltern erfolgt freiwillig und ggf. anonym. Bei komplexem Beratungsbedarf und ggf. (Be-) Handlungsbedarf, welcher über die beschriebene Jugendschutz-Leistung hinaus geht, erfolgt die Vermittlung an geeignete Fachkräfte und Institutionen. Dies hat insbesondere dann zu erfolgen, wenn der Beratungsbedarf sich auf andere Themenbereiche (z. B. Schulverweigerung, Schulbummelei, Arbeitslosigkeit, Schulden etc.) konzentriert. Die Begleitung einer Person (Kinder, Jugendliche und deren Eltern/-teil) erfolgt lediglich im begründeten Einzelfall. Sie ist insbesondere dann begründet, wenn andere Fachkräfte um die speziellen Fachkenntnisse bitten, welche die Fachkraft im Case-Management beizutragen hat.

und/oder

- Peereducation: Die Bedeutung der Gleichaltrigengruppe für die Entwicklung, Übernahme und Annahme von Einstellungen und Werten bei Jugendlichen hat einen erheblichen Einfluss. Vor diesem Hintergrund arbeitet der erzieherische Kinder- und Jugendschutz durch gezielte Förderung und Trainings der jugendlichen Peers, um deren Einfluss auf andere Jugendliche geltend zu machen.

und/oder

- Qualifikation von Multiplikatoren/Schulung von Ehrenamtlichen: Die Multiplikatorenschulung umfasst die Vermittlung von Wissen und ggf. Beratungskompetenz um das Thema sowie die methodische (Weiter-) Vermittlung für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen. Multiplikatoren sollen dadurch befähigt werden, in einzelnen Teilbereichen der oben aufgeführten Themen selbstständig und kompetent zu agieren.

und/oder

- Eltern-/Angehörigenarbeit: Die Elternarbeit umfasst die Vermittlung von Wissen und Handlungsmöglichkeiten zu Gefährdungstatbeständen oder riskanten Verhaltensweisen in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Sie zielt damit auf die Förderung und ggf. Verbesserung der Erziehungskompetenz und die Erziehungsverantwortung der Eltern/Angehörigen ab. Sie beinhaltet eine Sensibilisierung der Eltern zu Risiken und Gefährdungspotentialen auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Die Arbeit soll ebenso die Stärkung der Handlungsfähigkeit von Eltern/Angehörigen beinhalten. Eltern/ Angehörige sollen so besser in die Lage versetzt werden, den kritischen Auseinandersetzungs- und Entscheidungsprozess ihrer Kinder zu fördern.

Leistungsträger 2012

- Caritasverband Leipzig e. V.
- Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Leipzig e. V.
- Eltern- und Betroffenen - Initiative gegen psychische Abhängigkeit Sachsen e. V.
- Stadt Leipzig - Amt für Jugend, Familie und Bildung
- SZL Suchtzentrum gGmbH
- Zentrum für Integration e. V.

7.5 Familienbildung nach § 16 SGB VIII (Bundeskinderschutzgesetz)

Allgemeine Zielstellung

Es wird unterschieden zwischen Elternarbeit und Eltern- und Familienbildung, die wie folgt neu definiert werden:

Elternarbeit:

- umfasst die Zusammenarbeit mit Eltern und allen an der Erziehung beteiligten Personen.
- Sie bezeichnet die Haltung und das Engagement aller Fachkräfte, die mit Kindern und Jugendlichen tätig sind. Elternarbeit ist in den betreffenden Institutionen als Querschnittsaufgabe zu verstehen. Ziel ist eine Erziehungspartnerschaft, mit der die Qualität des Verhältnisses zwischen den Akteuren der Institution und des Elternhauses beschrieben wird. Voraussetzung dafür ist, dass sich die Beteiligten füreinander öffnen und Erziehungsvorstellungen im Dialog austauschen. Damit werden die Bedingungen für eine optimale Entwicklungsförderung der Kinder und Jugendlichen geschaffen.

Familienbildung:

- umfasst präventive Angebote für Mütter, Väter, andere Erziehungsberechtigte und junge Menschen, die deren Beziehungs- und Erziehungskompetenz stärken, ihr entsprechendes Wissen erweitern oder relevante Fähigkeiten fördern.
- Sie unterbreitet die Angebote bedarfsorientiert, thematisch und altersspezifisch ausgerichtet an Lebenssituationen und Familienphasen. Gegenstand sind Kenntnisse und Fähigkeiten, die hilfreich sind, um Familien zu stabilisieren, Überforderung der Eltern zu vermindern und Bildungs- und Entwicklungschancen der Kinder zu verbessern. Als präventive Leistung der Kinder- und Jugendhilfe wird sie in § 16 SGB VIII definiert.

Die nachfolgende Tabelle zeigt ergänzend wesentliche Aspekte der beiden genannten Arbeitsbereiche vergleichend auf.

Tabelle 1: Vergleich Aspekte Familienbildung und Elternarbeit⁴

Familienbildung	Elternarbeit
präventiv, bedarfsorientiert, thematisch und altersspezifisch	Querschnittsaufgabe, fortlaufend
Angebote für Erziehende und Kinder mit verschiedenen Formen und Methoden	Zusammenarbeit mit Eltern und allen an der Erziehung beteiligten Personen, Erziehungspartnerschaft
Akteure: Familienbildner	Akteure: Fachkräfte in Institutionen, die mit Kindern und Jugendlichen tätig sind
Ziel: Beziehungs- und Erziehungskompetenzen stärken und fördern, Familien stabilisieren, Überforderung auffangen, um Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern zu verbessern	Ziel: Erziehungspartnerschaft für die optimale Entwicklung des einzelnen Kindes/Jugendlichen, um Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern zu verbessern
Prämisse einer gewaltfreien Erziehung	Prämisse von erziehungspartnerschaftlicher Haltung und Engagement
Kooperationspartner für Institutionen	Gegenseitige Öffnung aller Beteiligten
Familienbildung kann ein Bestandteil von Elternarbeit sein	Kann Basis und Türöffner für Familienbildung sein

Quelle: Ergänz. zur Definition Familienbildung und Elternarbeit (AfJFB, 2011).

Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2012

⁴ Akteure: Familienbildner sind Träger, Institutionen und Einzelakteure, die Angebote auf dem Gebiet der Familienbildung vorhalten

Zielgruppe

Die Familienbildungsangebote in der Stadt Leipzig richten sich an alle jungen Menschen, Eltern, Familien, andere an der Erziehung beteiligte Personen, Betreuungspersonen aus Bildungseinrichtungen und Institutionen und Personen aus dem unmittelbaren sozialen Umfeld der Familien. Zielgruppen sind Personen und Familien in den unterschiedlichen Phasen des Familienzyklus:

- Potentielle und werdende Eltern
- Lebensphase mit Säuglingen, mit Kleinkindern, mit Vorschulkindern oder mit Schulkindern
- Lebensphase mit Kindern in der Pubertät und Ablösungsphase
- Nacherterliche Phase
- Großelternphase

Zielgruppenarbeit

Die Angebote der Eltern- und Familienbildung sind so konzipiert, dass sie alle jungen Menschen, Eltern, Familien und andere an der Erziehung beteiligten Personen erreichen. Sie stehen entsprechend der Bedürfnis- und Bedarfslagen grundsätzlich allen Adressaten aller sozialen Schichten zur Verfügung. Um die Zielgruppen zu erreichen, spielen präventive und niedrighschwellige Ansätze eine wichtige Rolle.

Zielgruppenarbeit findet statt

Niedrighschwellige Angebote

- Offene Gruppenarbeit (Diskussion, Gesprächskreise, offener Treff, generationsübergreifende Angebote, Referat)
- Beratung (Erstberatung in Krisensituationen, Elternberatung, allgemeine soziale Beratung, Elterntelefon)
- Informierende Medien (Elternbriefe, Bibliothek)

Bildungsangebote

Dazu zählen Trainingsprogramme, angeleitete Gesprächskreise, thematische Elternabende, Elternkurse, Informationsveranstaltungen, Eltern-Kind-Aktivitäten, Familienfreizeitangebote und soziokulturelle Angebote.

Auf- und Ausbau von Erziehungspartnerschaften

Beinhaltet Beratung, Begleitung und Unterstützung von pädagogischen Fachkräften (Tagespflegepersonen, Personal aus Kindertagesstätten, Schulen sowie Horten). Dazu gehören die Ausbildung von Multiplikatoren, die Arbeit mit Elternräten, der Auf- und Ausbau/die Entwicklung von Beteiligungsformen und Bildungsangeboten für Eltern und die Weiterbildung von Fachpersonal zu diesem Thema.

Leistungsträger 2012

- Caritasverband Leipzig e. V.
- Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Leipzig e. V.
- FAIRbund e. V.
- Internationaler Bund e. V., Verbund Sachsen/Thüringen
- Mühlstraße 14 e. V.
- Mütterzentrum Leipzig e. V.

8

Konzeptgesteuerte

**Weiterentwicklung -
Sozialraumorientierung**

8. Konzeptgesteuerte Weiterentwicklung - Sozialraumorientierung

Die Kinder- und Jugendförderung in Leipzig trägt durch ein plurales und konzeptionell aufeinander abgestimmtes Angebot dazu bei, dass Kinder, Jugendliche und junge Familien eine sinnstiftende, persönlichkeitsfördernde und wertevermittelnde Freizeit in Leipzig erleben, sich aktiv in die Gestaltung der damit im Zusammenhang stehenden Prozesse einbringen und - je nach Angebotsform - sowohl Freizeit und Selbstverwirklichung als auch Hilfe und Beratung erleben bzw. in Anspruch nehmen.

Ausgangspunkt für Leistungen der Jugendhilfe und entsprechende Maßnahmeplanungen sind die konkreten Lebensverhältnisse sowie die lokalen Besonderheiten mit den damit einhergehenden Bedürfnissen und Interessenlagen der Kinder, Jugendlichen und jungen Familien. Daraus ergibt sich, dass sich Sozialräume entsprechend der Bedarfslagen von Kindern und Jugendlichen in ihrem Bestand an Einrichtungen der Jugendhilfe zwangsläufig unterscheiden, da spezifische Problemlagen auch darauf angepasste Angebote verlangen.

Leipzig hält ein ausdifferenziertes Angebot an Maßnahmen und Projekten der Kinder- und Jugendförderung vor. Mit diesen Angeboten wird ein Beitrag dazu geleistet, dass Leipzig dem Anspruch, eine kinder- und familienfreundliche Stadt zu sein, gerecht und Jugendhilfepolitik im kommunalen Handeln eine hohe Priorität eingeräumt wird.

Der mit diesem Fachplan eingeleitete Prozess einer stärkeren Orientierung auf Planungsräume soll dazu beitragen, die Leistungen der Jugendhilfe sowie andere städtische Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Familien besser aufeinander zu beziehen und die Verantwortung der Träger in diesen Räumen zu erhöhen. Über eine stärkere Steuerung in den Planungsräumen wird es gelingen, die Angebote und Maßnahmen deutlicher an den Bedarfen von Kindern und Jugendlichen bzw. jungen Familien auszurichten und somit die Leistungen zeitgemäß weiter zu entwickeln bzw. anzupassen. Dazu sind neue Instrumente der Steuerung sowie veränderte Formen der Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und den freien Trägern notwendig, die im Folgenden näher beschrieben werden.

Der unterschiedliche regionale Entwicklungsstand der Netzwerkarbeit wird in der vorliegenden Fachplanung berücksichtigt. In den Sozialräumen, in denen in den letzten Jahren über die Förderprogramme der ‚Sozialen Stadt‘ Quartiersmanagement tätig war, sind die Stadtteilakteure in der Regel sehr gut regional vernetzt und bilden eine wichtige Grundlage zur Intensivierung und Weiterentwicklung der z. T. auch fachübergreifenden Kooperationsbeziehungen. In anderen Sozialräumen fehlen diese ausgeprägten Netzwerke zum Teil, und es wird eine Aufgabe sein, diese in den nächsten Jahren aufzubauen.

8

Im Folgenden wird die Bildung und die Aufbereitung der Planungsräume sowie die Koordination und Netzwerkarbeit in den Planungsräumen beschrieben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Umsetzung dieser Fachplanung ein Prozess ist, dem ein mittelfristiger Planungshorizont (mindestens fünf Jahre) zugrunde liegt. Für die geplante Weiterentwicklung der Angebote der Kinder- und Jugendförderung benötigen wir eine enge Abstimmung von Politik, Verwaltung und freien Trägern in den einzelnen Planungsräumen, aber auch für die Gesamtstadt.

Eine Evaluation des neuen Steuerungsmodells der Jugendhilfe ist geplant und wird in Kooperation mit einer wissenschaftlichen Einrichtung der Stadt Leipzig durchgeführt. Der Stadtrat und der Jugendhilfeausschuss werden über die Ergebnisse in regelmäßigen Abständen informiert.

8.1 Der Steuerungsansatz der Jugendhilfeplanung und der Jugendförderung

Die Fachplanungen setzten seit den neunziger Jahren auf einen sehr engen Stadtteilbezug. In den letzten Jahren zeigte sich jedoch immer deutlicher, dass dieser Bezugsrahmen für die Umsetzung der strategischen Schwerpunktsetzungen der Jugendpolitik nicht hinreichend ist. Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen machen nicht an Stadtteilgrenzen halt, hier mussten weitere Kriterien Berücksichtigung finden, die einem stimmigen Konzept für die Planungen zu Grunde gelegt werden konnten.

Gleichzeitig führten die Prozesse einer immer stärkeren Ausdifferenzierung des Förderverfahrens und Berichtswesens dazu, dass die drei Stadtteilkordinator/-innen, die für den Bereich der Beratung und des Controllings der freien Träger in allen Leistungsbereichen der Kinder- und Jugendförderung zuständig sind, einen immer größeren Abstand zu praktischen Arbeit haben, und damit ihrer eigentlichen Funktion nur noch unzureichend Rechnung tragen können.

Es ist festzustellen, dass eine Steuerung der einzelnen Leistungsbereiche immer weniger umzusetzen war, vor allem in Bereichen (z. B. Schulsozialarbeit), die sich in den letzten Jahren quantitativ stark entwickelt haben. Hier fehlt die fachliche Begleitung durch den öffentlichen Träger, um gemeinsam mit den freien Trägern Standards zu entwickeln, die eine wirksame Arbeit in allen Leistungsbereichen ermöglicht.

Aus diesem Grund wurden in einem längeren Abstimmungsprozess für die Stadt Leipzig sieben Planungsräume gebildet, in denen jeweils ein/e Koordinator/-in die Steuerungsverantwortung wahrnehmen wird.

Um die Partizipation der freien Träger gut zu gewährleisten, wird es in jedem Planungsraum einen Träger geben, der ebenfalls eine Managementfunktion erhält, die vor allem die Koordinierung der Netzwerkarbeit und die Abstimmung der einzelnen Leistungsbereiche in den Planungsräumen unterstützen wird.

Entsprechend SGB VIII §§ 79 und 80 ist der Träger der öffentlichen Jugendhilfe für die Wahrnehmung der Gesamtverantwortung zuständig. Rechtzeitige Planung und daraus resultierende Anpassung der Infrastruktur sind deshalb eine wesentliche Voraussetzung für eine bedarfsadäquate Angebotsentwicklung. Eine enge Abstimmung mit den politischen Gremien, hier vor allem dem Jugendhilfeausschuss, ist in diesem Prozess unerlässlich.

Die Verwaltung wird darüber hinaus im Kontext der Umsetzung dieser Fachplanung die Option der mehrjährigen Förderung der Freien Träger - analog der Fördermodalitäten der freien Träger im Kulturbereich - anstreben.

Koordination und Netzwerkarbeit im Planungsraum

Die Beteiligung der freien Jugendhilfe in diesem Prozess soll frühzeitig, also schon in der Phase der Konzeptentwicklung für den Planungsraum zum Tragen kommen.

Die Erbringer von Leistungen in den einzelnen Planungsräumen müssen befähigt werden, sich für diese Planungsräume und für die Bedürfnisbefriedigung der dort lebenden Kinder, Jugendlichen und jungen Familien gemeinschaftlich verantwortlich zu fühlen und leistungsübergreifend zu agieren. Das bedeutet:

- Optimierung des Ressourceneinsatzes/Poolbildung (personell, sächlich, räumlich) und Aufbrechung der „Versäulung“ von Jugendhilfeleistungen,
- Verbesserung des bedarfskonformen Vorhaltens von Leistungen für unterschiedliche Zielgruppen im Rahmen der Leistungsvorhaltung SGB VIII, §§ 11 bis 16,
- aktives Agieren und Verbesserung des Reagierens auf akute Interessenlagen, Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und jungen Familien,
- Konzentration von Managementaufgaben (Koordinierung, Netzwerkarbeit) im Kontext mit regionaler Verantwortungswahrnehmung von freien Trägern /Trägerverbänden unter Federführung der Verwaltung für die Planungsräume,
- Optimierung der Netzwerke in den Planungsräumen.

Im Kontext mit der noch weiter zu qualifizierenden Sozialraum- und Lebensweltorientierung steht die kleinräumige Strukturanalyse im Fokus jugendhilfeplanerischer Betrachtungen, d. h. nicht nur die Planungsräume selbst sind unterschiedlich, sondern auch die Problemlagen/-konstellationen von Kindern und Jugendlichen sowie die vorhandene soziale und kulturelle Infrastruktur müssen Berücksichtigung finden. Von entscheidender Bedeutung für den Erfolg eines sozialräumlichen Planungsansatzes ist es, die Angebote der Kinder- und Jugendförderung passgenau auf die Bedürfnisse und Bedarfe von Kindern und Jugendlichen und deren Familien in bestimmten Quartieren weiter zu entwickeln.

Wichtig für das Vorhalten bestimmter Leistungsangebote der Jugendhilfe im Rahmen der §§ 11 – 16 SGB VIII sind u. a. soziodemographische Daten des Wohnumfelds, problemanalysierende Einschätzungen der Fachkräfte vor Ort sowie aus verschiedenen Beteiligungsverfahren gewonnene Erkenntnisse der Betroffenen/Nutzer/-innen selbst (z. B. Jugendbefragungen, Nutzerbefragungen). Dafür ist die weitere Qualifizierung und Ausdifferenzierung der Sozialraum- und Lebensweltanalysen notwendig und stellt eine wichtige Aufgabe im Rahmen der Umsetzung dieser Fachplanung dar. Es ist stärker als bisher zu analysieren, in welchen Lebenswelten sich Kinder und Jugendliche aufhalten. Auch die Frage, warum sie bestimmte Angebote/Hilfen der Jugendhilfe annehmen oder auch nicht, muss Gegenstand dieser Analysen sein.

Daraus abgeleitet sind gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen als auch mit den professionellen Akteuren vor Ort sowie weiteren Akteuren (z. B. Unternehmen, Schulen, Krankenkassen) zielorientierte Handlungsstrategien für die Planungsräume zu entwickeln. Das setzt voraus, dass diese Akteure identifiziert und aktiv an die laufenden Prozesse angebunden sind. Ein vernetzter und integrierter Handlungs- und Planungsansatz bedeutet, dass nachhaltige Lösungen dann gefunden werden können, wenn es noch besser als bisher gelingt, Sozialpolitik, Kulturpolitik, Arbeitsmarktpolitik, Wirtschaftsförderung und nicht zuletzt Stadtplanung gemeinsam an der Lösung sozialräumlicher Probleme und Problemlagen zu beteiligen. Die aktuell in Leipzig geführte dezernats- und ämterübergreifende Debatte zu sozialräumlichen Planungen wird die Akteure der Jugendhilfe in diesem Prozess unterstützen. Dazu braucht es verlässliche Strukturen, um notwendigen Abstimmungen und Entscheidungen vornehmen zu können.

Angesichts eines wachsenden sozialräumlichen Verständnisses in der Gestaltung der Angebotsstruktur kommt der „Schule“ eine entscheidende Rolle zu. Dieses Planungsverständnis soll zu einer stärkeren Etablierung stadtteilbezogener Modelle der Kooperation von Schule und Jugendhilfe in den verschiedenen Formen (Freizeitgestaltung, Schulsozialarbeit, gemeinsame Multiplikatorenschulungen, Fortbildungsveranstaltungen etc.) führen und gleichzeitig eine Ressourcenbündelung (personell, finanziell, logistisch-materiell-technisch) ermöglichen. Hierfür bietet die Förderung von Ganztagesangeboten an den Leipziger Schulen bereits gute Voraussetzungen, die noch stärker zu nutzen sind. Schulen, die bislang noch nicht von dieser Förderung profitieren, werden zukünftig in den Planungsräumen durch die verantwortlichen Koordinatoren unterstützt.

Durch eine umfassende Beteiligung aller Akteure des Leistungsbereichs Kinder- und Jugendförderung an dem o. g. Prozess wird die vorhandene Kompetenz für die Sicherung zielgruppenspezifischer Konzepte und Angebote im Planungsraum genutzt. Die gemeinsame Aneignung bzw. der Abgleich von Kenntnissen über den Planungsraum und den sich daraus ableitenden Interessen und Bedürfnissen von Kindern, Jugendlichen und jungen Familien ermöglicht eine gemeinsame kritische Bewertung und Bilanz des Bisherigen und führt zur Bestimmung von (neuen) Zielen und Prioritäten. Die Qualifizierung der Netzwerkarbeit in und für den Planungsraum ist eine hoch priorisierte Aufgabenstellung für alle beteiligten Akteure und in enger Abstimmung mit der Verwaltung zu entwickeln. Die Zielstellung besteht in der Schaffung eines an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und Jugendlichen orientierten Angebotes von Maßnahmen und Projekten der Kinder- und Jugendförderung. Zu realisieren ist diese Zielstellung über eine Verbesserung der Kommunikation unter den Akteuren durch einen kontinuierlichen Austausch im Planungsraum und damit verbunden dem Schaffen eines gemeinsamen Verständnisses für die Ziele und Aufgaben der Jugendhilfe.

Rolle der Verwaltung im Planungsraum

Die Prozesse der Jugendhilfeplanung sowie die Umsetzung geförderter Leistungen durch den öffentlichen und die freien Träger der Jugendhilfe werden zukünftig über die Struktur der Planungsräume erfolgen. Dazu ist es notwendig, dass es in jedem Planungsraum eine/n verantwortliche/n Koordinator/-in der Verwaltung gibt.

Diese Koordinator/-innen sind für die inhaltliche und strukturelle Qualifizierung der oben beschriebenen Netzwerkarbeit sowie für die Konzeptentwicklung für den Planungsraum und das fachliche Controlling verantwortlich. Als Steuerungsinstrument dient die Fachplanung Kinder- und Jugendförderung. Die gemeinsam mit den Fachexperten/Fachexpertin sowie anderen Akteuren im Planungsraum gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse werden in die Fachplanung eingebracht und gesamtstädtisch bewertet. Jugendhilfeplanerische Ableitungen für die Weiterentwicklung der Infrastruktur werden somit für den jeweiligen Planungsraum aber auch sozialraumübergreifend gebündelt und finden Berücksichtigung bei der jährlichen Untersetzung und Fortschreibung der Fachplanung.

Für die Absicherung einer vereinheitlichten Dokumentation zu den Ergebnissen der jeweiligen regionalen Netzwerkarbeit entwickelt die Verwaltung in Kooperation mit den freien Trägern ein internes und externes Berichtswesen. Mit Hilfe der externen Berichterstattung ist es möglich, aktuelle (regionale) Entwicklungen zeitnah als Information in den Jugendhilfeausschuss zu geben. Im Netzwerk entwickelte Lösungsansätze bzw. Entwicklungsstrategien werden so in das jugendhilfepolitische Verfahren eingespeist und können bei politischen Entscheidungsfindungen Berücksichtigung finden.

Die interne Dokumentation dient zur Sicherung des verwaltungsinternen Controlling und Monitoring und gewährleistet die Berücksichtigung der planungsraumspezifischen Belange in der gesamtstädtischen Jugendhilfeplanung.

Aufgabenschwerpunkte der Koordinator/-innen für die Planungsräume:

- Erarbeitung und Steuerung von Entwicklungskonzepten mit dem Schwerpunkt regionaler Netzwerkarbeit gemeinsam mit den freien Trägern der Jugendhilfe, hier insbesondere in enger Abstimmung mit dem Träger/ Trägerverbund mit Managementfunktion für den Planungsraum,
- Koordination der Leistungsangebote (SGB VIII, §§ 11 – 14 und § 16) im Planungsraum bezüglich ihrer Vernetzung und der Abstimmung von inhaltlichen Schwerpunktsetzungen,
- Berichtserstattung (in- und extern) zu Entwicklungsstrategien und möglichen Lösungsansätzen als Ergebnis der regionalen Netzwerkarbeit,
- Entscheidung für zeitlich befristete inhaltliche Veränderungen von regionalen Leistungsangeboten,
- Anlaufstelle vor Ort, um Bedarf und Bestand zu prüfen und um sich ggf. daraus ergebende Weiterentwicklungsprozesse zu steuern,
- Informationsvermittlung zur Sicherung einer koordinierten Inanspruchnahme von stadtweiten Leistungsangeboten der Kinder- und Jugendförderung (z. B. Familienbildung, Kinder- und Jugendschutz, Kulturangebote, Jugendverbandsarbeit etc.),
- Informationsvermittlung zu leistungsbereichübergreifender Aktivitäten und Angebote (z. B. Zusammenarbeit mit Schulen, Kindertagesstätten etc.),
- Beratung von „externen“ Kooperationspartnern zu den Leistungsangeboten der Kinder- und Jugendförderung im jeweiligen Planungsraum, passgenaue Vermittlung zu möglichen Kooperationspartnern bzw. Leistungserbringern,
- Kontrolle der Leistungsumsetzung, Steuerung bei Maßnahmen der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung,

- Unterstützung bei der Ermittlung von bedarfsgerechten, trägerübergreifenden Weiterbildungsangeboten für die Mitarbeiter:innen und Mitarbeiter im Planungsraum,
- Erarbeitung des Fördervorschlages zur Förderung freier Träger der Jugendhilfe im jeweiligen Planungsraum unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Netzwerkarbeit.

Für die Umsetzung dieser Schwerpunkte sind kontinuierliche Arbeitsstrukturen notwendig. Vorgesehen ist dafür ein Arbeitskreis im jeweiligen Planungsraum, der geschäftsführend durch den/die Koordinator/-in geführt wird in enger Abstimmung mit dem Träger mit Managementfunktion und der alle Träger angehören, die in diesem Planungsraum Leistungen der Jugendförderung vorhalten. Zu Beginn wird hier ein monatlicher Tagungsrythmus vorgesehen, um den Prozess der Netzbildung optimal zu unterstützen. Das Sachgebiet Jugendhilfeplanung wird diese Planungsraum-Arbeitskreise eng begleiten, um daraus Schlussfolgerungen für die gesamtstädtische Jugendhilfeplanung abzuleiten.

Über die Arbeitsstruktur in den Planungsräumen hinaus wird es eine stärkere fachinhaltliche Begleitung durch die Verwaltung geben. Jede/r der Koordinator/-innen wird in einem Vertiefungsgebiet einen Arbeitskreis leiten, der sich zur Standard- und Qualitätsentwicklung im jeweiligen Leistungsbereich verständigt. Diese Arbeitskreise werden durch den Sachgebietsleiter Jugendpflege unterstützt. Der Tagungssturnus wird hier von der Themensetzung in den Leistungsbereichen unterschiedlich sein, im Durchschnitt wird dieser einmal im Quartal tagen.

Parallel zum Prozess der Fachplanung entwickelte sich im Rahmen des Bundesprogramms ‚Lernen vor Ort‘ der Bedarf, in drei Sozialräumen die Netzwerke für Bildungsinstitutionen besonders zu entwickeln. Dafür wurden für die Weiterführung des Programms drei Stellen beantragt. Die Zielrichtung dieses Prozesses deckt sich stark mit der mit dem neuen Fachplan angedachten Entwicklung, die Leistungen unterschiedlicher Akteure stärker miteinander zu verzahnen und daraus Synergieeffekte zu generieren und somit die Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit für die Kinder und Jugendlichen zu erhöhen. Daher werden die personellen Ressourcen von ‚Lernen vor Ort‘ und der Stadtteilkoordinatoren genutzt, um die Planungsräume jeweils mit einem/r Koordinator/-in auszustatten. Die siebte Stelle wird über eine interne Umstrukturierung in der Abteilung Planung und Fachaufsicht des AfJFB bereit gestellt. Dazu wird aus dem Bereich der Straßensozialarbeit eine Stelle in den Bereich der Jugendpflege verlagert. Damit kann in allen sieben Planungsräumen die dezentrale Steuerung direkt über die Koordinator/-innen erfolgen. Das Sachgebiet Straßensozialarbeit wird mit zukünftig drei Teams ebenfalls in den Planungsräumen tätig werden, die nicht über die freien Träger bereits versorgt sind.

Rolle der regional verorteten freien Träger

Alle im Planungsraum ansässigen Leistungserbringer der Kinder- und Jugendförderung arbeiten aktiv im regionalen Netzwerk mit und bringen ihre fachspezifischen Kenntnisse und Kompetenzen ein.

Mit der Leitung des regionalen Netzwerkes wird neben dem/der Koordinator/-in des Planungsraumes ein Leistungserbringer beauftragt. In enger Abstimmung mit dem/der jeweiligen Koordinator/-in werden die Netzwerktreffen inhaltlich und organisatorisch vorbereitet und durchgeführt. Damit erhält dieser Leistungserbringer eine Managementfunktion für den Planungsraum.

Der freie Träger mit Managementfunktion für das regionale Netzwerk zeichnet verantwortlich für die Organisation und Umsetzung von offenen Beteiligungsformen für Kinder und Jugendliche sowie für Akteure innerhalb und außerhalb der Kinder- und Jugendförderung (z. B. Kindertagesstätten, kulturelle Einrichtungen, Bürgervereine, Schulen, Senioren etc.).

Der freie Träger mit Managementfunktion sichert die Kommunikation zu allen Kooperationspartnern des Netzwerkes bezüglich aktueller Entwicklungen im Planungsraum und ermöglicht die Erarbeitung und Entwicklung von im Netzwerk gemeinsam getragenen Lösungs- bzw. Veränderungsstrategien.

Die Übernahme der Managementfunktion des regionalen Netzwerkes heißt trägerübergreifendes, mit den anderen Akteuren des Planungsraumes abgestimmtes Agieren für die Umsetzung von Interessen und Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen und deren Familien aus dem jeweiligen Raum.

Der freie Träger mit Managementfunktion erweitert im Rahmen der prozesshaften Entwicklung und Etablierung des Netzwerkes den Teilnehmerkreis der Netzwerkarbeit hinsichtlich der Einbindung weiterer für die Entwicklungsprozesse relevanter Akteure und Partner.

Die Aufgabenschwerpunkte der Träger mit Managementfunktion setzen sich im Wesentlichen aus folgenden Tätigkeiten zusammen:

- Erarbeitung und Umsetzung von Entwicklungskonzepten mit dem Schwerpunkt regionale Netzwerkarbeit gemeinsam mit Verwaltung und lokalen Institutionen,
- Aktivierung und Koordinierung der Zusammenarbeit externer und interner Akteure zur Verbesserung der Netzwerkarbeit im Planungsraum,
- Entwicklung von nachhaltig wirkenden Programmen zur Stärkung der sozialen Netze und der Imageverbesserung der Quartiere,
- Konzeption von Projekten und Aktionsplänen im ersten Schritt vordergründig für den Bereich der Kinder- und Jugendförderung, im zweiten Schritt ämter- und institutionsübergreifend,
- Beratung von Kindern, Jugendlichen und jungen Familien zu Möglichkeiten und Formen der Beteiligung an jugendhilfepolitischen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen im und für den Planungsraum.

Neben der Aufgabenwahrnehmung im Planungsraum selbst kommt dem Träger mit Managementfunktion auch eine übergeordnete Rolle zu. Die sieben ausgewählten Träger bilden gemeinsam mit den Koordinator/-innen die neue Fach-AG, die für die Gesamtstadt die Jugendhilfeplanung weiter entwickeln wird. In dieser Fach AG wird es darauf ankommen, die Bedarfe und Interessenlagen aus den Planungsräumen zu kommunizieren und zu einem gut abgestimmten Angebotskatalog für die Gesamtstadt zu kommen. Dieses Gremium wird fünf- bis sechsmal jährlich tagen und die Rückmeldungen aus den Planungsraum-Arbeitskreisen und den fachinhaltlichen Arbeitskreisen bearbeiten. Dort muss eine Verständigung darüber erfolgen, welche weiteren Formate notwendig sind, um die Akteure der Jugendförderung fachinhaltlich zu unterstützen. Die Verantwortung für diese Fach-AG hat die Abteilungsleitung Planung und Fachaufsicht mit Unterstützung durch die Sachgebietsleitungen Jugendpflege und Jugendhilfeplanung/Monitoring.

Eine qualifizierte regionale Netzwerkarbeit benötigt eine personelle Untersetzung. Dafür wird pro Planungsraum ein Finanzvolumen von 25.000 Euro vorgesehen. Dies bedeutet einen zusätzlichen Bedarf von jährlich 175.000 Euro im Budget der Kinder- und Jugendförderung.

Über ein Interessenbekundungsverfahren wird diese Leistung für die Planungsräume ausgeschrieben und durch die Findungskommission sind an der Entscheidung sowohl die Politik als auch die freien Träger beteiligt.

Einbindung der politischen Gremien

Die Entscheidung über die Vergabe der Mittel im Bereich der Kinder- und Jugendförderung obliegt dem Jugendhilfeausschuss. Daher ergibt sich die Notwendigkeit, den Ausschuss in den jährlichen Prozess der Planung in den Räumen einzubinden, um eine gute Grundlage für die Vergabeentscheidung zu schaffen.

Die neu zu strukturierende Fach-AG, die sich aus den Koordinator/-innen der Planungsräume und den Trägern mit Managementfunktion sowie dem Stadtjugendring zusammensetzt, wird das Gremium sein, in dem sich über veränderte Bedarfe und daraus abzuleitende Veränderungen der Angebotsstrukturen gesamtstädtisch ausgetauscht und beraten wird. Hier müssen die strategischen Entscheidungen für die einzelnen Planungsräume inhaltlich vorbereitet und argumentiert werden. Deshalb muss es eine enge Information und

Abstimmung zwischen der Fach AG und dem Jugendhilfeausschuss geben, der z. B. über den Unterausschuss Jugendhilfeplanung gewährleistet werden kann.

Zeitlich ist dies so einzuordnen, dass der Jugendhilfeausschuss jeweils im September, also vor der Förderentscheidung im vierten Quartal, durch die Fach AG darüber in Kenntnis gesetzt wird, in welchen Planungsräumen sich Veränderungen abzeichnen und wie darauf im Rahmen der Förderung des nächsten Jahres reagiert werden könnte. Untersetzt werden kann dies dann schon mit entsprechenden Beantragungen durch die Träger im Förderverfahren.

Für das erste Jahr wird vorgeschlagen, jeden Planungsraum in einer Sitzung des Jugendhilfeausschusses einzeln vorzustellen und die besonderen Handlungsbedarfe und Entwicklungsszenarien herauszustellen. Diese Vorstellung kann von den Koordinator/-innen in Zusammenarbeit mit dem Träger mit Managementfunktion gemeinsam vorgenommen werden. Die Mitglieder des Jugendhilfeausschusses haben damit die Möglichkeit, ihre Hinweise und Prioritäten darzustellen und mit in den Planungsprozess des jeweiligen Planungsraumes zu geben.

In den Planungsräumen selbst können die Stadtbezirksbeiräte und Ortschaftsräte jeweils in die Planungs- und Entwicklungsprozesse eingebunden werden. Damit wäre die Politik nah an den Leistungserbringern und kann sich ein gutes Bild über notwendige Veränderungsbedarfe vor Ort machen. Dazu muss mit den Stadtbezirksbeiräten und den Ortschaftsräten abgestimmt werden, wie diese Einbindung erfolgen soll und in welchem zeitlichen Rhythmus. Dafür ist der/die Planungsraumkoordinator/-in verantwortlich.

Aufbau- und Ablauforganisation

Mit der Einführung von Planungsräumen sind Veränderungen hinsichtlich der fachlichen Steuerung und einer sozialräumlich verorteten Verantwortungswahrnehmung verbunden. Bewährte Arbeitsinstrumente wie z. B. die leistungsbereichsbezogene Qualifizierung der fachinhaltlichen Arbeit über Arbeitsgruppen sind wie bereits beschrieben fortzuführen und ggf. weiter zu entwickeln. Es sind aber auch notwendige Anpassungen an veränderte Organisationsstrukturen vorzunehmen.

Die folgenden Ausführungen vertiefen daher noch einmal die bereits kurz beschriebenen Gremien der zukünftigen Arbeit.

Ebene der Leistungsbereichsorientierung/Arbeitskreise

Nach wie vor besteht die Notwendigkeit, die fachlichen Anforderungen der einzelnen Leistungsbereiche weiter zu qualifizieren, vorhandene Standards weiter zu entwickeln und eine Qualitätsdiskussion zu führen. Die zentrale Zielstellung der Arbeit der Fach-Arbeitskreise besteht in der Beschreibung der Wirkungen der Arbeit in den einzelnen Leistungsbereichen, in der Strukturqualitätsdiskussion sowie in der Beschreibung der Qualitätssicherung.

Leitung

- Die Leitung der Fach-Arbeitskreise obliegt paritätisch jeweils einem/-r Vertreter/-in der zuständigen Fachabteilung und einem/r Vertreter/-in der freien Träger. Die Geschäftsführung obliegt der Verwaltung.
- Themen, die in den Facharbeitskreisen behandelt werden, sind durch die Leitung der Facharbeitskreise festzulegen.
- Der/die aus dem Kreis der freien Träger mit der Leitung des Facharbeitskreises beauftragte Vertreter/-in hat den Transfer der Informationen dieses Arbeitsgremiums an die anderen freien Träger zu organisieren und zu koordinieren.
- Die Zusammensetzung der Facharbeitskreise und Tagungsfolge werden in einem noch zu definierenden Verfahren festgelegt. Die bisherigen Arbeitskreise beraten hierzu die Verwaltung.

Aufgaben

- Beschreibung der Qualitätssicherung und Wirkung der Arbeit in den Leistungsbereichen.
- Initiierung neuer Arbeitsansätze zur Qualifizierung der Jugendhilfeleistungen in den einzelnen Leistungsbereichen.
- Erarbeitung und Fortschreibung von Fachstandards für die einzelnen Leistungsbereiche.

Ebene der Steuerung der Leistungserbringung im Planungsraum

Mit der Bildung von Planungsräumen wird eine Gebietsstruktur geschaffen, die es ermöglicht, quartiersbezogen Zielstellungen für die Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe zu formulieren und entsprechende sozial- bzw. planungsraumbezogene Konzepte zu erstellen. Dabei fließt die Kompetenz aller im Planungsraum agierender Leistungserbringer der Jugendhilfe in die Konzepterstellung ein. Darüber hinaus sind integrierte Handlungs- und Planungsansätze mit den die Jugendhilfe tangierenden Bereichen (Schule, Kultur, Gesundheit Integration, Inklusion etc.) sowie stadtplanerische Belange und Ansätze miteinander zu verknüpfen und Synergien herzustellen. Als kleinste organisatorisch-strukturelle Einheit fungiert der Planungsraum Arbeitskreis.

Leitung

- Die Leitung des Planungsraum-AK obliegt paritätisch jeweils einem/r Vertreter/-in der zuständigen Fachabteilung (Koordinator/-in) und dem freien Träger/Trägerverbund mit Managementfunktion. Die Geschäftsführung und Steuerung obliegt der Verwaltung.
- Themen, die in den Planungsraum-AK`s behandelt werden, sind durch den/die Planungsraum Koordinator/-in und den Träger/Trägerverbund mit Managementfunktion festzulegen.
- Die Zusammensetzung des Planungsraum-AK ergibt sich aus der Trägerschaft der unterschiedlichen Leistungsbereiche. Die bisherigen Fach-AG`s beraten hierzu die Verwaltung.

Aufgaben

- Erarbeitung und Steuerung von Planungsraumkonzepten mit dem Schwerpunkt Qualitätssicherung und regionale Netzwerkarbeit gemeinsam mit den freien Trägern der Jugendhilfe.
- Koordination der Leistungsangebote (SGB VIII, §§ 11 – 14 und § 16) im Planungsraum bezüglich ihrer Vernetzung und der Abstimmung von inhaltlichen Schwerpunktsetzungen.
- Berichterstattung (in- und extern) zu Entwicklungsstrategien und möglichen Lösungsansätzen als Ergebnis der regionalen Netzwerkarbeit,
- Unterstützung bei der Ermittlung von bedarfsgerechten, trägerübergreifenden Weiterbildungsangeboten für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Planungsraum.

Gesamtstädtische Steuerungsebene/Fach AG

Die Zusammenführung der Ergebnisse der einzelnen Planungsräume erfolgt in der Fach-Arbeitsgruppe. Hier werden die Planungsraumkonzepte sowie die Ergebnisse der Facharbeitskreise koordiniert und jugendhilfeplanerisch gesamtstädtisch aufbereitet. Als übergeordnete Arbeitseinheit hat die Fach-Arbeitsgruppe eine besondere Rolle der Beratung der Verwaltung für die strategische Ausrichtung der Jugendhilfe, insbesondere für den Leistungsbereich der Kinder und Jugendförderung. Auf dieser Ebene erfolgt auch die Abstimmung mit dem Jugendhilfeausschuss bzw. Unterausschuss.

Leitung

- Die Geschäftsführung und Steuerung der Fach AG obliegt der Verwaltung.
- Themen, die in der Fach-AG (neu) behandelt werden, sind durch den Amtsleiter jährlich zu bestätigen.

Konzeptgesteuerte Weiterentwicklung - Sozialraumorientierung

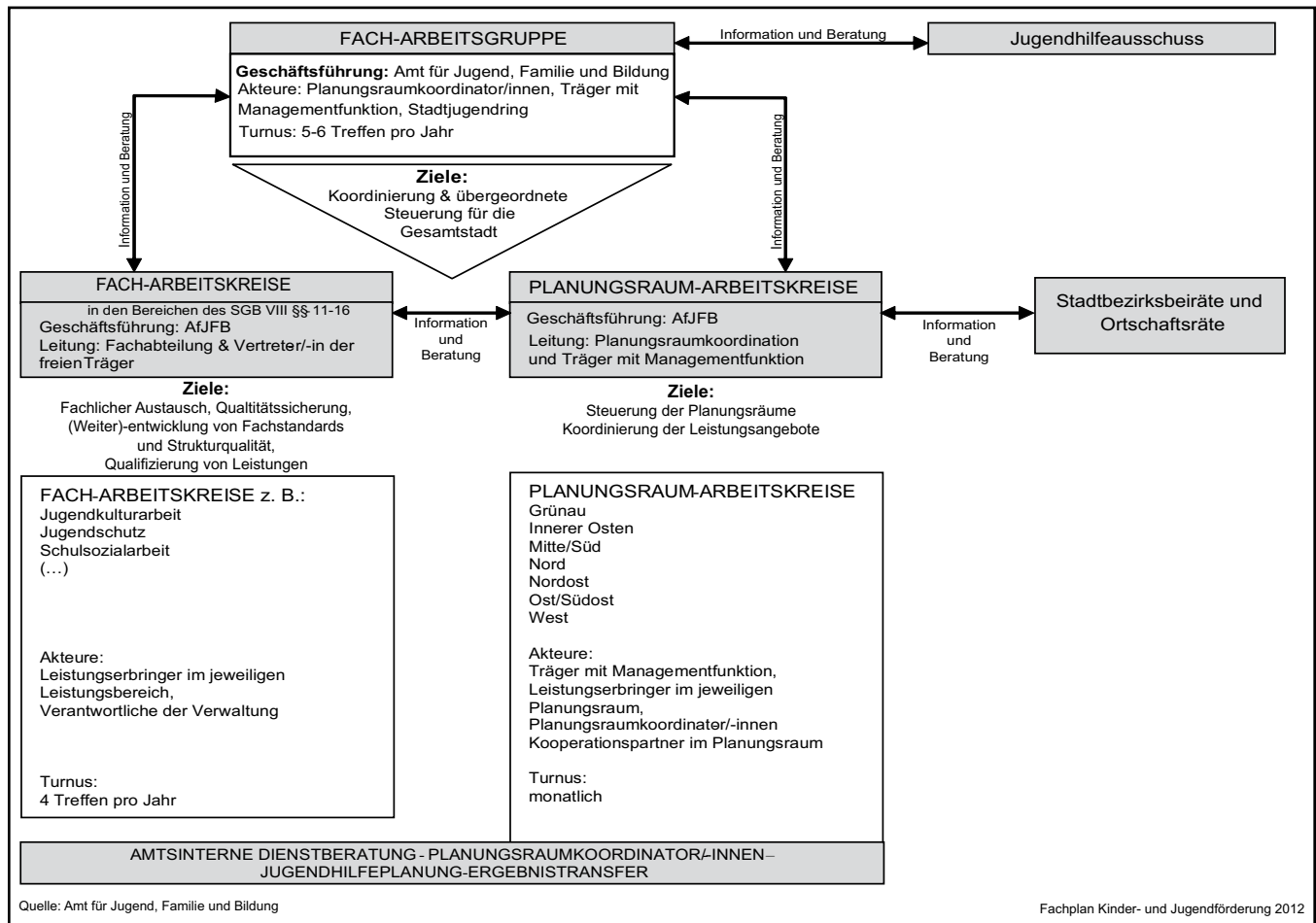
- Die Fach AG setzt sich aus den jeweiligen Trägern mit Managementfunktion, den Koordinator/-innen der Planungsräume und dem Stadtjugendring zusammen.

Aufgaben

- Steuerung von Planungsraumkonzepten mit dem Schwerpunkt Qualitätssicherung und regionale Netzwerkarbeit und Zusammenführung der Planungsraumkonzepte.
- Abgleich und Koordination der Leistungsangebote (SGB VIII, §§ 11 – 14 und § 16) der Planungsräume mit den Schwerpunktsetzungen der Jugendhilfeplanung und Jugendhilfepolitik.
- Berichtserstattung (in- und extern) zu Entwicklungsstrategien und möglichen Lösungsansätzen als Ergebnis der regionalen Netzwerkarbeit.
- Unterstützung bei der Ermittlung von bedarfsgerechten, trägerübergreifenden Weiterbildungsangeboten für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Planungsräume.

Durch diese drei Strukturebenen können sowohl die fachinhaltliche Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendförderung unterstützt als auch die Bedarfsentwicklung in den Planungsräumen zeitnah aufgenommen werden. Die Einbindung der Politik ist über den Jugendhilfeausschuss und den entsprechenden Unterausschuss Jugendhilfeplanung jederzeit gewährleistet.

Abbildung 8: Organigramm der neuen Arbeitsstrukturen (Rahmen)



8.2 Bildung von Planungsräumen

Bereits zu Beginn des Kapitels wurde darauf verwiesen, dass für die Jugendhilfeplanung ein räumlicher Bezug notwendig ist, der sich an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen orientiert. Die Notwendigkeit zur Bildung dieser Planungsräume ergibt sich daraus, dass die 63 Ortsteile als Gliederungseinheit für die Jugendhilfeplanung zu kleinräumig sind. Die 10 Stadtbezirke als nächstgrößere Gliederungseinheit hingegen bilden häufig bestimmte geographische Gegebenheiten und auch die Aktions- und Bewegungsräume von Kindern und Jugendlichen nicht hinreichend ab.

Mit der Bildung von Planungsräumen wird das grundlegende Planungsprinzip der „Sozialraumorientierung“ (vgl. Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2007) in dieser Fachplanung fortgeschrieben. „Sozialraumorientierung“ bedeutet hier eine an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen ausgerichtete Planung und strategische Entwicklung von Strukturen, Aktivitäten und Angeboten unter Beteiligung der Adressatinnen und Adressaten.

Aus diesem Grund wurden sieben Planungsräume gebildet, denen nach einer jugendhilfeinternen und anschließender ämterübergreifenden Diskussion als Ergebnis folgende Ordnungskriterien zugrunde gelegt wurden:

- naturräumliche „Grenzen“ (z. B. Eisenbahnlinien, Waldgebiete z. B. Auwald, Magistralen usw.),
- ÖPNV-Anbindung/Versorgung,
- Sozio-demographische Gewichtung der Räume,
- Bewegungs-/Aktionsräume von Kindern, Jugendlichen und jungen Familien,
- Abgleich mit bereits vorhandenen Planungsräumen in Abstimmung mit anderen Ämtern (z. B. dem Stadtplanungsamt, dem Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung, dem Kulturamt etc.) ,
- Inanspruchnahme von Leistungen vor Ort durch die Zielgruppen.

Einer sozialräumlichen Differenzierung innerhalb der Planungsräume wird mit der Identifikation von Kerngebieten entsprochen. Die Kerngebiete sind durch soziodemographische Auffälligkeiten (Anlage 2) gekennzeichnet und damit ergibt sich ein erhöhter und prioritär umzusetzender Handlungsbedarf für die Jugendhilfe.

Aufbereitung der Planungsräume

Die Aufbereitung und Beschreibung der Planungsräume (vgl. Kapitel 8) erfolgt in zwei Schritten: einer Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung und darauf folgend einer jugendhilfeplanerischen Bilanz sowie der Ableitung von Handlungsbedarfen.

Zuerst wird eine räumliche Abgrenzung des Planungsraumes vorgenommen und dessen Potenziale beschrieben. Anschließend werden, insbesondere für die Identifikation der Kerngebiete, die nachfolgend aufgeführten Sozialindikatoren und demografischen Kennziffern für die einzelnen Planungsräume aufgeführt:

- Anteil der relevanten Zielgruppen – differenziert nach der Altersgruppe der 6 bis unter 12-Jährigen, der 12- bis unter 18-Jährigen und der 18- bis unter 27-Jährigen an der Gesamtbevölkerung,
- Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung,
- Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen an den unter 15-Jährigen,
- Anteil der Jahrgangswiederholer/-innen in Grundschulen,
- Anteil der erteilter Bildungsempfehlungen für das Gymnasium,
- Anteil der Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Schulabschluss,
- Arbeitslose pro 1.000 im erwerbsfähigen Alter
- Durchschnittsalter im Planungsraum

Die den o. g. Kennziffern und Sozialindikatoren folgende Bestandsdarstellung untergliedert sich in die Infrastrukturbenennung aus den Bereichen Schule, Sportstätten, Öffentliche Spielplätze, Kindertagesstätten und die der Kinder- und Jugendförderung.

Bei der Bestandsdarstellung Kinder- und Jugendförderung wird nicht mehr zwischen ortsteilbezogenen und überörtlich ausgerichteten Maßnahmen und Leistungen unterschieden. Dementsprechend sind in den Planungsräumen alle Leistungen und Maßnahmen aufgenommen, die sowohl direkt für den Sozialraum konzipiert wurden als auch diejenigen, die überörtlich im Sinne von stadtweit tätig sind. Neben den durch die Jugendhilfe vorgehaltenen Maßnahmen und Leistungen wird ebenfalls Bestandsdarstellung von Schulen aufgeführt.

Des Weiteren werden Möglichkeiten, die der Planungsraum für den Bereich sportorientierte Freizeitgestaltung (Bestandsdarstellung Sport) vorhält, benannt. Hintergrund dieser Aufzählungen ist die Tatsache, dass sportliche Betätigung - in seiner Vielfalt - in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen eine große Bedeutung auch im Kontext mit Werte- und Normenvermittlung inne hat.

Mit der Bestandsbenennung „Öffentliche Spielplätze“ wurde dem Aspekt Rechnung getragen, dass Spielplätze in den Lebenswelten von Kindern, aber auch von Jugendlichen, Orte des Ausprobierens, des Spielens und der Kommunikation sind.

Kindertagesstätten werden im Kontext der frühkindlichen Bildung sowie der Eltern- und Familienarbeit erstmals in der Bestandsdarstellung aufgeführt.

Die jugendhilfeplanerische Bilanz und Leistungsbeschreibung reflektiert die Bedarfsadäquatheit sowie einen Vergleich der von der Jugendhilfe vorgehaltenen Leistungen und Maßnahmen vor dem Hintergrund infrastruktureller Gegebenheiten. Zum Abschluss jedes Planungsraumes werden daraus die Handlungsbedarfe und die geplante Umsteuerung von Leistungen in den Planungsräumen abgeleitet. Dies soll die Priorisierung der Kinder- und Jugendförderung in den nächsten Jahren erleichtern und eine Entwicklungsrichtung für die unterschiedlichen Planungsräume vorgeben.

Handlungsbedarf ist dann gegeben, wenn z. B. eine inhaltliche Um- bzw. Neuorientierung vor dem Hintergrund sich verändernder Bedarfe bzw. auf Grund veränderter Rahmenbedingungen im Planungsraum bzw. der Jugendhilfe an sich angezeigt sind.

Für die perspektivische Umsetzung wird es aufgrund der permanent bestehenden mehr oder weniger großen Diskrepanz zwischen subjektiven Bedürfnissen (Wünschen und Interessen) der Kinder und Jugendlichen auf der einen Seite sowie den fachlich und jugendhilfepolitisch eingeschätzten Bedarfen auf der anderen Seite verstärkt darum gehen müssen, im Rahmen der Leistungsverpflichtung (SGB VIII) der Jugendhilfe die vorhandenen Angebote und Leistungen zu qualifizieren, besser aufeinander abzustimmen und Ressourcen zu bündeln (vgl. Jordan/Schone 2010)⁵. Dies wird über die jährlich zu führende Diskussion im Rahmen der Förderung freier Träger mit dem Jugendhilfeausschuss in einem mehrjährigen Prozess des Umbaus realisiert. Eine Neuausrichtung der Jugendhilfeinfrastruktur für die Leistungsbereiche SGB VIII §§ 11 bis 16 muss sowohl in der inhaltlichen Planung als auch in der Umsetzung als Prozess gestaltet werden. Dabei leiten sich die Umbaubedarfe auch aus veränderten Gesetzeslagen (z. B. Bundeskinderschutzgesetz 2012) ab.

5 Ausführlich ist dieser Prozess bei Jordan und Schone (2010) beschrieben und auch auf die Schwierigkeit dieses Prozesses verwiesen.

9

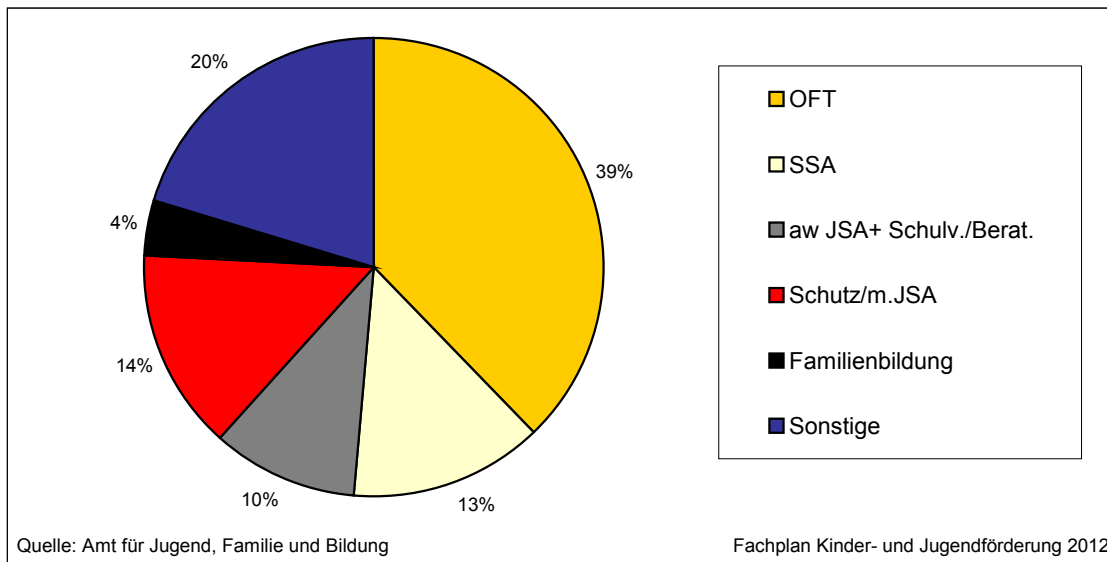
Planungsräume in Leipzig

Mit diesem Fachplan wird auch ein inhaltlicher Umsteuerungsprozess der Jugendhilfeeinfrastruktur für Leipzig in Gang gesetzt. Gegenstand dieses Umsteuerungsprozesses sind insbesondere die Leistungsbereiche der Familienbildung und der Schulsozialarbeit in den Kerngebieten der einzelnen Planungsräume. Die Kerngebiete ergeben sich aus der Fortschreibung des für die Jugendhilfe in Leipzig angewandten Index zu soziodemographischen Auffälligkeiten (vgl. Anlage) auf Ortsteilebene sowie dessen Abgleich mit dem SEKo-Prozess sowie der ämter- und dezernatsübergreifenden Arbeitsgruppe „Sozialräumliches integriertes Arbeiten“.

In Leipzig ist vorgesehen, in allen Kerngebieten einen Leistungsanteil der Familienbildung von 10 % zu sichern, bei der Schulsozialarbeit wird eine flächendeckende Implementierung an allen in den Kerngebieten befindlichen Grundschulen angestrebt.

Der aktuelle Ist-Stand der Jugendhilfeeinfrastruktur für die Stadt Leipzig, gegliedert nach den Leistungsbereichen Offene Kinder- und Jugendarbeit (OFT), Schulsozialarbeit (SSA), arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit/ Schulverweigerung/Jugendberatung (aw.JSA+Schulv./Berat.), Jugendschutz/Mobile Jugendsozialarbeit (Schutz/m.JSA), Familienbildung sowie Sonstige - hierzu zählen Jugendkulturarbeit, geschlechtsspezifische Arbeit, themen- und zielgruppen-orientierte Arbeit, Spielmobilarbeit, Medienpädagogik - ist in ihrer prozentualen Verteilung in der nachfolgend aufgeführten Abbildung dargestellt.

Abbildung 10: Anteil der Förderung in den Leistungsbereichen der Kinder- und Jugendförderung 2011/12



Die geplante Umsteuerung der Angebotsstruktur der Jugendhilfeleistungen kann nicht aus dem für die Planungsräume gegenwärtig zur Verfügung stehenden Budget der Kinder- und Jugendförderung heraus realisiert werden. Hier sind in einem Aushandlungsprozess zwischen Verwaltung, Trägern und der Politik Handlungsoptionen zu entwickeln und umzusetzen.

Wichtig in diesem Umsteuerungsprozess ist ein ganzheitlicher Blick auf die Lebenssituationen der Kinder, Jugendlichen und jungen Familien sowie ein Abgleich mit den anderen Sozialleistungen und der konkreten Situation vor Ort. Zum einen geht es um die Weiterentwicklung der einzelnen Leistungsbereiche der Kinder- und Jugendförderung an sich, zum anderen geht es um die Förderung handlungsfeld-übergreifender Sichtweisen. Beides soll mit dem neuen Steuerungsmodell in den Planungsräumen erreicht werden.

Die Feststellung sozialer Ungleichheit, Armut und Ausgrenzung in Leipzig geht einher mit einer fortschreitenden räumlichen Konzentration benachteiligter Bevölkerungsgruppen in einzelnen Ortsteilen bzw. Quartieren,

in denen städtebauliche, ökonomische, soziale, Infrastrukturelle und umweltbezogene Probleme ohnehin gehäuft anzutreffen sind. Aus diesem Grund werden bei der Betrachtung der Planungsräume sog. Kerngebiete identifiziert, die in besonderer Weise von soziodemographischen Auffälligkeiten geprägt sind und dementsprechend eine besondere Förderung erfahren sollen. Ableitend aus den Erkenntnissen und Erfahrungen der Stadt Leipzig im Rahmen des SEKo-Prozesses lassen sich als Ursache für diese Konzentrationsprozesse – in unterschiedlicher regionaler Ausprägung – im wesentlichen drei Faktoren anführen:

- eine überdurchschnittliche starke Betroffenheit der Menschen in den Kerngebieten von Armut, Arbeitslosigkeit und sonstigen Benachteiligungen,
- der weitere Zuzug von benachteiligten Bevölkerungsgruppen in diese Quartiere,
- die Abwanderung einkommensstärkerer Haushalte in andere Wohnviertel.

Die Kommune reagiert auf diese Entwicklungen mit Handlungskonzepten einer integrierten Stadtteilentwicklung gepaart mit einer mit ganzheitlichem Blick ausgerichteten Jugendhilfeplanung.

Im Folgenden werden die einzelnen Planungsräume nach dem in Kapitel 8 beschriebenen Aufbau abgehandelt. Dem entsprechend beginnt die Aufbereitung der Planungsräume mit einer Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung. Um einen Vergleich der einzelnen Planungsräume bzw. der Kerngebiete mit der Stadt Leipzig zu ermöglichen, werden in der folgenden Tabelle die Durchschnittszahlen 2010/11 für die Stadt Leipzig - gesamt - aufgeführt.

Tabelle 2: Kernindikatoren in den Planungsräumen bezogen auf die Stadt Leipzig im Jahr 2010

Anteil der relevanten Zielgruppen – differenziert nach der Altersgruppe	Stadt Leipzig
der 6 bis unter 12-Jährigen,	4,1 %
der 12 bis unter 18-Jährigen und	3,1 %
der 18 bis unter 27-Jährigen	13,1 %
an der Gesamtbevölkerung	
Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung	5,2 %
Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen an den unter 15-Jährigen	30,2 %
Anteil der Jahrgangswiederholer/-innen in Grundschulen	4,1 %
Anteil der erteilter Bildungsempfehlungen für das Gymnasium	56 %
Anteil der Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Schulabschluss	11,6 %
Arbeitslose pro 1.000 im erwerbsfähigen Alter	96
Durchschnittsalter Stadt Leipzig	44 Jahre

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen/Amt für Jugend, Familie und Bildung

Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2012

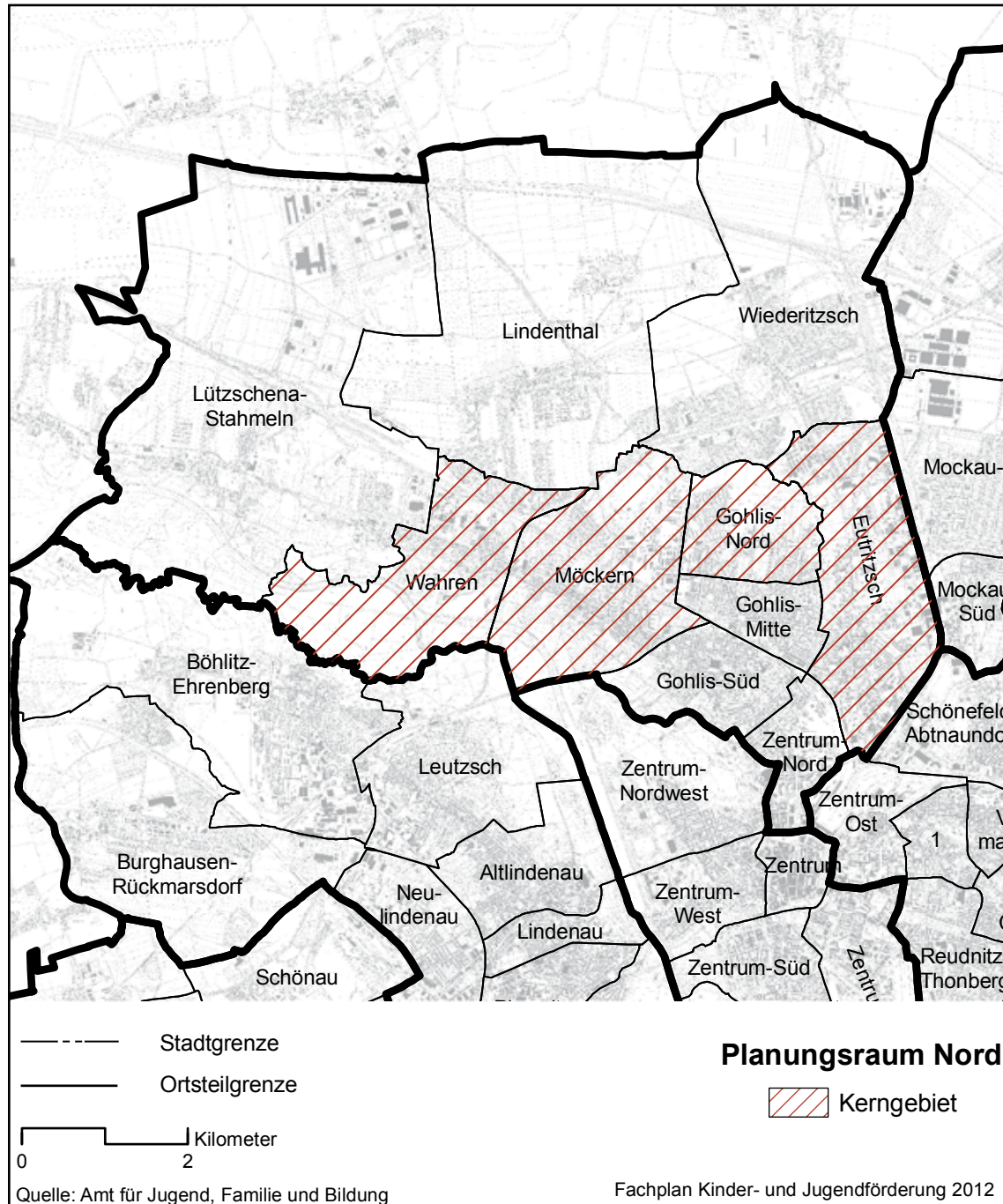
Der Auswertung dieser Sozialdaten auf der Ebene der Planungsräume folgt eine Bestandsdarstellung relevanter Angebote für die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen. Hierzu zählt die Bestandsdarstellung:

- der Schulen,
- der Sportstätten
- der öffentlichen Spielplätze
- der Kindertagesstätten sowie
- der Infrastruktur der Kinder- und Jugendförderung.

In einem anschließenden Fazit werden die einzelnen Sozialdaten und die Bestandsdarstellung im Zusammenhang betrachtet und in ihrer Wechselwirkung interpretiert. Die anschließende jugendhilfeplanerische Bilanz mündet in konkreten Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung der Jugendhilfeinfrastruktur sowie in einem Ausblick auf die Gestaltung zukünftiger Netzwerkarbeit.

9.1 Planungsraum Nord

Abbildung 11: Planungsraum Nord



Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung

Tabelle 3: Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung Planungsraum Nord

Abgrenzung des Planungsraums	Der Planungsraum wird im Norden und Westen durch den Stadtrand begrenzt. Die Begrenzung im Osten erfolgt durch den Hauptbahnhof und die in nördliche Richtung verlaufenden Bahnschienen. Der Auwald als natürliche Grenze sowie die Orteilsteiltrennung Gohlis/Zentrum bilden die Abgrenzung im Süden des Planungsraums.
Potenziale des Planungsraums	Der Planungsraum zeichnet sich durch seinen ländlichen Raum und die Vielzahl von Frei- und Grünflächen aus. Die Nähe zum Auwald, der Arthur-Brettschneider-Park sowie der zentral gelegene Zoo laden zu Ausflügen, sportlichen Aktivitäten als auch zur Entspannung ein.
Arbeitslose pro 1.000 Einwohner im erwerbsfähigem Alter im Planungsraum 2010	In Lützschena-Stahmeln und Wiederitzsch waren weniger als 60 Personen von 1.000 Einwohnern im erwerbsfähigen Alter arbeitslos. In Wahren, Möckern, Eutritzsch und Gohlis-Nord hingegen suchten zwischen 100 und 140 Menschen pro 1.000 Einwohner eine Anstellung. In den übrigen Ortsteilen lagen die Zahlen zwischen 70 und 80 Unbeschäftigten pro 1.000 Bewohner.
Durchschnittsalter im Planungsraum 2010	Das niedrigste Durchschnittsalter im Planungsraum hatte Gohlis-Süd mit unter 40 Jahren zu verzeichnen. In Zentrum-Nord, Eutritzsch, Wiederitzsch und Gohlis-Mitte lag der Schnitt zwischen 40 und 42 Jahren. In den Ortsteilen Möckern, Lindenthal, Wahren und Lützschena-Stahmeln waren die Menschen durchschnittlich zwischen 43 und 44 Jahre alt. Den höchsten Altersmittelwert gab es in Gohlis-Nord mit 47 Jahren.
Anteil der Altersgruppe 6- bis unter 12-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der 6- bis unter 12-Jährigen lag in den Ortsteilen Gohlis-Süd, Gohlis-Mitte, Lützschena-Stahmeln und Wiederitzsch mit circa 5,0 % über dem Durchschnitt der Stadt (4,1 %). In den Ortsteilen Gohlis Süd und Gohlis-Mitte (sehr starker Anstieg!) hält dieser Trend (Prognose: 2013: mit 5,8 % und 5,6 % und 2020 mit 6,9 % und 6,1 %) an. Die wenigsten Kinder in dieser Altersgruppe lebten in Wahren und Gohlis-Nord (3,4 %).
Anteil der Altersgruppe 12- bis unter 18-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Alter von 12 bis unter 18 Jahren lag zwischen 2,3 % in Zentrum-Nord und 4,3 % in Lützschena-Stahmeln. Somit war der Anteil von durchschnittlich 3,3 % um 0,2 % über dem der Stadt Leipzig. Anhand der Prognosen von 2011 wird sich der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe ortsteilspezifisch verändern: Außer in Lützschena-Stahmeln werden bis 2020 in allen anderen Ortsteilen des Planungsraums zunehmend mehr Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 12 und unter 18 Jahren wohnen. In Gohlis-Süd wird mit einem Anstieg von 3,1 % auf 5,6 % das größte Wachstum erwartet.

Anteil der Altersgruppe 18- bis unter 27-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis unter 27 Jahren betrug 2009 zwischen 7,7 % in Gohlis-Nord und 15,4 % in Zentrum-Nord. Mit durchschnittlich 11,2 % lag der Anteil um 1,9 % unter dem der Stadt. In Möckern, Wahren, Eutritzsch, Gohlis-Mitte und Gohlis-Süd ist prognostisch bis 2020 keine Erhöhung des Anteils dieser Altersgruppe zu erwarten. Anders als in Lützschena-Stahmeln, Lindenthal, Gohlis-Nord und Wiederitzsch: In diesen Gebieten werden 2020 bis zu 17,4 % an Jugendlichen im Alter zwischen 18 und unter 27 Jahren leben.
Anteil der ausländischen Mitbürger/-innen an der Bevölkerung im Planungsraum 2011	Der Anteil der ausländischen Mitbürger/-innen an der wohnhaften Bevölkerung im Planungsraum betrug ca. 4 %, und lag damit 1,2 % unter dem Gesamtausländeranteil der Stadt. Der Ortsteil mit dem höchsten Ausländeranteil war Zentrum-Nord mit 11,7 %, gefolgt von Gohlis-Süd mit 7,1 %. Die wenigsten ausländischen Einwohner lebten in Lindenthal mit einem Anteil von 1,1 %.
Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen an den unter 15-Jährigen im Planungsraum 2010	Im Planungsraum Nord gibt es zwischen den einzelnen Ortsteilen große Unterschiede: Im Jahre 2010 bezogen in Möckern 43,5 % der unter 15-Jährigen Sozialgeld. In Lützschena-Stahmeln hingegen war es nur ein Anteil von 5,9 %.
Anteil der Jahrgangswiederholer/-innen in Grundschulen innerhalb des Planungsraums 2010	Im Jahr 2010 lag die Quote der Jahrgangswiederholungen in den Grundschulen in den meisten Ortsteilen unter 2 %. Dazu gehörten Lützschena-Stahmeln, Wiederitzsch und Lindenthal. Anders stellt sich die Situation in Wahren und Möckern dar: Hier wiederholten über 4 % der Kinder ein Grundschuljahr. In Lützschena-Stahmeln, Lindenthal, Gohlis-Nord und Eutritzsch lagen die Werte bei 3 %.
Anteil erteilter Bildungsempfehlungen für das Gymnasium an den Grundschüler/-innen des Planungsraums 2010	Die Bildungsempfehlungen für das Gymnasium wurden 2010 für 56,7 % der Grundschulkinder erteilt. Der Anteil entsprach dem der Stadt Leipzig. In Lindenthal, Lützschena-Stahmeln, Wahren, Gohlis-Mitte und Eutritzsch erhielten 55 % und mehr Kinder die Bildungsempfehlungen. In den übrigen Ortsteilen waren es zwischen 45 und 55 %.
Anteil der Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Abschluss im Planungsraum 2010	Der durchschnittliche Anteil der Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Abschluss betrug 10,4 %. Somit lag der Anteil um 1,2 % unter dem der Stadt. Die geringsten Anteile an Abgänger/-innen ohne Abschluss gab es mit je 6,9 % in Möckern und Gohlis-Süd, die größten in Wahren, Lützschena-Stahmeln und Lindenthal mit jeweils 15,9 %.
Bestandsdarstellung Schulen	Im Planungsraum Nord befinden sich 14 Grundschulen, 5 Mittelschulen, 3 Gymnasien, 2 Berufsbildende Schulen und 2 Förderschulen.
Sportstätten	Des Weiteren besteht ein großes Angebot an Sportstätten: 24 Sporthallen, 14 Tischtennisanlagen, 13 Sportplätze, 3 Streetballanlagen, 2 Freibäder und 2 Hallenbäder, 2 Wassersportanlagen und 1 Bolzplatz.
Öffentliche Spielplätze	Im gesamten Gebiet stehen außerdem 35 Kinderspielplätze zur Verfügung, wobei Wiederitzsch mit sieben Spielplätzen die größte Anzahl unter den einzelnen Ortsteilen vorweist.
Kindertagesstätten	Im Planungsraum Nord sind gegenwärtig 44 Kindertagesstätten in Betrieb mit einer Gesamtkapazität von 4014 Plätzen.

Kinder- und Jugendförderung	
Möckern	<p>Stadtteilzentrum Anker e. V., Kinder- und Jugendkulturarbeit (stadtweit), Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>Evangelische Jugend, Auferstehungskirche: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Internationaler Bund IB e. V., 68. Schule, Schulsozialarbeit, Projekt nach § 77 SGB VIII</p> <p>Gewerblich-technische Bildungsstätte GmbH, Wilhelm-Hauff-Grundschule: Schulsozialarbeit über Bildungs- u. Teilhabepaket</p>
Wahren	<p>Kindervereinigung Leipzig e. V., Schulclub Paul-Robeson-Schule: Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>Evangelische Jugend, Gnadenkirche Jugendverbandsarbeit</p> <p>Katholische Jugendgruppe, St. Albert: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Gewerblich-technische Bildungsstätte GmbH, Paul-Robeson-Schule: Schulsozialarbeit über Bildungs- u. Teilhabepaket</p>
Lützschena-Stahmeln	<p>Kindervereinigung Leipzig e. V., Jugendclub Lützschena-Stahmeln, Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>Evangelische Jugend, Kirche Lützschena: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Jugendfeuerwehr Lützschena, Jugendverbandsarbeit</p>
Lindenthal	<p>Volkssolidarität Kreisverband Leipziger Land/Muldental e. V., Jugendclub Lindenthal: Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>Jugendfeuerwehr Lindenthal, Jugendverbandsarbeit</p>
Gohlis-Mitte	<p>Kreativitätswerkstatt Leipzig e. V., (stadtweit) Jugendkulturarbeit</p> <p>Augsburger Gesellschaft für Lehm- und Bauwesen in Leipzig e. V., Lehm- und Bauwesen Jugendtreff: Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>PIKANTA e. V.-Kunstverein Leipzig, Themen- und zielgruppenorientierte Arbeit</p> <p>Kindervereinigung Leipzig e. V., 35. Schule: Schulsozialarbeit</p> <p>Internationaler Bund IB, 35 Mittelschule Schulverweigerung – Die 2. Chance, Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, ESF-Projekt bis 2013</p> <p>Ev. Jugend, Versöhnungskirche: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Katholische Jugendgruppe, St. Georg: Jugendverbandsarbeit</p>
Gohlis-Nord	<p>Internationaler Bund IB e. V., Schule zur Lernförderung „J.H.Pestalozzi“: Schulsozialarbeit</p>

Eutritzsch	<p>Geyser-Haus e. V.,: Jugendkulturarbeit, (stadtweit) Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>Internationaler Bund IB e. V., Kompetenzagentur: arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, ESF Projekt bis 2013</p> <p>Internationaler Bund IB e. V., AMA- Ausbildungsmaßnahme für Alleinerziehende: Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit</p> <p>Internationaler Bund IB e. V., Soz.-päd. Beratungs-stelle „G 23“: Jugendberatungsstelle</p> <p>Internationaler Bund IB e. V., Projekt „KiPaLe – Kinderpatenschaften in Leipzig“, Themen- und zielgruppenspezifische Arbeit</p> <p>Evangelische Jugend, Christuskirche: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Amt für Jugend, Familie und Bildung, Susanna-Eger-Schule: Schulsozialarbeit an BSZ mit BVJ</p>
Zentrum-Nord	<p>Jugendmusiziergruppe „M. Prätorius“, (stadtweit) Unterstützung der Projekt- und Ensemblearbeit: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Evangelisch-reformierte Kirche zu Leipzig,: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Suchtzentrum Leipzig e. V., Drug Scouts Leipzig: (stadtweit) Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz</p> <p>Evangelische Jugend, Michaeliskirche: Jugendverbandsarbeit,</p> <p>Bistum Dresden Meissen: Ehe-, Familien-, Lebensberatungsstelle,</p> <p>Diakonie Leipzig e. V.: Evangelische Lebensberatungsstelle</p>
Wiederitzsch	<p>Volkssolidarität Kreisverband Leipziger Land/Muldental e. V., Jugendclub Wiederitzsch: Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>Evangelische Jugend, Kirche Wiederitzsch: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Katholische Jugendgruppe, St. Gabriel: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Jugendfeuerwehr Wiederitzsch, Jugendverbandsarbeit</p> <p>Gewerblich-technische Bildungsstätte GmbH, Mittelschule Wiederitzsch: Schulsozialarbeit über Bildungs- u. Teilhabepaket</p>

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen/Amt für Jugend, Familie und Bildung

Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2012

Fazit

Ein Vergleich des Planungsraumes „Nord“ mit der Gesamtstadt sowie mit den anderen Planungsräumen macht die Spezifik der soziodemografischen Ausgangslage und der städtebaulichen- sowie jugendhilfeinfrastrukturellen Besonderheiten deutlich.

Die Einwohnerentwicklung im Planungsraum Nord verläuft kleinräumig sehr differenziert. Während in den Ortsteilen Lützschena-Stahmeln, Lindenthal, Möckern und Wiederitzsch eine eher ausgewogene Entwicklung der Bevölkerung zu verzeichnen ist, wächst die Bevölkerung – und hier insbesondere auch die Anzahl der Kinder und Jugendlichen – in den Ortsteilen Gohlis-Mitte, Gohlis Süd und Zentrum Nord stark an. „Nord“ ist ein Planungsraum, der durchschnittlich häufig von Haushalten mit mittlerem Einkommen bewohnt wird. Die Beschäftigtenquote und die Arbeitslosenquote sind ebenfalls durchschnittlich.

Die Jugendhilfeinfrastruktur ist ausgewogen und umfasst eine ausdifferenzierte Bandbreite von Maßnahmen, Angeboten und Projektarbeit. Während sich die Angebote in den peripheren Ortsteilen Lützschena-Stahmeln, Wiederitzsch und Lindenthal insbesondere auf das Vorhalten von Offener Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendverbandsarbeit konzentriert, entspricht die Leistungsbreite in den „inneren Ortsteilen“ (Gohlis-Mitte, Wahren und Möckern) der breit gefächerten Jugendhilfelandchaft Leipzigs.

Das auf Grundlage der soziodemographischen Indikatoren identifizierte Kerngebiet für den Planungsraum „Nord“ bilden die Ortsteile Gohlis-Nord, Möckern, Wahren und Eutritzsch.

Jugendhilfeplanerische Bilanz und Leistungsbeschreibung

Ausgangslage

Die Bevölkerungsentwicklung in großen Teilen des Planungsraums Nord und hier insbesondere in den Kerngebieten erfordert eine Stabilisierung der Betreuungs- und Bildungsinfrastruktur (vgl. langfristiges Entwicklungskonzept der Infrastruktur für den Bereich der Kindertagesstätten bis 2025; Schulentwicklungsplan der Stadt Leipzig). Für die Grundschulen des Gebietes weist der Schulnetzplan stabile Standorte mit z. T. steigenden Schülerzahlen aus.

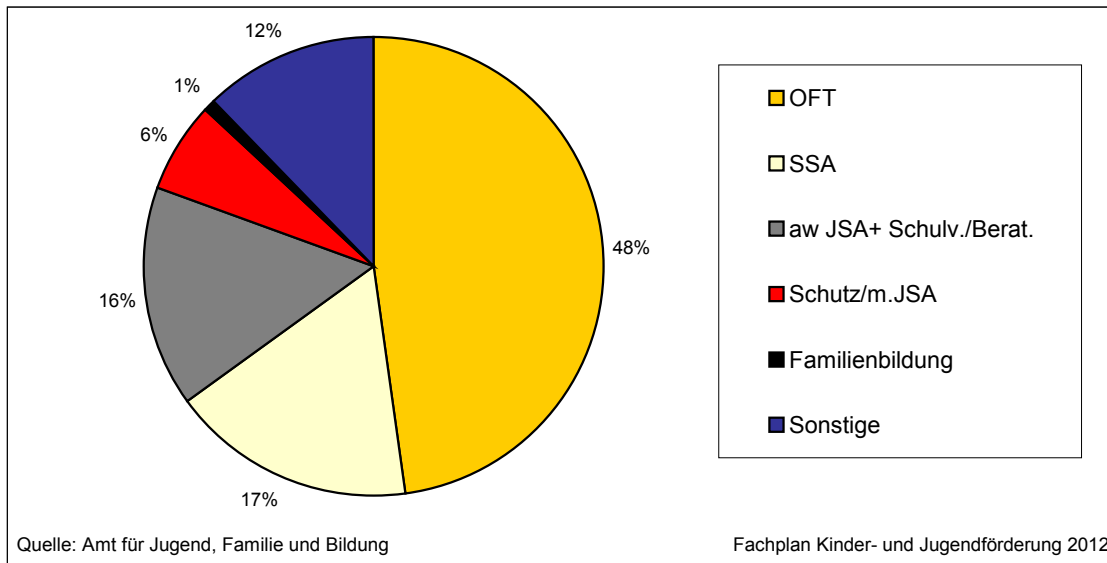
Im Planungsraum Nord steigt der Bedarf im Bereich Kindertagesstätten bis 2015 leicht an. Laut Prognose setzt sich der Bedarfsanstieg auch nach 2015 fort. Zudem werden die Kindertagesstätten insbesondere in Möckern auch von Kindern aus dem benachbarten Planungsräumen genutzt.

Während im Norden (Ortsteile Lützschena-Stahmeln, Lindenthal und Wiederitzsch) kein struktureller Veränderungsbedarf angezeigt ist, stellt sich die Situation im Kerngebiet des Planungsraums (Möckern, Gohlis-Nord, Eutritzsch und Wahren) anders dar. Die letztgenannten Ortsteile sind in hohem Maße von Armutslagen betroffen (z. B. Transferleistungsbezug) und durch eine z. T. problematische Bildungssituation (schlechte bzw. fehlende Bildungsabschlüsse) geprägt.

Die im Planungsraum und speziell im Kerngebiet vorgehaltenen Leistungen und Maßnahmen der Kinder- und Jugendförderung weisen eine hohe Kontinuität bezüglich des Bestandes und der Förderung aus.

In der folgenden Abbildung ist der Ist-Stand der Jugendhilfeinfrastruktur im Planungsraum, gegliedert nach den Leistungsbereichen Offene Kinder- und Jugendarbeit (OFT), Schulsozialarbeit (SSA), arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit/ Schulverweigerung/ Jugendberatung (aw.JSA+Schulv./Berat.), Jugendschutz/Mobile Jugendsozialarbeit (Schutz/m.JSA), Familienbildung sowie Sonstige - hierzu zählen Jugendkulturarbeit, geschlechtsspezifische Arbeit, themen- und zielgruppenorientierte Arbeit, Spielmobilarbeit, Medienpädagogik - in ihrer prozentualen Verteilung abgebildet.

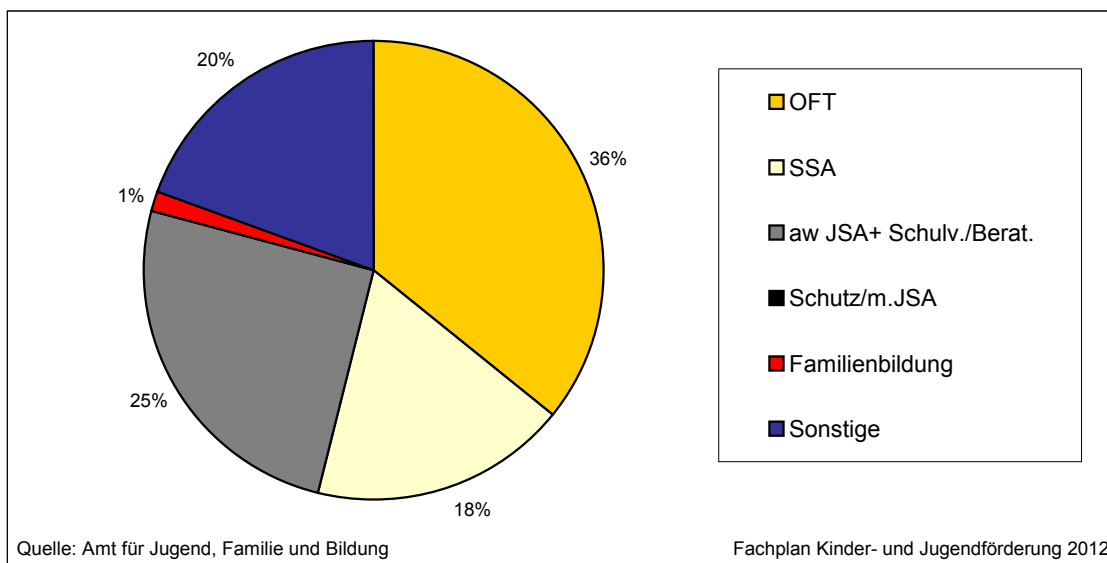
Abbildung 12: Aktueller Stand der Infrastruktur im Planungsraum Nord nach prozentualer Verteilung



Der Schwerpunkt der von der Jugendhilfe vorgehaltenen Leistungen und Maßnahmen liegt im Planungsraum Nord im Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, gefolgt von Maßnahmen der Schulsozialarbeit und der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit/Jugendberatung.

Für die Kerngebiete (Gohlis-Nord, Möckern, Wahren und Eutritzsch) stellt sich die Situation wie folgt dar:

Abbildung 13: Aktueller Stand der Infrastruktur in Kerngebieten des Planungsraumes Nord nach prozentualer Verteilung



Aus der Abbildung wird deutlich, dass die vorgehaltene Leistungsstruktur im Kerngebiet im Vergleich mit dem gesamten Planungsraum abnimmt, so werden z. B. Maßnahmen der mobilen Jugendsozialarbeit/Jugendschutz im Kerngebiet nicht vorgehalten.

Handlungsbedarf

Im Einklang mit den Interessen und Bedürfnissen der jungen Menschen im Planungsraum sowie der jugendhilfepolitischen Priorisierung und finanziellen Rahmenbedingungen für bzw. von Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe konzentrieren sich Veränderungen hinsichtlich von Maßnahmeplanungen und Angebotsveränderungen vordergründig auf die sog. Kerngebiete.

Handlungsbedarf im Kerngebiet „Nord“ wird in der weiteren Implementierung von Schulsozialarbeit an allen Grundschulen gesehen. Mit der Implementierung von Schulsozialarbeit an der 39. Grundschule (Möckern), der 75. Grundschule und der Karl-Liebknecht-Grundschule (Gohlis Nord) wird dieser Prozess in Gang gesetzt. Die bisherigen Projekte der Schulsozialarbeit (68. Schule, W.- Hauff-Grundschule,

P.-Robeson-Schule, Mittelschule Wiederitzsch), aktuell finanziert sowohl über die Regelförderung als auch über das Bildungs- und Teilhabepaket bzw. § 77 SGB VIII, sollen auch nach Auslaufen der Modellphase weiterhin vorgehalten und entsprechend finanziert werden.

Die Zielstellung dieser Angebotserweiterung besteht in der sozialen Integration der Schülerinnen und Schüler, um eine stärkere Bildungsgerechtigkeit herzustellen, in der Verbesserung des Klassen- und Schulklimas sowie in der Unterstützung bei der Bewältigung individueller Problemlagen und bei der Erlangung von Bildungsabschlüssen.

Unbestritten und an Bedeutung in der Kinder- und Jugendhilfe gewinnend (vgl. Einführung des neuen Bundeskinderschutzgesetzes zum 01.01.2012) ist die „Familie als Bildungsort“. Im Zentrum der Familienbildung (§ 16 SGB VIII) steht das verbesserte Erziehungsverhalten von Müttern, Vätern und anderen Erziehungspersonen. Eine im Jahr 2011 erstellte Analyse zur Familienbildung in Leipzig (vgl. Glorius; Arnold 2011) hat deutlich gemacht, dass Familienbildungsangebote im Planungsraum Nord eher unterrepräsentiert sind.

Als besonderer Auftrag der über die Kinder- und Jugendhilfe öffentlich geförderten Familienbildungsangebote soll die Ansprache von bildungsfernen Familien und Familien mit multiplen Problemlagen formuliert werden (vgl. Glorius; Arnold 2011). Hierbei sind auch mehrsprachige Angebote bzw. Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund zu konzipieren. Der quantitative Ausbau von entsprechenden Maßnahmen, Projekten und Angeboten wird ausdrücklich gefordert. Die Möglichkeit einer längerfristigen Förderung von Angeboten der Familienbildung mit den o. g. Zielgruppen wird angestrebt – analog der institutionellen Förderung im Kulturbereich.

Eine entsprechende Strategie zur Umsetzung dieser Zielsetzung muss in einem diskursiven Prozess zwischen Verwaltung, den Trägern der Jugendhilfe und der Politik im Kontext der neuen Steuerung im Planungsraum entwickelt werden.

Handlungsbedarf im Kerngebiet wird zudem in der Implementierung bedarfsadäquater Maßnahmen im Kontext mit Armutsprävention sowie deren enge Vernetzung mit der im Planungsraum vorgehaltenen Jugendhilfeinfrastruktur, z. B. der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Beratungsangebote gesehen. Der Anteil der jugendlichen Erwerbslosen im Kerngebiet erfordert zudem eine zielgruppenspezifische Projektentwicklung im Kontext von arbeitsweltbezogener Jugendsozialarbeit. Trotz einer positiven Prognose hinsichtlich der Entwicklung des Lehrstellenmarktes und der Ausbildungssituation ist die Vermittlung in Projekte des Arbeitsfeldes „Übergang Schule/Beruf“ gezielt weiter zu entwickeln und umzusetzen.

Die Zielstellung dieser Angebotserweiterung besteht in der Verbesserung der Chancengerechtigkeit von jungen Menschen durch das Vorhalten entsprechender Angebote der Jugendhilfe, in der Erhöhung der Teilhabe von Kindern und Jugendlichen am gesellschaftlichen Leben, dem Abbau von Bildungsbenachteiligung sowie einer Verbesserung der Bildungsförderung. Hierbei sind die Umsetzung des Fachkonzeptes „Bildungslandschaften“ im Rahmen des SEKo-Prozesses sowie die Magistralenentwicklung (G.-Schumann-Str.) im Kontext der Stadtentwicklung/-planung flankierend wirksam.

Koordinierung der Netzwerkarbeit

Die Qualifizierung der Netzwerkarbeit in und für den Planungsraum ist eine hoch priorisierte Aufgabenstellung und ist in enger Abstimmung mit dem Amt für Jugend, Familie und Bildung zu entwickeln. Die Zielstellung besteht in der weiteren Verbesserung der Kommunikation unter den Akteuren, der Weiterführung der Organisation von Erfahrungsaustauschen und einer zentralen Koordinierung der Lobbyarbeit für die Zielgruppen der jeweiligen Leistungsbereiche.

In den Planungsraum Nord hinein wirken sowohl übergreifende Netzwerke z. B. im Kontext von Bildung (Netzwerk Eltern- und Familienbildung), von beruflicher Orientierung (Netzwerk B.O.S.S./Berufliche Orientierung für Schüler und Studierende) als auch im Planungsraum selbst verortete Netzwerke wie z. B. der Stadtteilarbeitskreis Nord/Nordwest der Jugendhilfeträger und das im Rahmen des SEKo-Prozesses installierte Magistralenmanagement Infozentrum Georg-Schumann-Straße (GSS).

Insbesondere die Einbindung der externen Netzwerkinhalte in die sozialräumliche Netzwerkarbeit und deren Koordination sind die zentralen Herausforderungen für die Steuerungseinheit „Träger mit Managementfunktion/ Planungsraumkoordinator/-in“.

Handlungsschritte

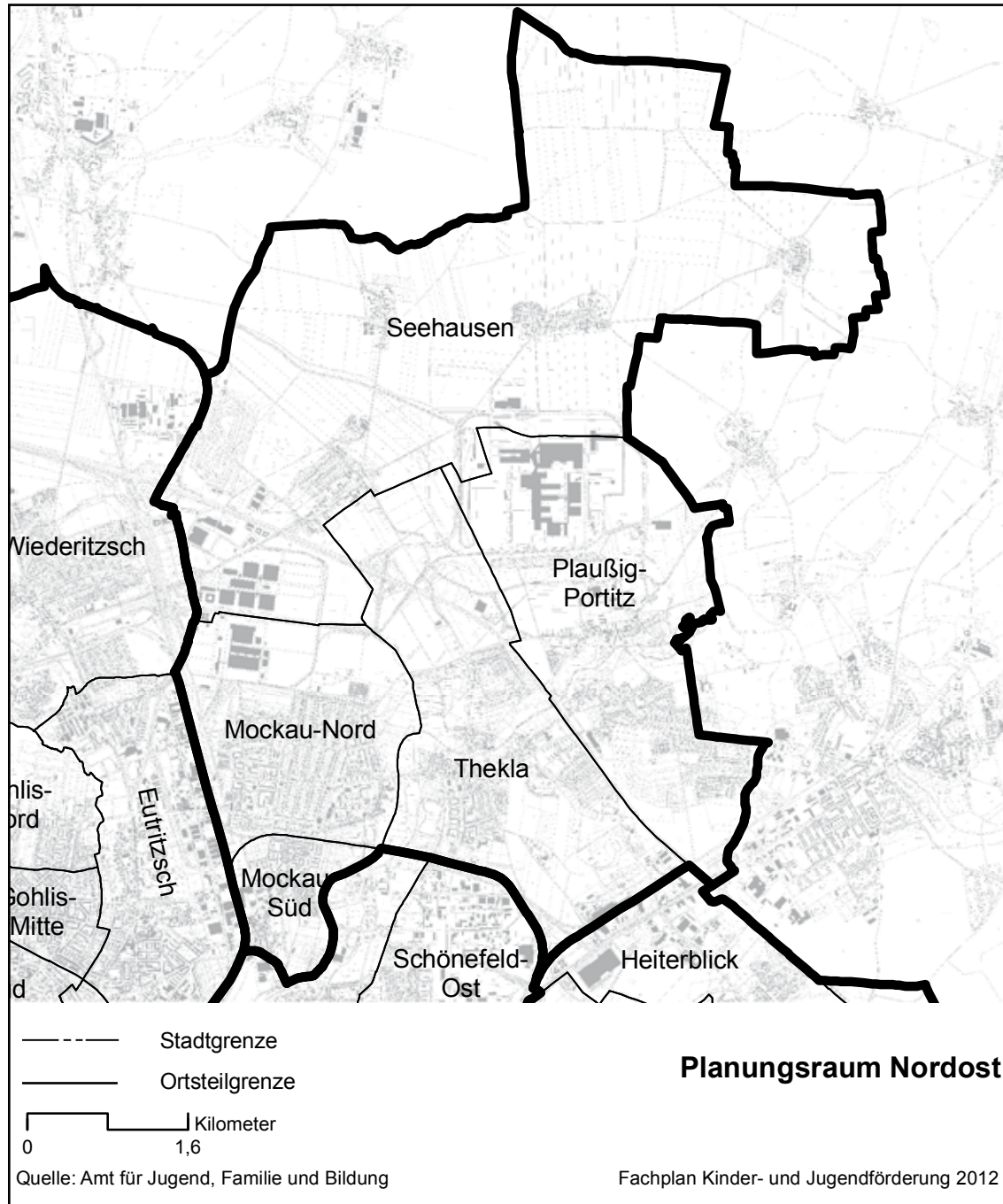
- Analyse der bestehenden Netzwerkarbeit ,
- Abgleich und ggf. Verknüpfung der regionalen Netzwerke mit den überregionalen – Netzwerken (inhaltlich, personell, organisatorisch),
- Erstellung einer Netzwerkkarte für den Planungsraum.

Sozial- und planungsraumübergreifende Leistungen

Die im Planungsraum verorteten sozialraumübergreifenden Angebote der Jugendkulturarbeit, des Kinder- und Jugendschutzes, der Familienbildung, der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit und der Jugendverbandsarbeit sind in diese konzeptionellen Weiterentwicklungen innerhalb des Planungsraumes eng einzubinden und sollen stabilisiert und den Interessenlagen und Bedürfnissen der Zielgruppen angepasst bzw. weiterentwickelt werden (vgl. Handlungsbedarf).

9.2 Planungsraum Nordost

Abbildung 14: Planungsraum Nordost



Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung

Tabelle 4: Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung Planungsraum Nordost

Abgrenzung des Planungsraums	Der Planungsraum wird in nördliche und östliche Richtung vom Stadtrand begrenzt. Die Bahngleise, welche vom Hauptbahnhof aus nach Norden verlaufen, trennen die Räume Nord und Nordost voneinander. Im Süden bildet die Parthenaue den natürlichen Abschluss.
Potenziale des Planungsraums	Im Planungsraum sind viele Freiflächen für Entwicklungsmöglichkeiten und eine attraktive Grünflächengestaltung vorhanden. Potenzial beinhaltet außerdem der Arbeitskreis Nordost als Informations- und Kommunikationsplattform für sich mit Jugendfragen beschäftigende Träger.
Arbeitslose pro 1.000 Einwohner im erwerbsfähigem Alter im Planungsraum 2010	Die wenigsten Arbeitslosen innerhalb des Planungsraums gab es in Seehausen und Plaußig-Portitz. Hier suchten zwischen 35 und 45 Personen unter 1.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter eine Arbeit. In Thekla waren es ca. 80 und in Mockau-Nord und Mockau-Süd zwischen 100 und 140 Arbeitssuchende pro 1.000 Bewohner.
Durchschnittsalter im Planungsraum 2010	Das durchschnittlich niedrigste Alter gab es in Seehausen mit 40 bis unter 43 Jahren. In Mockau-Süd lag der Mittelwert zwischen 43 und unter 46 Jahren und in Plaußig-Portitz zwischen 46 und 49 Jahren. Die höchsten Mittelwerte wurden in den Ortsteilen Mockau-Nord und Thekla mit einem Durchschnittsalter von 49 Jahren und älter erfasst.
Anteil der Altersgruppe 6- bis unter 12-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der 6- bis unter 12-Jährigen in den Ortsteilen Plaußig-Portitz und Seehausen lag mit circa 5,3 % über dem Durchschnitt der Stadt (4,1 %). Die wenigsten Kinder in dieser Altersgruppe lebten in Thekla und Mockau-Nord (3,0 %).
Anteil der Altersgruppe 12- bis unter 18-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der Kinder und Jugendlichen zwischen 12 und unter 18 Jahren betrug im Planungsraum zwischen 2,4 % in Thekla und 4,5 % in Seehausen. Mit durchschnittlich 3,3 % lag er um 0,2 % über dem der Stadt. Laut der Prognose von 2011 wird der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe bis 2020 in allen Ortsteilen ansteigen. In Seehausen wird mit einem Anstieg von 4,5 % auf 6,1 % das größte Wachstum prognostiziert.
Anteil der Altersgruppe 18- bis unter 27-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis unter 27 Jahren betrug zwischen 8,0 % in Plaußig-Portitz und 11,9 % in Mockau-Süd. Mit durchschnittlich 9,4 % lag der Anteil um 3,7 % unter dem der Stadt. Bis 2020 werden sich nur in Seehausen und Plaußig-Portitz die Anteile der zwischen den 18 und unter 27-Jährigen auf 17,2 % bzw. 14,2 % erhöhen. In den übrigen Ortsteilen wird eine Stagnation zwischen 10,2 % und 11,9 % erwartet.
Anteil der ausländischen Mitbürger/-innen an der Bevölkerung im Planungsraum 2011	Der Ortsteil mit dem höchsten Ausländeranteil war Mockau-Süd mit 4,9 % (Stadt: 52 %). Die wenigsten ausländischen Einwohner/-innen lebten in Plaußig-Portitz und Thekla mit 1,0 %.
Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen an den unter 15-Jährigen im Planungsraum 2010	In Bezug auf die Anteile der Kinder, die im Planungsraum auf Sozialgeld angewiesen waren, bestand ein starkes Süd- Nord-Gefälle: In Mockau-Süd lebten zwischen 45 – 60 % der Kinder vom Sozialgeld, in Mockau-Nord und Thekla zwischen 20 und 40 %. In Plaußig/Portitz und Seehausen lag der Anteil unter 8 %.

Anteil der Jahrgangswiederholer/-innen in Grundschulen innerhalb des Planungsraums 2010	Hinsichtlich der Quote von Jahrgangswiederholungen in den Grundschulen unterschied sich der Nordwesten des Planungsraumes mit Werten von 2 bis unter 4 % in Seehausen, Mockau-Süd und Mockau-Nord deutlich vom Südosten. In den Gebieten von Thekla und Plaußig-Portitz wiederholten nicht mehr als 2 % der Kinder ein Jahr der Grundschule.
Anteil erteilter Bildungsempfehlungen für das Gymnasium an den Grundschüler/-innen des Planungsraums 2010	Die Bildungsempfehlungen für das Gymnasium wurden 2010 an 51 % der Grundschul Kinder erteilt. In Plaußig-Portitz erhielt mit unter 45 % nur knapp die Hälfte eine Empfehlung. In den übrigen Ortsteilen lag die Quote zwischen 45 und 55 %.
Anteil der Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Abschluss im Versorgungsraum 2010	Der durchschnittliche Anteil der Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Abschluss betrug 6,0 %. Somit lag der Anteil um 5,6 % unter dem der Stadt. Die geringsten Anteile an Abgänger/-innen ohne Abschluss gab es mit je 4,3 % in Thekla und Plaußig-Portitz, die größten in Mockau-Süd und Mockau-Nord mit jeweils 7,7 %.
Bestandsdarstellung Schulen	Innerhalb der fünf Ortsteile bestehen 4 Grundschulen, 1 Mittelschule, 1 Gymnasium, 1 Berufsschulzentrum und die Freie Walddorfschule.
Sportstätten	Für die Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen stehen 10 Sporthallen, 7 Sportplätze, 3 Tischtennisanlagen, 2 Bolzplätze, 1 Streetballanlage, 1 Freibad und das Naturbad Thekla zur Verfügung.
Öffentliche Spielplätze	Es sind insgesamt 10 Spielplätze vorhanden.
Kindertagesstätten	Im Planungsraum Nordost sind gegenwärtig 9 Kindertagesstätten mit einer Gesamtkapazität von 992 Plätzen in Betrieb.
Kinder- und Jugendförderung	
Thekla	Internationaler Bund IB e. V. , OFT „50°NordOst“ Offene Kinder- und Jugendarbeit, MS Portitz/Thekla Schulverweigerung – Die 2. Chance, Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, ESF-Projekt bis 2013 Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder „Stamm Leo“ e. V. , Jugendverbandsarbeit Mütterzentrum Leipzig e. V. , Mütterzentrum Thekla, Familienbildung Evangelische Jugend , Kirche Thekla: Jugendverbandsarbeit RAA-Verein für Interkulturelle Arbeit, Jugendhilfe und Schule e. V. , Schule Portitz, Schulsozialarbeit, Projekt nach § 77 SGB VIII
Mockau-Nord	Amt für Jugend, Familie und Bildung , BSZ 12: Schulsozialarbeit an berufl. Schulzentren mit BVJ Evangelische Jugend , Stephanuskirche: Jugendverbandsarbeit Fink e. V. : Erziehungs- und Familienberatungsstelle Außenstelle

Plaußig-Portitz	NABU Schülerumweltgruppe „Parthenfrösche“: Themen- und zielgruppenorientierte Arbeit Evangelische Jugend , Kirche Plaußig: Jugendverbandsarbeit Evangelische Jugend , Kirche Hohenheida: Jugendverbandsarbeit Jugendfeuerwehr Plaußig , Jugendverbandsarbeit Jugendfeuerwehr Hohenheida , Jugendverbandsarbeit
Seehausen	Jugendfeuerwehr , Jugendverbandsarbeit
Quelle: Amt für Statistik und Wahlen/Amt für Jugend, Familie und Bildung	
Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2012	

Fazit

Der Planungsraum Nordost ist auf Grund seiner sozial-strukturellen und demografischen Entwicklungen als stabil zu charakterisieren. Für diesen Planungsraum wurde kein Kerngebiet identifiziert.

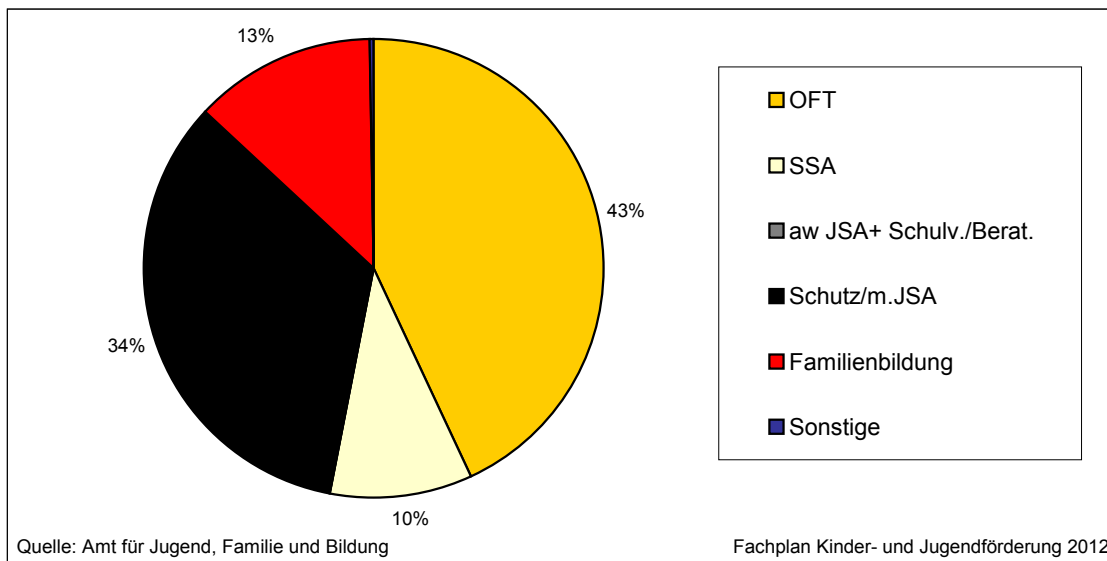
Jugendhilfeplanerische Bilanz und Leistungsbeschreibung

Ausgangslage

Im April 2011 übernahm der IB e. V. den OFT „Am Bagger“ (jetzt „50°NordOst“). Die Koordinierung und weitere Verflechtung der Leistungsbereiche der Jugendhilfe mit den die Jugendhilfe tangierenden Bereichen und Leistungen im Planungsraum ist konzeptionell aufzubereiten.

In der folgenden Abbildung ist der Ist-Stand der Jugendhilfeinfrastruktur, gegliedert nach den Leistungsbereichen Offene Kinder- und Jugendarbeit (OFT), Schulsozialarbeit (SSA), arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit / Schulverweigerung/Jugendberatung (aw.JSA+Schulv./Berat.), Jugendschutz/Mobile Jugendsozialarbeit (Schutz/m.JSA), Familienbildung sowie Sonstige - hierzu zählen Jugendkulturarbeit, geschlechtsspezifische Arbeit, themen- und zielgruppenorientierte Arbeit, Spielmobilarbeit, Medienpädagogik - in ihrer prozentualen Verteilung abgebildet.

Abbildung 15: Aktueller Stand der Infrastruktur im Planungsraum Nordost nach prozentualer Verteilung



Handlungsbedarf

Durch eine Konzentration von Jugendhilfeleistungen in Thekla und eine dort zu verfestigende Zusammenarbeit mit der Mittelschule soll eine Flexibilisierung von Leistungen - hier insbesondere auch generationsübergreifend - ermöglicht und eine den Bedürfnissen und Interessenlagen der im Planungsraum lebenden Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen angepasste Maßnahmen- und Angebotsstruktur vorgehalten werden.

Perspektivisch sind in der strategischen Ausrichtung der Jugendhilfe die Leistungen und Maßnahmen im Planungsbereich Nord im Kontext mit den Maßnahmen und Leistungen des Planungsbereichs Nordost zu entwickeln und Synergien herzustellen. Das Zusammendenken der Planungsräume Nord und Nordost ist zu prüfen. Für den Planungsraum Nordost allein besteht kein struktureller Handlungsbedarf.

Koordinierung der Netzwerkarbeit

Die Qualifizierung der Netzwerkarbeit in und für den Planungsraum ist eine wichtige Aufgabenstellung für die Akteure vor Ort und ist in enger Abstimmung mit dem Amt für Jugend, Familie und Bildung zu entwickeln. Die Zielstellung besteht in der Verbesserung der Kommunikation unter den freien Trägern der Jugendhilfe selbst, der Weiterführung der Organisation von Erfahrungsaustauschen auch mit Partnern außerhalb der Jugendhilfe und einer zentralen Koordinierung der Lobbyarbeit für die Zielgruppen der jeweiligen Leistungsbereiche.

Der neue Zuschnitt der Planungsräume bedingt eine Neuausrichtung der bisherigen Netzwerkarbeit. Dabei sind gewachsene Kooperationsbeziehung zwischen den Trägern der freien Jugendhilfe – auch planungsraumübergreifend – z. T. neu zu justieren.

Handlungsschritte

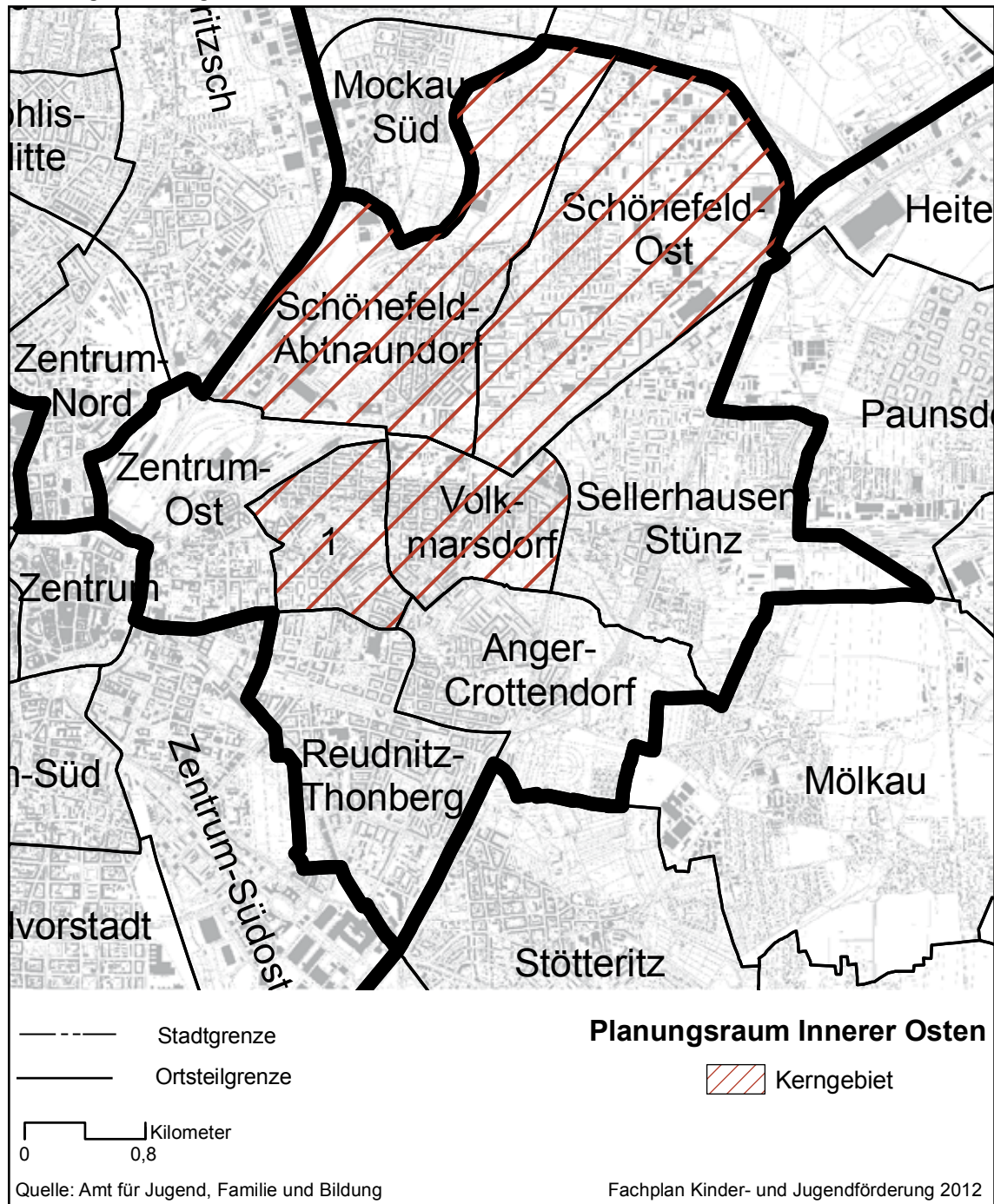
- Analyse der Netzwerkarbeit und der potentielle Partner im Sozialraum
- Abgleich und ggf. Verknüpfung der regionalen Netzwerke mit den überregionalen Netzwerken (inhaltlich, personell, organisatorisch)
- Erstellung einer Netzwerkkarte für den Planungsraum

Sozial- und planungsraumübergreifende Leistungen

Die im Planungsraum verorteten sozialraumübergreifenden Angebote der Familienbildung und der Jugendverbandsarbeit sind in diese konzeptionellen Weiterentwicklungen innerhalb des Planungsraumes eng einzubinden und sollen stabilisiert und den Interessenlagen und Bedürfnissen der Zielgruppen angepasst bzw. weiterentwickelt werden.

9.3 Planungsraum Innerer Osten

Abbildung 16: Planungsraum Innerer Osten



Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung

Tabelle 5: Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung Planungsraum Innerer Osten

Abgrenzung des Planungsraums	Der Planungsraum „Innerer Osten“ wird im Norden begrenzt durch die Parthenaue und östlich von der S-Bahn-Trasse. Südwestlich verläuft die Prager Straße und in nordwestlicher Richtung dienen der Hauptbahnhof und seine Gleise als Abgrenzung.
Potenziale des Planungsraums	Im Zentrum-Ost bieten Brachflächen Potenzial für eine gezielte Grünflächennutzung. Freiflächen und öffentliches Grün in Schönefeld-Ost sowie der Mariannenpark in Schönefeld-Abnaundorf bieten Raum zur Erholung. Neustadt-Neuschönefeld, Volkmarsdorf und Teile von Anger-Crottendorf sind Bestandteile im Fördergebiet des Programms „Soziale Stadt“. Langjährig tätige und gut strukturierte interdisziplinäre Arbeitskreise (z. B. Arbeitskreis Ost, AG Integration, AG Kultur, Jugend, Soziales) charakterisieren den Planungsraum. Ein Quartiersmanagement unterstützt Netzwerke, Vereine, Initiativen und Projekte. Ein potentieller Partner im Kontext von Jugendmigrationsarbeit ist der Träger Naomi e. V.
Arbeitslose pro 1.000 Einwohner im erwerbsfähigem Alter im Planungsraum 2010	Den höchsten Arbeitslosenanteil je 1.000 Einwohner im erwerbsfähigem Alter innerhalb des Planungsraums hatten Volkmarsdorf (214) und Neustadt-Neuschönefeld mit einer Anzahl von 173 zu verzeichnen; den geringsten Wert wies das Zentrum Ost (65 Personen) aus. Problematisch für den „Inneren Osten“ ist der hohe Anteil von Langzeitarbeitslosigkeit.
Durchschnittsalter im Planungsraum	Im Planungsraum existierten große ortsspezifische Unterschiede: In Neustadt-Neuschönefeld, Volkmarsdorf und Anger-Crottendorf sowie in Reudnitz-Thonberg lag das Durchschnittsalter unter 40 Jahren (Mittel der Stadt: 44,1 Jahre). Diese günstige Altersstruktur hat auch direkten Einfluss auf weitere Planungen der Jugendhilfe, z. B. auf die Kindertagesstättenbedarfsplanung. In Sellerhausen-Stünz und Schönefeld Ost lag der Altersdurchschnitt bei 49 Jahren - Tendenz steigend. Hier sollten perspektivisch auch verstärkt generationsüber-greifende Angebote in der Konzeptentwicklung der Träger der Jugendhilfe aufgegriffen werden.
Anteil der Altersgruppe 6- bis unter 12-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der 6- bis unter 12-Jährigen lag in den Ortsteilen Neustadt-Neuschönefeld, Volkmarsdorf, Anger- Crottendorf, Reudnitz-Thonberg und Schönefeld- Abnaundorf mit durchschnittlich 4,6 % über dem Durchschnitt von Leipzig (4,1 %). Auch perspektivisch zeichnet sich der „Innere Osten“ als junger und dynamischer Sozialraum aus.
Anteil der Altersgruppe 12- bis unter 18-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der Kinder und Jugendlichen zwischen 12 bis unter 18 Jahren lag zwischen 1,2 % in Zentrum- Ost und 4,5 % in Neustadt-Neuschönefeld. Somit lag dieser Anteil über dem Durchschnitt von Leipzig. Anhand der Prognosen von 2011 ist in allen Ortsteilen eine Zunahme des Anteils der Kinder und Jugendlichen im Alter von 12 bis unter 18 Jahren zu erwarten. Das größte Wachstum wird bis 2020 für Zentrum- Ost mit einem Anstieg von 1,2 % auf 2,9 % prognostiziert.

Anteil der Altersgruppe 18- bis unter 27-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis unter 27 Jahren lag zwischen 8,2 % in Schönefeld-Ost und 20,6 % in Neustadt-Neuschönefeld. Mit durchschnittlich 15,9 % lag der Anteil um 2,8 % über dem der Stadt. Prognostisch werden bis 2020 die Anteile auf durchschnittlich 8,4 % sinken, nur in Schönefeld-Ost ist ein geringer Anstieg von 8,2 % auf 9,7 % zu erwarten. Der größte Rückgang der Jugendlichen in diesem Alter wird für Zentrum- Ost prognostiziert: Von ehemals 15,2 % werden 2020 nur noch 3,8 % der Bevölkerung des Ortsteils zwischen 18 und unter 27 Jahren sein.
Anteil der ausländischen Mitbürger/-innen an der Bevölkerung im Planungsraum 2011	Der Anteil der ausländischen Bevölkerung lag im Planungsraum bei 8,7 % und war damit um 3,5 % höher als im gesamten Stadtraum. Die Ortsteile mit den höchsten Quoten waren Neustadt-Neuschönefeld (20,4 %) und Volkmarsdorf (19,0 %). Die wenigsten Ausländer lebten in Schönefeld-Ost mit einem Anteil von 2,9 %.
Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen an den unter 15-Jährigen im Planungsraum 2010	Der Anteil der unter 15-Jährigen, welche 2010 Sozialgeld empfangen haben, war im Planungsraum sehr hoch. In Volkmarsdorf (68,1) und Neustadt-Neuschönefeld lag der Anteil bei über 60 %. Die anteilig wenigsten Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren wohnten in Zentrum Ost: Hier erhielten nur circa 15 % diese Unterstützung. Als Armutsindikator verweisen die Zahlen auf einen interdisziplinären Handlungsbedarf im Kontext von Armutsprävention.
Anteil der Jahrgangswiederholer/-innen in Grundschulen innerhalb des Planungsraums 2010	Hinsichtlich der Jahrgangswiederholer/-innen in den Grundschulen unterschied sich der Planungsraum deutlich: In Schönefeld-Ost und Schönefeld-Abnaundorf lagen die Anteile unter 2 %, in Sellerhausen-Stünz hingegen bei 4 %. In den übrigen Ortsteilen wiederholten zwischen 2 und unter 4 % der Grundschüler ein Jahr.
Anteil erteilter Bildungsempfehlungen für das Gymnasium an den Grundschüler/-innen des Planungsraums 2010	Die Bildungsempfehlungen für das Gymnasium wurden 2010 für 40,8 % der Grundschul Kinder erteilt. Das waren um 15,2 % weniger Empfehlungen als in Leipzig im Schnitt erteilt wurden. Außer in Schönefeld-Ost und Schönefeld- Abnaundorf empfangen weniger als 45 % der Grundschüler/-innen eine Empfehlung.
Anteil der Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Abschluss im Planungsraum 2010	Der durchschnittliche Anteil der Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Abschluss betrug 16,4 %. Somit lag der Anteil um 4,8 % über dem der Stadt. Die geringsten Anteile an Abgänger/-innen ohne Abschluss gab es mit 4,1 % im Zentrum-Ost, die größten in Neustadt-Neuschönefeld und Volkmarsdorf mit je 26,7 %.
Bestandsdarstellung Schulen	Im Planungsraum gibt es 9 Grundschulen, 3 Mittelschulen, 1 Gymnasium, 2 Berufsschulzentren, 3 Förderschulen, der Grundschulteil des Förderzentrums Käthe-Kollwitz-Schule und die BIP Kreativschule.
Sportstätten	Es sind 23 Tischtennisanlagen, 21 Sporthallen, 6 Bolzplätze, 3 Sportanlagen, 2 Streetballanlagen, 1 Sportplatz, 1 Hallenbad und eine Skateboardbahn vorhanden.
Öffentliche Spielplätze	Es existieren 33 öffentliche Kinderspielplätze

Kindertagesstätten	Im Planungsraum sind gegenwärtig 33 Kindertagesstätten mit einer Gesamtkapazität von 3818 Plätzen am Netz.
Kinder- und Jugendförderung	
Zentrum-Ost:	<p>Buchkinder Leipzig e. V.: Kinder. u. Jugendliche machen Bücher: Jugendkulturarbeit</p> <p>Jugendfeuerwehr Ost: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Sozialistische Jugend Deutschlands „Die Falken“ (SJD): Jugendverbandsarbeit</p> <p>Amt für Jugend, Familie und Bildung: SG Straßensozialarbeit, Team O.S.T.: Streetwork</p>
Neustadt-Neuschönefeld:	<p>Evangelisch-Lutherisches Kirchgemeinden, SOJA, Heilig Kreuz/ Sellerhausen-Volkmarsdorf, Offene Kinder- und Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit</p> <p>FAIRbund e. V.: Familienbildung in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen, Elternkurs „kinder-FAIRstehen“, Familienbildung</p> <p>Amt für Jugend, Familie und Bildung: Jugendkulturzentrum „O.S.K.A.R.“, Jugendkulturarbeit</p> <p>OFT „Rabet“, Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>SG Straßensozialarbeit, Team O.S.T. Streetwork</p> <p>BSZ 7: Schulsozialarbeit an BSZ mit BVJ,</p> <p>Kindertagesstätte als Familienzentrum/Eisenbahnstr. 52</p> <p>Internationaler Bund IB e. V.:</p> <p>OFT „Tante Hedwig“, Offene Kinder- u. Jugendarbeit,</p> <p>BSZ 7 Schulverweigerung – Die 2. Chance, Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, ESF-Projekt bis 2013</p> <p>Johanniter-Jugend in der Johanniter-Unfallhilfe: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Augsburger Gesellschaft für Lehmbau, Bildung und Arbeit e. V.: „Sonntagsschule“ - arabischer Muttersprachkurs: Themen- und zielgruppen-orientierte Arbeit/Jugendbildung</p> <p>CVJM e. V./LeISA gGmbH:</p> <p>August-Bebel-Grundschule, Schule am Rabet (GS),</p> <p>Wilhelm-Wander-Grundschule: Schulsozialarbeit über Bildungs- u. Teilhabepaket</p>

Volkmarsdorf:	<p>CVJM e. V.: 16. Schule, Schulsozialarbeit</p> <p>Plan L gGmbH: 16. Schule Schulverweigerung – Die 2. Chance, Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, ESF-Projekt bis 2013</p> <p>Evangelisch-Lutherisches Kirchgemeinden, SOJA, Heilig Kreuz/ Sellerhausen-Volkmarsdorf, Offene Kinder- und Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit</p> <p>Amt für Jugend, Familie und Bildung: SG Straßensozialarbeit, Team O.S.T. Streetwork</p> <p>FAIRbund e. V.: Familienbildung in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen</p> <p>Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH, Kindertagesstätte als Familienzentrum, Wurzener Str. 122</p>
Anger-Crottendorf:	<p>Internationaler Bund IB e. V.: Ernst Pinkert Grundschule, Schulsozialarbeit</p> <p>Evangelische Jugend: Trinitatiskirche Jugendverbandsarbeit</p> <p>Amt für Jugend, Familie und Bildung: SG Straßensozialarbeit, Team O.S.T. Streetwork</p> <p>Institut für Familientherapie und systemische Beratung e. V.: Beratungsstelle in der Schirmerstraße</p>
Sellerhausen-Stünz:	<p>Internationaler Bund IB e. V.: OFT „JC Sellerhausen“, Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>Caritasverband Leipzig e. V.: Schule zur Lernförderung „Adolph Diesterweg“, Schulsozialarbeit</p> <p>Pfadfinderbund „Weltenbummler“: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Amt für Jugend, Familie und Bildung: SG Straßensozialarbeit, Team O.S.T. Streetwork,</p> <p>Karl-Heine-Schule: Schulsozialarbeit an BSZ mit BVJ, Kindertagesstätte als Familienzentrum, Konradstr. 70/72</p>
Schönefeld-Ost:	<p>Gemeinnütziger Verband Kinderhilfe e. V.: OFT „Kirsche“, Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>RAA-Verein für Interkulturelle Arbeit, Jugendhilfe und Schule e. V.: 20. Mittelschule, Schulsozialarbeit</p> <p>Plan L gGmbH: 20. Schule Schulverweigerung – Die 2. Chance, Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, ESF-Projekt bis 2013</p>

Schönefeld-Abtnaundorf:	<p>AIDS-Hilfe Leipzig e. V.: (stadtweit) Themen- und zielgruppenorientierte Arbeit</p> <p>Christlicher Verein Junger Menschen e. V.: OFT / Jugendcafe, Offene Kinder- und Jugendarbeit Jugendsozialarbeit, Mobile Jugendsozialarbeit/Streetwork, Jugendverbandsarbeit</p> <p>Evangelische Jugend: Gedächtniskirche , Jugendverbandsarbeit</p> <p>Katholische Jugendgruppe HI. Familie: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Plan L gGmbH: Koordinierungsstelle Schulverweigerung – Die 2.Chance, Arbeitswelt-bezogene Jugendsozialarbeit, ESF-Projekt bis 2013</p> <p>CVJM e. V./LeISA GmbH: 21. Grundschule: Schulsozialarbeit über Bildungs- u. Teilhabepaket</p>
Reudnitz-Thonberg:	<p>Filmschule Leipzig e. V.: (stadtweit) Jugendmedienarbeit</p> <p>Augsburger Gesellschaft für Lehmbau, Bildung und Arbeit in Leipzig e. V.: OFT125. Schule, Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>Plan L gGmbH: 125. Schule Schulverweigerung – Die 2.Chance, Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, ESF-Projekt bis 2013</p> <p>LeISA GmbH:125. Schule Schulsozialarbeit, Projekt nach § 77 SGB VIII</p> <p>Mühlstraße 14 e. V.: Soziokulturelles Stadtteilzentrum, Offene Kinder- und Jugendarbeit, Familienbildung</p> <p>Deutsch-Russisches Hilfswerk zur Heiligen Alexandra e. V.: Themen- und zielgruppenorientierte Arbeit</p> <p>Eltern- und Betroffenen Initiative gegen psychische Abhängigkeiten e. V.: Hilfe für Betroffene und Prävention zu Sekten, Kulturen und totalitären Gruppen, Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz</p> <p>Evangelische Jugend, Markuskirche: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Evangelische Jugend, Erlöserkirche: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Katholische Jugendgruppe, St. Laurentius: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Stadtjugendring Leipzig e. V.: Geschäftsstelle</p>

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen/Amt für Jugend, Familie und Bildung

Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2012

Fazit

Ein Vergleich des Planungsraumes „Innerer Osten“ mit der Gesamtstadt sowie mit den anderen Planungsräumen macht die Spezifik der soziodemografischen Ausgangslage deutlich. Der „Innere Osten“ ist ein eher „junger“ Planungsraum, der überdurchschnittlich häufig von Haushalten mit niedrigem Einkommen bewohnt wird. Die Beschäftigtenquote ist stark unterdurchschnittlich, die Arbeitslosenquote ist hoch. Im Vergleich mit den anderen Planungsräumen leben hier deutlich mehr Menschen mit Migrationshintergrund. Seit Ende 2000 bis zum Jahr 2011 hat sich die Zahl der ausländischen Bewohner mehr als verdoppelt. Die wichtigsten Herkunftsländer waren die Ukraine, die Russische Föderation, die Türkei, der Irak sowie Vietnam. Daneben siedelten sich hier besonders viele Deutsche mit Migrationshintergrund an. Vor allem bei den jüngeren Jahrgängen ist der Migrant/-innen-Anteil groß: Ein Viertel der unter 25-Jährigen weist einen Migrationshintergrund auf, bei den unter 6-Jährigen sind es 40 %. Bedingt durch die kleinräumige Konzentration von Migrantenhaushalten sind in einigen Schulen des Quartiers die Kinder mit Migrationshintergrund in der Mehrheit. Naomi e. V. mit dem Angebot des Jugendmigrationsdienstes ist partnerschaftlich in die inhaltliche Arbeit einzubeziehen.

Viele Haushalte des Planungsraumes leben in relativer Armut. Diese Situation bewirkt, dass vor allem bei Kindern und Jugendlichen vielfach überdurchschnittliche Problemlagen zu verzeichnen sind. Über 60 % der unter-15-Jährigen beziehen Sozialgeld. Die Daten der Gesundheitsberichterstattung weisen auf eine Vielzahl von Gesundheitsproblemen und Entwicklungsstörungen hin. Viele Schulanfänger/-innen haben behandlungsbedürftige Entwicklungsauffälligkeiten. Eine Besonderheit sind sprachliche Auffälligkeiten, da sich im Quartier geringe Deutsch-Kenntnisse von Kindern mit Migrationshintergrund mit Entwicklungsproblemen vermischen, die durch mangelnde Sprachpflege in den Familien entstehen. Während in den Einschulungsuntersuchungen der letzten zwei Jahre (2009/2010) insgesamt jedes dritte Kind einen auffälligen Sprachbefund hatte, lag der Anteil im Planungsraum „Innerer Osten“ bei über 44 %.⁶

Das auf Grundlage der soziodemographischen Indikatoren identifizierte Kerngebiet für den Planungsraum „Innerer Osten“ bilden die Ortsteile Neustadt-Neuschönefeld, Volkmarsdorf, Schönefeld-Abtraundorf und Schönefeld Ost.

Jugendhilfeplanerische Bilanz und Leistungsbeschreibung

Ausgangslage

Die positive Bevölkerungsentwicklung im Planungsraum Innerer Osten und hier besonders in den Kerngebieten macht eine Kapazitätserweiterung der Betreuungs- und Bildungsinfrastruktur (vgl. Langfristiges Entwicklungskonzept der Infrastruktur für den Bereich der Kindertagesstätten bis 2025; Schulentwicklungsplan der Stadt Leipzig) notwendig. Im Kerngebiet werden Investitionen vor allem im Bereich der weiterführenden Schulen erwartet - je ein neuer Mittelschul- und Gymnasialstandort sind geplant. Für die Grundschulen des Gebietes weist der Schulnetzplan stabile Standorte mit steigenden Schülerzahlen aus.

Da die geburtenschwachen Nachwendejahrgänge die Schulen verlassen, kommt es seit dem Ausbildungsjahr 2010/11 zu einem spürbaren Rückgang von Auszubildenden (vgl. Sozialreport 2010). Erkennbar wird dies durch den Rückgang an Berufsschüler/-innen (s. o.) Dadurch wachsen theoretisch die Chancen „leistungsschwächerer“ Bewerber bei der Lehrstellensuche.

Das Kerngebiet des Planungsraums ist in höchstem Maße von Armutslagen betroffen (z. B. Transferleistungsbezüge in allen Bereichen, hoher Anteil Alleinerziehender usw.), ist sowohl durch eine z. T. sehr problematische Bildungssituation (fehlende Bildungsabschlüsse, z. T. problematische Situation bei Bildungsübergängen und -empfehlungen) als auch durch eine starke Konzentration durch Ansiedlung von Migranten/Migrant-innen und ausländischen Mitbürgern gekennzeichnet.

Diese Konzentration von verschiedenen Nationalitäten und einer dementsprechenden Sprachvielfalt ist zugleich als Chance für den Planungsraum zu verstehen. Das nach aktuellem Stand des Schulentwicklungsplanes neu zu errichtende Gymnasium im Inneren Osten könnte dieses Potenzial nutzen und ein sprachliches Profil mit stadtweitem Einzugsgebiet offerieren und somit wesentlich zur Aufwertung des „Leipziger Ostens“ beitragen.

Im Kerngebiet verortet sich jedoch auch der Schwerpunkt der Drogenprävention und -intervention (Neustadt-Neuschönefeld/Volkmarsdorf) für die Stadt Leipzig. In diesem Kontext hat die Straßensozialarbeit eine hohe Bedeutung für das Erreichen von jungen Menschen sowie für das Unterbreiten von Hilfe- und Unterstützungsangeboten.

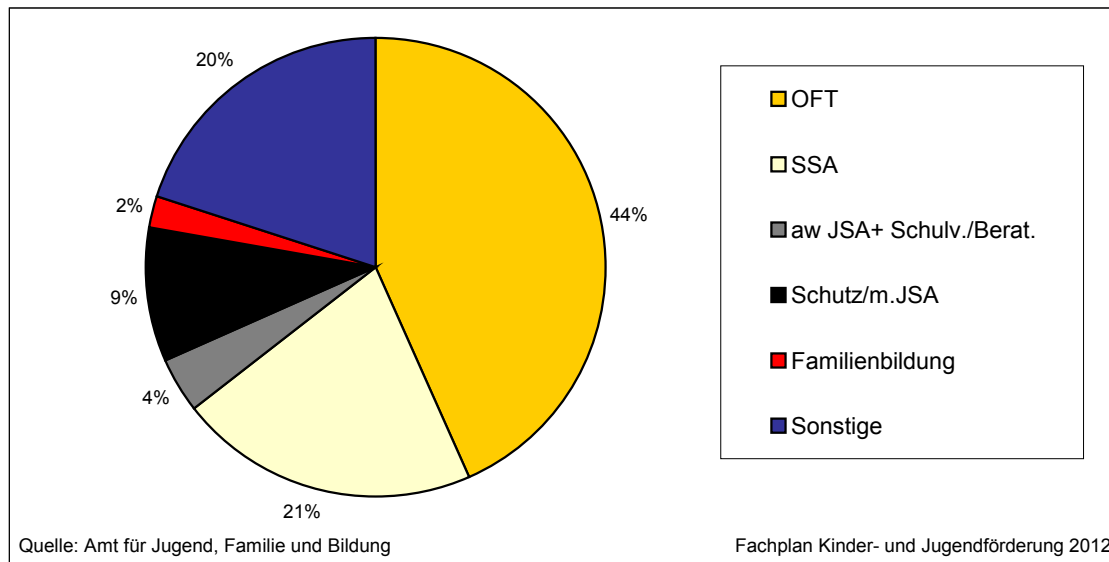
Die im Planungsraum und speziell im Kerngebiet vorgehaltenen Leistungen und Maßnahmen der Kinder- und Jugendförderung weisen eine hohe Kontinuität bezüglich des Bestandes und der Förderung auf und sind in der Infrastruktur zu stabilisieren. In der folgenden Abbildung ist der Ist-Stand der Jugendhilfeinfrastruktur, gegliedert nach den Leistungsbereichen Offene Kinder- und Jugendarbeit (OFT), Schulsozialarbeit (SSA), arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit /Schulverweigerung/Jugendberatung (aw.JSA+Schulv./Berat.),

⁶ Stadt Leipzig, Gesundheitsamt (2011): Daten und Fakten zur Kindergesundheit in der Stadt Leipzig 2011. S. 37.

Jugendschutz/Mobile Jugendsozialarbeit (Schutz/m.JSA), Familienbildung sowie Sonstige - hierzu zählen Jugendkulturarbeit, geschlechtsspezifische Arbeit, themen- und zielgruppenorientierte Arbeit, Spielmobilarbeit, Medienpädagogik - in ihrer prozentualen Verteilung abgebildet.

Da die prozentuale Verteilung für den gesamten Planungsraum nahezu identisch mit der des Kerngebietes ist, wird aus Platzgründen auf eine separate Abbildung des gesamten Planungsraumes verzichtet und nur das Kerngebiet dargestellt.

Abbildung 17: Aktueller Stand der Infrastruktur im Planungsraum Innerer Osten nach prozentualer Verteilung



Über ein Drittel der Infrastruktur im Kerngebiet wird von der offenen Kinder- und Jugendarbeit abgedeckt, gefolgt von jeweils fast gleichen Anteilen der Bereiche Jugendschutz/mobile Jugendsozialarbeit und Sonstige. Schulsozialarbeit wird an allen Mittelschulen sowie an vier (von fünf) Grundschulen vorgehalten.

Angebote der Familienbildung sowie der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit sind mit jeweils 2 % bzw. 3 % Anteil an der gesamten Infrastruktur vertreten.

Analog der Problemkonstellationen nimmt die Schulsozialarbeit und die mobile Jugendsozialarbeit /der Jugendschutz eine exponierte Stellung sowohl im gesamten Planungsraum als auch im Kerngebiet ein. Die finanzielle Bezuschussung des Leistungsbereichs Familienbildung sowohl im Kerngebiet als auch im Planungsraum insgesamt zeigt Defizite hinsichtlich des Vorhaltens dieses Leistungsbereiches auf und verweist auf entsprechende Handlungsbedarfe.

Handlungsbedarf

Im Einklang mit den Interessen und Bedürfnissen der jungen Menschen im Planungsraum sowie der jugendhilfepolitischen Priorisierung und finanziellen Rahmenbedingungen für bzw. von Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe konzentrieren sich Veränderungen hinsichtlich von Maßnahmeplanungen und Angebotsveränderungen vordergründig auf die sog. Kerngebiete.

Handlungsbedarf im Kerngebiet des „Inneren Ostens“ wird auf Grund der o. g. Betrachtungen sowie der Priorisierung von Jugendhilfeleistungen in der weiteren Implementierung von Schulsozialarbeit an allen Grundschulen gesehen. Mit der Einführung von Schulsozialarbeit an der Lindgren Grundschule wird dieser Prozess abgeschlossen. Die neuen Projekte der Schulsozialarbeit ab 2012 (21. Grundschule, Grundschule Am Rabet, Wander-Grundschule, August-Bebel-Grundschule), aktuell finanziert über das Bildungs- und

Teilhabepaket, sollen auch nach Auslaufen der Modellphase vorgehalten und entsprechend finanziert werden.

Die Zielstellung dieser Angebotserweiterung besteht in der sozialen Integration der Schülerinnen und Schüler, um Bildungsgerechtigkeit zu stärken, in der Verbesserung des Klassen- und Schulklimas sowie in der Unterstützung bei der Bewältigung individueller Problemlagen und des Erwerbs von Bildungsabschlüssen. In den o. g. fünf Grundschulen werden insgesamt circa 1000 Schülerinnen und Schüler unterrichtet.

Unbestritten und an Bedeutung in der Kinder- und Jugendhilfe gewinnend ist die „Familie als Bildungsort“. Im Zentrum der Familienbildung (§ 16 SGB VIII) steht das verbesserte Erziehungsverhalten von Müttern, Vätern und anderen Erziehungspersonen. Die ausgeprägten sozialen Benachteiligungen im „Inneren Osten“ erfordern eine Konzentration auf spezifische Zielgruppen. Für das Kerngebiet werden in diesem Kontext bildungsferne Eltern sowie Alleinerziehende mit mehreren Kindern identifiziert und entsprechende Projekte zukünftig besonders gefördert. Hierbei sind besonders mehrsprachige Angebote bzw. Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund zu konzipieren. Der quantitative Ausbau von entsprechenden Maßnahmen, Projekten und Angeboten wird ausdrücklich gefordert. Die Möglichkeit einer längerfristigen Förderung von Angeboten der Familienbildung mit den o. g. Zielgruppen wird angestrebt – analog der institutionellen Förderung im Kulturbereich. Eine entsprechende Strategie zur Umsetzung dieser Zielsetzung wird in einem diskursiven Prozess zwischen Verwaltung, den Trägern der Jugendhilfe und der Politik im Kontext der neuen Steuerung im Planungsraum entwickelt.

Ein weiterer Handlungsschwerpunkt wird in dem Ausbau von integrativen Angeboten und Projekten für Migrantinnen und Migranten sowie der interkulturellen Arbeit gesehen. Die Zielstellung dieser Angebote besteht in einer Verbesserung der Bildungsförderung und im gegenseitigen Verständnis für andere Kulturen, Ethnien und Lebensgemeinschaften. Hierbei sind die Umsetzung der Aktivitäten der AG Integration sowie des Forums Leipziger Osten flankierend wirksam.

Der Anteil der jugendlichen Erwerbslosen im Kerngebiet erfordert zudem eine zielgruppenspezifische Projektentwicklung im Kontext von arbeitsweltbezogener Jugendsozialarbeit. Spezifische Bedarfe müssen eruiert werden und sind in Abstimmung mit dem integrierten Stadtteilentwicklungskonzept Leipziger Osten umzusetzen. Trotz einer positiven Prognose hinsichtlich der Entwicklung des Lehrstellenmarktes und der Ausbildungssituation an sich ist die Vermittlung in Projekte in den Arbeitsfeldern „Berufsvorbereitung“ und „Übergang Schule/Beruf“ gezielt zu entwickeln und vorzuhalten.

Koordinierung der Netzwerkarbeit

Die Qualifizierung der Netzwerkarbeit in und für den Planungsraum ist eine hoch priorisierte Aufgabenstellung und in enger Abstimmung zwischen dem Amt für Jugend, Familie und Bildung und den freien Trägern zu entwickeln. Die Zielstellung besteht in der weiteren Verbesserung der Kommunikation unter den Akteuren, der Weiterführung der Organisation von Erfahrungsaustauschen und einer zentralen Koordinierung der Lobbyarbeit für die Zielgruppen der jeweiligen Leistungsbereiche.

In den Planungsraum „Innerer Osten“ hinein wirken sowohl übergreifende Netzwerke z. B. im Kontext von Bildung (Netzwerk Eltern- und Familienbildung), von beruflicher Orientierung (Netzwerk B.O.S./Berufliche Orientierung für Schüler und Studierende) als auch im Planungsraum selbst verortete Netzwerke wie z. B. das Forum Leipziger Osten, der Arbeitskreis Kultur, Jugend, Soziales sowie die AG Integration.

Insbesondere die Einbindung der externen Netzwerkinhalte in die sozialräumliche Netzwerkarbeit sowie eine zentrale Koordination der Netzwerke sind die zentralen Herausforderungen für den Planungsraum „Innerer Osten“, die in enger Kooperation mit dem Quartiersmanagement erfolgen sollte. Parallel sind ämterübergreifende Planungen im Kontext des Stadtentwicklungskonzeptes (SEKo-Prozess; z. B. die strategischen Zielstellungen des Amtes für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung - Strategiewerkstatt Leipziger Osten bzw. integriertes

Stadtteilentwicklungskonzept) sowie weitere Grundsatzplanungen der Fachämter (z. B. Wirtschaftsförderung) in das Gesamtkonzept des Planungsraums einzuspeisen.

Die sehr gut organisierten interdisziplinären und institutionsübergreifenden Netzwerke, die sich in den letzten Jahren auch unter aktiver Unterstützung des Amtes für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung entwickelt haben, sind prioritär zu fördern, zu stabilisieren und ggf. auszubauen und eng mit der Koordination der Netzwerkarbeit der Jugendhilfe (neues Modell) zu verknüpfen und abzustimmen.

Handlungsschritte

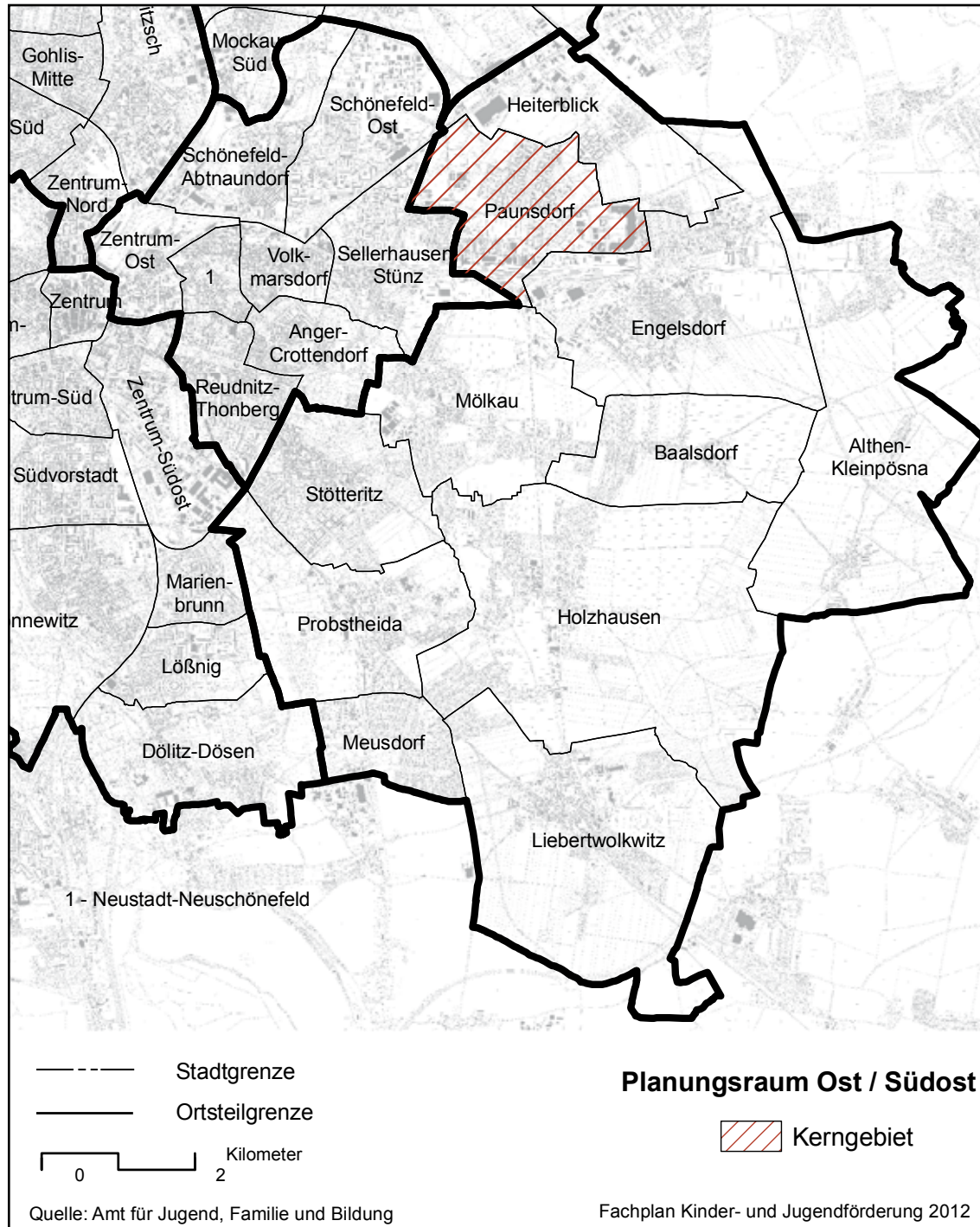
- Fortschreibung und weitere Qualifizierung der Netzwerkarbeit im Planungsraum (in einem ersten Schritt unter Federführung der AG Kultur, Jugend, Soziales/Koordination mit Verwaltung),
- Abgleich und ggf. Verknüpfung der regionalen Netzwerke mit den überregionalen Netzwerken (inhaltlich, personell, organisatorisch, z. B. Kooperationsfähigkeit des Netzwerkes BOSS – veränderte Finanzierungsgrundlage prüfen),
- Erstellung einer Netzwerkkarte für den Planungsraum.

Sozial- und planungsraumübergreifende Leistungen

Die im Planungsraum verorteten sozialraumübergreifenden Angebote der Jugendkulturarbeit, des Kinder- und Jugendschutzes, der Familienbildung, der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit und der Jugendverbandsarbeit sind in diese konzeptionellen Weiterentwicklungen innerhalb des Planungsraumes eng einzubinden und sollen stabilisiert und den Interessenlagen und Bedürfnissen der Zielgruppen angepasst bzw. weiterentwickelt werden (vgl. Handlungsbedarf).

9.4 Planungsraum Ost/Südost

Abbildung 18: Planungsraum Ost/Südost



Quelle: Amt für Jugend, Familie und Bildung

Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2012

Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung

Tabelle 6: Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung Planungsraum Ost/Südost

Abgrenzung des Planungsraums	Der Planungsraum wird im Osten und Süden vom Stadtrand begrenzt. Südwestlich dient das Landschaftsschutzgebiet Lößnig-Dölitz als natürliche Grenze und im Nordwesten verläuft die S-Bahn -Trasse.
Potenziale des Planungsraums	Charakteristisch für den Planungsraum sind die ländlichen Wohngegenden am Ortsteilrand sowie vorhandene Frei- und Grünflächen und die Angrenzung an das Leipziger Land. Auch das Stötteritzer Wäldchen unterstreicht die ländliche Idylle.
Arbeitslose pro 1.000 Einwohner im erwerbsfähigem Alter im Planungsraum 2010	In Heiterblick, Mölkau und Baalsdorf waren höchstens 50 Personen von 1.000 Einwohnern im erwerbsfähigen Alter ohne Arbeit. Den Kontrast dazu bildete Paunsdorf mit ca. 140 Arbeitslosen je 1.000 Einwohner. In den übrigen Ortsteilen des Planungsraums lagen die Zahlen zwischen 50 und 100 Erwerbslosen.
Durchschnittsalter im Planungsraum 2010	Die Ortsteile Stötteritz, Althen Kleinpösna und Baalsdorf hatten das niedrigste Durchschnittsalter mit einem Wert von 41 Jahren zu verzeichnen. In Paunsdorf, Engelsdorf, Meusdorf und Liebertwolkwitz lag das Altersmittel zwischen 42 und 44 Jahren, in Heiterblick, Holzhausen, Mölkau und Probstheida zwischen 45 und 47 Jahren.
Anteil der Altersgruppe 6- bis unter 12-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der 6- bis unter 12-Jährigen lag in den Ortsteilen Alten-Kleinpösna, Baalsdorf, Mölkau, Stötteritz, Holzhausen und Liebertwolkwitz mit durchschnittlich 5,3 % über dem Durchschnitt von Leipzig (4,1 %). Die Prognosen im Jahr 2013 bestätigen (außer Mölkau) diesen Trend. Die Ortsteile Meusdorf, Paunsdorf und Heiterblick liegen mit 3,3 % deutlich unter diesem Schnitt und bleiben dies auch im Jahr 2013.
Anteil der Altersgruppe 12- bis unter 18-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Alter von 12 bis unter 18 Jahren lag zwischen 2,8 % in Meusdorf und 4,5 % in Althen-Kleinpösna (Durchschnitt Leipzigs: 3,5 %). Anhand der Prognosen von 2011 ist außer in den Ortsteilen Heiterblick, Mölkau, Engelsdorf und Liebertwolkwitz eine anteilige Zunahme der Bevölkerungsgruppe in diesem Alter zu erwarten.
Anteil der Altersgruppe 18- bis unter 27-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis unter 27 Jahren betrug 2009 zwischen 7,2 % in Mölkau und 13,3 % in Stötteritz. Mit durchschnittlich 9,8 % lag der Anteil um 3,3 % unter dem der Stadt. Laut Prognose für 2020 wird außer in den Ortsteilen Stötteritz und Paunsdorf die Anzahl der jungen Erwachsenen auf durchschnittlich 14,3 % ansteigen.
Anteil der ausländischen Mitbürger/-innen an der Bevölkerung im Planungsraum 2011	Der Ortsteil mit dem höchsten Ausländeranteil stellte Paunsdorf dar mit 5,1 % (Stadt: 5,2 %). Die wenigsten ausländischen Einwohner lebten in Baalsdorf (0,5 %) und Liebertwolkwitz (0,3 %).
Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen an den unter 15-Jährigen im Planungsraum 2010	Im Planungsraum lag der Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen an den unter 15-Jährigen in den meisten Ortsteilen zwischen 15 und 30 %. In den Stadtteilen Mölkau und Baalsdorf waren es weniger als 10 %. In Paunsdorf hingegen bezogen über 51 % der unter 15-Jährigen ein Sozialgeld.

Anteil der Jahrgangswiederholer/-innen in Grundschulen innerhalb des Planungsraums 2010	Hinsichtlich der Jahrgangswiederholer/-innen in den Grundschulen lag der Anteil größtenteils unter 2 %. In den Ortsteilen Mölkau und Liebertwolkwitz wiederholten ca. 2 % der Kinder ein Grundschuljahr.
Anteil erteilter Bildungsempfehlungen für das Gymnasium an den Grundschüler/-innen des Planungsraums 2010	Die Bildungsempfehlungen für das Gymnasium wurden 2010 für 58,5 % der Grundschulkinder erteilt. Das waren um 2,5 % mehr Empfehlungen als im Leipziger Schnitt. Die niedrigsten Quoten gab es in Heiterblick und Paunsdorf: Hier erhielten weniger als 45 % der Grundschüler/-innen die Empfehlungen.
Anteil der Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Abschluss im Planungsraum 2008 – 2010	Der durchschnittliche Anteil der Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Abschluss betrug 8,3 %. Somit lag der Anteil um 3,3 % unter dem der Stadt. Die geringsten Anteile an Abgänger/-innen ohne Abschluss gab es mit je 1,7 % in Probstheida, Meusdorf, Liebertwolkwitz und Holzhausen, die größten in Paunsdorf und Heiterblick mit je 12,3 %.
Bestandsdarstellung Schulen	Im Planungsraum gibt es 11 Grundschulen, 3 Mittelschulen, 3 Gymnasien, 2 Förderschulen und eine Berufsbildende Schule.
Sportstätten	Es sind 23 Sporthallen, 12 Tischtennisanlagen, 8 Bolzplätze, 3 Sportplatzanlagen, 2 Sportanlagen, 2 Sportplätze, 2 Halfepipes, 2 Hallenbäder, 1 Freibad, 1 Streetballanlage, 1 Radzentrum, 1 Basketballplatz, 1 Stadion und der SPA Liebertwolkwitz. vorhanden.
Öffentliche Spielplätze	Es existieren 42 öffentliche Kinderspielplätze.
Kindertagesstätten	Im Planungsraum sind gegenwärtig 33 Kindertagesstätten mit einer Gesamtkapazität von 2.926 Plätzen in Betrieb.
Kinder- und Jugendförderung	
Stötteritz:	Amt für Jugend, Familie und Bildung: „Kinder- und Jugendkulturwerkstatt Südost“, Jugendkulturarbeit Columbus Junior e. V. Freizeitclub Oststraße, Offene Kinder- und Jugendarbeit, Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekt, Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, ESF Projekt bis 2013 Evangelische Jugend , Marienkirche: Jugendverbandsarbeit Fink e. V. Erziehungs- und Familienberatungsstelle
Probstheida:	Stadtteil Leipzig- Probstheida gGmbH: OFT, Offene Kinder- und Jugendarbeit Evangelische Jugend , Kirche Probstheida: Jugendverbandsarbeit
Liebertwolkwitz:	AWO Kita und ambulante Dienste gGmbH , Jugendtreff Liebertwolkwitz: Offene Kinder- und Jugendarbeit Jugendfeuerwehr Liebertwolkwitz: Jugendverbandsarbeit Internationaler Bund IB e. V.: Geschwister-Scholl- Mittelschule, Schulsozialarbeit über Bildungs- u. Teilhabepaket
Holzhausen:	Columbus Junior e. V.: OFT Holzhausen, Offene Kinder- und Jugendarbeit Evangelische Jugend , Kirche Holzhausen: Jugendverbandsarbeit Jugendfeuerwehr Holzhausen: Jugendverbandsarbeit Orchester Holzhausen: Jugendverbandsarbeit

Paunsdorf:	<p>Die Heilsarmee Leipzig e. V.: Kinder- und Jugendcafe „Die Brücke“, Offene Kinder- und Jugendarbeit, Mobile Jugendsozialarbeit/Streetwork</p> <p>Amt für Jugend, Familie und Bildung: OFT „Crazy“, Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>Internationaler Bund IB e. V.: Brüder-Grimm-Grundschule, Schulsozialarbeit über Bildungs- u. Teilhabepaket</p> <p>Mütterzentrum Leipzig e. V.: Familienbildung, Kindertagesstätte als Familienzentrum, Wiesenstr. 18</p> <p>Kindervereinigung Leipzig e. V.: Mittelschule Paunsdorf Schulsozialarbeit/Projekt nach § 77 SGB VIII</p> <p>Evangelische Jugend, Genezaretkirche: Jugendverbandsarbeit,</p>
Mölkau:	<p>Jugendclub Mölkau e. V.: OFT Mölkau, Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>Evangelische Jugend, Kirche Mölkau: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Jugendfeuerwehr Mölkau: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Internationaler Bund IB e. V.: Mittelschule Mölkau, Schulsozialarbeit über Bildungs- u. Teilhabepaket</p>
Engelsdorf:	<p>Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Sachsen e. V.: OFT Engelsdorf, Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>Internationaler Bund IB e. V.: Schule zur Lernförderung Engelsdorf Schulsozialarbeit</p> <p>Evangelische Jugend, Kirche Sommerfeld: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Evangelische Jugend, Kirche Engelsdorf: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Evangelische Jugend, Kirche Hirschfeld: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Katholische Jugendgruppe, St. Gertrud: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Jugendfeuerwehr Engelsdorf, Jugendverbandsarbeit</p> <p>Wegweiser e. V.: Erziehungs- und Familienberatungsstelle</p>
Baalsdorf:	<p>Evangelische Jugend, Kirche Baalsdorf: Jugendverbandsarbeit</p>
Althen-Kleinpösna, Meusdorf und Heiterblick:	Keine Angebote

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen/Amt für Jugend, Familie und Bildung

Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2012

Fazit

Der Planungsraum „Ost/Südost“ ist flächenmäßig ein eher großer Planungsraum. Die für den Planungsraum konstatierte Alterung der Bevölkerung vollzieht sich räumlich differenziert. Ortsteilen mit hohem und weiter steigendem Durchschnittsalter an der Peripherie des Planungsraumes (z. B. Liebertwolkwitz, Holzhausen, Probstheida, Heiterblick) stehen „junge“ Ortsteile gegenüber (z. B. Stötteritz, Engelsdorf). Die Beschäftigtenquote ist sozialräumlich stark unterschiedlich, ebenso die Einwohnerdichte und die Arbeitslosenquote. Der Ortsteil Paunsdorf hat hinsichtlich dieser Sozialindikatoren problematische Auffälligkeiten und Entwicklungstrends zu verzeichnen.

Die Daten der Gesundheitsberichterstattung weisen auf eine Vielzahl von Gesundheitsproblemen und Entwicklungsstörungen hin. Die höchsten Werte sprachauffälliger Kinder - auch im Vergleich zum Durchschnitt von Leipzig - gab es im Ortsteil Paunsdorf. Das Kerngebiet der Handlungsbedarfe ist auf Grund der Sozialdaten der Ortsteil Paunsdorf.

Jugendhilfeplanerische Bilanz und Leistungsbeschreibung

Ausgangslage

Die Bevölkerungsentwicklung im Planungsraum „Ost/Südost“ und hier insbesondere im Kerngebiet macht eine Kapazitätserweiterung der Betreuungs- und Bildungsinfrastruktur (vgl. Langfristiges Entwicklungskonzept der Infrastruktur für den Bereich der Kindertagesstätten bis 2025; Schulentwicklungsplan der Stadt Leipzig) nicht notwendig. Für die Grundschulen des Gebietes weist der Schulnetzplan stabile Standorte mit steigenden Schülerzahlen aus.

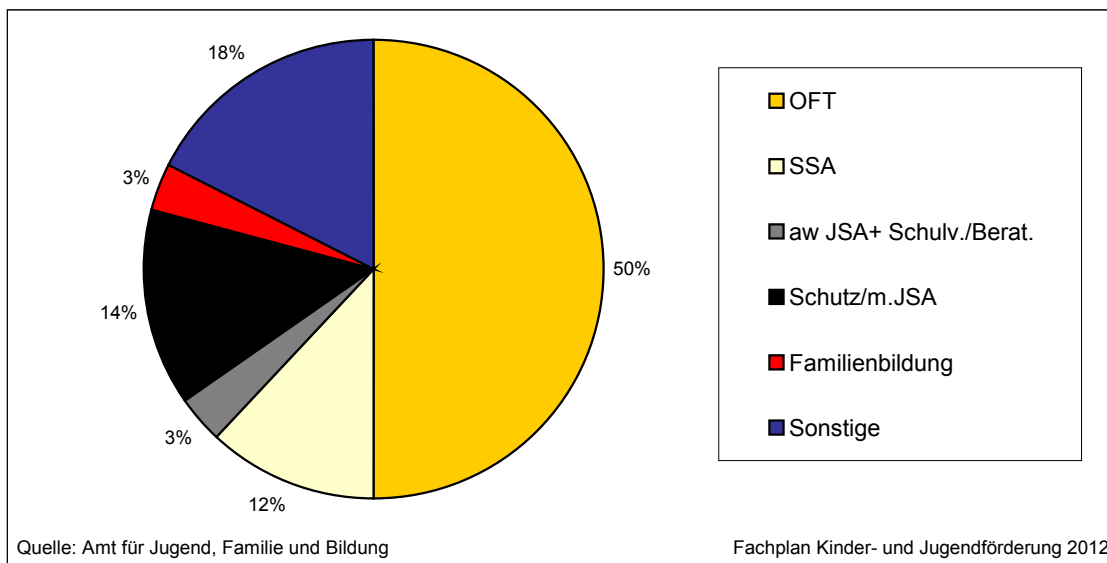
Bis 2015 verbleibt der Bedarf nach Kindertagesstättenplätzen auf dem heutigen Niveau. Auch auf langfristige Sicht gesehen ist im Planungsraum kein Anstieg bzw. eine über den Kapazitäten liegende Nachfrage nach Betreuungsmöglichkeiten zu erwarten.

Während in den Ortsteilen insbesondere an der Peripherie kein struktureller Veränderungsbedarf angezeigt ist, stellt sich die Situation im Kerngebiet des Planungsraums (Paunsdorf) anders dar. Der letztgenannte Ortsteil ist z. T. in erhöhtem Maße von Armutslagen betroffen (z. B. sehr hoher Transferleistungsbezug, sehr hoher Anteil Alleinerziehender) und ist sowohl durch eine z. T. sehr problematische Bildungssituation (fehlende Bildungsabschlüsse, z. T. problematische Situation bei Bildungsübergängen und -empfehlungen) gekennzeichnet.

Die im Planungsraum und speziell im Kerngebiet vorgehaltenen Leistungen und Maßnahmen der Kinder- und Jugendförderung weisen eine hohe Kontinuität bezüglich des Bestandes und der Förderung aus und sind in der Infrastruktur zu stabilisieren.

In der folgenden Abbildung ist der Ist-Stand der Jugendhilfeinfrastruktur im Planungsraum, gegliedert nach den Leistungsbereichen Offene Kinder- und Jugendarbeit (OFT), Schulsozialarbeit (SSA), arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit /Schulverweigerung/Jugendberatung (aw.JSA+Schulv./Berat.), Jugendschutz/Mobile Jugendsozialarbeit (Schutz/m.JSA), Familienbildung sowie Sonstige - hierzu zählen Jugendkulturarbeit, geschlechtsspezifische Arbeit, themen- und zielgruppen-orientierte Arbeit, Spielmobilarbeit, Medienpädagogik - in ihrer prozentualen Verteilung abgebildet.

Abbildung 19: Aktueller Stand der Infrastruktur im Planungsraum Ost/Südost nach prozentualer Verteilung



Den Schwerpunkt der vorgehaltenen Jugendhilfeeinfrastructure bildet die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Darüber hinaus ist ein breit gefächertes Leistungsangebot an Maßnahmen zu verzeichnen.

Handlungsbedarf

Im Einklang mit den Interessen und Bedürfnissen der jungen Menschen im Planungsraum sowie der jugendhilfepolitischen Priorisierung und finanziellen Rahmenbedingungen für bzw. von Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe konzentrieren sich Veränderungen hinsichtlich von Maßnahmeplanungen und Angebotsveränderungen vordergründig auf die sog. Kerngebiete.

Handlungsbedarf im Kerngebiet des Planungsraumes „Ost/Südost“ wird in der weiteren Implementierung von Schulsozialarbeit an allen Grundschulen im Kerngebiet gesehen. Mit der Implementierung von Schulsozialarbeit an der Th.-Körner Grundschule und der 24 Grundschule wird dieser Prozess abgeschlossen. Die neuen Projekte der Schulsozialarbeit ab 2012 (Gebrüder Grimm Grundschule, Mittelschule Mölkau, Mittelschule Paunsdorf, Geschwister Scholl Mittelschule), aktuell finanziert über das Bildungs- und Teilhabepaket, sollen auch nach Auslaufen der Modellphase vorgehalten und entsprechend finanziert werden.

Die Zielstellung dieser Angebotserweiterung besteht in der sozialen Integration der Schülerinnen und Schüler, um Bildungsgerechtigkeit zu stärken, in der Verbesserung des Klassen- und Schulklimas sowie in der Unterstützung bei der Bewältigung individueller Problemlagen und des Erwerbs von Bildungsabschlüssen.

Unbestritten und an Bedeutung in der Kinder- und Jugendhilfe gewinnend ist die „Familie als Bildungsort“. Im Zentrum der Familienbildung (§ 16 SGB VIII) steht das verbesserte Erziehungsverhalten von Müttern, Vätern und anderen Erziehungspersonen. Die ausgeprägten sozialen Benachteiligungen im „Planungsraum“ Ost/Südost“ erfordern eine Konzentration auf spezifische Zielgruppen. Auch für Paunsdorf werden in diesem Kontext bildungsferne Eltern sowie Alleinerziehende identifiziert und entsprechende Projekte zukünftig besonders gefördert.

Der quantitative Ausbau von entsprechenden Maßnahmen, Projekten und Angeboten wird ausdrücklich gefordert. Die Möglichkeit einer längerfristigen Förderung von Angeboten der Familienbildung mit den o. g. Zielgruppen wird angestrebt – analog der institutionellen Förderung im Kulturbereich.

Eine entsprechende Strategie zur Umsetzung dieser Zielsetzung wird in einem diskursiven Prozess zwischen Verwaltung, den Trägern der Jugendhilfe und der Politik im Kontext der neuen Steuerung im Planungsraum entwickelt.

Der Anteil der jugendlichen Erwerbslosen im Kerngebiet erfordert zudem eine zielgruppenspezifische Projektentwicklung im Kontext von arbeitsweltbezogener Jugendsozialarbeit. Trotz einer positiven Prognose hinsichtlich der Entwicklung des Lehrstellenmarktes und der Ausbildungssituation an sich ist die Vermittlung in Projekte in den Arbeitsfeldern „Berufsvorbereitung“ und „Übergang Schule/Beruf“ gezielt zu entwickeln und vorzuhalten.

Koordinierung der Netzwerkarbeit

Die Qualifizierung der Netzwerkarbeit in und für den Planungsraum ist eine hoch priorisierte Aufgabe und in enger Abstimmung zwischen dem Amt für Jugend, Familie und Bildung und den freien Trägern zu entwickeln. Die Zielstellung besteht in der weiteren Verbesserung der Kommunikation unter den Akteuren, der Weiterführung der Organisation von Erfahrungsaustauschen und einer zentralen Koordinierung der Lobbyarbeit für die Zielgruppen der jeweiligen Leistungsbereiche.

In den Planungsraum „Ost/Südost“ hinein wirken sowohl übergreifende Netzwerke z. B. im Kontext von Bildung (Netzwerk Eltern- und Familienbildung) als auch im Planungsraum selbst verortete Netzwerke wie z. B. die IG Paunsdorf und der AK Südost, die sich im letzten Jahr entwickelt haben. Diese sind zu stabilisieren und ggf. auszubauen.

Handlungsschritte

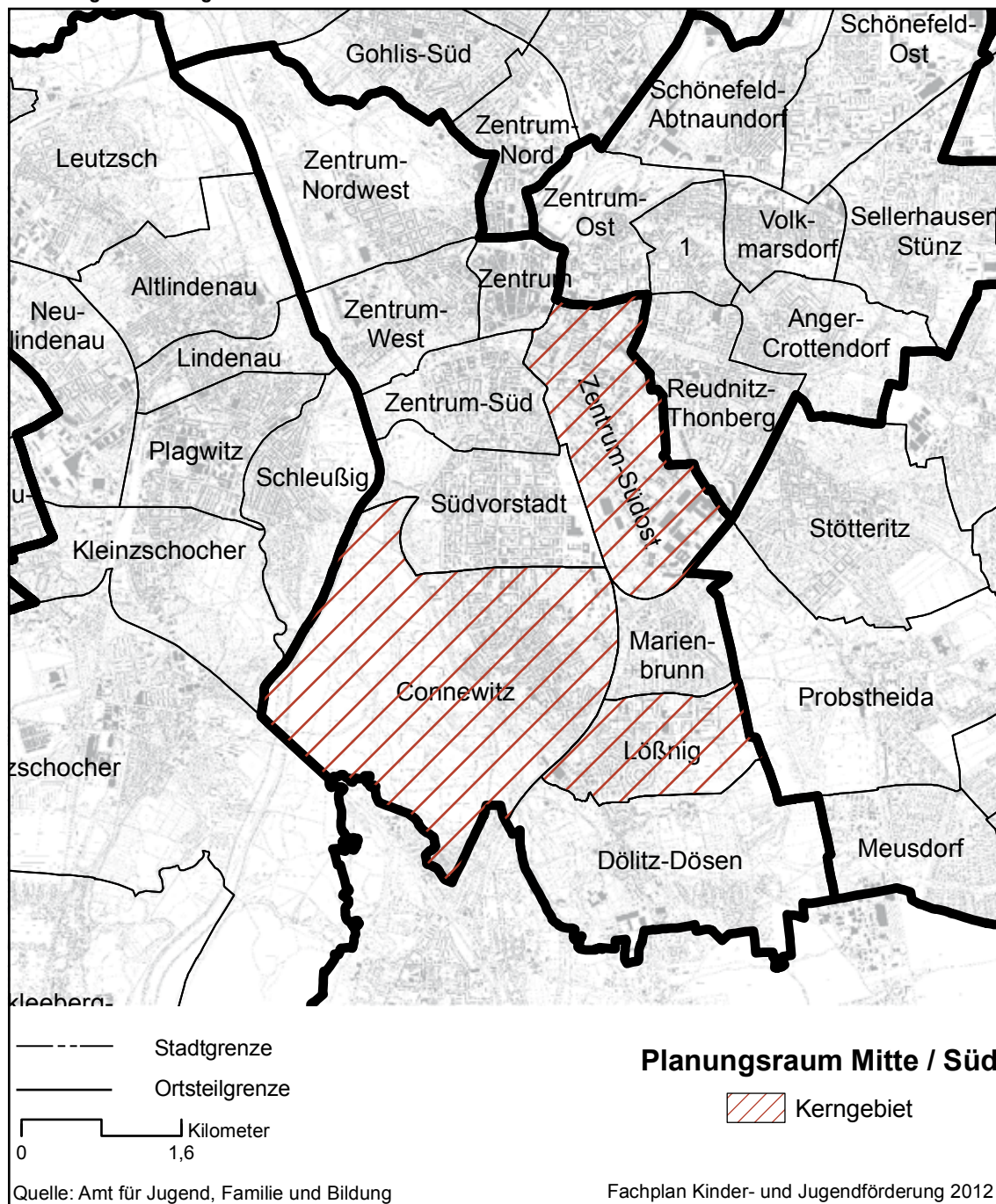
- Analyse der Netzwerkarbeit im Sozialraum als gemeinsam Aufgabe der freien Träger und der Verwaltung - Aufbau entsprechender Arbeitstrukturen,
- Abgleich und Verknüpfung der regionalen Netzwerke mit den überregionalen Netzwerken (inhaltlich, personell, organisatorisch),
- Erstellung einer Netzwerkkarte für den Planungsraum.

Sozial- und planungsraumübergreifende Leistungen

Die im Planungsraum verorteten sozialraumübergreifenden Angebote der Jugendkulturarbeit, des Kinder- und Jugendschutzes, der Familienbildung, der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit und der Jugendverbandsarbeit sind in diese konzeptionellen Weiterentwicklungen innerhalb des Planungsraumes eng einzubinden und sollen stabilisiert und den Interessenlagen und Bedürfnissen der Zielgruppen angepasst bzw. weiterentwickelt werden.

9.5 Planungsraum Mitte/Süd

Abbildung 20: Planungsraum Mitte/Süd



Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung

Tabelle 7: Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung Planungsraum Mitte/Süd

Abgrenzung des Planungsraums	Die Grenzen des Planungsraums Mitte/Süd sind die Prager Straße im Nordosten und das Landschaftsschutzgebiet Lößnig-Dölitz im Südosten. Im Westen des Gebietes dient der Stadtrand als Grenze sowie das Elsterflutbecken im Westen.
Potenziale des Planungsraums	Der Planungsraum Mitte/Süd liegt in zentraler und infrastrukturell sehr gut erschlossener Lage und bietet ideale Voraussetzungen für Kommunikation und Freizeitaktivitäten: Zentral gelegen sind die Promenaden im Hauptbahnhof sowie die Universität Leipzig und der dazugehörige neue Campus. Der hohe Anteil der jüngeren Bevölkerungsschicht in der Südvorstadt und viele ausländische Studenten sorgen für eine multikulturelle Prägung. Die Südvorstadt und auch Connewitz sind sozio-kulturell nachhaltig geprägt und weisen zudem eine Vielfalt an gastronomischen Einrichtungen auf. Die Nähe zu den Naherholungsgebieten Auwald, Wildpark, Johannapark, Clara-Zetkin-Park und die Anbindung an den Freizeitpark Lößnig-Dölitz sorgen für Erholung und eine gute sportiv-orientierte Infrastruktur. Ein potentieller Partner im Kontext von Jugendmigrationsarbeit ist der Internationale Bund IB e. V.
Arbeitslose pro 1.000 Einwohner im erwerbsfähigem Alter im Planungsraum 2010	Innerhalb des Planungsraums gab es die wenigsten Arbeitslosen im Zentrum-Nordwest und Marienbrunn. Den größten Anteil an Arbeitssuchenden hatte Lößnig zu verzeichnen mit ca. 105 Erwerbslosen je 1.000 Einwohner. In den übrigen Ortsteilen lagen die Zahlen zwischen 60 und 100 Unbeschäftigten.
Durchschnittsalter im Planungsraum 2010	In den Ortsteilen Südvorstadt und Zentrum-Nordwest gab es den niedrigsten Altersdurchschnitt mit einem Wert unter 40 Jahren. Im Zentrum-Süd, Zentrum West, Zentrum Südost sowie Connewitz und Dölitz-Dösen lag das Altersmittel zwischen 40 und 43 Jahren, im Zentrum und in Lößnig bei 46 Jahren und in Marienbrunn wurde ein Durchschnittsalter von 49 Jahren erfasst.
Anteil der Altersgruppe 6- bis unter 12-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der 6- bis unter 12-Jährigen lag in den Ortsteilen Zentrum Nordwest, Connewitz und Dölitz-Dösen mit durchschnittlich 5,0 % über dem Durchschnitt von Leipzig (4,1 %). Die Prognosen im Jahr 2013 bestätigen mit einem abermaligen Anstieg auf circa 6.1 % diesen Trend. Die Ortsteile Zentrum und Zentrum Südost liegen mit 2,3 % deutlich unter diesem Schnitt, steigen jedoch auf circa 3,2 %.
Anteil der Altersgruppe 12- bis unter 18-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Alter von 12 bis unter 18 Jahren lag zwischen 1,7 % in Zentrum-Süd und 3,4 % in Dölitz-Dösen. Mit durchschnittlich 2,4 % war er damit um 0,7 % unter dem Schnitt Leipzigs. Anhand der Prognosen von 2011 ist in allen Ortsteilen ein Anstieg zu erwarten. Das größte Wachstum wird von 2,3 % auf 6,7 % in Zentrum-Nordwest prognostiziert.

Anteil der Altersgruppe 18- bis unter 27-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis unter 27 Jahren betrug 2009 zwischen 10,2 % in Marienbrunn und 18,7 % in der Südvorstadt. Mit durchschnittlich 15,5 % lag der Anteil um 2,4 % über dem der Stadt. Voraussichtlich werden außer in den Ortsteilen Marienbrunn und Dölitz-Dösen die Anteile stark sinken. Der größte Rückgang der zwischen 18- und 27-Jährigen wird in der Südvorstadt erwartet: 2020 werden hier nur noch 6,0 % im Alter von 18 bis unter 27 Jahren leben.
Anteil der ausländischen Mitbürger/-innen an der Bevölkerung im Planungsraum 2011	Der Ortsteil mit dem höchsten Ausländeranteil war Zentrum Südost mit 21,4 % (Durchschnitt Leipzig: 5,2 %). Die wenigsten ausländischen Einwohner lebten in Dölitz-Dösen mit 3,5 %.
Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen an den unter 15-Jährigen im Planungsraum 2010	Der Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen an den unter 15-Jährigen betrug in den Ortsteilen Marienbrunn, Zentrum, Zentrum-Nordwest und Zentrum-Süd unter 15 %. Im Zentrum-West, in der Südvorstadt, Connewitz und Dölitz-Dösen bezogen 15 bis unter 30 % der unter 15-Jährigen ein Sozialgeld. In Löbnig lag der Anteil bei 36,2 % und im Zentrum-Südost bei 43,8 %.
Anteil der Jahrgangswiederholer/-innen in Grundschulen innerhalb des Planungsraums 2010	Hinsichtlich der Jahrgangswiederholer/-innen in den Grundschulen lag der Anteil größtenteils unter 2 %. In den Ortsteilen Löbnig und Zentrum-Südost wiederholten zwischen 2 und unter 4 % der Kinder ein Grundschuljahr.
Anteil erteilter Bildungsempfehlungen für das Gymnasium an den Grundschüler/-innen des Planungsraums 2010	Die Bildungsempfehlungen für das Gymnasium wurden 2010 für 61,2 % der Grundschulkinder erteilt. Das waren um 5,2 % mehr Empfehlungen als im Leipziger Durchschnitt. In Connewitz erhielten unter 45 % der Grundschüler/-innen eine Empfehlung für das Gymnasium.
Anteil der Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Abschluss im Planungsraum 2010	Der durchschnittliche Anteil der Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Abschluss betrug 6,0 %. Somit lag der Anteil um 5,6 % unter dem der Stadt. Die geringsten Anteile an Abgänger/-innen ohne Abschluss gab es mit je 2,9 % in Zentrum-West und Zentrum-Nordwest, die größten in Zentrum-Süd und in der Südvorstadt mit jeweils 10,3 %.
Bestandsdarstellung Schulen	Innerhalb des Planungsraums bestehen 11 Grundschulen, 8 Mittelschulen, 4 Gymnasien, 3 Berufsbildende Schulen, 2 Förderschulen sowie folgende Freie Schulen: Das Sächsische Sportgymnasium Leipzig, das Evangelische Schulzentrum und das Musikalisch-Sportliche Gymnasium.
Sportstätten	Es gibt 28 Sporthallen, 11 Tischtennisanlagen, 5 Bolzplätze, 4 Wassersportanlagen, 3 Sportplätze, 3 Hallenbäder, 3 Sportanlagen, 2 Streetballanlagen, 1 Freibad, 1 Sportplatzanlage, 1 Skateboardanlage und die Red-Bull-Arena.
Öffentliche Spielplätze	26 öffentliche Kinderspielplätze stehen zur Verfügung.
Kindertagesstätten	Im Planungsraum sind gegenwärtig 43 Kindertagesstätten mit einer Gesamtkapazität von 4.389 Plätzen vorhanden.
Kinder- und Jugendförderung	

Zentrum	<p>Augsburger Gesellschaft für Lehmbau, Bildung und Arbeit in Leipzig e. V., Jugendberatungsstelle, Jugendberatung:</p> <p>Amt für Jugend, Familie und Bildung SG Straßensozialarbeit, Team: STEP XS, Anna O. und FANAL, Jugendsozialarbeit/Streetwork</p> <p>Evangelisch-Lutherisches Jugendpfarramt, Jugendverbandsarbeit, Geschäftsstelle:</p> <p>Evangelische Jugend: Thomaskirche – Jugendverbandsarbeit</p> <p>Evangelische Jugend: Nikolaikirche – Jugendverbandsarbeit</p>
Zentrum-Südost	<p>Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e. V., Georg-Schumann-Schule: Schulsozialarbeit</p> <p>Bürgerverein Messemagistrale e. V., OFT Messemagistrale, Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>Verein für Frauen, Familien und Jugend in Leipzig e. V., Beratungsstelle „Neue Münze“: Jugendberatung</p> <p>Deutscher Kinderschutzbund OV Leipzig e. V., Kinder- und Jugendtelefon: Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz/ Medienpädagogik, Projekt Elternbildung/Elternbriefe</p>
Zentrum-Süd	<p>Leipzig Courage zeigen, Themen- und zielgruppenorientierte Maßnahme/ Jugendbildung</p> <p>RAA- Verein für Interkulturelle Arbeit, Jugendhilfe und Schule e. V., Opferberatung Leipzig: Jugendberatungsstelle; Petri Mittelschule, Schulsozialarbeit,</p> <p>Radio-Verein Leipzig e. V., Hörfunkwerkstatt für Kinder und Jugendliche: Jugendmedienarbeit</p> <p>Evangelische Jugend, Peterskirche: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Evangelisch-Methodistische Kreuzkirchgemeinde Leipzig, Jugendverbandsarbeit</p> <p>DRK KV Leipzig-Stadt, Jugendrotkreuz: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Caktus e. V.: Erziehungs- und Familienberatungsstelle</p>
Zentrum-Nordwest	<p>Medienpädagogik e. V., (stadtweit) Visionale Leipzig: Jugendmedienarbeit</p> <p>Dekanatsjugendseelsorge Leipzig, Jugendgruppenarbeit: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Dekanatsjugendseelsorge Leipzig, Geschäftsstelle</p> <p>Stadtsporbund Leipzig e. V., (stadtweit) Sportjugend Leipzig, Jugendverbandsarbeit</p> <p>Kultur- und Begegnungszentrum „Ariowitsch - Haus“ e. V. (stadtweit) Themen- und zielgruppenorientierte Arbeit</p> <p>Dekanatsjugendseelsorge Leipzig, Dekanatsstelle, Jugendreferent: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Katholische Jugendgruppe St. Trinitatis, Jugendverbandsarbeit</p> <p>RAA- Verein für Interkulturelle Arbeit, Jugendhilfe und Schule e. V./ Jugendhaus e. V.</p> <p>Sportmittelschule: Schulsozialarbeit über Bildungs- u. Teilhabepaket</p>

<p>Zentrum-West</p>	<p>Deutsche Jugend in Europa Landesverband Sachsen e. V., (stadtweit) Integrationsprojekt für jugendliche Spätaussiedler „JUVENTUS“: Themen- und zielgruppenorientierte Maßnahme/Jugendbildung</p> <p>Jugendpresse Sachsen e. V., (stadtweit) Jugendpressebüro in Leipzig: Jugendmedienarbeit</p> <p>LeISA GmbH, Medienwerkstatt Leipzig: (stadtweit) Jugendmedienarbeit, OFT „VILLA“: Offene Kinder- und Jugendarbeit, Europäische Jugend- und Freiwilligendienste: Themen- und zielgruppen-orientierte Arbeit / Jugendbildung, Jugendkulturarbeit</p> <p>Kreisjugendfeuerwehrverband Leipzig Stadt e. V., Jugendverbandsarbeit</p> <p>Sächsischer Verband für Jugendarbeit und Jugendweihe e. V., Jugendverbandsarbeit</p> <p>Evangelische Jugend Lutherkirche : Jugendverbandsarbeit</p> <p>Kindervereinigung Leipzig e. V. (stadtweit) Internationale Jugendarbeit</p>
<p>Südvorstadt</p>	<p>Haus Steinstraße e. V., (stadtweit) Jugendkulturarbeit,</p> <p>DRK KV Leipzig-Stadt e. V., Jugendrotkreuz: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Amt für Jugend, Familie und Bildung, SG Straßensozialarbeit, Team FANAL: Mobile Jugendsozialarbeit/Streetwork</p> <p>Evangelische Jugend, Andreaskirche und Bethlehemkirche: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Jugendfeuerwehr Süd: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Wabe e. V.: Kinderschutzzentrum Leipzig</p>
<p>Connewitz</p>	<p>Eine Welt e. V., (stadtweit) Themen- und zielgruppenorientierte Arbeit / Jugendbildung</p> <p>Ökolöwe e. V., (stadtweit) Themen- und zielgruppenorientierte Arbeit / Jugendbildung</p> <p>Ökolöwe e. V., Stadtgarten Connewitz: Themen- und zielgruppenorientierte Arbeit/Jugendbildung</p> <p>LEmann-Jungen und Männernetzwerk Leipzig e. V., (stadtweit) Themen- und zielgruppenorientierte Arbeit</p> <p>MONAliesA Leipzig e. V., (stadtweit) Themen- und zielgruppenorientierte Arbeit</p> <p>Werk II - Kulturfabrik Leipzig e. V., (stadtweit) Kinder- und Jugendkulturarbeit</p> <p>Halle 5 e. V., OFT Halle 5, Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>Amt für Jugend, Familie und Bildung, OFT „Am Mühlholz“: Offene Kinder- und Jugendarbeit, Spielmobil „Die Kiste“</p> <p>Amt für Jugend, Familie und Bildung, BSZ 1: Schulsozialarbeit an BSZ mit BVJ</p> <p>Kinder- und Jugendwerkstatt „Kreatives Schaffen“, OFT „Kinder- und Jugendwerkstätten“: Offene Kinder- und Jugendarbeit</p>

	<p>City Kids e. V., (stadtweit) Themen- und zielgruppenorientierte Arbeit</p> <p>Soziokulturelles Zentrum Conne Island-Projekt Verein e. V., (stadtweit) Themen- und zielgruppenorientierte Arbeit</p> <p>Jugendhaus Leipzig e. V., (stadtweit) Jugendberatung</p> <p>Burgarbeit, Christliches Sozialwerk und Lebenshilfe e. V., Mobile Jugendsozialarbeit/Streetwork</p> <p>Jugendhaus Leipzig e. V., SÜDPOL/Jugendsozialarbeit und Jugendwohnprojekt Krähenhütte: Mobile Jugendsozialarbeit / Streetwork</p> <p>MachtLos e. V., Mobile Jugendsozialarbeit/Streetwork</p> <p>Evangelische Jugend, Paul-Gerhard-Kirche: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Katholische Jugendgruppe, St. Bonifatius: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Plan L gGmbH, Apollonia-von-Wiedebach-Schule, Schulsozialarbeit, Projekt nach § 77 SGB VIII</p>
Marienbrunn	Ev. Jugend , Kirche Marienbrunn: Jugendverbandsarbeit
Lößnig	<p>Leipziger Tanztheater e. V., (stadtweit) Jugendkulturarbeit</p> <p>Kindervereinigung Leipzig e. V., OFT „Paradise“, Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>Evangelische Jugend, Gezemanethkirche: Jugendverbandsarbeit</p> <p>RAA- Verein für Interkulturelle Arbeit, Jugendhilfe und Schule e. V./ Jugendhaus e. V.,</p> <p>Lene-Voigt-Schule: Schulsozialarbeit über Bildungs- u. Teilhabepaket</p>
Dölitz-Dösen	<p>RAA- Verein für Interkulturelle Arbeit, Jugendhilfe und Schule e. V., Schule zur Lernförderung „Ernst-Zinna“, Schulsozialarbeit</p> <p>JaRiKo-Sozialer Ring gGmbH, Löwenmütter-selbstbestimmt & kompetent: Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, ESF Projekt bis 2013</p> <p>tbz Leipzig gGmbH, Aktivierungshilfe für Jüngere, Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, Kofinanzierung Jobcenter Leipzig</p>

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen/Amt für Jugend, Familie und Bildung

Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2012

Fazit

„Mitte/Süd“ ist ein - demographisch gesehen - eher „junger“ Planungsraum, der durchschnittlich häufig von Haushalten mit mittlerem Einkommen bewohnt wird. Die Beschäftigtenquote und die Arbeitslosenquote sind ebenfalls durchschnittlich. Im Planungsraum leben im Zentrum Südost auffallend viele ausländische Mitbürger und Menschen mit Migrationshintergrund. Als Ursache hierfür sind die Wohnheime der Universität und die dort lebenden Studentinnen und Studenten anzusehen.

Der Planungsraum hat insbesondere aus städtebaulicher und -planerischer Sicht eine exponierte Stellung, die auch auf die Jugendhilfeinfrastruktur wirkt bzw. diese beeinflusst.

Da sind zum einen die Leipziger -innenstadt und der Hauptbahnhof als Kultur- und Tourismusfaktor mit hohem Attraktivitätswert. Analog aller deutscher Großstädte sind diese Bereiche auch für spezifische Jugendszenen in Leipzig (z. B. Punker auf der Thomaswiese; Trebegänger am Hauptbahnhof) von besonderer Bedeutung.

Zum anderen kommt dem Ortsteil Connewitz ein Alleinstellungsmerkmal zu. Die vorhandenen Wohngebäude waren nach der Wende in einem desolaten Zustand, zudem prägten umfangreiche Abbrüche, die im Rahmen

des komplexen Wohnungsbaus getätigt wurden, das Straßenbild. Eine aktive Hausbesetzerszene etablierte sich und ist z. T. heute noch in bestimmten Straßenzügen präsent. Darüber hinaus kam es zu einer deutlich höheren Ansiedlung von durch alternative Lebensstile geprägten Bevölkerungsgruppen, die einen maßgeblichen Anteil an der vielfältigen Entwicklung des Ortsteils bewirkten und bewirken.

Die o. g. baulichen und städtebaulichen Missstände wurden über Förder- und Sanierungsmaßnahmen beseitigt und Connewitz hat sich wieder zu einem attraktiven und auch für „Nichtconnewitzer“ lebenswerten Ortsteil entwickelt. Die damit einhergehende Möglichkeit der Gentrifizierung des Ortsteils mit all den damit verbundenen Veränderungen stellt für die Jugendhilfe aktuell eine große Herausforderung dar.

Das Gebiet rund um die Karl-Liebknecht-Straße (Karli) mit den Standorten von Universität und HTWK hat eine studentische Ausstrahlung, die insbesondere durch eine lebendige Gastro- und Kulturszene getragen wird. Vor allem in den in Ost-West-Richtung querenden Seitenstraßen haben sich junge Familien angesiedelt

Das auf Grundlage der soziodemographischen Indikatoren identifizierte Kerngebiet für den Planungsraum „Mitte/Süd“ bilden die Ortsteile Zentrum Südost, Connewitz und Lößnig.

Jugendhilfeplanerische Bilanz und Leistungsbeschreibung

Ausgangslage

Die positive Bevölkerungsentwicklung insbesondere auch im Planungsraum Mitte / Süd und hier insbesondere in den Kerngebieten macht eine Kapazitätserweiterung der Betreuungs- und Bildungsinfrastruktur (vgl. Langfristiges Entwicklungskonzept der Infrastruktur für den Bereich der Kindertagesstätten bis 2025; Schulentwicklungsplan der Stadt Leipzig) notwendig. Im Planungsraum werden Investitionen vor allem im Grundschulbereich erwartet - bis zu drei neue Grundschulen und je ein Mittelschul- und Gymnasialstandort sind geplant. Für die weiteren Grundschulen des Gebietes weist der Schulnetzplan stabile Standorte mit steigenden Schülerzahlen aus.

Für den Bereich der Kindertagesstättenbedarfsplanung weist der Planungsraum Mitte/Süd durch die Schaffung von etwa 1.000 Plätzen in den letzten vier Jahren eine Bedarfsdeckung von 97 % und ein vergleichsweise geringes Defizit von knapp 100 Plätzen auf. Allerdings nimmt der Bedarf bis 2015 um mehr als 1.500 Plätze zu. Damit verbunden steigt das Platzdefizit im Planungsraum Mitte / Süd stark an und die Bedarfsdeckung sinkt auf unter 70 %. Bis 2020 wird wieder ein Rückgang des Platzbedarfes prognostiziert. Insbesondere die Ortsteile Südvorstadt und Connewitz weisen ein großes Versorgungsdefizit auf. Der Ortsteil Zentrum-Südost verfügt aktuell über Überkapazitäten. Vor dem Hintergrund der entstehenden Arbeitsplatzschwerpunkte auf dem Gelände der Alten Messe, im Bereich des Universitätsklinikums oder am neuen Technischen Rathaus ist die Schaffung weiterer neuer Kapazitäten trotzdem sinnvoll. Dies gilt umso mehr, als mit der Eröffnung der neuen Straßenverbindung (Sammelweisbrücke) zwischen der Südvorstadt und dem Zentrum-Südost weiterer Druck auf die Kindertageseinrichtungen im Zentrum-Südost entstehen wird. Defizite im vergleichsweise kleinen Ortsteil Marienbrunn können durch die räumliche Nähe gut in Lößnig, welches über deutliche Überkapazitäten verfügt, ausgeglichen werden.

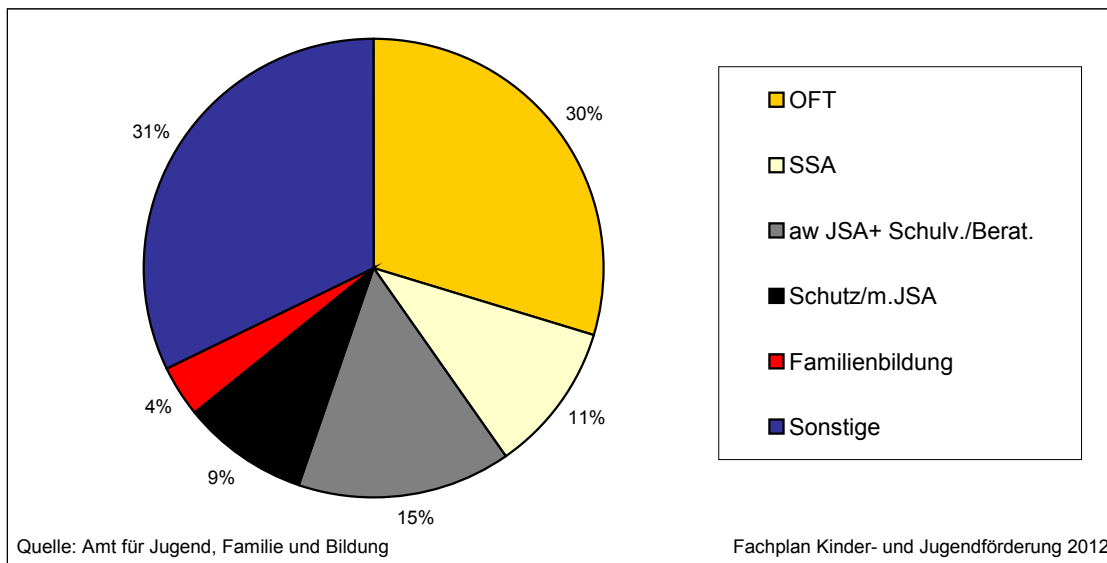
Während in den Ortsteilen Zentrum Nordwest, Marienbrunn und Dölitz-Dösen kein struktureller Veränderungsbedarf angezeigt ist, stellt sich die Situation im Kerngebiet des Planungsraums (Connewitz, Zentrum Südost und Lößnig) anders dar. Die letztgenannten Ortsteile sind z. T. in erhöhtem Maße von Armutslagen betroffen (z. B. erhöhter Transferleistungsbezug, hoher Anteil Alleinerziehender) bzw. haben einen Handlungsbedarf im Kontext mit dem Austausch interkultureller Kompetenzen. Traditionell ist auch Streetwork - und hier insbesondere im Ortsteil Connewitz - im Planungsraum verortet und wird im Kontext von aufsuchender Arbeit und Gewaltprävention aktiv.

Der Planungsraum ist durch eine Konzentration von sozio-kulturellen Angeboten und Maßnahmen in den Ortsteilen Connewitz und entlang der Karl-Liebknecht Straße charakterisiert und hat im Kontext der

kulturpolitischen Arbeit eine besondere Bedeutung. Die sich daraus ergebenden Stärken und Synergien – auch mit anderen Ämtern (z. B. Kulturamt) sind bei der weiteren Entwicklung der Leistungsangebote zu berücksichtigen. Die im Planungsraum und speziell im Kerngebiet vorgehaltenen Leistungen und Maßnahmen der Kinder- und Jugendförderung weisen eine hohe Kontinuität bezüglich des Bestandes und der Förderung auf und sind in der Infrastruktur zu stabilisieren.

In der folgenden Abbildung ist der Ist-Stand der Jugendhilfeinfrastruktur im Planungsraum, gegliedert nach den Leistungsbereichen Offene Kinder- und Jugendarbeit (OFT), Schulsozialarbeit (SSA), arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit/Schulverweigerung/Jugendberatung (aw.JSA+Schulv./Berat.), Jugendschutz/Mobile Jugendsozialarbeit (Schutz/m.JSA), Familienbildung sowie Sonstige - hierzu zählen Jugendkulturarbeit, geschlechtsspezifische Arbeit, themen- und zielgruppenorientierte Arbeit, Spielmobilarbeit, Medienpädagogik - in ihrer prozentualen Verteilung abgebildet.

Abbildung 21: Aktueller Stand der Infrastruktur im Planungsraum Mitte/Süd nach prozentualer Verteilung

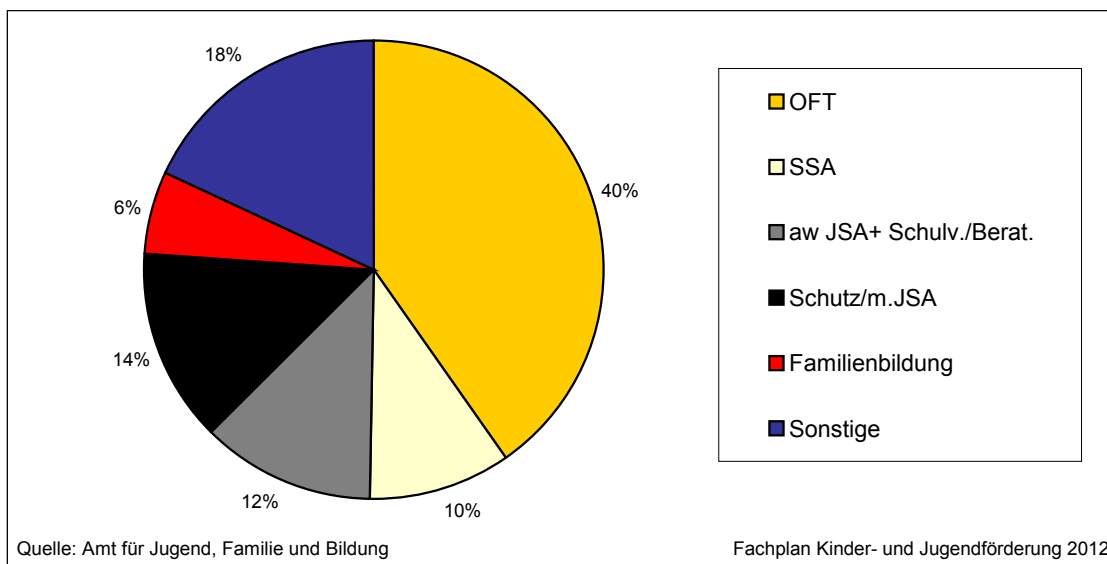


Eine Besonderheit des Planungsraums ist der hohe Anteil an Maßnahmen und Angeboten aus dem Bereich „Sonstiges“ - hier insbesondere der themen- und zielgruppenorientierten Arbeit sowie der Jugendkulturarbeit - mit fast einem Drittel, gefolgt von dem Leistungsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Jugendhilfeplanerisch interessant ist der Vergleich und die Betrachtung der in den Kerngebieten vorgehaltenen Jugendhilfeinfrastruktur.

Die bisherige Steuerung der Jugendhilfeleistungen im Kerngebiet (Zentrum Südost, Connewitz, Lößnig) setzt die Prioritäten auf den Bereich der Offenen Kinder und Jugendarbeit. 40 % der Infrastruktur bilden die OFT's (im Vergleich: 30 % im gesamten Planungsraum) und „nur“ 18 % (im Vergleich: 31 % im gesamten Planungsraum!) sind dem Leistungsbereichen „Sonstiges“ zuzuordnen. Die stärkere Beachtung von mobiler Jugendsozialarbeit/ Streetwork in den Kerngebieten erklärt sich aus der Ausgangslage. Angebote der Familienbildung (hier Dt. Kinderschutzbund, Projekt Elternbriefe/Elternbildung) haben nur partiell Planungsraum- bzw. Kerngebietsbezug.

Abbildung 22: Aktueller Stand der Infrastruktur in den Kerngebieten des Planungsraumes Mitte/Süd nach prozentualer Verteilung



Handlungsbedarf

Im Einklang mit den Interessen und Bedürfnissen der jungen Menschen im Planungsraum sowie der jugendhilfepolitischen Priorisierung und finanziellen Rahmenbedingungen für bzw. von Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe konzentrieren sich Veränderungen hinsichtlich von Maßnahmeplanungen und Angebotsveränderungen vordergründig auf die sog. Kerngebiete.

Handlungsbedarf im Kerngebiet „Mitte/Süd“ wird in der weiteren Implementierung von Schulsozialarbeit an allen Grundschulen gesehen. Mit der Implementierung von Schulsozialarbeit an der Pablo Neruda Schule, der Schule Connewitz sowie der 9. Grundschule wird dieser Prozess in Gang gesetzt. Die Projekte der Schulsozialarbeit ab 2011/12 (Apollonia-v.-Wiedebach-Schule, Petri Mittelschule und der Sportmittelschule – hier ist ein Neubau in Planung), aktuell finanziert über das Bildungs- und Teilhabepaket bzw. § 77 SGB VIII, sollen auch nach Auslaufen der Modellphase vorgehalten und entsprechend finanziert werden.

Die Zielstellung dieser Angebotserweiterung besteht in der sozialen Integration der Schülerinnen und Schüler, um Bildungsgerechtigkeit zu stärken, in der Verbesserung des Klassen- und Schulklimas sowie in der Unterstützung bei der Bewältigung individueller Problemlagen und dem Erwerb von Bildungsabschlüssen.

Unbestritten und an Bedeutung in der Kinder- und Jugendhilfe gewinnend ist die „Familie als Bildungsort“. Im Zentrum der Familienbildung (§ 16 SGB VIII) steht das verbesserte Erziehungsverhalten von Müttern, Vätern und anderen Erziehungspersonen. Eine im Jahr 2011 erstellte Analyse zur Familienbildung in Leipzig hat deutlich gemacht, dass Familienbildungsangebote im Planungsraum Mitte/Süd insbesondere bildungsbewusste Familien ansprechen (vgl. Glorius; Arnold 2011). Die Angebotspalette hierzu ist ausreichend. Als besonderer Auftrag der über die Kinder- und Jugendhilfe öffentlich geförderten Familienbildungsangebote soll die Ansprache von bildungsfernen Familien und Familien mit multiplen Problemlagen formuliert werden (vgl. Glorius; Arnold 2011). Hierbei sind auch mehrsprachige Angebote bzw. Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund zu konzipieren.

Der quantitative Ausbau von entsprechenden Maßnahmen, Projekten und Angeboten wird ausdrücklich gefordert. Die Möglichkeit einer längerfristigen Förderung von Angeboten der Familienbildung mit den o. g. Zielgruppen wird angestrebt – analog der institutionellen Förderung im Kulturbereich. Eine entsprechende Strategie zur Umsetzung

dieser Zielsetzung wird in einem diskursiven Prozess zwischen Verwaltung, den Trägern der Jugendhilfe und der Politik im Kontext der neuen Steuerung im Planungsraum entwickelt. Der Anteil der jugendlichen Erwerbslosen im Kerngebiet erfordert die Stabilisierung einer zielgruppenspezifischen Projektentwicklung im Kontext von arbeitswelt-bezogener Jugendsozialarbeit. Trotz einer positiven Prognose hinsichtlich der Entwicklung des Lehrstellenmarktes und der Ausbildungssituation an sich ist die Vermittlung in Projekte in den Arbeitsfeldern „Berufsvorbereitung“ und „Übergang Schule/Beruf“ insbesondere in Lößnitz und Connewitz gezielt zu entwickeln und vorzuhalten.

Die ausgeprägten selbstorganisierten Angebote des sozialen Miteinanders sowie die Kultur des ehrenamtlichen Engagements, der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung (z. B. selbstorganisierte soziale Netzwerke zur Kinderbetreuung, Elternarbeit/-beratung etc.) insbesondere in den Ortsteilen Connewitz und Südvorstadt sollen auch weiterhin unterstützt und gefördert werden. Der aufsuchenden Sozialarbeit kommt auf Grund der Vielfalt von alternativen Projekten und Lebensformen insbesondere im Ortsteil Connewitz eine besondere Bedeutung zu. Themen wie Gewaltprävention, Konsum von Suchtmitteln, alternative Wohnformen und die Begleitung von verschiedenen Jugendkulturen stehen hierbei im Mittelpunkt der Arbeit. Die sich entwickelten Netzwerke zwischen den freien Trägern der Jugend- und Sozialhilfe sowie die Abstimmungen mit Sicherheits- und Ordnungsbehörden sind auf Grund der aktuellen Entwicklung zu stabilisieren und auszubauen.

Koordinierung der Netzwerkarbeit

Die Qualifizierung der Netzwerkarbeit in und für den Planungsraum ist eine hoch priorisierte Aufgabenstellung und in enger Abstimmung zwischen dem Amt für Jugend, Familie und Bildung und den freien Trägern zu entwickeln. Die Zielstellung besteht in der weiteren Verbesserung der Kommunikation unter den Akteuren, der Weiterführung der Organisation von Erfahrungsaustauschen und einer zentralen Koordinierung der Lobbyarbeit für die Zielgruppen der jeweiligen Leistungsbereiche. Die anstehende Zusammenführung der Sozialräume/ Ortsteile des Stadtbezirkes Mitte mit Ortsteilen des Stadtbezirkes Süd und die Entwicklung von Synergien für den Planungsraum in Gänze stellt für die Akteure - und hier sowohl für die Verwaltung als auch die freien Träger - eine sehr große Herausforderung dar.

In den Planungsraum Mitte/Süd hinein wirken sowohl übergreifende Netzwerke z. B. im Kontext von Bildung (Netzwerk Eltern- und Familienbildung), von beruflicher Orientierung (Netzwerk B.O.S.S./Berufliche Orientierung für Schüler und Studierende) als auch im Planungsraum selbst verortete Netzwerke wie z. B. die IG Connewitz. Insbesondere die Einbindung der externen Netzwerkinhalte in die sozialräumliche Netzwerkarbeit sowie eine zentrale Koordination dieser Netzwerke sind die zentralen Herausforderungen, die in enger Kooperation mit den freien Trägern und der Verwaltung erfolgen muss.

Handlungsschritte

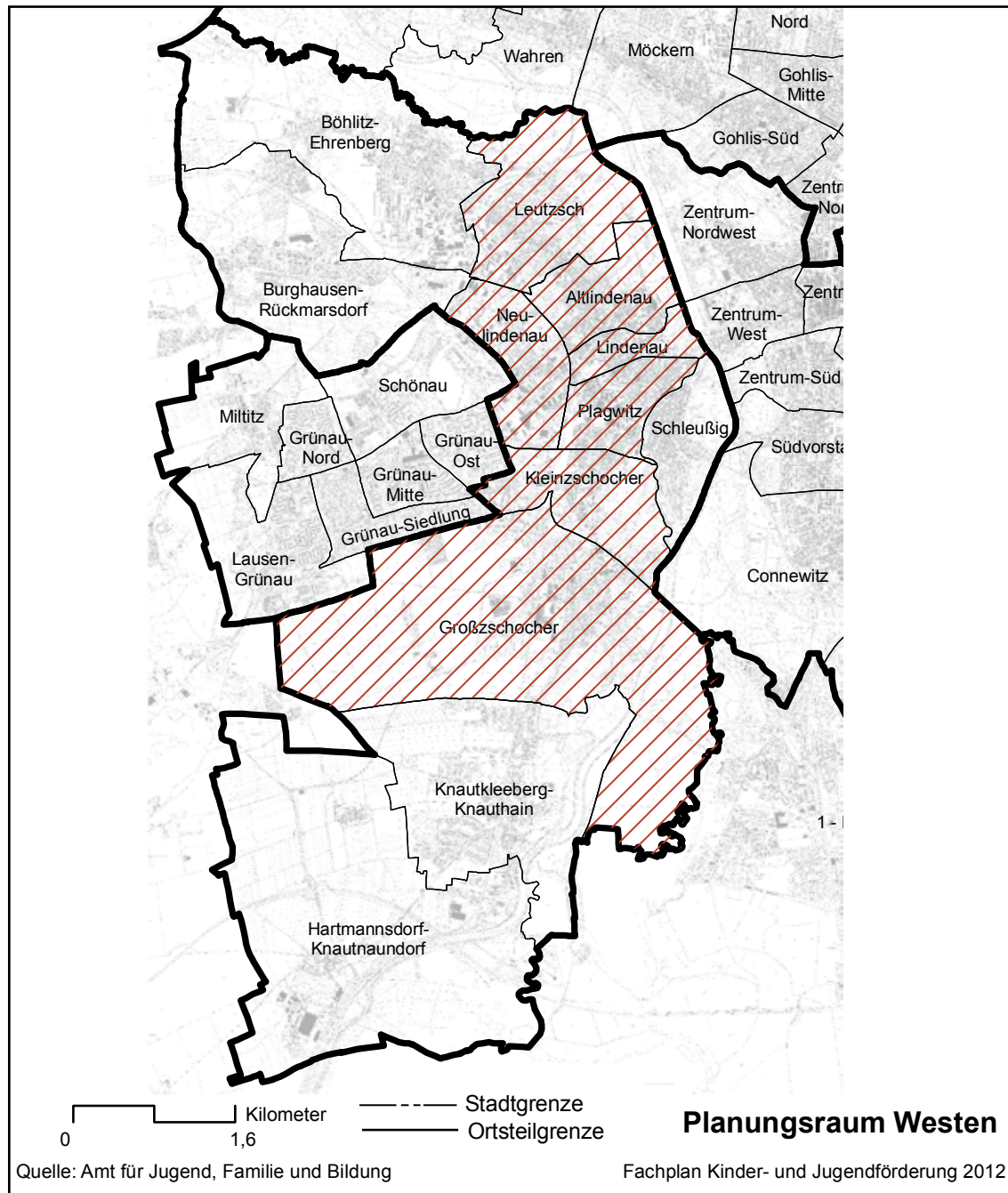
- Abgleich der im Planungsraum verorteten Netzwerke und Konzipierung tragfähiger ggf. neuer Netzwerkstrukturen in gemeinsamer Verantwortung der freien Träger sowie der Verwaltung
- Abgleich und ggf. Verknüpfung der regionalen Netzwerke mit den überregionalen Netzwerken (inhaltlich, personell, organisatorisch)
- Erstellung einer Netzwerkkarte für den Planungsraum

Sozial- und planungsraumübergreifende Leistungen

Die im Planungsraum verorteten sozialraumübergreifenden Angebote der Jugendkulturarbeit, des Kinder- und Jugendschutzes, der Familienbildung, der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit und der Jugendverbandsarbeit sind in diese konzeptionellen Weiterentwicklungen innerhalb des Planungsraumes eng einzubinden und sollen stabilisiert und den Interessenlagen und Bedürfnissen der Zielgruppen angepasst bzw. weiterentwickelt werden (vgl. Handlungsbedarf).

9.6 Planungsraum Westen

Abbildung 23: Planungsraum Westen



Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung

Tabelle 8: Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung Planungsraum Westen

Abgrenzung des Planungsraums	Die natürlichen Grenzen im Norden und Westen des Planungsraums bilden der Auwald und das Elsterflutbecken. Südöstlich, südlich und im Westen verläuft der Stadtrand.
Potenziale des Planungsraums	Der Planungsraum West bietet durch seine Nähe zum Clara-Zetkin-Park, Auwald und zum Cospudener See zahlreiche Möglichkeiten zur Entspannung und sportlichen Aktivitäten. Auch die Wohnanlagen an der weißen Elster, der Lindenauer Hafen, der Karl-Heine-Kanal und die Schönauer Lachen gestalten das Gebiet attraktiv. In Plagwitz befindet sich zudem der Gewerbe- und Technologiepark BIC. Insbesondere die Ortsteile Plagwitz und Lindenau erfahren durch die Ansiedlung zahlreicher sozio-kultureller Angebote (Westkultur) eine enorme Aufwertung. Damit wird nachhaltig sowohl die Altersstruktur als auch die Raumqualität des Leipziger Westens verändert.
Arbeitslose pro 1.000 Einwohner im erwerbsfähigem Alter im Planungsraum 2010	Im Planungsraum existierten große ortsteilspezifische Unterschiede: Die Ortsteile Burghausen-Rückmarsdorf, Schleußig, Knautkleeberg-Knauthain und Hartmannsdorf-Knautnaundorf sind von dieser Situation mit durchschnittlich 50 Erwerbslosen am wenigsten betroffen. Die meisten Arbeitslosen lebten in Lindenau, Neulindenau und Altlindenau. Hier waren durchschnittlich 155 Menschen ohne Arbeit.
Durchschnittsalter im Planungsraum 2010	In Lindenau, Altlindenau und Schleußig gab es das durchschnittlich niedrigste Alter mit einem Mittel unter 40 Jahren. In Plagwitz, Kleinzschocher, Leutzsch, Böhlitz-Ehrenberg Knautkleeberg-Knauthain und Hartmannsdorf-Knautnaundorf lag der Altersdurchschnitt zwischen 40 und 43 Jahren und in Burghausen-Rückmarsdorf und Neulindenau bei 44 Jahren. Großzschocher ist mit 47 Jahren der Ortsteil mit dem höchsten Durchschnittsalter
Anteil der Altersgruppe 6- bis unter 12-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der 6- bis unter 12-Jährigen in den Ortsteilen Schleußig, Böhlitz-Ehrenberg, Altlindenau, Knautkleeberg-Knauthain und Hartmannsdorf-Knautnaundorf, Kleinzschocher lag mit circa 5,3 % über dem Durchschnitt der Stadt (4,1 %). Die Ortsteile Schleußig, Plagwitz (sehr starker Anstieg!) und Altlindenau werden diesen Wachstumstrend auch 2013 ff. beibehalten. Die wenigsten Kinder in dieser Altersgruppe lebten in Großzschocher und Neulindenau (3,5 %).
Anteil der Altersgruppe 12- bis unter 18-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Alter von 12 bis unter 18 Jahren lag zwischen 2,6 % in Plagwitz und 4,3 % in Knautkleeberg-Knauthain. Somit war der Anteil von durchschnittlich 3,4 % um 0,3 % über dem der Stadt Leipzig. Anhand der Prognosen von 2011 für 2020 ist in allen Ortsteilen eine Erhöhung des Anteils dieser Altersgruppe zu erwarten. Das größte Wachstum prognostiziert man für Schleußig mit einem Anstieg von 3,1 % auf 7,5 %.

Anteil der Altersgruppe 18- bis unter 27-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	<p>Der Anteil der jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis unter 27 Jahren betrug 2009 zwischen 7,6 % in Burghausen-Rückmarsdorf und 12,2 % in Lindenau. Mit durchschnittlich 11,9 % lag der Anteil um 1,2 % unter dem der Stadt.</p> <p>In Knautkleeberg-Knauthain, Hartmannsdorf-Knautnaundorf und Böhlitz-Ehrenberg wird sich der Anteil der jungen Erwachsenen erhöhen. Das größte Wachstum wird Knautkleeberg-Knauthain von 8,1 % auf 18,1 % prognostiziert. In den übrigen Ortsteilen ist eine Stagnation bzw. ein Rückgang zu erwarten. Den größten Verlust wird Lindenau mit 20,8 % auf voraussichtlich 7,2 % zu verzeichnen haben.</p>
Anteil der ausländischen Mitbürger/-innen an der Bevölkerung im Planungsraum 2011	Die meisten ausländischen Mitbürger/-innen lebten in Lindenau mit 8,6 % (Stadt: 5,2 %). Die wenigsten ausländischen Einwohner lebten in Knautkleeberg-Knauthain mit 0,7 %.
Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen an den unter 15-Jährigen im Planungsraum 2010	<p>Bezüglich des Anteils der Sozialgeldempfänger/-innen an den unter 15-Jährigen bestanden zwischen den Ortsteilen große Unterschiede:</p> <p>In Burghausen-Rückmarsdorf, Knautkleeberg-Knauthain, Hartmannsdorf-Knautnaundorf und Schleußig bezogen weniger als 15 % der Kinder Sozialgeld. In Altlindenau, Lindenau und Kleinzschocher war der Anteil mit 50 – 53 % deutlich höher. In den übrigen Ortsteilen bezogen zwischen 20 und 40 % der unter 15-Jährigen ein Sozialgeld.</p>
Anteil der Jahrgangswiederholer/-innen in Grundschulen innerhalb des Planungsraums 2010	<p>Der Anteil der Jahrgangswiederholer/-innen in den Grundschulen lag in den Ortsteilen Lindenau, Altlindenau, Neulindenau, Plagwitz und in Teilen von Böhlitz-Ehrenberg und Kleinzschocher zwischen 2 und 4 %.</p> <p>In den übrigen Ortsteilen wiederholten weniger als 2 % der Kinder ein Grundschuljahr.</p>
Anteil erteilter Bildungsempfehlungen für das Gymnasium an den Grundschüler/-innen des Planungsraums 2010	<p>Die Bildungsempfehlungen für das Gymnasium wurden 2010 für 44,3 % der Grundschulkinder erteilt. Das waren um 11,7 % weniger Empfehlungen als in Leipzig durchschnittlich erteilt wurden.</p> <p>In den Bereichen Klein- und Großzschocher, als auch in den Gebieten Lindenau, Alt-, Neulindenau sowie Plagwitz erhielten unter 45 % der Grundschüler/-innen die Bildungsempfehlung.</p>
Anteil der Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Abschluss im Planungsraum 2010	<p>Der durchschnittliche Anteil der Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Abschluss betrug 13,6 %. Somit lag der Anteil um 2 % über dem der Stadt.</p> <p>Die geringsten Anteile an Abgänger/-innen ohne Abschluss gab es in Leutzsch, Böhlitz-Ehrenberg und Burghausen-Rückmarsdorf mit jeweils 8,2 %. Die höchsten Anteile wurden in den Ortsteilen Lindenau sowie in Alt- und Neulindenau mit je 27 % erfasst.</p>
Bestandsdarstellung Schulen	Im Planungsraum gab es 12 Grundschulen, 5 Mittelschulen, 3 Gymnasien, 2 Berufsbildende Schulen, 1 Lernförderschule sowie die Mittelschule des Förderzentrums Käthe-Kollwitz-Schule. Als Freie Schule gibt es in Plagwitz die Leipzig International School.
Sportstätten	Es sind 30 Sporthallen, 15 Tischtennisanlagen, 7 Sportanlagen, 11 Streetballanlagen, 5 Sportplätze, 4 Bolzplätze, 6 Wassersportanlagen, 4 Sportplatzanlagen, 3 Skateboardanlagen, 1 Hallenbad, 2 Stadien, 1 Freibad, 1 Naturbad und der SPA Albersdorfer Straße vorhanden.

Öffentliche Spielplätze	Es existieren 39 öffentliche Spielplätze.
Kindertagesstätten	Im Planungsraum sind gegenwärtig 45 Kindertagesstätten in Betrieb mit einer Gesamtkapazität von 4.705 Plätzen.
Kinder- und Jugendförderung	
Schleußig:	Kindervereinigung Leipzig e. V.: (stadtweit) Projekt „Kinderatelier“, Jugendkulturarbeit Evangelische Jugend , Bethanienkirche: Jugendverbandsarbeit
Plagwitz:	Landesfilmdienst Sachsen e. V. (stadtweit): Jugendmedienarbeit Zukunftswerkstatt e. V. (stadtweit): „TAKE OFF“, Schulverweigerprojekt „Job-Set“, Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, ESF-Projekt bis 2013 RAA- Verein für Interkulturelle Arbeit, Jugendhilfe und Schule e. V.: Schule Am Adler Schulsozialarbeit, Schulclub „Am Adler“, Offene Kinder- und Jugendarbeit kiwest e. V.: Bauspielplatz „Wilder Westen“ VDI - GaraGe gGmbH: (stadtweit) Sozialpädagogisch begleitetes Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen, Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, ESF-Projekt bis 2013 Berufsbildungswerk für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH: „Netz kleiner Werkstätten“, (stadtweit) Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit Produktionsschule Leipzig, ESF-Projekt bis 2013 Mütterzentrum e. V. (stadtweit): Mütterzentrum „Treffpunkt Linde“, Familienbildung Evangelische Jugend , Heilandkirche: Jugendverbandsarbeit Amt für Jugend, Familie und Bildung: (stadtweit) Kinder- und Jugendschutz – Fachstelle Outlaw Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH: Fußballfanprojekt (stadtweit), Mobile Jugendsozialarbeit/Streetwork, Projekt nach § 77 SGB VIII, Kindertagesstätte als Familienzentrum, Karl-Heine-Str.31 Adventjugend Leipzig: Jugendverbandsarbeit Christliche Pfadfinder der Adventjugend (CPA) Leipzig: Jugendverbandsarbeit
Kleinzschocher:	Internationaler Bund IB e. V.: Schule zur Lernförderung „Fritz Gietzelt“ Schulsozialarbeit Evangelische Jugend , Taborkirche: Jugendverbandsarbeit

<p>Großzschocher:</p>	<p>Kindervereinigung Leipzig e. V.: OFT „Die Insel“, Offene Kinder- und Jugendarbeit Spielmobil „Peter Pan“, Spielmobilarbeit (stadtweit) 56. Mittelschule Schulsozialarbeit, Projekt nach § 77 SGB VIII Leipziger Gesellschaft für Bildung und Arbeit/Augsburger Gesellschaft: Aktivierungshilfe für Jugendliche mit psychosozialen Problemlagen, Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, Kofinanzierung durch ARGE/Jobcenter FAIRbund e. V.: 120. Grundschule Schulsozialarbeit über Bildungs- und Teilhabepaket Evangelische Jugend, Apostelkirche: Jugendverbandsarbeit</p>
<p>Knautkleeberg-Knauthain:</p>	<p>Evangelische Jugend, Kirche Knauthain: Jugendverbandsarbeit</p>
<p>Hartmannsdorf-Knautnaundorf:</p>	<p>Jugendfeuerwehr Knautnaundorf: Jugendverbandsarbeit Jugendfeuerwehr Rehbach: Jugendverbandsarbeit</p>
<p>Lindenau:</p>	<p>RAA- Verein für Interkulturelle Arbeit, Jugendhilfe und Schule e. V.: Helmholtzschule Schulsozialarbeit Helmholtzclub, Offene Kinder- und Jugendarbeit Mobile Jugendarbeit e. V.: mobile Jugendarbeit/Streetwork Augsburger Gesellschaft für Lehmbau, Bildung und Arbeit in Leipzig e. V.: (stadtweit) „Youth Start“ - Beratungs- und Motivationsangebot für benachteiligte Jugendliche, Schulverweigererprojekt Katholische Jugendgruppe Liebfrauen: Jugendverbandsarbeit Internationaler Bund IB e. V.: Nachbarschaftsschule Schulsozialarbeit Diakonisches Werk, Innere Mission Leipzig e. V., Kindertagesstätte als Familienzentrum, Demmeringstr. 18</p>
<p>AltLindenau:</p>	<p>Kinderschutzbund Leipzig e. V.: (stadtweit) Kinderbüro Leipzig, Jugendbildung Kindervereinigung Leipzig e. V.: (stadtweit) KAOS-Kulturwerkstatt, Jugendkulturarbeit KAOS-Spielmobil, Spielmobilarbeit (stadtweit) Sprachheilschule „Käthe-Kollwitz“ Schulsozialarbeit Evangelische Jugend, Nathanaelkirche: Jugendverbandsarbeit Plan L gGmbH, Koordinierungsstelle Schulverweigerung – Die 2.Chance, Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, ESF-Projekt bis 2013 Mobile Jugendarbeit e. V.: mobile Jugendarbeit/Streetwork FAIRbund e. V.: 172. Grundschule Schulsozialarbeit, Bildungs- und Teilhabepaket Amt für Jugend, Familie und Bildung:, Erziehungs- und Familienberatungsstelle Wege e. V.: Kinder-, Jugend- und Familienberatungsstelle DRK, Kreisverband Leipzig Stadt e. V., Kindertagesstätte als Familienzentrum, Roßmarktstr. 06</p>

Neulindenau:	Zentrum für Integration e. V. (stadtweit): Schülermultiplikatoren-Projekt „free your mind“, „Drahtseil“ – Sucht und Gewaltprävention, Jugendschutz WABE e. V.: OFT „Kanal 28“, Offene Kinder- und Jugendarbeit Mobile Jugendarbeit e. V.: mobile Jugendarbeit/Streetwork FAIRbund e. V.: 46. Grundschule Schulsozialarbeit über Bildungs- und Teilhabepaket
Leutzsch:	Caritasverband Leipzig e. V.: OFT „Kojule“, Offene Kinder- und Jugendarbeit Mobile Jugendarbeit e. V.: mobile Jugendarbeit/Streetwork Evangelische Jugend, St. Laurentius Kirche: Jugendverbandsarbeit Kolpingjugend des DV Dresden-Meißen: Jugendverbandsarbeit
Böhlitz-Ehrenberg:	Sportmobil Springburg e. V.: OFT Kinder- und Jugendtreff Böhlitz-Ehrenberg, Offene Kinder- und Jugendarbeit Caritasverband Leipzig e. V.: Pestalozzi-Mittelschule Schulsozialarbeit Mobile Jugendarbeit e. V.: mobile Jugendarbeit/Streetwork Evangelische Jugend, Kirche Böhlitz-Ehrenberg:: Jugendverbandsarbeit Jugendfeuerwehr Böhlitz-Ehrenberg: Jugendverbandsarbeit
Burghausen-Rückmarsdorf:	Evangelische Jugend, Kirche Rückmarsdorf: Jugendverbandsarbeit Jugendfeuerwehr Rückmarsdorf: Jugendverbandsarbeit

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen/Amt für Jugend, Familie und Bildung

Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2012

Fazit

Der Planungsraum „Westen“ erstreckt sich wie eine Banane um den Planungsraum Grünau herum und ist flächenmäßig ein eher großer Planungsraum. Die für den Planungsraum konstatierte Alterung der Bevölkerung vollzieht sich räumlich differenziert. Ortsteile mit hohem und weiter steigendem Durchschnittsalter an der Peripherie des Planungsraumes (Hartmannsdorf, Großzschocher, Böhlitz-Ehrenberg, Burghausen-Rückmarsdorf) stehen „junge“ Ortsteile gegenüber (Lindenau, Altlindenau Schleußig, Plagwitz). Auch die Bandbreite der Häufigkeit von Haushalten mit hohem (z. B. Schleußig: 1.519 EURO monatliches Haushalts-Nettoeinkommen) und niedrigem (z. B. Altlindenau: 981 EURO monatliches Haushalts-Nettoeinkommen) Einkommen ist gegeben. Die Beschäftigtenquote ist sozialräumlich stark unterschiedlich, ebenso die Einwohnerdichte und die Arbeitslosenquote.

Viele Haushalte des Planungsraumes leben in relativer Armut. Diese Situation bewirkt, dass vor allem bei Kindern und Jugendlichen vielfach überdurchschnittliche Problemlagen zu verzeichnen sind. Zum Teil über 50 % (2010) der unter 15-Jährigen beziehen Sozialgeld. Die Daten der Gesundheitsberichterstattung weisen auf eine Vielzahl von Gesundheitsproblemen und Entwicklungsstörungen hin. Viele Schulanfänger/-innen haben behandlungsbedürftige Entwicklungsauffälligkeiten. Während in den Einschulungsuntersuchungen der letzten zwei Jahre (2009/2010) insgesamt jedes dritte Kind einen auffälligen Sprachbefund hatte, lag der Anteil im Planungsraum „Westen“ bei z. T. über 44 %.⁷ Die höchsten Werte sprachauffälliger Kinder - auch im Vergleich zum Durchschnitt von Leipzig - gab es in den Ortsteilen Plagwitz, Kleinzschocher, Großzschocher und Knautkleeberg-Knauthain. Das auf Grundlage der soziodemographischen Indikatoren identifizierte Kerngebiet für den Planungsraum „Westen“ bilden die Ortsteile Leutzsch, Neulindenau, Altlindenau, Lindenau, Plagwitz sowie Klein- und Großzschocher.

⁷ Stadt Leipzig, Gesundheitsamt (2011): Daten und Fakten zur Kindergesundheit in der Stadt Leipzig 2011. S. 37.

Jugendhilfeplanerische Bilanz und Leistungsbeschreibung

Ausgangslage

Die insgesamt positive Bevölkerungsentwicklung im Planungsraum „Westen“ (z. T. starke Anstiege im Kleinst- und Kinderbereich) und hier insbesondere in den Kerngebieten macht eine Kapazitätserweiterung der Betreuungs- und Bildungsinfrastruktur (vgl. Langfristiges Entwicklungskonzept der Infrastruktur für den Bereich der Kindertagesstätten bis 2025; Schulentwicklungsplan der Stadt Leipzig) notwendig. Im Planungsraum werden Investitionen im Grundschul- und Gymnasialbereich erwartet - je ein Grundschule und ein Gymnasialstandort sind geplant. Für die weiteren Grundschulen des Gebietes weist der Schulnetzplan stabile Standorte mit steigenden Schülerzahlen aus.

2011 weist der Planungsraum Westen im Bereich der Kindertagesstättenplanung ein vergleichsweise hohes Defizit von Plätzen auf. In Altlindenau, Lindenau und Schleußig übersteigt die Nachfrage das Angebot deutlich. Diese Diskrepanz könnte sich perspektivisch bei fortschreitender und erfolgreicher Umsetzung der integrierten Stadtentwicklung und dem darauf folgendem Einwohnerzuwachs noch vergrößern.

Während in den Ortsteilen Burghausen-Rückmarsdorf, Böhlitz-Ehrenberg, Knautkleeberg-Knauthain, Hartmannsdorf-Knautnaundorf kein struktureller Veränderungsbedarf angezeigt ist, stellt sich die Situation im Kerngebiet des Planungsraums (Leutzsch, Neulindenau, Altlindenau, Lindenau, Plagwitz sowie Klein- und Großzschocher) anders dar. Die letztgenannten Ortsteile sind z. T. in erhöhtem Maße von Armutslagen betroffen (z. B. sehr hoher Transferleistungsbezug, sehr hoher Anteil Alleinerziehender, hohe Jugendkriminalitätsrate) und ist sowohl durch eine z. T. sehr problematische Bildungssituation (fehlende Bildungsabschlüsse, z. T. problematische Situation bei Bildungsübergängen und -empfehlungen) als auch durch eine starke Konzentration durch Ansiedlung von Migrant/-innen und ausländischen Mitbürgern insbesondere in den Ortsteilen Lindenau und Neulindenau gekennzeichnet.

Seit vier Jahren ist auch Streetwork - und hier in den Ortsteilen Lindenau und Altlindenau - im Planungsraum verortet und mit dem Schwerpunkt aufsuchende Arbeit/Gewaltprävention aktiv.

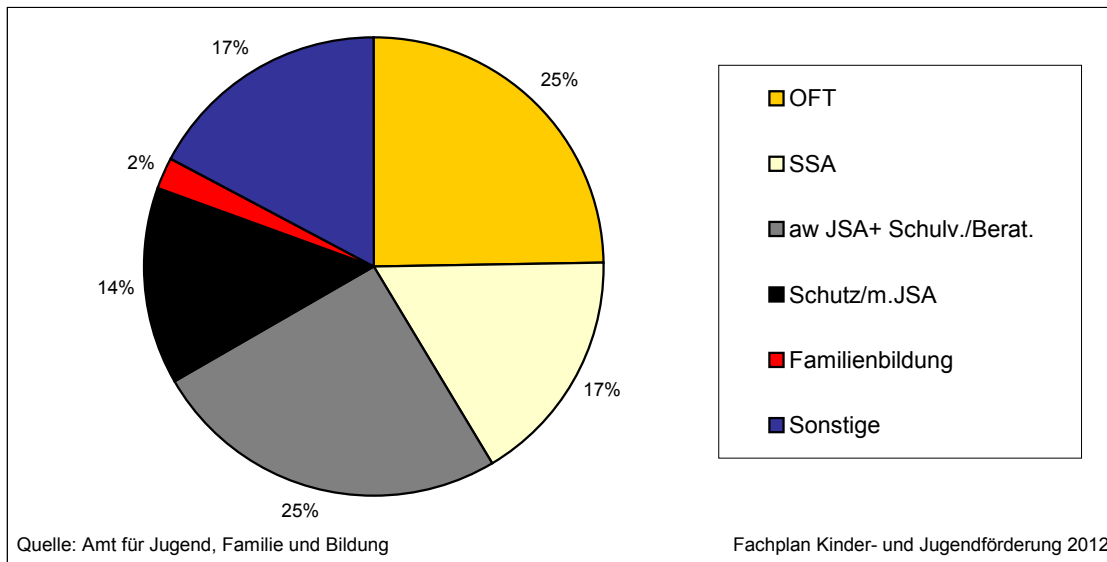
Im Planungsraum ist ein Quartiersmanagement verortet, welches eine hohe Vernetzungskultur entwickelt hat.

Die beabsichtigte Sanierung der Immobilie Am Wasserschloss (Kindervereinigung Leipzig e. V.) stellt ein Alleinstellungsmerkmal im Kontext der Infrastruktur der Jugendhilfe in Leipzig dar und wird über die Attraktivität der gesamten Anlage (nach der Sanierung) an Anziehungskraft für Kinder, Jugendliche und junge Familien stark gewinnen.

Die im Planungsraum und speziell im Kerngebiet vorgehaltenen Leistungen und Maßnahmen der Kinder- und Jugendförderung weisen eine hohe Kontinuität bezüglich des Bestandes und der Förderung aus und sind in der Infrastruktur zu stabilisieren.

In der folgenden Abbildung ist der Ist-Stand der Jugendhilfeinfrastruktur im Planungsraum, gegliedert nach den Leistungsbereichen Offene Kinder- und Jugendarbeit (OFT), Schulsozialarbeit (SSA), arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit /Schulverweigerung/Jugendberatung (aw.JSA+Schulv./Berat.), Jugendschutz/Mobile Jugendsozialarbeit (Schutz/m.JSA), Familienbildung sowie Sonstige - hierzu zählen Jugendkulturarbeit, geschlechtsspezifische Arbeit, themen- und zielgruppen-orientierte Arbeit, Spielmobilarbeit, Medienpädagogik - in ihrer prozentualen Verteilung abgebildet. Da die prozentuale Verteilung der vorgehaltenen Jugendhilfeinfrastruktur für den gesamten Planungsraum nahezu identisch mit der des Kerngebietes ist (fast alle Offenen Treffs – Ausnahme Böhlitz-Ehrenberg) sowie die vorgehaltene Streetwork befinden sich im Kerngebiet), wird aus Platzgründen auf eine separate Abbildung des gesamten Planungsraumes verzichtet und nur das Kerngebiet dargestellt.

Abbildung 24: Aktueller Stand der Infrastruktur im Planungsraum West nach prozentualer Verteilung



Die Schwerpunkte der im Planungsraum Westen vorgehaltenen Maßnahmen und Leistungen bilden die Offene Kinder- und Jugendarbeit sowie Maßnahmen der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit/Schulverweigerung/Beratung.

Handlungsbedarf

Im Einklang mit den Interessen und Bedürfnissen der jungen Menschen im Planungsraum sowie der jugendhilfepolitischen Priorisierung und finanziellen Rahmenbedingungen für bzw. von Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe konzentrieren sich Veränderungen hinsichtlich von Maßnahmeplanungen und Angebotsveränderungen vordergründig auf die sog. Kerngebiete.

Handlungsbedarf im Kerngebiet „Westen“ wird in der weiteren Implementierung von Schulsozialarbeit an allen Grundschulen gesehen. Mit der Implementierung von Schulsozialarbeit an der Zeigner Grundschule und der Grundschule Am Adler wird dieser Prozess abgeschlossen. Die neuen Projekte der Schulsozialarbeit ab 2012 (46. Grundschule, 172. Grundschule, 120 Grundschule), aktuell finanziert über das Bildungs- und Teilhabepaket, sollen auch nach Auslaufen der Modellphase vorgehalten und entsprechend finanziert werden.

Die Zielstellung dieser Angebotserweiterung besteht in der sozialen Integration der Schülerinnen und Schüler, um Bildungsgerechtigkeit zu stärken, in der Verbesserung des Klassen- und Schulklimas sowie in der Unterstützung bei der Bewältigung individueller Problemlagen und dem Erwerb von Bildungsabschlüssen. In den o. g. fünf Grundschulen werden insgesamt circa 1.000 Schülerinnen und Schüler unterrichtet.

Unbestritten und an Bedeutung in der Kinder- und Jugendhilfe gewinnend ist die „Familie als Bildungsort“. Im Zentrum der Familienbildung (§ 16 SGB VIII) steht das verbesserte Erziehungsverhalten von Müttern, Vätern und anderen Erziehungspersonen. Die ausgeprägten sozialen Benachteiligungen im „Planungsraum“ Westen“ erfordern eine Konzentration auf spezifische Zielgruppen. Für das Kerngebiet werden in diesem Kontext bildungsferne Eltern sowie Alleinerziehende mit mehreren Kindern identifiziert und entsprechende Projekte zukünftig besonders gefördert. Auch hierbei sind mehrsprachige Angebote bzw. Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund (sozialraumbezogen) zu konzipieren. Der quantitative Ausbau von entsprechenden Maßnahmen, Projekten und Angeboten wird ausdrücklich gefordert. Die Möglichkeit einer längerfristigen Förderung von Angeboten der Familienbildung mit den o. g. Zielgruppen wird angestrebt – analog der

institutionellen Förderung im Kulturbereich. Eine entsprechende Strategie zur Umsetzung dieser Zielsetzung wird in einem diskursiven Prozess zwischen Verwaltung, den Trägern der Jugendhilfe und der Politik im Kontext der neuen Steuerung im Planungsraum entwickelt.

Ein weiterer Handlungsschwerpunkt wird in dem Ausbau von integrativen Angeboten und Projekten für Migrant/-innen sowie der interkulturellen Arbeit gesehen. Die Zielstellung dieser Angebote besteht in einer Verbesserung der Bildungsförderung und im gegenseitigen Verständnis für andere Kulturen, Ethnien und Lebensgemeinschaften.

Der Anteil der jugendlichen Erwerbslosen im Kerngebiet erfordert zudem eine zielgruppenspezifische Projektentwicklung im Kontext von arbeitsweltbezogener Jugendsozialarbeit. Trotz einer positiven Prognose hinsichtlich der Entwicklung des Lehrstellenmarktes und der Ausbildungssituation an sich ist die Vermittlung in Projekte in den Arbeitsfeldern „Berufsvorbereitung“ und „Übergang Schule/Beruf“ gezielt zu entwickeln und vorzuhalten.

Koordinierung der Netzwerkarbeit

Die Qualifizierung der Netzwerkarbeit in und für den Planungsraum ist eine hoch priorisierte Aufgabenstellung und ist in enger Abstimmung mit dem Amt für Jugend, Familie und Bildung zu entwickeln. Im Sinne einer Machbarkeitsstudie wurde der Träger Wabe e. V. damit beauftragt, eine Aufbau- und Ablauforganisation zur Implementierung von effektiven Netzwerkstrukturen zu erarbeiten und auf Praxistauglichkeit zu prüfen. Die Ergebnisse werden 2012 dem JHA vorgestellt.

Die Zielstellung dieser optimierten Netzwerkarbeit besteht in der Verbesserung der Kommunikation unter den Akteuren, der Organisation von Erfahrungsaustauschen und einer zentralen Koordinierung der Lobbyarbeit für die Zielgruppen der jeweiligen Leistungsbereiche.

In den Planungsraum Westen hinein wirken sowohl übergreifende Netzwerke z. B. im Kontext von Bildung (Netzwerk Eltern- und Familienbildung), von beruflicher Orientierung (Netzwerk B.O.S.S./Berufliche Orientierung für Schüler und Studierende) als auch im Planungsraum selbst verortete Netzwerke wie z. B. die AG Gemeinwesen Leipziger Westen. Die Einbindung der externen Netzwerkinhalte in die sozialräumliche Netzwerkarbeit sowie eine zentrale Koordination der Netzwerke hinsichtlich der Arbeits- und Organisationsstruktur sind die zentralen Herausforderungen sowohl für die freien Träger als auch für die Verwaltung.

Handlungsschritte:

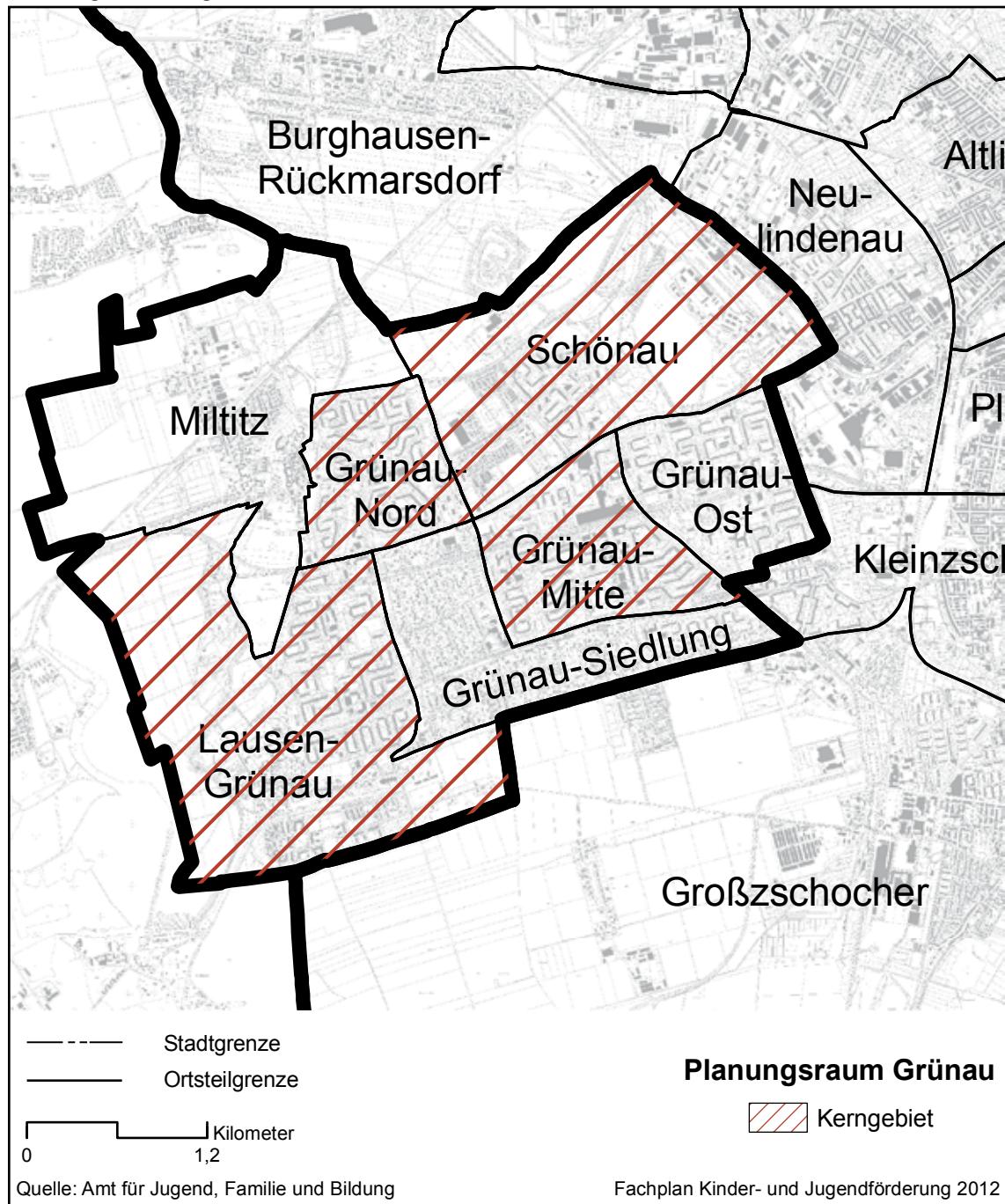
- Modellhafte Erarbeitung einer Aufbau- und Ablauforganisation zur Netzwerkarbeit in einem Planungsraum
- Abgleich und ggf. Verknüpfung der regionalen Netzwerke mit den überregionalen Netzwerken (inhaltlich, personell, organisatorisch)
- Erstellung einer Netzwerkkarte für den Planungsraum

Sozial- und planungsraumübergreifende Leistungen

Die im Planungsraum verorteten sozialraumübergreifenden Angebote der Jugendkulturarbeit, des Kinder- und Jugendschutzes, der Familienbildung, der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit und der Jugendverbandsarbeit sind in diese konzeptionellen Weiterentwicklungen innerhalb des Planungsraumes eng einzubinden und sollen stabilisiert und den Interessenlagen und Bedürfnissen der Zielgruppen angepasst bzw. weiterentwickelt werden.

9.7 Planungsraum Grünau

Abbildung 25: Planungsraum Grünau



Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung

Tabelle 9: Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung Planungsraum Grünau

Abgrenzung des Planungsraums	Der Planungsraum Grünau ist im Norden, Osten und Süden durch die Ortsteile des Planungsraums West umgeben, wird aber aufgrund seiner besonderen Sozial- und Baustruktur als eigener Planungsraum abgegrenzt.
Potenziale des Planungsraums	Im Planungsraum Grünau sind zahlreiche Möglichkeiten zu Erholung und sportlichen Aktivitäten gegeben: Die Nähe zum Schönauer Park, den Schönauer Lachen und dem Hafengelände, der Robert-Koch-Park als auch der in Reichweite gelegene Kulkwitzer See dienen als Rückzugsorte. Darüber hinaus besitzt das „Projekt Heizhaus“ (Skaterhalle) ein Alleinstellungsmerkmal im Kontext sportorientierter Jugend(kultur)arbeit. Das Engagement für die Entwicklung des Stadtteils ist über die Tätigkeit der hier wirkenden Vereine stark ausgeprägt. Das Netzwerk zur Vorbereitung des Grünauer Kultursommers führt freie Träger der Jugendhilfe, Bildungs- und Kultureinrichtungen und bürgerschaftliches Engagement zusammen. Der Kultursommer selbst ermöglicht Teilhabe am kulturellen und sozialen Leben für alle Bevölkerungsgruppen und Schichten.
Arbeitslose pro 1.000 Einwohner im erwerbsfähigem Alter im Planungsraum 2010	Innerhalb der sieben Ortsteile des Planungsraums wich der Anteil der Arbeitslosen pro 1.000 Einwohnern stark von einander ab: In Grünau-Siedlung und Miltitz hatten im Schnitt 53 Personen von 1.000 keine Arbeit. Die Ortsteile Grünau-Nord, Grünau-Mitte und Lausen-Grünau hatten mit durchschnittlich 145 die meisten erwerbslosen Menschen zu verzeichnen.
Durchschnittsalter im Planungsraum 2010	Im Planungsraum lag der niedrigste Alterdurchschnitt in Miltitz und Grünau-Nord mit Werten zwischen 42 und 43 Jahren. In Schönau, Grünau-Mitte und Lausen-Grünau lag das Altersmittel zwischen 44 und 45 Jahren und in den Ortsteilen Grünau-Ost und Grünau-Siedlung wurde ein Durchschnittsalter von 48 Jahren und älter erfasst. Insgesamt ist festzuhalten, dass Grünau ein „Überalterungsproblem“ zu bescheinigen ist.
Anteil der Altersgruppe 6- bis unter 12-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der 6- bis unter 12-Jährigen lag in den Ortsteilen Grünau-Mitte und Grünau Nord mit durchschnittlich 4,5 % über dem Durchschnitt von Leipzig (4,1 %). Im Jahr 2013 wird sich dieser Wert in Grünau Nord auf 5,2 % erhöhen, während er in den anderen Ortsteilen leicht sinkt.
Anteil der Altersgruppe 12- bis unter 18-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Alter von 12 bis unter 18 Jahren lag zwischen 2,3 % in Grünau-Ost und 4,0 % in Grünau-Nord und Miltitz. Somit lag der Anteil von durchschnittlich 3,3 % um 0,2 % über dem der Stadt Leipzig. Anhand der Prognosen von 2011 ist bis 2020 außer im Ortsteil Miltitz eine Erhöhung der Anteile dieser Altersgruppe zu erwarten. Diese wird am größten in Grünau-Nord sein: Von ehemals 4,0 % prognostiziert das Amt für Statistik und Wahlen für 2020 einen Anteil von 5,6 %.

Anteil der Altersgruppe 18- bis unter 27-Jährige an der Bevölkerung im Planungsraum	Der Anteil der jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis unter 27 Jahren betrug 2009 zwischen 6,7 % in Grünau-Ost und 10,9 % in Lausen-Grünau. Mit durchschnittlich 9,8 % lag der Anteil um 3,3 % unter dem der Stadt. Die Prognose für 2020 gestaltet sich im Planungsraum einheitlich: In allen Ortsteilen werden sich die Anteile der jungen Erwachsenen erhöhen. Der größte Anstieg wird für Grünau-Nord auf 15,1 % prognostiziert.
Anteil der ausländischen Mitbürger/-innen an der Bevölkerung im Planungsraum 2010	Der Anteil der ausländischen Mitbürger/-innen an der wohnhaften Bevölkerung im Planungsraum betrug 2,6 %. Der Anteil war demnach um 2,6 % niedriger als im gesamten Stadtgebiet (5,2 %). Der Ortsteil mit dem höchsten Ausländeranteil war Grünau-Mitte mit 5,8 %. Die wenigsten ausländischen Einwohner lebten in Miltitz mit 0,8 %.
Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen an den unter 15-Jährigen im Planungsraum 2010	Bezüglich des Anteils der Sozialgeldempfänger/-innen an den unter 15-Jährigen bestanden zwischen den Ortsteilen große Unterschiede: Am höchsten war der Anteil in Grünau-Mitte mit über 60 %, gefolgt von Grünau-Nord, Schönau, Grünau-Ost und Lausen-Grünau mit Anteilen zwischen 45 und 60 %. In Miltitz bezogen unter 15 %, in Grünau-Siedlung weniger als 10 % der unter 15-Jährigen ein Sozialgeld.
Anteil der Jahrgangswiederholer/-innen in Grundschulen innerhalb des Planungsraums 2010	Der Anteil der Jahrgangswiederholer/-innen in den Grundschulen lag in Grünau-Nord über 4 %. In den Ortsteilen Schönau, Grünau-Ost, Grünau-Siedlung und in Lausen-Grünau wiederholten zwischen 2 und unter 4 % der Kinder ein Grundschuljahr, in Miltitz und Grünau-Mitte waren es unter 2 %. Gesamtstädtisch liegt der Durchschnittswert bei 2.1 %, das heißt, insbesondere in Grünau Nord steht die Jugendhilfe gemeinsam mit der Institution Schule vor großen Herausforderungen.
Anteil erteilter Bildungsempfehlungen für das Gymnasium an den Grundschüler/-innen des Planungsraums 2010	Die Bildungsempfehlungen für das Gymnasium wurden 2010 für 50,6 % der Grundschul Kinder erteilt. Das waren um 5,4 % weniger Empfehlungen als im Leipziger Schnitt. In den Bereichen Grünau-Ost, -Mitte, -Nord, und -Siedlung erhielten weniger als 45 % der Grundschüler/-innen die Bildungsempfehlung.
Anteil der Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Abschluss im Planungsraum 2010	Der durchschnittliche Anteil der Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Abschluss betrug 18,1 %. Somit lag der Anteil um 6,5 % über dem der Stadt. In den Ortsteilen Lausen-Grünau, Grünau-Nord und Miltitz lagen die Anteile an Abgänger/-innen ohne Abschluss bei 26,6 %. Die übrigen Ortsteile hatten eine Quote von je 11,7 % zu verzeichnen. Der Planungsraum setzt sich damit deutlich von den anderen Planungsräumen ab und zeigt einen klaren Handlungsbedarf in Richtung Projektentwicklung und Bildungsmonitoring.
Bestandsdarstellung Schulen	Innerhalb des Planungsraums bestehen 8 Grundschulen, 2 Mittelschulen, 1 Gymnasium, 2 Berufsbildende Schulen, 4 Förderschulen als Freie Schule das Bischöfliche Maria-Montessori-Schulzentrum Leipzig (GS, MS), Freie Schule
Sportstätten	Es sind 16 Sporthallen, 15 Tischtennisanlagen, 9 Sportanlagen, 3 Streetballanlagen, 4 Sportplätze, 5 Bolzplätze, 1 Skateboardanlage, 1 Outdoor-Skateranlage und eine Halle, 1 Hallenbad, 1 Kleinsportanlage, 1 Streetballplatz, 1 Beachvolleyballplatz, 1 Kletterfelsen und 1 Halfpipe vorhanden.
Öffentliche Spielplätze	Es existieren 34 öffentliche Spielplätze.

Kindertagesstätten	Im Planungsraum sind gegenwärtig 21 Kindertagesstätten in Betrieb mit einer Gesamtkapazität von 2.623 Plätzen.
Kinder- und Jugendförderung	
Schönau:	<p>Kreativitätsschulen Sachsen e.V. (stadtweit): Kreativitätszentrum Grünau, Jugendkulturarbeit</p> <p>Diakonisches Werk/Innere Mission Leipzig e.V.: Schulsozialarbeit an der 90. GS und FZ für Erziehungshilfe Teil A und B Garskestraße, Teil C/ Saarländer Straße (Ortsteil Neulindenau)</p> <p>Mobile Jugendarbeit Leipzig e.V.: Mobile Jugendarbeit/ Straßensozialarbeit</p> <p>Jugendfeuerwehr Grünau: Jugendverbandsarbeit</p>
Grünau-Ost:	<p>großstadtKINDER e.V. (stadtweit): Kinder- und Jugendtheaterprojekt „Theatrium“, Jugendkulturarbeit</p> <p>Mobile Jugendarbeit Leipzig e.V.: Mobile Jugendarbeit/Streetwork</p> <p>DRK KV Leipzig-Stadt, Jugendrotkreuz: Jugendverbandsarbeit</p> <p>DRK, Wasserwacht: Jugendverbandsarbeit</p>
Grünau-Mitte:	<p>Amt für Jugend, Familie und Bildung: OFT „Völkerfreundschaft“, Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>Kinder- und Jugendtreff Leipzig Grünau e.V.: OFT „Kinder- und Jugendtreff Grünau“, Offene Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>Mütterzentrum e.V. (stadtweit): Mütterzentrum Grünau, Familienbildung</p> <p>Mobile Jugendarbeit e.V.: Mobile Jugendarbeit/Streetwork</p> <p>RAA- Verein für Interkulturelle Arbeit, Jugendhilfe und Schule e.V.: 84. Mittelschule Schulsozialarbeit</p> <p>Internationaler Bund IB e.V.: 84 Mittelschule Schulverweigerung – Die 2. Chance, Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, ESF-Projekt bis 2013</p> <p>Outlaw Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH, Kindertagesstätte als Familienzentrum, Am Kirchberg 39</p>
Grünau-Siedlung	<p>Amt für Jugend, Familie und Bildung: BSZ „Ruth-Pfau-Schule“ Schulsozialarbeit</p> <p>Katholische Jugendgruppe St. Martin: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Evangelische Jugend: Pauluskirche Jugendverbandsarbeit</p>
Lausen-Grünau	<p>Caritasverband Leipzig e.V.: Bauspielplatz, Offene Kinder- und Jugendarbeit; Familienbildungs- und Begegnungsstätte (Standortverlagerung geplant), Familienbildung in Kooperation mit Kita, Projekt „Stinktief“, Kinder- und Jugendschutz , Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien</p> <p>Mobile Jugendarbeit Leipzig e.V.: Mobile Jugendarbeit/ Straßensozialarbeit</p> <p>Jugendfeuerwehr Lausen: Jugendverbandsarbeit</p> <p>Fröbel e. V., Kindertagesstätte als Familienzentrum, Zingster Str. 02.</p>

Grünau-Nord	Fröbel e.V.: OFT „Arena“, Offene Kinder- und Jugendarbeit, Kindertagesstätte als Familienzentrum, Neue Leipziger Str. 39 Mobile Jugendarbeit Leipzig e.V.: Mobile Jugendarbeit/Streetwork Internationaler Bund IB e.V.: Schule zur Lernförderung Grünau, Schulsozialarbeit, Schulverweigerung – Die 2. Chance, Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, ESF-Projekt bis 2013 – 94 Mittelschule, Schulsozialarbeit Kindervereinigung Leipzig e.V.: 94. Mittelschule, Schulsozialarbeit Caritasverband Leipzig e.V.: 91. Grundschule, Schulsozialarbeit über Bildungs- und Teilhabepaket
Miltitz	Evangelische Jugend: Kirche Miltitz: Jugendverbandsarbeit

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen/Amt für Jugend, Familie und Bildung

Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2012

Fazit

Der Planungsraum wird überdurchschnittlich häufig von Haushalten mit niedrigem Einkommen bewohnt. Die Beschäftigtenquote ist stark unterdurchschnittlich, die Einwohnerdichte und die Arbeitslosenquote (die höchste in Leipzig) ist hoch.

Viele Haushalte des Planungsraums leben in relativer Armut. Diese Situation bewirkt, dass vor allem bei Kindern und Jugendlichen vielfach überdurchschnittliche Problemlagen zu verzeichnen sind. Knapp 60 % (2010) der unter 15-Jährigen beziehen Sozialgeld. Die Daten der Gesundheitsberichterstattung weisen auf eine Vielzahl von Gesundheitsproblemen und Entwicklungsstörungen hin. Viele Schulanfänger/-innen haben behandlungsbedürftige Entwicklungsauffälligkeiten. Während in den Einschulungsuntersuchungen der letzten zwei Jahre (2009/2010) insgesamt jedes dritte Kind einen auffälligen Sprachbefund hatte, lag der Anteil im Planungsraum „Grünau“ bei über 44 %.⁸ Die höchsten Werte sprachauffälliger Kinder - auch im Vergleich zum Durchschnitt von Leipzig - gab es in den Ortsteilen Schönau, Grünau-Mitte und Grünau-Nord.

Bei der Planung sprachfördernder Projekte und gesundheitsfördernder Maßnahmen in diesen Ortsteilen ist in Grünau-Mitte außerdem ein hoher Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund zu konstatieren.

Das auf Grundlage der soziodemographischen Indikatoren identifizierte Kerngebiet für den Planungsraum „Grünau“ bilden die Ortsteile Grünau Mitte, Grünau Nord, Lausen- Grünau und Schönau.

Jugendhilfeplanerische Bilanz und Leistungsbeschreibung

Ausgangslage

Die Bevölkerungsentwicklung im Planungsraum Grünau und hier insbesondere in den Kerngebieten verweist - auch auf mittelfristige Sicht - auf eine stabile Inanspruchnahme der Betreuungs- und Bildungsinfrastruktur (vgl. Langfristiges Entwicklungskonzept der Infrastruktur für den Bereich der Kindertagesstätten bis 2025; Schulentwicklungsplan der Stadt Leipzig). Für die Grundschulen des Gebietes weist der aktuelle Schulnetzplan keine Veränderungen der Standorte aus. Die Schülerzahlen bleiben annähernd konstant.

Der Planungsraum „Grünau“ weist auch langfristig gesehen große Überkapazitäten im Zusammenhang mit der Kindertagesstättenbedarfsplanung aus. Neubauten sind nicht geplant.

⁸ Stadt Leipzig, Gesundheitsamt (2011): Daten und Fakten zur Kindergesundheit in der Stadt Leipzig 2011. S. 37.

Das Kerngebiet des Planungsraums ist in höchstem Maße von Armutslagen betroffen (z. B. Transferleistungsbezüge in allen Bereichen, hoher Anteil Alleinerziehender usw.), ist sowohl durch eine z. T. sehr problematische Bildungssituation (fehlende Bildungsabschlüsse, z. T. problematische Situation bei Bildungsübergängen und -empfehlungen) als auch durch eine starke Konzentration durch Ansiedlung von Migrant/-innen und ausländischen Mitbürgern insbesondere in Grünau Mitte gekennzeichnet.

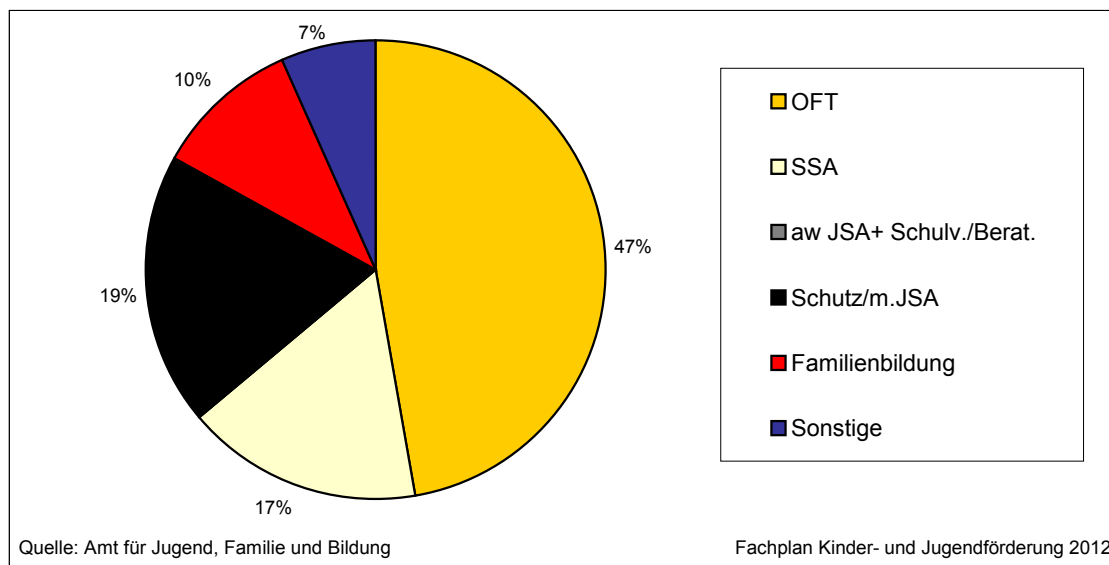
Straßensozialarbeit hat traditionell im Kerngebiet des Planungsraums einen hohen Stellenwert (Schwerpunkt Cliquen- und Netzwerkarbeit).

Im Planungsraum ist ein Quartiersmanagement verortet, welches eine hohe Vernetzungskultur entwickelt hat. Die beispielhaft selbstorganisierte Netzwerkarbeit innerhalb der Jugendhilfe soll fortgeführt und ggf. ausgebaut werden. Die im Planungsraum und speziell im Kerngebiet vorgehaltenen Leistungen und Maßnahmen der Kinder- und Jugendförderung weisen eine hohe Kontinuität bezüglich des Bestandes aus.

In der folgenden Abbildung ist der Ist-Stand der Jugendhilfeeinfrastruktur, gegliedert nach den Leistungsbereichen Offene Kinder- und Jugendarbeit (OFT), Schulsozialarbeit (SSA), arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit / Schulverweigerung/Jugendberatung (aw.JSA+Schulv./Berat.), Jugendschutz/Mobile Jugendsozialarbeit (Schutz/m.JSA), Familienbildung sowie Sonstige - hierzu zählen Jugendkulturarbeit, geschlechtsspezifische Arbeit, themen- und zielgruppen-orientierte Arbeit, Spielmobilarbeit, Medienpädagogik - in ihrer prozentualen Verteilung abgebildet.

Da die prozentuale Verteilung der vorgehaltenen Jugendhilfeeinfrastruktur für den gesamten Planungsraum nahezu identisch mit der des Kerngebietes ist (alle Offenen Treffs), wird aus Platzgründen auf eine separate Abbildung des gesamten Planungsraumes verzichtet und nur das Kerngebiet dargestellt.

Abbildung 26: Aktueller Stand der Infrastruktur im Planungsraum Grünau nach prozentualer Verteilung



Fast die Hälfte der bereitgestellten Infrastruktur wird von der Offenen Kinder- und Jugendarbeit eingenommen. Streetwork ist mit knapp 20 % vertreten, Angebote der Familienbildung sind mit 10 % präsent.

Handlungsbedarf

Im Einklang mit den Interessen und Bedürfnissen der jungen Menschen im Planungsraum sowie der jugendhilfepolitischen Priorisierung und den finanziellen Rahmenbedingungen für bzw. von Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe konzentrieren sich Veränderungen hinsichtlich von Maßnahmeplanungen und Angebotsveränderungen vordergründig auf die sog. Kerngebiete.

Handlungsbedarf im Kerngebiet des Planungsraums „Grünau“ wird in der weiteren Implementierung von Schulsozialarbeit an allen Grundschulen gesehen. Mit der Implementierung von Schulsozialarbeit an der 85. Grundschule, der 78. Grundschule sowie an der Ringelnatz-Grundschule wird dieser Prozess fortgesetzt. Die neuen Projekte der Schulsozialarbeit ab 2012 (91. Grundschule), aktuell finanziert über das Bildungs- und Teilhabepaket, sollen auch nach Auslaufen der Modellphase vorgehalten und entsprechend finanziert werden.

Die Zielstellung dieser Angebotserweiterung besteht in der sozialen Integration der Schüler-innen und Schüler, um Bildungsgerechtigkeit zu stärken, in der Verbesserung des Klassen- und Schulklimas sowie in der Unterstützung bei der Bewältigung individueller Problemlagen und dem Erwerb von Bildungsabschlüssen. In den o. g. fünf Grundschulen werden insgesamt circa 1000 Schüler-innen und Schüler unterrichtet.

Unbestritten und an Bedeutung in der Kinder- und Jugendhilfe gewinnend ist die „Familie als Bildungsort“. Im Zentrum der Familienbildung (§ 16 SGB VIII) steht das verbesserte Erziehungsverhalten von Müttern, Vätern und anderen Erziehungspersonen. Die ausgeprägten sozialen Benachteiligungen im Planungsraum „Grünau“ erfordern eine Konzentration auf spezifische Zielgruppen. Für das Kerngebiet werden in diesem Kontext bildungsferne Eltern sowie Alleinerziehende identifiziert und entsprechende Projekte zukünftig besonders gefördert. Auch hierbei sind mehrsprachige Angebote bzw. Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund zu konzipieren (Grünau Mitte). Der quantitative Ausbau von entsprechenden Maßnahmen, Projekten und Angeboten wird ausdrücklich gefordert. Die Möglichkeit einer längerfristigen Förderung von Angeboten der Familienbildung mit den o. g. Zielgruppen wird angestrebt – analog der institutionellen Förderung im Kulturbereich. Mit dem Umzug des Familienzentrums des Caritas e. V. muss im Planungsraum die weitere sozialräumliche Verortung von Angeboten und Maßnahmen im Kontext Familienbildung weiter diskutiert werden.

Eine nachhaltige Verbesserung der Situation erfordert ein vernetztes Zusammenrücken der Bereiche Kindertagesstätten, Schule und Kinder- und Jugendförderung. Hierbei sind die Umsetzung des Fachkonzeptes „Bildungslandschaften“ im Rahmen des SEKo-Prozesses sowie die Aktivitäten des Bildungs-Campus Grünau flankierend wirksam.

Der Anteil der jugendlichen Erwerbslosen im Kerngebiet erfordert zudem eine zielgruppenspezifische Projektentwicklung im Kontext von arbeitsweltbezogener Jugendsozialarbeit. Trotz einer positiven Prognose hinsichtlich der Entwicklung des Lehrstellenmarktes und der Ausbildungssituation an sich ist die Vermittlung in Projekte in den Arbeitsfeldern „Berufsvorbereitung“ und „Übergang Schule/Beruf“ gezielt zu entwickeln und vorzuhalten.

Koordinierung der Netzwerkarbeit

Die Qualifizierung der Netzwerkarbeit in und für den Planungsraum ist eine hoch priorisierte Aufgabenstellung und ist in enger Abstimmung zwischen den freien Trägern und dem Amt für Jugend, Familie und Bildung zu entwickeln. Die Zielstellung besteht in der weiteren Verbesserung der Kommunikation unter den Akteuren, der Weiterführung der Organisation von Erfahrungsaustauschen und einer zentralen Koordinierung der Lobbyarbeit für die Zielgruppen der jeweiligen Leistungsbereiche.

In den Planungsraum Grünau hinein wirken sowohl übergreifende Netzwerke, z. B. im Kontext von Bildung (Netzwerk Eltern- und Familienbildung) oder der beruflicher Orientierung (Netzwerk B.O.S.S./Berufliche Orientierung für Schüler und Studierende), als auch im Planungsraum selbst verortete Netzwerke, wie z. B.

der Arbeitskreis Jugend oder der Quartiersrat. Hauptsäulen der Netzwerkarbeit in Grünau sind der Arbeitskreis „Jugend Grünau“ sowie das Quartiersmanagement. Von spezieller Bedeutung für die Jugendhilfe ist die Gründung und die Begleitung des vom Quartiersmanagement initiierten Jugendbeirates als eine Form der Beteiligung von jungen Menschen an kommunalen und sozialräumlich geprägten Entscheidungsprozessen.

Insbesondere die Einbindung der externen Netzwerkinhalte in die sozialräumliche Netzwerkarbeit sowie eine zentrale Koordination der Netzwerke sind die wesentlichen Herausforderungen, die in enger Kooperation mit dem Quartiersmanagement und dem Arbeitskreis „Jugend“ erfolgen muss.

Handlungsschritte

- Fortführung und weitere Qualifizierung der Netzwerkarbeit im Planungsraum Grünau unter aktiver Einbindung und Verantwortungswahrnehmung des Arbeitskreises „Jugend“ und der Verwaltung
- Abgleich und ggf. Verknüpfung der regionalen Netzwerke mit den überregionalen Netzwerken (inhaltlich, personell, organisatorisch)
- Erstellung einer Netzwerkkarte für den Planungsraum.

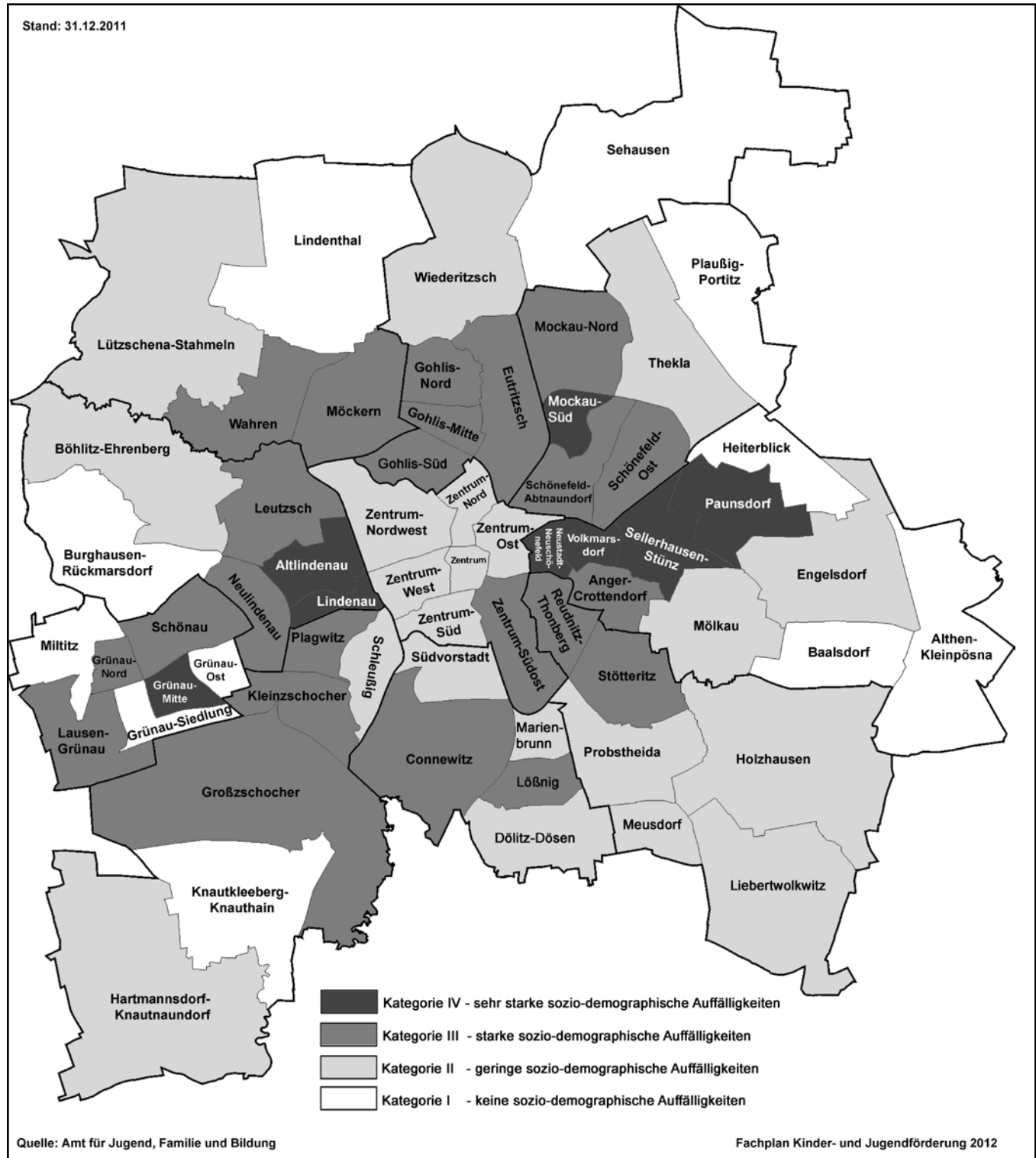
Sozial- und planungsraumübergreifende Leistungen

Die im Planungsraum verorteten sozialraumübergreifenden Angebote der Jugendkulturarbeit, des Kinder- und Jugendschutzes, der Familienbildung, der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit und der Jugendverbandsarbeit sind in diese konzeptionellen Weiterentwicklungen innerhalb des Planungsraumes eng einzubinden und sollen stabilisiert und den Interessenlagen und Bedürfnissen der Zielgruppen angepasst bzw. weiterentwickelt werden (vgl. Handlungsbedarfe).

A Anlagen

Anlage 1: Sozio-demographische Lage der Ortsteile

Abbildung 27: Sozio-demographische Lage der Ortsteile



Anlage 2: Sozialindex - Ergebnisse auf Ortsteilebene

Tabelle 10: Sozialindex - Ergebnisse auf Ortsteilebene

Ortsteile		Rangplätze				Rangsumme (Delinquenz- Jugend- arbeitslosen, Ausländer- anteil)	Platz 2011	Kategorie I bis IV
		Jugend- dichte (1)	Delinquenz- anteil (2)	Jugend- arbeits- losen- anteil (3)	Ausländer- anteil (4)			
21	Volkmarsdorf	6	1	2,5	3	6,5	1	sehr stark sozio- demogra- phische Auffällig- keiten Kategorie IV
62	Grünau-Mitte	3	3	5	17	25	2	
24	Paunsdorf	23	4,5	4	19,5	28	3	
71	Altlindenau	12	2	17,5	10	29,5	4	
70	Lindenau	11	9	17,5	7	33,5	5	
20	Neustadt-Neuschönefeld	1	19,5	16	1	36,5	6	
12	Mockau-Süd	24	6	13,5	22	41,5	7	
23	Sellerhausen-Stünz	37	15	6,5	26	47,5	8	
80	Möckern	29	8	11,5	29,5	49	9	stark sozio- demogra- phische Auffällig- keiten Kategorie III
60	Schönau	40	4,5	1	45,5	51	10	
72	Neulindenau	34	7	15	29,5	51,5	11	
73	Leutzsch	35	10	6,5	36,5	53	12	
52	Kleinzschocher	25	13	9	33	55	13,5	
64	Lausen-Grünau	28	19,5	8	27,5	55	13,5	
51	Plagwitz	14	16	23,5	18	57,5	15	
22	Anger-Crottendorf	13	25	19	16	60	16,5	
65	Grünau-Nord	4	12	10	38	60	16,5	
11	Schönefeld-Ost	32	22	2,5	36,5	61	18	
92	Gohlis-Nord	26	18	11,5	39	68,5	19	
10	Schönefeld-Abtnaundorf	20	29	21	21	71	20	
93	Eutritzsch	27	37	27	14	78	21	
13	Mockau-Nord	36	23	13,5	42	78,5	22	
43	Lößnig	10	38	32,5	9	79,5	24	
81	Wahren	44	11	28,5	40	79,5	24	
90	Gohlis-Süd	7	28	38,5	13	79,5	24	
30	Reudnitz-Thonberg	5	35,5	30	15	80,5	26	
53	Großzschocher	56	14	20	47,5	81,5	27	
41	Connewitz	30	26	23,5	33	82,5	28	
91	Gohlis-Mitte	2	27	38,5	24	89,5	29	
31	Stötteritz	22	35,5	26	31	92,5	30	
2	Zentrum-Südost	17	48	43	2	93	31	
4	Zentrum-West	9	46	45	6	97	32,5	
33	Meusdorf	39	17	25	55	97	32,5	
6	Zentrum-Nord	15	55	41,5	5	101,5	34	
40	Südvorstadt	8	39,5	40	23	102,5	35	

Ortsteile		Rangplätze				Rangsumme (Delinquenz- Jugend- arbeitslosen, Ausländer- anteil)	Platz 2011	Kategorie I bis IV
		Jugend- dichte (1)	Delinquenz- anteil (2)	Jugend- arbeits- losen- anteil (3)	Ausländer- anteil (4)			
1	Zentrum-Ost	38	53	45	8	106	36,5	geringe sozio- demogra- phische Auffällig- keiten Kategorie II
61	Grünau-Ost	19	30	34	42	106	36,5	
3	Zentrum-Süd	18	52	45	11,5	108,5	38	
74	Böhlitz-Ehrenberg	41	32	35	42	109	39	
32	Probstheida	49,5	44,5	31	35	110,5	40,5	
44	Dölitze-Dösen	49,5	31	52	27,5	110,5	40,5	
27	Engelsdorf	43	42	28,5	44	114,5	42	
5	Zentrum-Nordwest	31	49	57	11,5	117,5	43	
50	Schleußig	16	39,5	55	25	119,5	44	
34	Liebertwolkwitz	54	41	22	63	126	45	
0	Zentrum	42	62,5	60,5	4	127	46	
26	Mölkau	45	47	32,5	49	128,5	47	
35	Holzhausen	58	43	37	52	132	48	
95	Wiederitzsch	48	34	53	47,5	134,5	49	
82	Lützschena-Stahmeln	60	24	60,5	55	139,5	50	
14	Thekla	53	33	56	52	141	51,5	
42	Marienbrunn	21	58	50	33	141	51,5	
55	Hartmannsdorf-Knautnaundorf	63	62,5	60,5	19,5	142,5	53	
29	Althen-Kleinpösna	61	21	60,5	61,5	143	54	keine sozio- demogra- phische Auffällig- keiten Kategorie I
83	Lindenthal	57	44,5	50	50	144,5	55	
25	Heiterblick	47	59	36	55	150	56	
66	Miltitz	51	51	41,5	58,5	151	57	
63	Grünau-Siedlung	33	50	60,5	45,5	156	58	
15	Plaußig-Portitz	59	55	50	53	158	59	
94	Seehausen	62	55	48	58,5	161,5	60	
75	Burghausen-Rückmarsdorf	52	60	47	58,5	165,5	61	
54	Knautkleeberg-Knauthain	46	57	54	58,5	169,5	62	
28	Baalsdorf	55	61	60,5	61,5	183	63	

(1) Jugenddichte, d. h. Quotient aus der Altersgruppe der 10- unter 21-Jährigen (Stand: 31.12.2011) und der Gebietsfläche eines Ortsteils (Ortsteilkatalog 2011)

(2) Jugenddelinquenzanteil, d. h. prozentualer Anteil der im Ortsteil wohnenden 14- bis unter 21-jährigen Straftäter an der Gesamtzahl der im Ortsteil wohnhaften Bevölkerung (Stand: 31.12.2011)

(3) Jugendarbeitslosen, d. h. prozentualer Anteil der arbeitslosen 15- unter 25-Jährigen an der Gesamtzahl der im Ortsteil wohnhaften Gleichaltrigen (Stand: 31.12.2011)

(4) Ausländeranteil, d. h. prozentualer Anteil der Ausländer an der wohnhaften Bevölkerung im Ortsteil (Stand: 31.12.2011)

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen/Amt für Jugend, Familie und Bildung

Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2012

Tabelle 11: Jugenddichte im Jahr 2011

Ortsteile	Fläche in km ²	wohnberechtigte Bevölkerung der 10- bis unter 21-Jährige	Jugenddichte 31.12.2011	Rangreihe
Neustadt-Neuschönefeld	0,8	1.065	1.331,3	1
Gohlis-Mitte	1,3	1.107	851,5	2
Grünau-Mitte	1,2	1.012	843,3	3
Grünau-Nord	1,0	762	762,0	4
Reudnitz-Thonberg	2,1	1.576	750,5	5
Volkmarsdorf	1,1	773	702,7	6
Gohlis-Süd	2,0	1.264	632,0	7
Südvorstadt	2,6	1.442	554,6	8
Zentrum-West	1,5	816	544,0	9
Lößnig	1,7	905	532,4	10
Lindenau	1,0	489	489,0	11
AltLindenau	2,4	1.143	476,3	12
Anger-Crottendorf	1,9	896	471,6	13
Plagwitz	1,6	751	469,4	14
Zentrum-Nord	1,3	573	440,8	15
Schleußig	2,1	910	433,3	16
Zentrum-Südost	3,0	1.101	367,0	17
Zentrum-Süd	1,7	621	365,3	18
Grünau-Ost	1,1	399	362,7	19
Schönefeld-Abtnaundorf	2,9	966	333,1	20
Marienbrunn	1,3	425	326,9	21
Stötteritz	3,6	1.145	318,1	22
Paunsdorf	3,7	945	255,4	23
Mockau-Süd	1,2	295	245,8	24
Kleinzschocher	3,1	751	242,3	25
Gohlis-Nord	2,1	474	225,7	26
Eutritzsch	4,5	880	195,6	27
Lausen-Grünau	3,7	705	190,5	28
Möckern	4,8	868	180,8	29
Connewitz	7,3	1.236	169,3	30
Zentrum-Nordwest	3,9	638	163,6	31
Schönefeld-Ost	3,3	494	149,7	32
Grünau-Siedlung	1,6	238	148,8	33
Neulindenau	2,5	352	140,8	34
Leutzsch	4,5	630	140,0	35

Ortsteile	Fläche in km ²	wohnberechtigte Bevölkerung der 10- bis unter 21-Jährige	Jugenddichte 31.12.2011	Rangreihe
Mockau-Nord	4,6	634	137,8	36
Sellerhausen-Stünz	3,3	419	127,0	37
Zentrum-Ost	1,7	191	112,4	38
Meusdorf	1,9	209	110,0	39
Schöna	3,1	326	105,2	40
Böhlitz-Ehrenberg	8,6	803	93,4	41
Zentrum	0,8	72	90,0	42
Engelsdorf	7,8	698	89,5	43
Wahren	4,6	396	86,1	44
Mölkau	5,3	416	78,5	45
Knautkleeberg-Knauthain	8,4	657	78,2	46
Heiterblick	3,7	288	77,8	47
Wiederitzsch	9,8	751	76,6	48
Probstheida	4,8	359	74,8	49,5
Dölitz-Dösen	4,2	314	74,8	49,5
Miltitz	3,0	148	49,3	51
Burghausen-Rückmarsdorf	7,1	345	48,6	52
Thekla	7,0	328	46,9	53
Liebertwolkwitz	9,3	413	44,4	54
Baalsdorf	3,9	151	38,7	55
Großschocher	15,5	570	36,8	56
Lindenthal	12,8	450	35,2	57
Holzhausen	12,8	442	34,5	58
Plaußig-Portitz	7,8	195	25,0	59
Lützenscha-Stahmeln	16,9	338	20,0	60
Althen-Kleinpösna	9,3	177	19,0	61
Seehausen	18,4	181	9,8	62
Hartmannsdorf-Knautnaundorf	15,9	85	5,3	63

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen/Amt für Jugend, Familie und Bildung

Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2012

Tabelle 12: Jugendkriminalität im Jahr 2011

Ortsteile	Einwohner 14- bis unter 21 Jahre	Straftäter	prozentualer Anteil	Rangreihe
Volkmarsdorf	539	122	22,6	1
Altlindenau	761	159	20,9	2
Grünau-Mitte	634	120	18,9	3
Schönau	205	37	18,0	4,5
Paunsdorf	605	109	18,0	4,5
Mockau-Süd	175	31	17,7	6
Neulindenau	219	38	17,4	7
Möckern	554	96	17,3	8
Lindenau	351	60	17,1	9
Leutzsch	368	61	16,6	10
Wahren	244	40	16,4	11
Grünau-Nord	497	81	16,3	12
Kleinzschocher	458	74	16,2	13
Großzschocher	352	56	15,9	14
Sellerhausen-Stünz	268	42	15,7	15
Plagwitz	505	78	15,4	16
Meusdorf	131	20	15,3	17
Gohlis-Nord	284	43	15,1	18
Neustadt-Neuschönefeld	770	112	14,5	19,5
Lausen-Grünau	440	64	14,5	19,5
Althen-Kleinpösna	107	15	14,0	21
Schönefeld-Ost	320	43	13,4	22
Mockau-Nord	399	53	13,3	23
Lützschena-Stahmeln	208	27	13,0	24
Anger-Crottendorf	604	78	12,9	25
Connewitz	756	97	12,8	26
Gohlis-Mitte	648	81	12,5	27
Gohlis-Süd	750	93	12,4	28
Schönefeld-Abtnaundorf	651	80	12,3	29
Grünau-Ost	275	32	11,6	30
Dörlitz-Dösen	183	21	11,5	31
Böhlitz-Ehrenberg	466	53	11,4	32
Thekla	199	22	11,1	33
Wiederitzsch	412	45	10,9	34
Stötteritz	688	73	10,6	35,5
Reudnitz-Thonberg	1.143	121	10,6	35,5

Ortsteile	Einwohner 14- bis unter 21 Jahre	Straftäter	prozentualer Anteil	Rangreihe
Eutritzsch	568	57	10,0	37
Lößnig	635	52	8,2	38
Südvorstadt	968	71	7,3	39,5
Schleußig	439	32	7,3	39,5
Liebertwolkwitz	236	17	7,2	41
Engelsdorf	418	29	6,9	42
Holzhausen	227	15	6,6	43
Lindenthal	261	17	6,5	44,5
Probstheida	216	14	6,5	44,5
Zentrum-West	581	36	6,2	46
Mölkau	229	14	6,1	47
Zentrum-Südost	952	53	5,6	48
Zentrum-Nordwest	346	19	5,5	49
Grünau-Siedlung	148	8	5,4	50
Miltitz	96	5	5,2	51
Zentrum-Süd	436	22	5,0	52
Zentrum-Ost	142	7	4,9	53
Seehausen	104	5	4,8	55
Zentrum-Nord	398	19	4,8	55
Plaußig-Portitz	105	5	4,8	55
Knautkleeberg-Knauthain	455	20	4,4	57
Marienbrunn	279	12	4,3	58
Heiterblick	185	7	3,8	59
Burghausen-Rückmarsdorf	189	6	3,2	60
Baalsdorf	75	2	2,7	61
Zentrum	57	0	0,0	62,5
Hartmannsdorf-Knautnaundorf	44	0	0,0	62,5

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen/Amt für Jugend, Familie und Bildung

Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2012

Tabelle 13: Jugendarbeitslosigkeit, Stand 31.12.2011

Ortsteile	wohnberechtigte Bevölkerung der Altersgruppe 15- bis unter 25 Jahre	Arbeitslose im Alter von 15- bis unter 25 Jahre	Jugendarbeits- losenanteil 31.12.2011	Rangreihe
Schönau	383	47	12,3	1
Schönefeld-Ost	707	66	9,3	2,5
Volkmarsdorf	1.260	117	9,3	2,5
Paunsdorf	1.401	111	7,9	4
Grünau-Mitte	1.121	87	7,8	5
Sellerhausen-Stünz	634	49	7,7	6,5
Leutzsch	855	66	7,7	6,5
Lausen-Grünau	930	70	7,5	8
Kleinzschocher	1.022	76	7,4	9
Grünau-Nord	888	60	6,8	10
Gohlis-Nord	580	39	6,7	11,5
Möckern	1.360	91	6,7	11,5
Mockau-Nord	835	54	6,5	13,5
Mockau-Süd	480	31	6,5	13,5
Neulindenau	500	32	6,4	15
Neustadt-Neuschönefeld	1.976	121	6,1	16
Altlingenau	2.165	130	6,0	17,5
Lindenau	1.042	62	6,0	17,5
Anger-Crottendorf	1.580	92	5,8	19
Großzschocher	666	38	5,7	20
Schönefeld-Abtnaundorf	1.511	82	5,4	21
Liebertwolkwitz	409	21	5,1	22
Plagwitz	1.584	77	4,9	23,5
Connewitz	2.286	111	4,9	23,5
Meusdorf	270	13	4,8	25
Stötteritz	1.750	81	4,6	26
Eutritzsch	1.467	66	4,5	27
Wahren	527	23	4,4	28,5
Engelsdorf	758	33	4,4	28,5
Reudnitz-Thonberg	3.657	151	4,1	30
Probstheida	397	16	4,0	31
Mölkau	380	15	3,9	32,5
Lößnig	1.387	54	3,9	32,5
Grünau-Ost	529	19	3,6	34
Böhlitz-Ehrenberg	861	30	3,5	35

Ortsteile	wohnberechtigte Bevölkerung der Altersgruppe 15- bis unter 25 Jahre	Arbeitslose im Alter von 15- bis unter 25 Jahre	Jugendarbeits- losenanteil 31.12.2011	Rangreihe
Heiterblick	355	12	3,4	36
Holzhausen	425	14	3,3	37
Gohlis-Süd	1.919	61	3,2	38,5
Gohlis-Mitte	1.650	52	3,2	38,5
Südvorstadt	3.454	94	2,7	40
Zentrum-Nord	1.170	31	2,6	41,5
Miltitz	193	5	2,6	41,5
Zentrum-Südost	3.018	69	2,3	43
Zentrum-Ost	540	11	2,0	45
Zentrum-Süd	1.553	31	2,0	45
Zentrum-West	1.486	29	2,0	45
Burghausen-Rückmarsdorf	321	6	1,9	47
Seehausen	186	3	1,6	48
Plaußig-Portitz	198	3	1,5	50
Marienbrunn	660	10	1,5	50
Lindenthal	474	7	1,5	50
Dölitz-Dösen	369	5	1,4	52
Wiederitzsch	692	8	1,2	53
Knautkleeberg-Knauthain	721	8	1,1	54
Schleußig	1.136	11	1,0	55
Thekla	402	3	0,7	56
Zentrum-Nordwest	899	5	0,6	57
Zentrum	203	0	0,0	60,5
Baalsdorf	140	0	0,0	60,5
Althen-Kleinpösna	195	0	0,0	60,5
Hartmannsdorf-Knautnaundorf	82	0	0,0	60,5
Grünau-Siedlung	274	0	0,0	60,5
Lützschena-Stahmeln	318	0	0,0	60,5

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen/Amt für Jugend, Familie und Bildung

Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2012

Tabelle 14: Ausländer, Stand 31.12.2011

Ortsteile	Ausländer insgesamt	wohnhafte Bevölkerung gesamt	Ausländeranteil 31.12.2011	Rangreihe
Neustadt-Neuschönefeld	1.924	9.781	19,7	1
Zentrum-Südost	2.289	11.880	19,3	2
Volkmarsdorf	1.509	8.070	18,7	3
Zentrum	257	1.824	14,1	4
Zentrum-Nord	929	8.206	11,3	5
Zentrum-West	997	10.084	9,9	6
Lindenau	548	6.455	8,5	7
Zentrum-Ost	307	3.809	8,1	8
Lößnig	875	11.119	7,9	9
AltLindenau	1.008	13.432	7,5	10
Zentrum-Nordwest	713	10.009	7,1	11,5
Zentrum-Süd	836	11.787	7,1	11,5
Gohlis-Süd	1.197	17.044	7,0	13
Eutritzsches	817	12.138	6,7	14
Reudnitz-Thonberg	1.226	18.911	6,5	15
Anger-Crottendorf	612	9.865	6,2	16
Grünau-Mitte	684	11.830	5,8	17
Plagwitz	742	13.116	5,7	18
Paunsdorf	689	13.564	5,1	19,5
Hartmannsdorf-Knautnaundorf	64	1.262	5,1	19,5
Schönefeld-Abtnaundorf	537	10.677	5,0	21
Mockau-Süd	205	4.151	4,9	22
Südvorstadt	995	24.008	4,1	23
Gohlis-Mitte	577	14.940	3,9	24
Schleußig	471	12.516	3,8	25
Sellerhausen-Stünz	283	7.616	3,7	26
Lausen-Grünau	404	11.522	3,5	27,5
Döhlitz-Dösen	149	4.294	3,5	27,5
Neulindenau	196	5.713	3,4	29,5
Möckern	427	12.615	3,4	29,5
Stötteritz	498	14.874	3,3	31
Connewitz	536	17.789	3,0	33
Kleinzschocher	261	8.782	3,0	33
Marienbrunn	173	5.838	3,0	33
Probsteida	171	5.821	2,9	35

Ortsteile	Ausländer insgesamt	wohnhafte Bevölkerung gesamt	Ausländeranteil 31.12.2011	Rangreihe
Schönefeld-Ost	259	9.123	2,8	36,5
Leutzsch	255	9.011	2,8	36,5
Grünau-Nord	209	7.939	2,6	38
Gohlis-Nord	198	8.284	2,4	39
Wahren	133	6.038	2,2	40
Mockau-Nord	214	10.511	2,0	42
Grünau-Ost	151	7.511	2,0	42
Böhlitz-Ehrenberg	198	9.984	2,0	42
Engelsdorf	164	8.541	1,9	44
Schönau	83	4.560	1,8	45,5
Grünau-Siedlung	70	3.909	1,8	45,5
Wiederitzsch	137	8.336	1,6	47,5
Großschocher	145	8.976	1,6	47,5
Mölkau	70	5.930	1,2	49
Lindenthal	69	6.228	1,1	50
Thekla	57	5.533	1,0	52
Holzhausen	64	6.264	1,0	52
Plaußig-Portitz	26	2.657	1,0	53
Heiterblick	37	3.983	0,9	55
Lützschena-Stahmeln	36	3.982	0,9	55
Meusdorf	31	3.432	0,9	55
Knautkleeberg-Knauthain	47	5.542	0,8	58,5
Miltitz	15	1.931	0,8	58,5
Seehausen	17	2.236	0,8	58,5
Burghausen-Rückmarsdorf	36	4.752	0,8	58,5
Baalsdorf	9	1.701	0,5	61,5
Althen-Kleinpösna	11	2.142	0,5	61,5
Liebertwolkwitz	17	5.156	0,3	63

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen/Amt für Jugend, Familie und Bildung

Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2012

Anlage 3: Kommunal geförderte Maßnahmen, Einrichtungen, Angebote und Projekte der Kinder- und Jugendförderung in Leipzig

Tabelle 15: Kommunal geförderte Maßnahmen, Einrichtungen, Angebote und Projekte der Kinder- und Jugendförderung in Leipzig

Leistungsbereich Kinder- und Jugendförderung	§ SGB VIII	Anzahl
Offene Freizeittreffs	11	40 Einrichtungen
Ferienmaßnahmen/-freizeiten	11	33 Maßnahmen
Internationale Jugendarbeit	11	12 Maßnahmen
Jugendbildung	11	10 Maßnahmen
Jugendmedienarbeit	11	6 Maßnahmen
Jugendkulturarbeit	11	13 Einrichtungen
Geschlechtsspezifische Arbeit	11	3 Maßnahmen
Themen- und zielgruppenorientierte Arbeit	11	11 Maßnahmen
Spielmobilarbeit	11	3 Projekte
Jugendverbandsarbeit	12	4 Geschäftsstellen von Dachverbänden und 113 Gruppen von JVA
Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit	13	11 Maßnahmen
Jugendberatungsstellen	13	6 Einrichtungen
Schulverweigerungsprojekte	13	5 Projekte
Schulsozialarbeit	13	51 Angebote
Mobile Jugendsozialarbeit/Streetwork	13	11 Projekte
Kinder- und Jugendschutz	14	7 Angebote
Familienbildung	16	10 Angebote

Quelle: Amt für Jugend, Familie und Bildung

Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2012

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen für 2010 bis 2020	17
Abbildung 2:	Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Abschluss, Mittelwert 2009 - 2011	20
Abbildung 3:	Anteil der Lernförderschüler/-innen bezogen auf die im Ortsteil wohnhaften Kinder der relevanten Altersgruppen (6-15 Jahre) im Schuljahr 2011/12	21
Abbildung 4:	Ausgewählte Antworten nach Schulart auf die Frage: Was tust du in deiner Freizeit? Antwortposition täglich (12- bis 18 -Jährige)	23
Abbildung 5:	Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen an den unter 15-Jährigen 2010	25
Abbildung 7:	Kinder- und Jugendförderung freier Träger nach SGB VIII in %	50
Abbildung 8:	Organigramm der neuen Arbeitsstrukturen (Rahmen)	80
Abbildung 9:	Planungsräume für die Kinder- und Jugendförderung in Leipzig	84
Abbildung 10:	Anteil der Förderung in den Leistungsbereichen der Kinder- und Jugendförderung 2011/12	85
Abbildung 11:	Planungsraum Nord	87
Abbildung 12:	Aktueller Stand der Infrastruktur im Planungsraum Nord nach prozentualer Verteilung	93
Abbildung 13:	Aktueller Stand der Infrastruktur in Kerngebieten des Planungsraumes Nord nach prozentualer Verteilung	93
Abbildung 14:	Planungsraum Nordost	96
Abbildung 15:	Aktueller Stand der Infrastruktur im Planungsraum Nordost nach prozentualer Verteilung	99
Abbildung 16:	Planungsraum Innerer Osten	101
Abbildung 17:	Aktueller Stand der Infrastruktur im Planungsraum Innerer Osten nach prozentualer Verteilung	108
Abbildung 18:	Planungsraum Ost/Südost	111
Abbildung 19:	Aktueller Stand der Infrastruktur im Planungsraum Ost/Südost nach prozentualer Verteilung	116
Abbildung 20:	Planungsraum Mitte/Süd	118
Abbildung 21:	Aktueller Stand der Infrastruktur im Planungsraum Mitte/Süd nach prozentualer Verteilung	125
Abbildung 22:	Aktueller Stand der Infrastruktur in den Kerngebieten des Planungsraumes Mitte/Süd nach prozentualer Verteilung	126
Abbildung 23:	Planungsraum Westen	128
Abbildung 24:	Aktueller Stand der Infrastruktur im Planungsraum West nach prozentualer Verteilung	135
Abbildung 25:	Planungsraum Grünau	137
Abbildung 26:	Aktueller Stand der Infrastruktur im Planungsraum Grünau nach prozentualer Verteilung	142
Abbildung 27:	Sozio-demographische Lage der Ortsteile	147

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Vergleich Aspekte Familienbildung und Elternarbeit	69
Tabelle 2:	Kernindikatoren in den Planungsräumen bezogen auf die Stadt Leipzig im Jahr 2010	86
Tabelle 3:	Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung Planungsraum Nord	88
Tabelle 4:	Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung Planungsraum Nordost	97
Tabelle 5:	Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung Planungsraum Innerer Osten	102
Tabelle 6:	Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung Planungsraum Ost/Südost	112
Tabelle 7:	Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung Planungsraum Mitte/Süd	119
Tabelle 8:	Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung Planungsraum Westen	129
Tabelle 9:	Sozialraum- und Lebenslagenbeschreibung Planungsraum Grünau	138
Tabelle 10:	Sozialindex - Ergebnisse auf Ortsteilebene	148
Tabelle 11:	Jugenddichte im Jahr 2011	150
Tabelle 12:	Jugendkriminalität im Jahr 2011	152
Tabelle 13:	Jugendarbeitslosigkeit, Stand 31.12.2011	154
Tabelle 14:	Ausländer, Stand 31.12.2011	156
Tabelle 15:	Kommunal geförderte Maßnahmen, Einrichtungen, Angebote und Projekte der Kinder- und Jugendförderung in Leipzig	158

Literaturverzeichnis

Bundesjugendkuratorium (2009): Zur Neupositionierung von Jugendpolitik. Berlin

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht – Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.

Glorius, Birgit; Arnold, Susan (2011): Familienbildung in der Stadt Leipzig Sonderstudie, Entwurf

Deutsche Shell Holding GmbH (Hrsg.) (2010): Jugend 2010. 16. Shell Jugendstudie. Fischer Tb Verlag

Die Zeit (2010): Reich an Armut. In: Die Zeit vom 19.08.2010

Jordan, E./Schone, R. (2010): Jugendhilfeplanung als Prozess – zur Organisation von Planungsprozessen. In: Maykus/Schone (2010): Handbuch Jugendhilfeplanung: Grundlagen, Anforderungen und Perspektiven. 3. aktual. Auflage 2010 S.115 – 156

Lutz Ronald (2011): Jugendarmut: Ursachen und Folgen, Sozialmagazin H2/2011S. 10-22

Maykus/Schone (2010): Handbuch Jugendhilfeplanung. 3. akt. Auflage. VS Verlag Wiesbaden.

Robert-Koch-Institut (2006): Erste Ergebnisse der KiGGS-Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland.

Smessaert/Münder (2010):Rechtliche Vorgaben zur Jugendhilfeplanung im SGB VIII und ihre Auswirkungen auf die Jugendhilfepläne. In: Maykus/Schone: Handbuch Jugendhilfeplanung. VS Verlag Wiesbaden. S. 157-188

Stadt Leipzig (2007): Fachplan Kinder- und Jugendförderung. Leipzig

Stadt Leipzig (2009): Lebenslagenreport 2009. Leipzig

Stadt Leipzig (2009): Leipzig 2020. Integriertes Stadtentwicklungskonzept (SEKo). Leipzig

Stadt Leipzig (2010): Bildungsreport Leipzig 2010. Leipzig


Stadt Leipzig (2011): Langfristiges Entwicklungskonzept der Infrastruktur für den Bereich der Kindertagesstätten bis 2025. Leipzig

Stadt Leipzig (2011): Sozialreport 2010. Leipzig

Stadt Leipzig (2012): Jugend in Leipzig. Ergebnisse einer Befragung von 12- bis 27-Jährigen. Jugendstudie 2010, Amt für Statistik und Wahlen/Amt für Jugend, Familie und Bildung. Leipzig

Stadt Leipzig (2012): Schulentwicklungsplan der Stadt Leipzig, Entwurf

Zur Zusammenarbeit von Schule und Kinder- und Jugendhilfe im Freistaat Sachsen – Gemeinsames Positionspapier des SMS, SMK, Sächsischen Städte- und Gemeindetages sowie des Sächsischen Landkreistages, 11.07.2011



Grundsätzlich wurden im Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2012 die jugendhilfepolitischen Schwerpunkte aus dem Fachplan Kinder- und Jugendförderung 2007 fortgeschrieben und weiterentwickelt.

Es wird weiterhin ein inhaltlicher Umsteuerungsprozess der Jugendhilfeinfrastruktur für Leipzig in Gang gesetzt. Gegenstand dieses Umsteuerungsprozesses ist insbesondere die Verstärkung der Leistungsbereiche der Familienbildung und der Schulsozialarbeit in den Kerngebieten der einzelnen Planungsräume.

